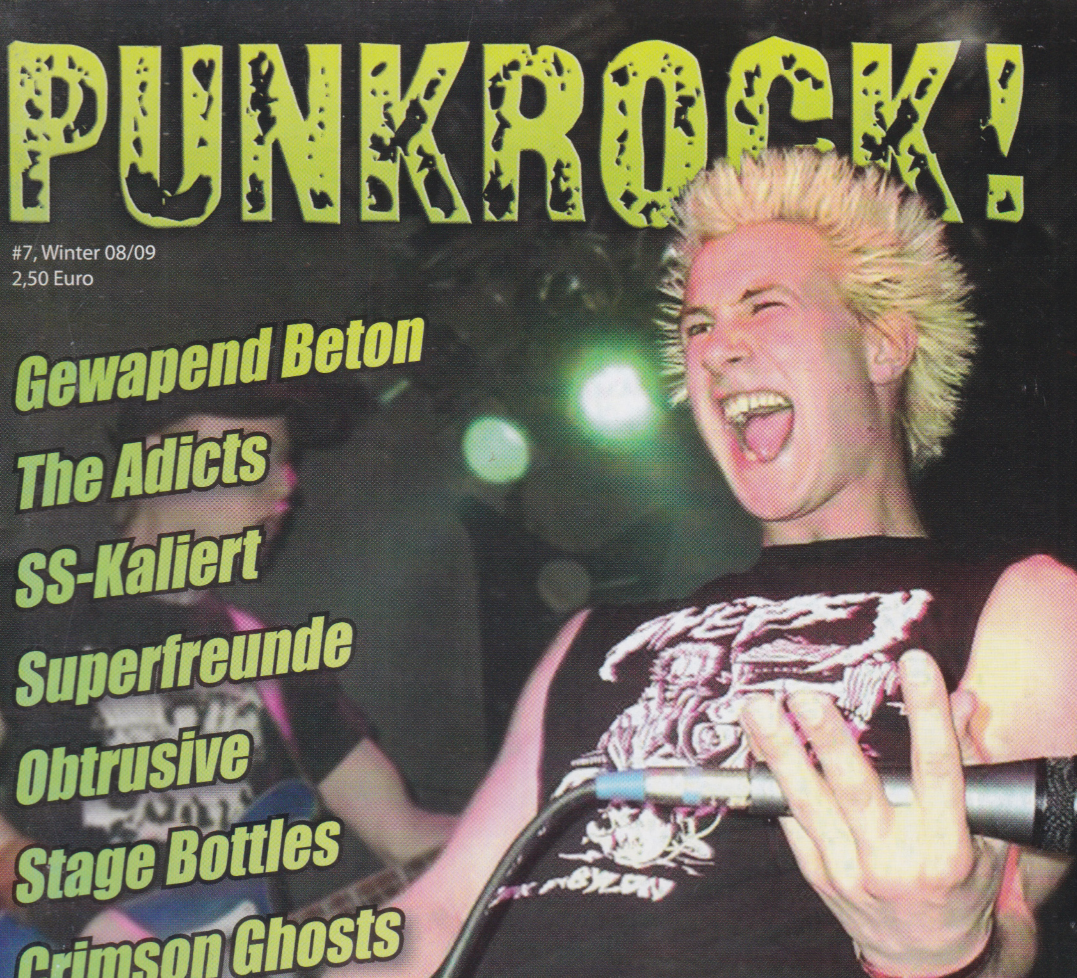
PUNKROCK!

#7, Winter 08/09
2,50 Euro



Gewapend Beton
The Adicts
SS-Kaliert
Superfreunde
Obtrusive
Stage Bottles
Crimson Ghosts
Idle Hands
Combat 77
PIL

Editorial

Na klasse,

wir haben es tatsächlich schon bei der verflixten Nummer 7 geschafft, das einzuhalten, was wir uns in der letzten Ausgabe selbst aufgebürdet haben. Nämlich heute und in Zukunft noch öfter im vier monatigen Rhythmus zu erscheinen. Zugegebenermaßen war das insgeheim nur eine Hoffnung von mir. Denn ehrlich gesagt dachte ich nicht, dass wir soviel Disziplin an den Tag legen würden, um in so einer kurzen Zeit wieder eine komplette Nummer am Start zu haben. Viel eher dachte ich klappt das hoffentlich bis zur Nummer 8. Deshalb freue ich mich umso mehr wie reibungslos manchmal etwas hinhauen kann. Nicht vergleichbar mit dem Haken, den ich schon seit zwei Wochen in die Decke drehen will oder dem Regal, welches seit circa März original verpackt im Keller auf mich wartet. Naja, man muss halt auch mal Prioritäten setzen, oder so ähnlich.

Auch ansonsten bin ich wirklich sehr zufrieden mit dieser Ausgabe. Was soll ich auch schon anderes sagen!? Auf jeden Fall wären wir diesmal beinahe in die Verlegenheit gekommen und hätten mehrere Beiträge verschieben müssen, wenn sie denn alle gekommen wären. Da hatte ich zwischendurch echt mal Magenschmerzen bei dem Gedanken jemandem sagen zu müssen: „Hör mal dein Teil kommt nicht rein, weil ..." Ja warum denn eigentlich? Keine Ahnung! Deshalb habe ich das gemacht, was Angie so gut von Helmut Kohl gelernt hat: Erstmal den Ball flach halten, dann regelt sich das alles von alleine. Offiziell nennt man das im Journalisten-Fachjargon glaub ich „Probleme aussitzen". Wenn es denn aber irgendwann mal soweit kommen sollte, dann lass ich mir was einfallen. Vielleicht was in der Richtung, wie es Pogoradio-Rüdi und unser Richard zu ihren glorreichen „Niveau"-Fanzine Zeiten gemacht haben, als sie mal ne evangelische und ne katholische Version von einer Nummer rausbrachten.

Was sicherlich gleich im Inhaltverzeichnis auffallen wird, sind die beiden achtseitigen Artikel. Als jene bei mir eingingen musste ich natürlich erstmal schlucken. Denn wer will eigentlich in einem Fanzine schon so lange Berichte lesen. Ein Fanzine ist doch eigentlich dazu da kurz und knackig zu informieren, beziehungsweise einem halbwegs sinnvoll und gleichzeitig kurzweilig die Zeit zu vertreiben, richtig? So saß ich mit dem virtuellen Rotstift vor dem Bildschirm, um auch nur das kleinste unnötige Detail zu kürzen. Bloß sowohl Alan mit seiner Abhandlung über „A Clockwork Orange", als auch Benni von SS-Kaliert über ihre bemerkenswerte Tour in Japan, machten beide ihre Arbeit so unterhaltsam, dass der Rotstift kaum ausprobiert wurde und beides dementsprechend nun in voller Länge veröffentlicht wird. Also, keine Angst und ruhig mal reinlesen, ihr werdet selbst verwundert sein, wie schnell man durch ist.

Zu guter Letzt ne Verlosung:
Die beiden ersten Personen, die mir schreiben, in welchem Artikel ich den Song „15 in '77" von Antidote erwähne, bekommen ein Vierer-Abo.

In diesem Sinne, rubbel die Katz,
Bocky

Impressum

Anschrift

Punkrock! Fanzine
P.O. Box 10 05 23
68005 Mannheim

Web

www.punkrock-fanzine.de

Kontakt

info@punkrock-fanzine.de

Redaktion

Bocky Bollock,
Oliver Obnoxious

Mitarbeiter

Roman Snitchcock, Chemical Maze, Hötsch Höhle, Jasmin, Thorsten, Die Prokura, Alan, Jan Off, Cpt. Mocker, Dennis Degenerate, Igor Frost, Ralf, Richard, Andi Social, Kay, Stefan

Cover:
Maddin
www.flash-pix.de

Layout

Christoph Maier
www.pixelpleasure.de

Druck

Druckerei Otto, Baur, Schnierle, Fraiss GbR, Max-Stromeyer-Str. 37
78467 Konstanz,
Telefon: 07531 / 50547,
www.druckereiotto.de

Nächste Nummern

#8: 1. Februar 2009
#9: 1. Juni 2009
#10:1. Oktober 2009

Weiterverkäufer:

Aachen: Plattenbau
Aschaffenburg: Echo Beat
Berlin: An'na Nadel Records,
Pukemusic.de,
Coretex, Sceneattack
Bochum: Dirtyfaces.de
Bottrop: Pogo Shop
Darmstadt: Come Back
Dechtow: grandioso-versand.de
Duisburg: Plastic-Bomb.de, Impact.de
Dresden: Wahnfried Records
Essen: New Lifeshark
Frankfurt: Sick Wreckords
Flensburg: Black Mosquito
Freiburg: Flight13.com
Gimbweiler: Tanteguerilla.com
Gießen: Rotzkrach Mucke,
Maniac-Attack.de
Göttingen: Mad Butcher
Hamburg: Fischkopp Plattenladen
True Rebel Store
Heidelberg: Kink-Records.de
Mainz: Harakriri.de
Kaiserslautern: Soundcheck
Kaltenkirchen: Klartext-Rec.de
Karlsruhe: Twisted-Chords.de, Echobeat
Kassel: Aerobic Freaks
Kirchlegern: Aldi Punk
Köln: Rheinrebell-Records.de
Leipzig: Trümmer Pogo Tapes
Lörrach: Indiepunk
Mannheim: Blau, Come Back, US Shop
München: strange_guy_77@gmx.net
Nürnberg: Concrete Jungle Store
Saarbücken: Chaoskanal.net
Stuttgart: US-Shop, Flaming Star
Velbert: Roter Shop
Wiesbaden: Matularecords.de
Würzburg: H2O

Österreich

Bruck/Leitha: Teenage-Riot
Wien: Asozial Streetwear, SR Distro

Schweiz

Zürich: TSOR Records, Leech Records
strima@gmx.net & während dem Punkabend „Headache" im Dynamo Werk 21

Wer hier nicht aufgeführt ist, aber das „Punrock!" verkauft, schickt uns entweder nen Anthraxbrief oder macht uns einfach per Mail drauf aufmerksam. Wer dabei sein will, soll sich bitte erst per Mail melden. Für beides gilt: info@punkrock-fanzine.de

Inhalt

Redaktionsschluss jeweils am: 1. 4. und 1. 10.

Hier sitz' ich

und hämmere auf der Tatstatur herum. Dabei wollte ich eigentlich heute in Köln sein und den Nazis rund um die rechte Bürgerbewegung „Pro Köln" gegenüberstehen. Die Schwachmaten luden dort zu einem Anti Islamisierungskongress. Als Teilnehmer wurden gar Hirnprinzen aus Nachbarländern wie Österreich (Haider) oder Frankreich (Le Pen) angekündigt. Ob die Sackbahnhöfe der Evolution nun tatsächlich vor Ort waren, habe ich nicht erfahren. Ist mir auch nicht wirklich wichtig. Mich interessierte, ob zu der massiv mobilisierten Kundgebung tatsächlich die 1.500 Teilnehmer kommen würden, die erwartet wurden. Ich malte mir so ein richtiges Schreckensszenario aus. Also fast so wie im Dritten Reich mit Fahnen, Trommeln und Uniformen. Diese Horrorvorstellung kam aber nicht zustande, weil die Cops die Kundgebung kurzfristig absagten. Der Grund hierfür war, dass die Sicherheit der Kölner Bürger vorgehe. Richtig so, einfach mal die Faschos so richtig schön ausgebremst. Bloß wundere ich mich schon seit Jahren, wieso diese Begründung nicht immer angewandt wird. Damit sollte es kein Problem vorm Verwaltungsgericht geben, schließlich ist das Auslegungssache der Polizei, oder? Egal. Was nämlich nach wie vor traurig ist bei solchen Veranstaltungen sind die Gutmenschen, die Gegendemonstranten. Ich frage mich, was die Leute dorthin verschlägt. Ist es der wirklich tief verwurzelte Antifaschismus und Antirassismus, weswegen diese Menschen dort hingingen. Oder geht man da hin, weil Wolfgang Niedecken (BAP) für lau auf der Bühne steht, alles drum herum einem Volksfest ähnelt und die Kölner Fasnacht ebenso lange vorbei ist wie der Christopher Street Day? Ehrlich gesagt nehme ich dem Großteil seine Anteilnahme an solchen Veranstaltung nicht ab. Denn sind es nicht diese Menschen, die täglich die Bild-Zeitung kaufen, die Tag für Tag latenten Faschismus nährt. Sind das nicht die gleichen Menschen, die das Asylgesetz damals faktisch abschafften und seither nur noch „brauchbare" Ausländer problemlos eingebürgert werden (siehe bspw. die deutsche Fußball-Nationalmannschaft)? So ein ähnliches Problem sehe ich mal wieder in unserer eigenen kleinen Welt. Genauer meine ich damit Bands oder Personen, die von sich behaupten unpolitisch zu sein, aber es einfach nicht sind. Dementsprechend wird es in unserer nächsten Ausgabe, wie schon für die vorliegende Nummer angekündigt, eine Ergänzung zu meinem Artikel „Nazi Punks Fuck Off" aus Ausgabe 5 geben. Seid gespannt, ich bin es auch.



Bis dahin, lasst euch nicht verarschen!

Bocky

Hier geht's ab:
Gewapend Beton (vor allem live), SS-Kaliert, Gleichlaufschwankung, Monster Squad, Scheiße Minelli, Start the Fire Sampler

Aloha,

alle reden vom Wetter. Wir nicht!

Oder etwa doch? Zumindest teilweise, denn so viel steht fest: Der Sommer ist endgültig vorbei und heute habe ich zum ersten Mal wieder so richtig gefroren. Und das Mitte September. Was ist das denn für eine Scheiße? Muss man sich so was im 21. Jahrhundert noch gefallen lassen? Ich meine, wofür sind wir früher eigentlich auf die Straße gegangen? Etwa gegen die Scheiß-Nazis? Etwa gegen irgendwelche G8-Gipfel? Oder sogar gegen Atomkraft? Was ist denn jetzt eigentlich mit dem vielbeschworenen Klimawandel? Mit dem Treibhauseffekt? Erderwärmung? Abschmelzen polarer Eisflächen? Ach, geht mir doch alle fort. Auf nichts kann man sich mehr verlassen!

Was war das eigentlich für ein beschissener Sommer? Die einzigen warmen Tagen fanden zu den Hochzeiten meines Umzuges statt. Super Service. Danke Petrus, Du Arschgelöcher. Danach war Sense. Das EM-Endspiel habe ich noch auf unserem frisch okkupierten Balkon angesehen, das war eine feine Open Air-Atmosphäre auch ohne Stadion. Danach kaufte (oder heißt das kuf?) ich für Marta einen kleinen Pool zum Balkonplanschen. Ich glaube, wir haben ihn geschlagene drei Mal mit Wasser gefüllt. Definitiv kein Punkrock! Ein Pool ohne Wasser ist wie ein Leben ohne Punkrock, wie Punkrock ohne Konzert, wie ein Konzert ohne Bier, wie ein Bier ohne Alkohol und wie ein Alkohol ohne... ach was weiß ich... Scheiße halt!

A propos: Punkrock – Sommer – Frankfurt – 2008. Ein kleines Suchbild: Wo steckt der Fehler bei diesen vier Schlagworten? Richtig, überall!

Na gut, es gab ein paar Ausnahmen. Die kann man aber eigentlich an ein paar Fingern abzählen. Das Au-Festival gehörte natürlich wieder dazu. Wie jedes Jahr ein sehr willkommener Anlass für Leute aus dem gesamten Bundesgebiet sich mal wieder im (relativ) kleinen, aber feinen Rahmen, bei angemessener musikalischer Untermalung zu treffen und hektoliterweise Bier und den fragwürdigen Äppler in sich rein zu schütten. Aber auch dieses Jahr galt, wie übrigens fast jedes Jahr, die alte Bauernregel: „Gehen die Punks zur Au auf's Feste, ist das Wetter nicht das beste." Trotzdem einer der Höhepunkte, wenn nicht sogar Platz 1, in meiner Open Air-Saison 2008. Ist aber auch kein Wunder, denn es war mein einziges Open Air 2008. Am Ende der Nacht hätte im heilsbringenden Taxi übrigens folgendes Gespräch stattgefunden haben können: Ich: „Taxi!" (Kurze Pause, einsteigen.) „Heim!" Fahrer: „Welches?" War es wirklich so? Ich weiß es nicht. Kann aber sein. Man könnte mal Bocky fragen. Der war dabei und hat sogar



noch bezahlt. Mehr weiß ich nicht mehr.

Ein paar Wochen später stand am Ende des Abends die selbe Situation. Anlass war der Adolescents-Gig, ebenfalls in der Au. Der mit gutem Willen 200 Menschen fassende Keller der Au war zum Bersten gefüllt. Keine Möglichkeit sich zu bewegen. Damit war der Spaß für mich erledigt, denn ich habe es gerne, wenn ich pro Song mindestens zwei Mal die Bierflasche zu der dafür vorgesehenen Körperöffnung führen kann. Das war aber wegen den anwesenden Menschenmassen nicht ausführbar. Ich hätte mir das Bier höchstens in den Arsch schütten können. Dazu hatte ich aber keine Lust. Der Schweiß anderer Menschen (und wahrscheinlich auch meiner) tropfte von der Decke. Darauf hatte ich noch weniger Lust – der Spaß an den Adolescents war dahin. Draußen auf dem Außengelände der Au drängten sich etwa genau so viele Menschen auf und zwischen den Bierbänken, aber wenigstens konnte man sich hier unterhalten und bei stetem Nachschub die Bierflasche wie gewünscht zum Munde führen... Schon besser! Am Ende des Abends jedoch wieder das gute alte Heim!-Welches?-Frage-und-Antwort-Spiel. In feiner Gesellschaft begab ich mich schließlich – in der Hoffnung, dass wenigstens noch einer die richtige Antwort kannte – in die Hände und Pedale des Taxifahrers. Im Nordend anscheinend wohlbehalten angekommen, fanden wir zum Glück nicht mehr genug Willenskraft die nächstbeste Kneipe unseres Vertrauens zu entern. Ansonsten hätte ich wohl wirklich ins Heim gemusst.

So, ich geh jetzt kacken. Viel Sonne und Spaß beim Lesen von Punkrock! #7 wünscht

Oliver Obnoxious

Was mir den Sommer auch ohne Sonne gerettet hat:
The Gee Strings – No Good (For You) (7")
No Shame – White Of Hope Turning Black (CD)
Anne Hahn & Frank Willmann – Satan, kannst du mir noch mal verzeihen (Buch)
Bertie Marshall – Berlin Bromley (Buch)
Legs McNeil & Gilian McCain – Please Kill Me (Buch)
Marta (Tochter)

„You can put Lipstick...

on a pig, but it's still a pig." Schöne Redewendung, die ein relativ naiver Träumer aus Übersee da vor kurzem vom Stapel gelassen hat. Gemeint war damit zwar eigentlich ebenso dämliches wie hinterfotziges „Wind of change"- Gefasel eines demenzkranken Rednecks, der damit versucht hat, den Status Quo seines Großgärtner e.V. zu kaschieren, aber das lässt sich wunderbar auf gewisse Bereiche des subkulturellen Biotops übertragen. Nicht umsonst verkündeten die Jesus Skins einst „Alter Wein In Neuen Schläuchen", als sie allseits bekannte, antiklerikale Deutschpunk-Classics ins Gegenteil verkehrten. Aufgefallen ist mir diese Tatsache gerade neulich erst wieder, als sich ein Altlinker an der Theke eines einschlägig bekannten Gasthauses in Kölle (am Rhing) lauthals darüber mokierte, dass Köln- Ehrenfeld (quasi das Wannabe-Kroizberg) „mittlerweile ja nur noch in Türkenhand" befinde, „als Deutscher" würde man „benachteiligt behandelt" werden und u.a. im Kiosk das Wechselgeld nicht auf die Kralle bekommen (Mutmaßung hierbei: „Die dürfen ja Ungläubige nicht berühren") etc.. Ich könnt ja mein Ärschjen drauf verwetten, dass dasselbe Klientel vor rund ner Dekade, als die Antideutschen so langsam mal in Wallung kamen mit ihrem Feldzug gegen die böhsen Mullahs, Gift und Galle gespuckt hätten, angesichts der, ähem, minimal konservativen Tendenzen. Aber die Zeiten ändern sich eben. Aufgekommen ist diese Thematik seinerzeit auf meine Frage hin, ob eben jenes Klientel auch demnächst bei den Blockade- Aktionen gegen den Kölner „Anti- Islam- Gipfel" von Voigt, Haider, Le Pen & Co. am Start sein würde (Antwort: „NEIN! BESTIMMT NICHT!"). Schon interessant, dass mittlerweile sogar schon die graumelierten Alt- Dogmatiker auf AD- Schnupperkurs gehen. Bin ja eh mal gespannt, wie sich Letztgenannte an dem turbulenten „Moslems sind voll doof"- Aktionswochenende verhalten werden. Etwa zusammen mit dem „Pro- Köln"- Kader Mohammed-Puppen verbrennen und „...Allah hat Käsefüße von 3,60m!" skandieren? Wir werden sehen...

...äh, war ich wirklich gerade so blöd, die Tastatur über einseitigen, völlig unreflektierten Polit- Kram zu malträtieren? Das muss der Alkohol sein. Ich hör ja schon auf, jetzt sofort. Wird eh Zeit zum Sachen packen. Gleich geht's nämlich los zur alljährlichen Punkrock- Butterfahrt nach Hell- Go- Land. Initiiert von Fabsi, Alex Schwers und Konsorten. Denke mal, danach sind wir erstmal resistent gegen alles und jeden- und ärgern uns noch nicht mal mehr über „Subkulturelle", die argumentieren wie bayrische Kaninchenzüchter...

Ich entlasse den werten Leser dann auch mal ganz fix aus dem Dauer- Kopfschütteln mit dem Zitat eines Steakknife- Mitgliedes, der letzte Nacht an der Theke folgendes verlauten ließ: „So. Ich bin jetzt vierzig- aber immer noch AC/DC!!"

Was auch immer das nun bedeuten sollte- aber es klingt verdammt gut...

Hell, yeah!

Snitchcock

Soundtracks zur Pediküre:
YOUNG WASTENERS – WE GOT WAYS
BUBONIX- CAPSAICIN
PASCOW – NÄCHSTER HALT GEFLIESTER BODEN
FINISTERRE – s/t
THE WHO – LIVE AT LEEDS
DREI DAMEN VOM GRILL – SEASON 1

Tach zusammen,

heute vor einem Jahr schloss ich die Pforten meiner bisherigen Bastei im nördlichen Ruhrgebiet und verlegte meinen stetigen Wohnsitz nach Hessen, im Speziellen nach Frankfurt am Main. Das jetzt erst mal völlig wertfrei.

In Wesel, der Stadt in der ich seit dem Rauswurf von Zuhause gelebt habe, drehte sich alles in immer kleiner werdenden Kreisen. Irgendwie wiederholte sich alles.

Das Meiste auf den Sperrmüll, den Rest mitgeschleift, zog ich in die Wohnung in Bockenheim zu meiner Freundin. Das erste Mal mit jemandem die Wohnung zu teilen, heißt sich ständig zu begegnen und vor allem völlig unterschiedliche Vorstellungen von Ordnung und Geschmack zu haben, mit Letzterem konnte ich mich wunderbar arrangieren.

In dem Haus, in dem ich vorher gelebt habe, sind einst nach und nach alle „Normalbürger" ausgezogen und wir wohnten dort in einem pflichtfreien Raum. Lautstärkeregler hatten nicht die Aufgabe zu regeln, sondern einfach gedreht zu werden, wie einem halt gerade danach war. Sämtliche Kumpel wohnten so nah, dass wir überlegten Dosentelefone zu installieren. Am Ende benutzten wir Walkie Talkies um die Telefongebühren zu schonen. Das fehlt mir am meisten. Frankfurt, völlig unbekanntes Terrain, die Gerüchteküche versprach kein Szene-Mekka und das dann ohne meine Freunde. Länger als ein Jahr wollte ich nicht hier bleiben.



Was für ein komisches Pflaster dieses Frankfurt doch ist, ein als Großstadt verkleidetes Dorf mit internationalem Flair. Die Innenstadt ist absolut zu meiden, selten hab ich so etwas hässliches wie die Zeil gesehen. Wäre ich ein religiöser Spinner, sähe so meine Vorstellung von Babylon aus. Und der überdimensionale Euro im Bankenviertel ist ein goldener Paarhufer.

Durch eine glückliche Fügung standen Mr. Sick Boy Obnoxious und ich vorm selben Konzert in der Batschkapp und wurden uns vorgestellt, zwei im Exil Lebende mit ähnlicher Vita.

Und da schließt sich der Kreis zum Jetzt.
Inzwischen hat sich viel getan, wir beide legen ab und an im Feinstaub auf, drücken gemeinsam die Schulbank, bearbeiten den Konzertacker und ernten häufig Kopfschmerzen.

Im Dezember letzten Jahres bin ich Vater geworden, Lewis ist inzwischen an der Grenze zwischen mobil und sehr mobil angekommen und selten hat's ein Mensch geschafft mich so glücklich zu machen. Es ist ein Jahr vergangen, ich hab drei verschiedene Jobs gehabt und gerade eine neue Ausbildung angefangen, der kalte Krieg ist wieder daheim, das JUZ Bockenheim ist besetzt und zu unterstützen, die Shows in der Raumstation sind immer gut und wenn es passt, werde ich in Zukunft hier meinen Senf ablassen. So wie es aussieht, werde ich wohl auch noch das nächste Jahr über hier sein. Wir werden sehen.

dennisdegenerate

Richards Notizen

Der Tod lauert im Alltag! Mit knapper Not überlebte ich einen Zahnarztbesuch.

Die Sonne schien. In der Straßenbahn, die an mir vorüber fuhr waren nur lächelnde Menschen. Der Müllmann grüßte mich, als ich das Haus verließ. Die attraktive Verkäuferin bei Lidl steckte mir ihre Telefonnummer zu, als ich meinen Bierträger kaufte. Ein perfekter Tag, wäre nicht noch ein Termin beim Zahnarzt gewesen.

Zahnprobleme erinnern mich immer an die Vergänglichkeit des Seins. Die Milchzähne sind mit sieben Jahren gegangen, die zweiten wurden plombiert und mit Amalgam gefüllt, bevor ich meinen ersten Sex hatte. Mein erster Backenzahn ging weitaus später und nachdem wiederum einige Zeit vorüber ging, entschloss ich mich zu einer Brücke, die die Lücke füllen sollte. So eine Brücke beim Zahnarzt ist nicht der Latte Macchiato bei Star Bucks, sondern eher ein Kaffee im Pappbecher von der Tanke. Trotzdem kostet es Geld, der Gesundheitsreform sei Dank. Ein Kostenvoranschlag machte mir klar, dass der Gürtel wieder enger geschnallt werden mußte, doch eine vollständige Kaufläche hat seine Vorteile.

Die Betäubungsspritze wirkte sehr gut, so gut dass mein Gaumenzäpfchen mit betäubt wurde. Jeder der sich schon einmal den Finger in den Hals gesteckt hat, um einer kompletten Alkoholvergiftung zu entgehen weiß, dass so ein Zäpfchen ein sensibler Punkt ist. In meinem Fall war es jedoch nur halb eingeschlafen und der rechte Teil versuchte den linken zu überzeugen nicht schlapp zu machen und in den Rachen zu gleiten. Das „Ich kotze dem Zahnarzt über den Kittel" sollte vermieden werden. In dieser angespannten Situation senkte sich der vollautomatisierte Stuhl nach hinten und die nicht eingeschlafene Seite des Zäpfchens gewann trotz dieses physikalischen Nachteils die Oberhand. Ich schloss meine Augen und ließ den Fräser des Arztes in meiner Mundhöhle seine Arbeit tun. Zahnstaub, Wasser und Spucke liefen in meinem Mund zusammen, obwohl die Zahnarzthelferin eifrig versuchte mit dem Absauggerät alles zu entfernen. Unweigerlich kommt ein Würggefühl in mir hoch und der hintere Teil meiner Zunge drückt sich gegen den Gaumen. Zu meinem Glück, denn in diesem Moment fällt der Bohrkopf des Fräsers ab, in der feigen Absicht meine Luftröhre zu blockieren und sich dort zu verkanten. Ein sicheres Todesurteil, wie ich meine. Ich riss meine Augen auf und sah in das entsetzte Gesicht meines Arztes. Er heischte die Arzthelferin an:„Pinzette, Pinzette", die in hektisches Treiben verfiel. Meine Zunge hielt wie Torwartlegende Sepp Maier weiterhin das Fräserstück, das mein Sargnagel werden sollte. Die Pinzette wurde gefunden, die Gefahr beseitigt. Ich schloss meine Augen und die Behandlung wurde fortgesetzt.

Abonnieren bedeutet Solidarität und Sicherheit

Wenn du dir sicher bist auch noch in Zukunft Punkrocker zu sein, dann abonniere dieses Heft. Der Vorteil liegt klar auf der Hand: Jetzt hast du noch das nötige Kleingeld. Morgen hats vielleicht schon der Staat geklaut. Deshalb jetzt schnell weg mit den Flocken und ein Abo abgeschlossen. Die restliche Kohle kannst du dann immer noch versaufen.

4 Ausgaben = 12 Euro (Ausland 17 Euro) Frei Haus

Die Kohle gut versteckt in einem Briefumschlag (eigenes Risiko) an uns:
Punkrock! • Postfach: 10 05 23 • 68005 Mannheim
Wichtig: Deine Abo-Adresse nicht vergessen!







Schergeninfo:

Wie vielleicht bemerkt macht heutzutage keine Sau mehr Gewinne an nur irgend etwas. Solidarisch wie wir von Hause aus sind, haben wir uns dem Trend angeschlossen. So gesehen ist das hier vorliegende Heft keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechts, sondern lediglich ein Rundbrief an Freunde, Bekannte und Artverwandte.

Außerdem ist jeder der Schreiber für sein Geseier selbst schuld. Wer meint ihr/ihm sei Unrecht widerfahren, spreche den Fluch: „Möge xxx bis auf alle Ewigkeit in der Hölle schmoren". Das sollte für ne ordentliche Rache reichen.

Drückerbande:

Logisch haben wir auch Jobs zu vergeben. Allerdings müsst ihr bei uns nicht Kaffee kochen, Vorlagen kopieren oder sonstigen Praktikantenscheiß zu verrichten. Nein, bei uns könnt ihr euch die Zeit selbst einteilen. Ihr sollt das „Punkrock!" weiterverkaufen. Am besten geht das auf einschlägigen Konzerten, Parties oder Picknicks. Das gute daran ist, dass ihr euch wahrscheinlich den Eintritt locker leisten könnt, noch Kohle für Bier habt und sicherlich auf der Verkaufstour viele neue und nette Leute kennen gelernt habt. Wer also Interesse hat meldet sich bei: info@punkrock-fanzine.de



Erstmals sah ich den Vierer aus Amsterdam auf ihrer Rundreise mit Antidote und Monster Squad in der Karlsruher Alten Hackerei. Ihr Debütalbum „17 Until We Die" drehte bis dahin nicht wirklich viele Runden bei mir zuhause, weil es noch gar nicht so lange am Start war. Nach dem Abend änderte sich das abrupt, weil ich, wie mittlerweile viele andere auch, schlagartig von der Band in ihren Bann gezogen wurde. Verdamme Axt ist das eine scheißegeile Truppe. Enthusiasmus und Authentizität sind die beiden Attribute, die mir sofort in den Kopf schießen, wenn ich an die Gang denke. Die fackeln auf der Bühne eine Show ab, die ich bis dato nur selten gesehen hatte. Allen voran Douwe, der Sänger, versprüht extrem viel Energie und wirkt meist als ob er gleich aus seiner Haut fahren würde. Einzig eine ganze Palette Fratzengulasch scheint ihn von seinem Druck halbwegs zu befreien. Es ist schwer solche Szenen auf der Bühne zu beschreiben. Deshalb hört nicht nur die furiose Scheibe, sondern seht euch unbedingt ein Konzert der Band an und werdet Fan!

Hey, ihr seid total jung, habt aber schon einen sehr ausgereiften Sound. Wie kommt's, weil Oed ein Musikstudent ist und die ganze Musik schreibt?

Nun, so einfach ist es nicht. Wir machen seit über 6 Jahren zusammen Musik und Proben wirklich jede Woche. Diesen, wie du es nennst, ausgereiften Sound, haben wir nicht, weil Oed Musik studiert. Viel mehr war die Konsequenz eine andere. Oed ist ständig dabei an sich und der Band zu arbeiten und deswegen begann er Musik zu studieren. Aber klar ist, seit dem er auf der Uni ist, probt er mehr und frickelt am Sound herum. Für uns bedeutet dies, dass er ständig ankommt und verlangt von uns Dinge zu spielen, die wir vorher gar nicht konnten. So entwickeln sich auch die anderen Bandmitglieder ständig weiter.

Das hört sich natürlich an, als ob ihr wirklich viel und hart an der Band arbeitet. Aber was genau ist es, was euch antreibt, oder habt ihr gar ein Ziel mit der Band?

Als erstes geht es uns ganz klar darum miteinander einen Haufen Spaß zu haben. Das ist so geil Mucke zu machen und in verschiedene Länder mit deinen besten Freuden zu reisen. Schon jetzt waren wir mit der Band in 8 unterschiedlichen Ländern, alleine das ist es schon wert diese Band zu machen. Aber wir verfolgen schon noch etwas mehr mit dieser Band. Kannst du dich an den Beginn von dem Film „Another State Of Mind" erinnern (und ob, für mich ein Punkrock Standardwerk! Anmk. Bocky)? Es gibt eine große Punkszene, die Konzerte sind gut besucht und es herrscht eine unglaubliche Energie, die sowohl von der Band, als auch vom Publikum ausgeht. Es wäre großartig so etwas noch einmal herzustellen. In Amsterdam und anderswo haut das manchmal schon wieder hin. Im „De Baarmoeder" (das Squat, in dem die Jungs wohnten, Anmk. Bocky) hatten wir so eine Show und wir hörten schon von mehreren Konzerten, bei denen es immer öfter zu so einer Atmosphäre kommt. Dazu gibt es bei uns im Moment auch

viele neue und vor allem gute Bands wie Bratpack, Citizens Patrol oder Frightening Fiction. Verglichen mit den 90ern wird Punkrock wieder besser.

Gewapend Beton kam für mich aus dem Nichts und hatte mit Dirty Faces, Hate Records und Attack Records direkt namhafte Paten, die für großartige Bands und Qualität stehen. Wie hab ihr sie denn überzeugt?

Christian von Attack Records veröffentlichte bereits unsere Split mit den „Bakfietsboys" (ein Antidote Nebenprojekt von Arne und Bart). Eigentlich wollte er dann gar nichts mehr mit dem Label machen, aber wir fragten ich trotzdem. Er meinte nur, er würde es sich überlegen. Nachdem er ein Konzert von uns sah, war er überzeugt sich an der LP zu beteiligen. Außerdem schickten wir auch Promo-Sachen an Labels. Stachel von Hate Records schreibe uns, er fände unser professionelles Promo-Paket nicht so dolle. Glücklicherweise hatten wir ihn vorher schon kennen gelernt, wussten aber nicht, wer er ist. Bald darauf machte er für uns ein Date in Mülheim aus. Dort machten wir Scherze über Käse, Deutsche und Oi!. Vollends überzeugt war auch er nach unserem Auftritt. Jeschke von Dirty Faces hörte von uns über Bart von Antidote und hatte schon nach dem Demo von uns Interesse gezeigt. Ärgerlich ist, dass ein Teil seines Vertriebes (Broken Silence) die CD nicht nimmt wegen des „Rita Jeugd"-Songs und des sarkastischen „Sieg Heil", was darin vorkommt. Wie dem auch sei, so sind wir total froh mit diesen 3 Label zusammenzuarbeiten und sind gerade dabei noch ein amerikanisches Label zu finden.

Ihr dankt Bart und Arne von Antidote. Was habt ihr mit ihnen zu tun?

Bart hat auf seinem eingestellten Label „Pogopunx" unsere Split mit veröffentlicht. Sie waren so etwas, wie Vorbilder für uns. Dazu kam, dass sie uns mochten und gut fanden, was wir machen. So gab es schon immer eine gute Verbindung zwischen den beiden Bands, da wir auch gemeinsame Ansichten bezüglich Punk, das Leben und Politik haben. Die gemeinsame Split-Lp verstärkte das natürlich. Zu der Zeit waren wir oft wegen dem Artwork bei Bart. Diese Treffen endeten oft im Suff und Witzen über Penisse, die auch ausgepackt wurden. Wie du dir vorstellen kannst entsteht da schon ne Art Freundschaft, haha. Doch nicht falsch verstehen, das „Penis-Ding" hat nichts mit gemeinsamen Ansichten über Punk,



Oed, der Musikstudent

das Leben und Politik zu tun, haha. Na und letzten Februar machten wir ne 10-tägige Tour mit ihnen und Monster Squad zusammen. Durch das ständige Aufeinandersitzen merkten wir schnell, dass Antidote ziemliche Luschen sind, haha.

Bis Anfang April wohntet ihr in einem besetzten Haus in Amsterdam. Erzählt doch mal, wie euer Abschiedfestival von dem Haus war und wo ihr jetzt wohnt.

Wir wohnten im „De Baarmoeder" im Osten Amsterdams, wo wir viele Konzerte organisierten. Es ist natürlich schade, dass das Haus geräumt wurde, aber wir wohnen jetzt wieder mit den gleichen 8 Leuten in einem neuen besetzten Haus. Bloß können wir leider in dem neuen Haus keine Konzerte machen. Das Festival hieß „The Big Abortion" und war einsame spitze. Als letztes Konzert, konnten wir uns nichts besseres wünschen. Samstags waren rund 400 Leute da und sonntags 250, es gab Distros, 17 Bands haben gespielt und wir haben circa 250 Kästen Bier verkauft (jedem Veranstalter fallen gerade in diesem Moment die Augen aus dem Kopf! Anmk. Bocky). Leider sagten Dean Dirg drei Tage vor dem Konzert ab, was dem Erfolg aber keinem Abbruch tat. Für uns war es die beste Show, die wir bisher hatten. Der Circle Pit war fast so groß, wie der ganze Konzertraum selbst. Außer uns spielten noch Varukers, Vitamin X, Malkovich, Brat Pack und noch viele andere mehr.

Sagt doch mal, wieso ihr ein Haus besetzt und nicht einfach eine Wohnung mietet.

In Deutschland ist es total einfach eine Wohnung zu mieten. Aber in Amsterdam ist so etwas extrem teuer. Das ist eher was für Reiche oder Yuppies. Außerdem muss man hier über 8 Jahre warten bis man überhaupt ein Haus oder eine Wohnung anmieten kann. Bei unseren Eltern zu wohnen, bis wir 28 Jahre sind hatten wir logischerweise auch nicht. Dann war es für uns auch wichtig mit der Besetzung eine Institution wie das „De Baarmoeder" aufzubauen. Strikt auf DIY-Basis freie Kulturmöglichkeiten zu bieten, die unabhängig organisiert werden.

Das hört sich alles fein an und es ist es auch. Ist es aber nicht sauteuer sich ständig Räumen zu lassen? In Deutschland wäre das undenkbar, vor allem wegen der folgenden staatlichen Repression und der Strafen, die solche Aktionen nach sich ziehen. Oder ist es in den Niederlanden eher wie in England, wo man quasi freies Geleit bekommt, sobald die Bobbies vor der Tür stehen?

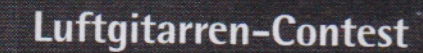
Ach, das ist alles nicht so teuer. Solange niemand deinen Namen weiß, können sie logischerweise kein Geld von dir verlangen. Selbst wenn sie ich hätten würde ihnen das auch nicht viel bringen, weil wir nicht viel Kohle haben. Versuche mal einem nackten Mann in die Tasche zu greifen! Trotzdem ist eine Besetzung nicht gerade billig. Das Gute daran ist, du kannst all die DIY-Sachen machen, die du nicht einmal machen könntest, wenn du ein Haus legal kaufst. Beispielsweise kannst du in einem Squat problemlos Konzert veranstalten. Würdest du das gleiche Haus kaufen, musst du erst zig bürokratische Regeln erfüllen, damit das genehmigt würde. So sind Besetzungen, die einzigen Möglichkeiten eine wirkliche DIY-Szene aufzubauen.

Des Öfteren fällt bei euch der Ausdruck „Embryo-Punx". Was hat es damit auf sich?

Als wir in diese ganze Punk-Geschichte reinrutschen, passierte das ebenfalls mit all unseren Freunden. Sprich in und um Amsterdam herum gab es eine komplett neue Punkgeneration. Und da die Älteren die „Generation" vor uns die „Baby Punx" nannten, war es für uns offensichtlich die „Embryo Punx" zu sein. Mit dem Ruf im Rücken tauchten wir regelmäßig mit rund 25 Leuten auf Konzerten auf. Das war so der Beginn der „Embryo Punx", ein geiles Zusammengehörigkeitsgefühl, woraus sich eine aktive Konzertgruppe entwickelte. Oft fragen uns heute Leute, ob wir denn mittlerweile nicht etwas zu alt seien für Embryos. Doch für uns hat das eher was mit dem Feeling zu tun und dem Spaß, den wir dabei haben.

Der Song „King Of Fools" handelt von einem Typen, der eine sehr engstirnige Meinung von Punk hat, erwähnt aber nicht, was für euch Punkrock bedeutet. Na, wie ist das nun?

Für uns bedeutete das immer sich freimachen von dogmatischen Ideen und einem vorgeschriebenen Lebensweg und stattdessen seine eigenes Ding zu machen. Skeptisch gegenüber fast allem bleiben. Als wir hier in die Amsterdamer Szene hineinwuchsen, war das alles neu und aufregend und wir mochten das. Doch recht schnell verstanden wir, dass das, was wir unter Punk verstanden, es gar nicht gab. So wollten wir was erschaffen, was unseren Vorstellungen entsprach. Das ist schwer zu erklären, da natürlich jeder seine eigenen Ideen und Schwerpunkte hat. Das Wichtigste ist, wir wollen niemandem erklären, was Punkrock ist. Für uns hat das sehr viel mit Musik und der Attitüde zu tun. Hm, wie gesagt, es ist schwer zu erklären.



Luftgitarren-Contest

Die Roadkru!

Ihr beschwert euch viel über die Politik eurer Regierung. Was macht ihr konkret gegen den Scheiß?

Als wir noch jünger waren (witzig die 20-Jährigen, Anmk. Bocky) waren wir tief in die Autonome Linke verstrickt. An Demos und anderen Aktionen beteiligen wir uns, aus verschiedenen Gründen, nicht mehr so oft. Ein Grund ist, dass wir nicht mehr so viel Zeit haben. Wir studieren alle und konzentrieren uns stark auf die Band. Zudem stehen wir nicht hinter vielen Aktionen und deren Methoden der Durchführung. Wir glauben einfach nicht daran, dass wir die Welt groß verändern werden. Unser Song „Once I Believed" drückt dieses Gefühl sehr gut aus. Das darf jetzt aber nicht falsch verstanden werden. Denn bloß weil wir nicht mehr an irgendwelchen Aktionen teilnehmen, bedeutet das nicht, wir hätten kein Interesse mehr daran. Natürlich Denken, Reden, Lesen, Schreiben, Lernen und Singen wir darüber.

Was sind denn für euch die falschen Methoden?

So wie wir das in Holland sehen macht die radikale linke Bewegung kleine unnötige Aktionen die der Bewegung schaden. Klar teilen wir linke Positionen wie Antifaschismus und sind auch für mehr Rechte für Immigranten uns stehen für Tiere ein. Doch beispielsweise zu versuchen die Fenster des Amsterdamer Bürgermeister einzuschmeißen, die davon abgesehen aus viel zu dickem Glas bestehen, damit die illegale Räumung von besetzten Häusern aufhört, ist wohl nicht der richtige Weg.

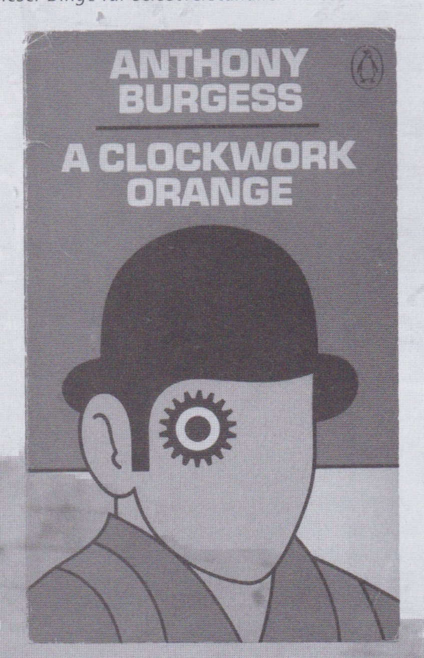
Abschließend eine Frage zu Fanzines. Was denkt ihr über die gedruckte und die digitale Variante?

Um ehrlich zu sein, haben Fanzines nie ein große Rolle für uns gespielt. Als Punk in unser Leben trat, gab es nicht mehr viele Leute, die ein Heft machten. So war unser Bezug nicht sonderlich bedeutend. Musik betreffend, also ob LP oder MP3, besitzt das gepresste Ding viel mehr Wert, als die digitale Datei. Man widmet etwas, was man Anfassen kann, viel mehr Aufmerksamkeit, als irgendwas flimmerndem auf einem Bildschirm. Aber die digitale Version hat natürlich auch ihre Vorteile, wie die einfachere und bessere Promotion. Wir leben in einer digitalen Ära und können somit nicht verleugnen, dass sich einige Dinge verändern. Trotzdem wäre es eine Schande, wenn Fanzines oder LP's gänzlich aussterben würden.

Bocky

WHAT'S IT GOING

„Eine Menge Bands und Fans interessieren sich allein für die Uniform und das Gewalt-Image. Obwohl wir Songs wie ‚Ultra-Violence' haben, die sich mit dem gewalttätigen Aspekt des Buchs befassen, haben wir auch Songs wie ‚Just Like Clockwork', bei denen es um das Recht des Menschen geht, zwischen gut und böse wählen zu können. Ich hab das Buch vor über 20 Jahren auf der High School gelesen und seine Bedeutung geht mir seither nicht mehr aus dem Kopf: die Möglichkeit zu haben, ich selbst zu sein, oder was auch immer ich sein will. Menschen haben die Fähigkeit, vernünftig abzuwägen, Entscheidungen zu treffen und richtig und falsch voneinander zu unterscheiden. Ich werde niemals eines dieser Dinge für selbstverständlich halten."



Soweit Bones, der Sänger der LOWER CLASS BRATS, in einem Interview hier im „Punkrock!" zu einer Problematik, die mit einem der beliebtesten Romane bzw. Filme der Punk- und Skinheadszene zusammenhängt. Kaum ein Film oder Roman hat in dieser Szene so eine große Resonanz gehabt wie „A Clockwork Orange", 1962 von Anthony Burgess als Roman verfasst und knapp zehn Jahre später von Stanley Kubrick auf die Leinwand gebracht. Seit THE LAST RESORT (bzw. THE WARRIORS) und COCK SPARRER Anfang der 80er Jahre über *„Horror Show"* und *„Droogs Don't Run"* gesungen haben, gehören Lieder über Alex und seine Kumpels genauso zum Standardrepertoire von Oi!-Bands wie solche über Saufen, Schlägereien und klobige Stiefel mit Luftpolstersohle. Zudem gibt es tonnenweise Bands, Labels und Fanzines mit Namen wie CLOCKWORK SOLDIERS, MOLOKO MEN, THE DEVOTCHKAS, CLOCKWORK CREW, MALTSCHICKS MOLODOI, *Dim Records*, „Moloko Plus" und wie sie alle heißen, deren Namen allesamt dem Vokabular des Romans entnommen sind. Ganz zu schweigen von den Bands, die sich in optischer Hinsicht an der Ästhetik des Films orientieren, wie z.B. THE ADICTS, MAJOR ACCIDENT und THE VIOLATORS und außerhalb Großbritanniens etwa SPRINGTOIFEL, LOWER CLASS BRATS, CERVELLI STANKI und die Serben DVA MINUTA MRŽNJE.

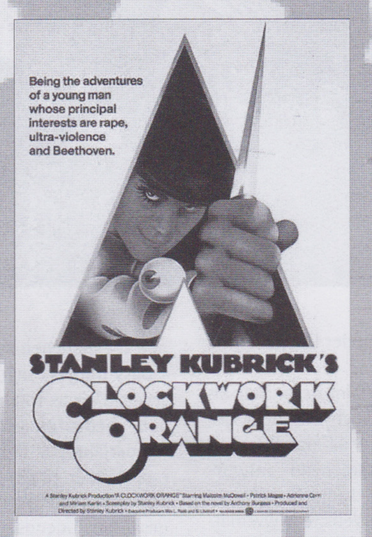
Wenn Punk- und Skinbands wie oben erwähnt Lieder über „A Clockwork Orange" schreiben, produzieren sie jedoch in der Regel Texte, deren Interpretation des Themas nur sehr oberflächlich ist: Der typische Clockwork-Song besteht im Grunde aus stinknormaler Gewaltverherrlichung, nur dass Gewalt hier ganz cool „ultra violence" heißt und auch sonst mit leicht wiedererkennbaren Schlagwörtern wie *Droogs, Moloko Plus usw.* fleißig um sich geworfen wird. Warum denn auch nicht, wird sich mancher jetzt fragen – um was geht's bei der Geschichte denn sonst noch?

Dazu muss ich erst mal ein wenig ausholen: „A Clockwork Orange" (kurz: ACO) wird oft zu den sog. dystopischen Romanen gerechnet, also zu Geschichten über fiktive Gesellschaften, die sich zum Negativen entwickelt haben. (Im Gegensatz zu den Utopien, die normalerweise „positive" Gesellschaften in einer anderen Zeit oder an einem anderen Ort beschreiben.) Typisch für Dystopien sind Erzählungen über den Widerstand von Individuen gegen ein totalitäres System, etwa in George Orwells „1984", Aldous Huxleys „Schöne neue Welt", Margaret Atwoods „Die Geschichte der Magd" und Jewgeni Samjatins „Wir". Ein weiteres typisches Merkmal von Dystopien ist, dass sie Fehlentwicklungen der Gegenwart kritisieren, indem sie sie übertreiben und in die Zukunft projizieren.

Zu Beginn der 60er Jahre, als Anthony Burgess

To Be Then, Eh?

(1917-93) seinen kurzen Roman „A Clockwork Orange" verfasste, hielt mancher Experte angesichts der Umtriebe von Jugendgruppen wie Mods und Rockern unmenschliche bzw. entmenschlichende Umerziehungsmethoden für gerechtfertigt, wie sie in ähnlicher Weise schon auf Homosexuelle angewandt worden waren. Daher erzählt Burgess, wie der britische Staat dem Antihelden Alex - einem extrem brutalen jugendlichen Gewalttäter - durch eine „Aversionstherapie" die Möglichkeit raubt, selbst moralische Entscheidungen zu treffen. Alex lässt nicht deswegen von der Gewalt ab, weil er sich aus freien Stücken gegen sie entschieden hätte, sondern weil ihm andernfalls aufgrund einer Art von Konditionierung sofort kotzübel wird. Da jedoch in den Augen des Schriftstellers die Möglichkeit und Fähigkeit zur freien Wahl das Menschsein überhaupt ausmacht, hat der Staat Alex als menschliches Wesen ausgelöscht. Der Autor stellt also die individuelle Wahlfreiheit über die kollektive Sicherheit: Es ist immer noch besser, wenn unsere Straßen von mörderischen jungen Rabauken heimgesucht werden, als wenn die menschliche Entscheidungsfreiheit abgeschafft würde.



Nur heißt das mitnichten, dass er sich tatsächlich eine Gesellschaft wünscht, in der es vor U-Bahnschlägern und *gang rapists* nur so wimmelt – der Mensch sollte seiner Meinung nach selbstverständlich seine Wahlfreiheit dazu nutzen, sich für das Gute zu entscheiden. Denn Burgess war im Grunde ein konservativer Katholik, den sinnlose Gewalt anekelte, und keineswegs ein glühender Bewunderer gewalttätiger Jugendbanden. Seine Erzählung ist auch vom Unbehagen des Autors angesichts der Entwicklung der modernen Jugend inspiriert, die sich seiner Meinung nach seit dem Ende des 2. Weltkriegs zunehmend von traditionellen Sitten und Werten entfernte. Dies nicht nur insofern, dass junge Leute für sich die Freiheit einforderten, Sex, Drogen und laute Musik konsumieren zu dürfen, sondern eben auch in Gestalt einer steigenden Gewaltkriminalität. Auch, wenn man mit dieser konservativen Motivation keineswegs einverstanden sein muss, bleibt doch, dass Burgess' eigentliches Anliegen, die Vorrangigkeit der individuellen Wahlfreiheit (vor der kollektiven Sicherheit, vor dem Herrschaftsanspruch des Staates etc.), ein Thema ist, das „der Szene" eigentlich näher liegt (oder näher liegen sollte) als stumpfe Gewaltverherrlichung.

Obwohl Anthony Burgess meiner Meinung nach mit seinem Kurzroman ein geniales Werk geschaffen hat, schrieb er selbst knapp 20 Jahre später über ACO, er halte es für kein gutes Buch, da es „zu didaktisch" sei und außerdem „sprachlich zu exhibitionistisch". In der Subkultur hat die Geschichte jedoch bekanntlich Kultstatus, und dort nicht zuletzt eben im weitesten Sinne in der Punk- und Skinheadszene. Eine grundlegende Voraussetzung für sein Kultpotenzial ist zunächst einmal wohl, dass es sich bei ACO ähnlich wie bei „The Warriors", „The Wanderers" und „Romper Stomper" um eine Darstellung von Jugendgewalt handelt und somit für böse Buben und solche, die es gerne wären, ein Vorbild, eine gewisse Bestätigung oder was auch immer bietet.

Dass die Filmversion genau wie die amerikanische Fassung des Romans das letzte, 21. Kapitel auslässt, erleichtert die nicht zuletzt in der Szene weitverbreitete Missinterpretation von ACO als ein Werk, in dem Gewalt verherrlicht wird. Während nämlich im 20. Kapitel Alex nach seinem Selbstmordversuch im Krankenhaus aus der Bewusstlosigkeit erwacht und feststellt, dass der Staat mittlerweile die Konditionierung rückgängig gemacht hat, zeigt das letzte Kapitel, wie er reifer wird und keine Lust mehr auf seine alten Umtriebe hat. Genau dieser Aspekt – dass Alex aufgrund seines Alters und seiner Erfahrung freiwillig seine Gewalttaten einstellt – fehlt im Film.



fließend gesprochen. Ganz zu schweigen von der Autonomie und der Missachtung gesellschaftlicher Werte." (Mit anderen Worten genau das, was Burgess nicht propagieren wollte. D.h. Autonomie ja, aber eben nicht die Hinwendung zum „Bösen".) Wie das Beispiel von Larkin zeigt, sind es nicht zuletzt der charakteristische Slang („Nadsat") und das Outfit von Alex & Co, die den Film auch ohne großes Kopfzerbrechen über seine ethische Dimension zu einer faszinierenden Angelegenheit für manchen Punk oder Skin machen.

Stattdessen wird nur das Scheitern der Umerziehung mittels Zwang gezeigt.

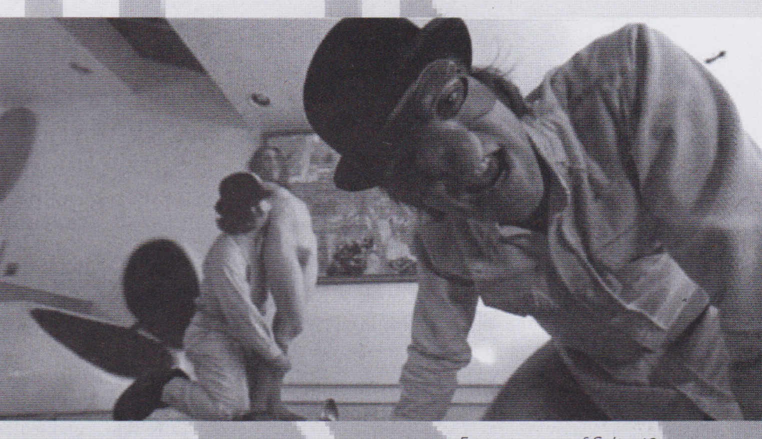
Nun ist eben in der Szene der Film bekannter als das Buch bzw. wird (vielleicht auch aus dem gerade genannten Grund) viel mehr als das Buch als Bezugspunkt gewählt. Dementsprechend antwortet Con Larkin, Gründungsmitglied und Bassist von MAJOR ACCIDENT, auf der Fan-Website www.malcolmmcdowell.net folgendermaßen auf die Frage, ob er das Buch oder den Film bevorzuge: *„Ich schätze, wenn ich intellektuell rüberkommen wollte, könnte ich sagen, das Buch, aber um ehrlich zu sein, ist der visuelle Effekt, den die Droogs in ihren Platties hervorrufen, eines der eindrucksvollsten Bilder, die ich je gesehen hab. Ich glaube, dass das Buch ohne Kubricks Neugestaltung nicht einen Bruchteil des Einflusses gehabt hätte. Seien wir ehrlich, es ist schwer, in Ballettstrumpfhosen bedrohlich zu wirken. (...) Ich mochte den Film lieber, und ehrlich gesagt würdest Du dieses Interview nicht allein aufgrund des Buchs führen, und die ganzen anderen Clockwork-Bands auch nicht. Der ganze Kult basierte und basiert auf dem Film. Das Buch ist nur eine Ergänzung dazu, an der besonders das Nadsat-Glossar nützlich ist, das in ein paar Versionen auftaucht."*

Die Faszination für die Szene geht jedoch sicherlich nicht allein von der Gewaltverherrlichung aus (die sich ja in zahllosen Filmen findet), sondern von der spezifischen extremer Gewaltdarstellungen mit einer künstlichen und daher zeitlosen Jugendkultur. Dazu noch einmal Con Larkin: *„Das ganze Nadsat-Ding hat uns beeindruckt, und wir haben das am Ende*

Dass Burgess sich mit der fiktiven Jugendsprache „Nadsat" (was wiederum nichts anderes als ‚Jugendliche' bedeuten soll) einen eigenen Slang für seine minderjährigen Protagonisten ausdachte, liegt daran, dass er es wohlweislich vermeiden wollte, den zum Entstehungszeitpunkt des Romans gerade angesagten Jugendslang zu imitieren: Er hatte richtig erkannt, dass Jugendsprache ständig im Fluss ist und daher das, was in einem Jahr cool klingt, sich ein bisschen später schon wieder völlig überholt und peinlich anhört. Damit die Geschichte auch über die frühen 60er Jahre hinaus Gültigkeit besitzen konnte, durfte sie also nicht sofort als Produkt dieser Epoche erkennbar sein. Das typische Vokabular der Jugendlichen in ACO besteht daher zum größten Teil aus russischen Fremdwörtern. Zu diesen gehören auch – von wenigen Ausnahmen mal abgesehen – die gängigsten Schlagwörter, die den Weg von „Clockwork Orange" in die Punk-/Skinheadkultur gefunden haben: *moloko, devotchka, droog, molodoi, chelloveck und horrorshow. Horrorshow* ist nämlich nichts anderes als eine Verballhornung des russischen Worts für „gut", *choroscho.* Diese ganze „Vorhang auf für seine Horrorschau"-Nummer hat also eigentlich nichts mit der Bedeutung des Wörtchens im ursprünglichen Text zu tun. Jedoch ist diese Zweideutigkeit beabsichtigt, wie die folgende Stelle im Buch, als Alex im Rahmen der ersten Filmvorführung mittels Klammern die Augen fixiert werden, zeigt: *„,This must be a real horrorshow film if you're so keen on my viddying it. ' And one of the white-coat vecks*

said, smecking: ‚Horrorshow is right, friend. A real show of horrors.'"

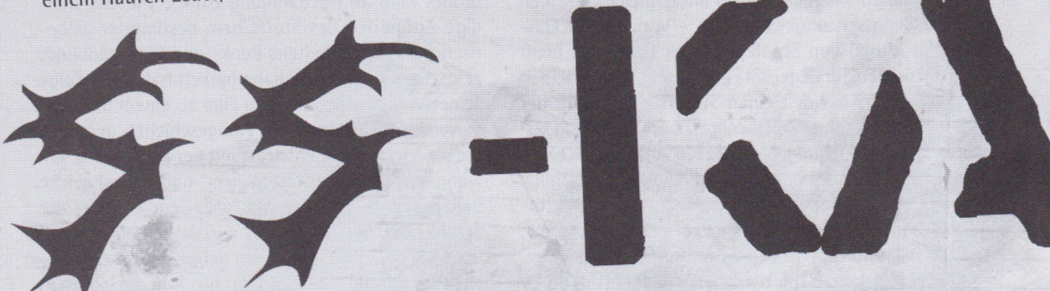
Das gleiche Prinzip wie bei der Jugendsprache wandte Burgess auch in Bezug auf die Kleidermode an. Nur wurde diese im Gegensatz zum Nadsat-Slang (aber genau wie Alex' – auch im Vergleich zu seinen Altersgenossen ungewöhnliche – Vorliebe für klassische Musik) von Stanley Kubrick (1928-99) nicht aufgegriffen. Im Gegensatz zu Burgess, der für seinen Roman ganz bewusst einen Stil erfand, der mit der Jugendmode seiner Zeit wenig zu tun hatte, erlag Kubrick der Versuchung, einen Bezug zum damals aktuellen Skinhead-/Suedeheadstil herzustellen. Folglich tragen seine Droogs schwere Stiefel und Hosenträger, womit für Skinheads jedweder Couleur auf alle Zeiten das Kultpotential des Streifens gesichert wäre. Und schon damals fühlten sich die Suedeheads durch das Aufgreifen ihrer Mode im Film bestätigt, wie der spätere Vorzeige-Punk-Musikjournalist Tony Parsons schreibt: *„Die schmalen Hosenträger, die weißen Hosen, die verwegene Art, Hüte zu tragen, die Kampfstiefel, die zugleich Modeaccessoire und stumpfer Gegenstand waren. Alles war da. Jemand hatte aufgepasst. Und wir waren unglaublich geschmeichelt."* Die von Kubrick aus Elementen der Skinhead-/Suedeheadmode und anderen Dingen kreierte Uniform hat jedoch darüber hinaus ein Eigenleben entwickelt und ist selbst einer der hervorstechendsten und am öftesten imitierten Aspekte von ACO geworden – man denke nur an die vielen Punk- und Skinbands mit Melonen, weißen Overalls, etc. COCK SPARRER konnten sich gewiss sein, einen gekonnt provokanten Auftritt hinzulegen, als ihr Sänger im Video zur ROLLING STONES-Coverversion *„We Love You"* (1977) als Alex verkleidet auftrat. MAJOR ACCIDENTs Con Larkin wiederum sagt zur Frage, welche der einschlägigen Bands zuerst im Clockwork-Outfit aufgetreten sei, sie oder die ADICTS: *„Das ist mir ziemlich egal. Wenn sie früher dran gewesen sein sollten als wir, dann wussten wir das jedenfalls nicht, oder hatten keine Photos von ihnen gesehen. Wir haben ein Photo aus einer Lokalzeitung, das Paul* [Larkin, der Sänger – Anm. Alan] *ganz in Weiß auf der Bühne zeigt und so aus dem Zeitraum um 1979 stammt. Ich weiß, dass* COCK SPARRER *ihr ‚We Love You'-Video schon ziemlich früh gemacht haben, aber das hatten wir ebenfalls nicht gesehen."*



Mit der sowohl durch die scheinbare Gewaltverherrlichung wie auch durch die subkulturellen Aspekte erzeugten Faszination geht jedoch auch ein großes Maß an Nachahmung einher, wie das ständige Aufgreifen des Stoffs bzw. bestimmter ästhetischer Merkmale seitens Punk- und Skinheadbands zeigt. Gerade diese Nachahmbarkeit hat in der Folge seiner Veröffentlichung den Film zu einem der kontroversesten Streifen der Filmgeschichte gemacht, die vielleicht vergleichbar ist mit der Kontroverse um Filme wie *„Natural Born Killers"* und irgendwelche Ballerspiele in jüngerer Zeit, also dem Zeitalter der Schulamokläufe. Denn nicht nur, dass Hooligans sich vom Stil des Films inspirieren ließen und in entsprechender Montur im Stadion für Aufruhr sorgten; vielmehr gab es bei aller Hysterie und Übertreibung seitens der Medien, Polizei und selbsternannter Tugendwächter durchaus Fälle wie die Vergewaltigung einer niederländischen Studentin durch eine Bande, die dabei *„Singing In The Rain"* grölte, im November 1973. Dies stellte sicherlich den Höhepunkt einer Kontroverse dar, die aus der Sicht von Burgess und Kubrick einem Werk, das im Schaffen beider ihrer eigenen Meinung nach nicht zu den Glanzlichtern gehörte, überdurchschnittliche Aufmerksamkeit zuteil werden ließ. Dadurch entstand bei den beiden „Clockwork Orange"-Schöpfern offenbar eine ausgeprägte Abneigung gegen diese Geschichte – Kubrick überließ die Verteidigung des Films Burgess und seinem Hauptdarsteller Malcom McDowell, und verbot schließlich die Verbreitung seines eigenen Films innerhalb Großbritanniens –, womit wir wieder bei Burgess' Aussage angelangt wären, bei ACO handle es sich eigentlich um kein gutes Buch.

>> Fortsetzung auf Seite 42

DANKE!:
Danny Deyer (Ja, der von den Pestpocken, der uns die komplette Tour auf Krücken begleitete), Yoh, Mai, Yuta, Syoji von FUTURELESS SYSTEM, Bob, Mika, Rika, Kazu, Rikki, Kenji, Takayama, Fumi & E.A.S.T Peace Records, DSB & den meisten Leuten, bei denen wir gepennt haben und die Konzerte veranstaltet haben. Zusätzlich noch einem Haufen Leute, deren Namen wir entweder vergessen haben, oder nicht aussprechen können.



JAPAN TOUR 2008 Bericht



LUSTIGE FAKTEN ÜBER JAPAN:

OSU (gesprochen „ossss") bedeutet: ja, nein, danke, bitte, hallo, tschüss, ok und sicher noch einige 1000 andere Sachen, kommt ursprünglich aus dem Karate und wird dort zur Entspannung gesagt. Jedenfalls wurde es kurzerhand, durch unseren neuen Gitarristen A.G, bei uns und mittlerweile auch so ziemlich unserem gesamten Umfeld als DAS Wort für alles eingeführt. Wir haben uns in Japan mit dem OSU sehr gut durchschlagen können, weil scheinbar jeder verstehen konnte, was uns auf Herzen lag!

In Japan tragen viele Leute eine übertrieben hässliche Schutzmaske vor der Fresse, damit sie keine Pollen einatmen und wenn sie krank sind niemand anderen anstecken. Soll angeblich was bringen, sieht aber verdammt bescheuert aus, vor allem wenn Punx auf Konzerten den Mist tragen. Auf den Toiletten in Japan werden die Klobrillen erhitzt. Sobald man sich hinsetzt läuft laut entspannende Musik, damit dir andere nicht beim Kacken zuhören können. Wenn man fertig ist, kann man sich wahlweise den Arsch abputzen, oder eine Arsch-Dusche bekommen.

In den U-Bahnen wird nicht geredet, es ist total still. Wenn man sich unterhält, wird man von den anderen Fahrgästen gebeten leise zu sein. Selbstverständlich wurden wir des Öfteren mal freundlicher und mal unfreundlicher darauf hingewiesen.

TAG 1, ANREISE:

Über die Anreise nach Japan verlier ich jetzt mal keine Worte, denn ich denk jeder wird sich ausmalen können, was so alles während einem 15 stündigen Flug passiert - nämlich gar nix.

Abends schlenderten wir ein bisschen durch Sapporo, wo wir so widerliche Sachen wie Bären & Walfleisch aus der Dose, oder eingeschweißten Tintenfisch-Snack fanden. Dann ist uns das erste mal dieses grüne Ding mit nem dicken Knubbel in der Leistengegend, was man in sämtlichen Variationen und Größen kaufen konnte und sich als das Maskottchen der Insel Hokaido entpuppte, unter die Augen gekommen. Wir waren so begeistert von dem Ding, dass wir es umgehend in „Bonerdude" umtauften, weil wir den Knubbel als Latte sahen und legten uns sämtliche preisgünstigen

FICK DICH!:
Japanische Mentalität (an der auch die meisten „Punx" festhalten), dazu eine gewisse Band aus Kyoto, die uns diese Tour quasi als zu einem der übelsten Geschehen unserer Bandgeschichte machten.

LIERT

Versionen davon zu. Besagten Bonerdude fanden wir auch auf einer 100ml Energiedrink Dose abgedruckt. Ich war so begeistert von dem Teil, dass ich mir die natürlich gleich gekauft und weggezogen hatte. Vor allem nachdem ich erfuhr, dass angeblich Schweinehoden ein wichtiger Bestandteil, des im übrigen widerlichen Getränks, war. Danach fuhren wir zu Yuta, dem Gitarristen von Futureless System (im folgenden FS) und haben gepennt. OSU!



TAG 2, SAPPORO @KLUB COUNTER ACTION:

Nachdem wir den Tag irgendwie rumbekamen und alle nötigen Besorgungen für den Tourstart machten, gingen wir zum Klub Counter Action. Der KCA ist ein mittelgroßer ziemlich geiler Punkrock Schuppen, an dem so ziemlich keine Band vorbeikommt wenn sie auf der Insel Hokaido (Nord-Japan) spielen will. Draußen an der Wand hingen zwei übergroße Poster vom Konzert und wir haben natürlich direkt Poserfotos geknipst, höhö. In Japan muss man als tourende Band nur seine Gitarren mitnehmen, alles andere wird von den Clubs gestellt. Was ich sehr cool finde, da muss man nicht den halben Abend mit nerviger Schlepperei verbringen. An dem Abend spielten neben FS und uns noch sechs weitere Bands, u. a. eine Dropkick-Murphy's ähnliche Band und eine sehr junge ziemlich geile HC Punkband namens Chaotix. Ich war sehr betrunken als wir spielen mussten und weiß nicht mehr allzu viel von dem Abend, nur noch das Mika und Rika uns Shirts kauften, auf denen in japanisch OSU! draufstand, und 2 Plüsch "Bonerdudes". Bei dem kleineren Bonerdude kann man den Schwanz lang ziehen und dann vibriert das Ding, der Große hat den selben Effekt, nur dass er zusätzlich noch fies anfängt zu lachen, leider riss ich ihm an dem Abend gleich aus Versehen den Schwanz ab. Der ist jetzt stumm und gelähmt. Der Kleinere ist bis heute mein treuer Begleiter und hängt bei jedem Konzert mit uns auf der Bühne rum.

TAG 3, HAKODATE @BAY CITY'S STREET:

Da die Japaner es mit der Pünktlichkeit sehr genau nehmen, wurden wir schon so etwa um 7 Uhr Morgens geweckt, um zwei Stunden sinnlos rumzuhängen und dann loszufahren. Damit wir die 200 km nach Hakodate in nur sechs Stunden schaffen, um pünktlich zum Soundcheck 3 Uhr nachmittags da zu sein. Wer bitte außer frau Str****l aus Gießen braucht zwei Stunden, um sich fertig zu machen? Wir jedenfalls nicht und FS scheinbar auch nicht weil sie bis Punkt neun Uhr sinnlos rumsaßen. Sehr gewöhnungsbedürftig das Ganze. Ich schaffte es bis zum letzten Tag nicht mich mit diesem System anzufreunden, aber was soll's - andere Länder, andere Sitten. Entsprechend pennte ich die komplette Fahrt nach Hakodate. Angekommen bekamen wir gleich von ein paar Einheimischen Speed und Gras angeboten, Ersteres lehnten wir dankend und Letzteres nahmen 2 unserer Truppe dankend an. Die Bands Mustang und Crude, mit denen wir spielten, schienen echt cool drauf zu sein und rockten wie Scheiße. Ihr solltet euch unbedingt mal bei Gelegenheit Mustang ansehen wie der Bassist auf seinen Bass einprügelt, sowas hab ich noch nie gesehen, einfach

nur geil! Es waren circa 25-30 Leute da und begutachteten FS und uns mehr oder weniger kritisch. Im Gegensatz zu ihren Local Heros, die total abgefeiert wurden. Uns hat's Spaß gemacht und die Aftershowparty war auch sehr cool. In Japan ist es in der Regel so, dass der Veranstalter die Bands nach dem Konzert zum Essen in eine Art Taverne einlädt, wo man auf seine Kosten Saufen und Fressen muss. Dieses „Muss" haben wir bis zu dem Zeitpunkt noch nicht wirklich erlebt, aber dazu später mehr! Ich finde Japanisches Essen widerlich, deshalb hab ich mehr oder weniger nur probiert und wurde größtenteils mal wieder bestätigt. Bier und Saki hingegen rockten wie Scheiße! Der Bassist von Mustang hatte so eine Art Lakai bei sich, der, wie in nem alten Jackie Chan Film, nicht ganz helle war, über die Witze seines „Herren" lachen musste und hin und wieder eine Ohrfeige kassierte. War zwar komisch anzusehen, aber nicht wirklich cool, deshalb beschloss ich nach guter alter DUDE CREW Manier den Typen mal ein bisschen näher kennen zu lernen. Ich also hin, den Arm um ihn gelegt, gesagt ich sei schwul und er mir gefällt (nur so am Rande: bin ich nicht, aber es ist immer wieder lustig homophobe Arschlöcher so zu ärgern und zu provozieren!). Zu Anfang verstand er mich nicht, aber als ihm schließlich klar wurde was abgeht sprang er auf und schrie um sich: „No Gay, No Gay, I kill Gay!!!" Alle inklusive der „Lakai" haben sich kaputtgelacht, weil jeder außer der Typ das kapiert haben musste, woraufhin der „Lakai" erstmal einen fiesen Tritt auf den Kopf bekommen hat, das war absolut nicht mein Ziel also hab ich ihn aufgeklärt. Da wir relativ früh abhauen mussten, um ein Schiff von Hokaido aufs Japanische „Festland" zu nehmen ließ ich mich überreden mit jemandem noch zwei Verschraubkappen „Schnaps" zu saufen. Nach ner halben Stunde im Auto wurde die Welt plötzlich bunter und ich fand alles übertrieben lustig. Als YOH mir am Hafen sagte, dass das kein Schnaps, sondern GHB war, wurde mir klar warum plötzlich alles so lustig war. Aber egal, die Party ging auf dem Schiff weiter: A.G, Bob, Torsten und ich performten auf dem Schiff noch „Dudity" und schockten damit andere Fahrgäste (inklusive Futureless Sytem) wohl sehr.

TAG 4, MORIOKA @CLUB CHANGE

Als das Schiff ankam, wurden wir von FS geweckt und schleppten uns ins Auto, wo ich mal wieder die ganze Fahrt pennte. Ich hab zwischendurch mitbekommen, dass Sprit in Japan nur zwischen 33 und 38 Cent kostet! Wo ich grad das Thema Geld ansprech: Wir mussten für NIX bezahlen, außer für die Flüge von Deutschland nach Tokyo und nach Sapporo, den Rest haben FS für uns geregelt: Sie haben uns in nem Auto rumgefahren, sie zahlten den Sprit, sowie die Schifffahrt komplett und immer wenn wir wissen wollten woher die Asche dafür kommt und ob das durch die „Gagen" wieder reinkommt, bekamen wir ein für Japaner typisches: „no problem, don't worry" als Antwort. Ich kann hier nur für mich sprechen, aber ich bin mir sicher die anderen fühlen genauso, ich fühlte mich zeitweise richtig Scheiße, weil ich ihnen das einfach nicht abkaufte und das Gefühl hatte (bzw. immer noch hab), dass sie vieles aus eigener Tasche zahlten und nicht wollten, dass wir das wissen. Als wir in Morioka ankamen machten wir den Soundcheck und checkten dann die Gegend aus. Ich bin total der Kulturbanause, hab mich aber doch dazu prügeln lassen so nen alten traditionellen Tempel anzusehen. Zurück im Club Change pennten wir ne Runde. Da im Backstage weitere 4-5 Bands rumhingen und auf Stühlen abhingen, hatten wir nicht viel von unserm stark benötigten Schönheitsschlaf. Also schauten wir uns ein paar Bands an, wovon ich nicht sehr begeistert war. Gute Laune kam erst wieder, als ich den Drummer von der Band vor FS erspähte, denn der Kerl hatte wirklich die Eier in der Hose mit VoKuHiLa & Hulk-Hogan Bart rumzurennen. Vor allem meinte er das todernst! Selbstverständlich machten wir sofort „Groupiefotos" mit ihm. Der Sound vom Konzert war übrigens, wie überall in Japan, der totale Hammer. Nur leider viel zu laut, so dass er selbst mit Ohrstöpseln fast unerträglich war. Danny und ich bestanden darauf bei dem VoKuHiLa-Dude zu pennen, weil er eh einen der vorgesehenen Pennplätze stellte. Er hat sich als einer der nettesten Leute rausgestellt, die wir da kennengelernt haben. Was mir jedoch nicht passte war, wie er seine Frau behandelte: Wir kamen an, sie brachte uns Getränke und er verstand nicht warum wir uns bei ihr dafür bedankten. Sowas muss da wohl normal sein. Wie wir später erfuhren, lautet die Reihenfolge: Mann, dann Hund, dann Frau. Ob das ein Scherz war oder nicht, sollte jeder selbst beurteilen, mir kam es jedenfalls so vor, als wenn da was dran ist.

TAG 5, NIGATA @WOODY'S

Die Bands Blowback & Cider77 waren die totalen Party-Dudes. Entsprechend cool war der Abend, das Konzert hat bei allen Bands gut gerockt und hier waren das erste mal (ausgenommen Sapporo) Punx im Publikum, die unsere Songs scheinbar kannten. Jedenfalls ist die Aftershowparty bis auf 2 Ausnahmen wieder mal das Highlight des Abends gewesen. Auf dem Weg dahin wurde Mai von irgendeiner zugejunkten Tussi grundlos zwischen die Beine getreten. Als wir ihr aufhelfen wollten kam wieder das übliche "no problem, don't worry" von den andern FS Leuten. Die wollten einfach weiter gehen, als wenn nix passiert wäre. Dieses "alles unter den Tisch kehren" hat langsam echt



genervt. Danny hatte es auf den Punkt gebracht, er sagte, die Japaner haben scheinbar Angst vor "Fremden" Probleme einzugestehen, so a lá "bloß nicht das Gesicht verlieren" und "was sollen denn die anderen Leute von uns denken". Übel, übel. Als es Mai wieder besser ging, sind wir in eine Taverne gegangen, wo die Leute mit dem Feiern auf uns gewartet hatten. Wir bekamen abermals ekelhaften Fraß und Bier in Schnapsgläsern aufgetischt und alles war cool. Bis auf einmal ein Typ aufgesprungen ist und nem anderen mal eben so die Fresse auf übelste Weise innerhalb von zwei Sekunden polierte. Kein Plan was da los war, später saßen die zwei, als wenn nix gewesen wäre, zusammen am Tisch und feierten. Am Ende fuhren wir noch zum Sänger von Cider 77, wo wir weiter feierten. Was da passierte, ist einfach unbeschreiblich. Ich bin mir sicher, dass es nicht ansatzweise so lustig rüberkommt, wie es zu dem Zeitpunkt war. Auf jeden Fall kamen wir irgendwann auf die Idee dem Kerl einen Smiley auf die Eier zu malen. Torsten fand Tip-Ex, so mussten wir selbstverständlich die ganze Geschichte nochmal grundieren und von vorne beginnen. Plötzlich fing er an eine uns nicht unbekannte Melodie mit den Worten "biba la leboluschooo" zu singen gefolgt von einem sichtlich erfreutem "my balls look like Adicts". Danach hab ich nen kleinen Filmriss. Ich muss noch mit ihm gewrestled haben und bin auch mit bemalten Eiern aufgewacht. Soviel dazu. Fotos und Videoaufnahmen sollen ja angeblich helfen, Filmrisse wieder zusammenzubasteln.

TAG 6, DAYOFF

An diesem Tag ist nix besonderes passiert, außer dass wir wieder vom Veranstalter zum Frühstück in ein Restaurant eingeladen wurden, nachdem wir um etwa 7 Uhr von FS geweckt wurden. Dort hab ich die teuerste und kleinste Pizza, die ich je gesehen hab gefressen. Dank umsonst nachfüll baren Getränkebechern trank ich meinen Kater weg. Der C77 Sänger war aber immer noch total auf Hochtouren, besoffen und zugeballert. Er wollte mir im Restaurant die ganze Zeit Speed andrehen. Er war so aufdringlich, dass ich ihm sagte, dass wir uns in Deutschland Tabasco durch die Nase ziehen um High zu werden. Kaum zu glauben, aber er hat's ohne mit der Wimper zu zucken ausprobiert, es aber offensichtlich sofort bereut. Die Aussprache und das Engagement wie er am Vortag "Viva La Revolution" sang, hat uns so sehr fasziniert, dass wir ihn dazu überredeten (wozu nicht viel gehörte) noch andere Klassiker zum besten zu geben. Eine Geballte Faust diente ihm als Mic und er hat rein gebrüllt als gäb es kein Morgen mehr. Von Chaos UK über Dead Kennedy's & Exploited, bis hin zum Village Pistols Hit "YMCA, ANARCHY!" Zum Glück hat Cam-Dude Danny das alles aufgenommen. Am späten Abend schneiten wir in Tokyo bei Kazu, dem Sänger von 00 Squad, ein.



TAG 7, TOKYOSHOW #1 @MOONSTEP

Nachdem wir Tokyo gecheckt hatten, erreichten wir das Moonstep. Das Konzert fand auf 2 Ebenen statt, eine oben in einer Art Kneipe und das andere unten mit ner richtigen Bühne usw. Die Bands spielten immer abwechselnd. Ich würde mal glatt behaupten, dass dieser Gig einer der besten von uns auf dieser Tour war. Nach uns zockten 00 Squad oben in der Kneipe. Party pur – Japanpunk a lá Tom & Bootboys muss man einfach abfeiern. Wie fast jeden Abend gingen wir nach der Show noch alle zusammen in ein Restaurant. Anders war diesmal, dass wir alle schon so dermaßen vollgetankt waren, dass eine Party „All out of control" vorprogrammiert war. Danny und Torsten verarschten auf dem Weg schon einen Hilfsbullen und hatten lustige Fotos mit ihm geschossen. Im Restaurant angekommen knackten Bob, Danny und Fab gleich ein Fass. Wann und wie wir zu Kazu kamen weiß ich absolut nicht mehr. Fakt ist, ich machte mir langsam Sorgen in welchem Zustand uns die FS Leute rumfuhren: die standen immer früher auf als wir, um uns zu wecken und sie waren die letzten, die wir vorm Pennen noch reden hörten!?

Fortsetzung auf Seite 56 >>

INSIDE ARTZINE #12

(A4, 40 Seiten, 5, www.inside-artzine.de)

„Paintings – (Digital)Collages – Sculptures – Drawings – Stories – Poems", werden dem Interessenten auf dem Cover angepriesen. Und genau das befindet sich dann auch im Heft; Bilder – (Digital) Kollagen – Skulpturen – Gemälde – Geschichten und Gedichte. Thematische Schwerpunkte sind Religion, Krieg, Tod – gerne auch die Kombination alldessen und auch etwas Körperkult. Die Werke sind unterschiedlich, was wohl daran liegt, dass von unterschiedlichen Künstlern kreiert. Aber gerade bei den religiös inspirierten Werken wird es manchmal sehr platt: Ein Panzer mit einer Kirche obendrauf (Religionskriege, häh?), oder ein Glas mit Pillen drin, umrahmt von Kirchtürmen, Minaretten, Raketen und Patronen. Damit man es auch wirklich kapiert, ist das Glas mit dem Wort „Religion" beschriftet. Sind wohl Opiumpillen drin... Der Rest ist aber nicht so plump. Zum Teil auch echt – wie sagt man in so einem Fall – inspirierend. Die Sprache ist meist Englisch und enthusiastische Kunstnerds können ruhig mal reinschauen. Ach ja, ich vergaß: „adults only". HH

MOLOKO PLUS #35

(EP-Format, 60 Seiten, 2,50 Euro + Porto, www.moloko-plus.de)

Das ging aber schnell. Ist noch gar nicht so lange her, dass ich die #34 in den Händen hatte. Die #35 hat Berichte über die Street Dogs, ein Interview mit Sucker, die Geschichte von Andy Sassen, dem gescheiterten HSV-Star, einen Szenebericht Serbien, Interview mit The Headlines, Rockomania Festival Malaysia, Interview mit Stanley Frank und den Razors, die Psychobilly-Story Teil 2, Interview mit Nonstop Stereo und natürlich wieder jede Menge Reviews. Insgesamt wieder 'ne runde Sache, wenn auch die besprochenen Bands weniger mein Interesse treffen als bei der #34, was allerdings mein Problem ist. Ach ja, zum ersten Mal hat das Moloko Seitenzahlen und ab der nächsten Ausgabe, die nicht lange auf sich warten lässt, soll wohl ein Inhaltsverzeichnis folgen. Gründlich verhauen ist allerdings das Layout der Werbeanzeigen, die man kaum lesen kann. Hätte man sich vielleicht doch etwas mehr Zeit nehmen sollen. Ansonsten wieder eine zu empfehlende Lektüre. Thorsten

MIND THE GAP #10

(A4, 68 Seiten, 2 Euro + Porto, C. Böttjer, Chapeaurougeweg 6, 20535 Hamburg)

Ob ich die Mischpoke aus Hamburch schoma in den Händen hatte, weiß ich gar nicht. Egal, erstmal alles Gute zur Nummer 10! Den Ausgaben entsprechend sind hier keine Anfänger mehr am Werk. Dafür aber Leute, die nicht aus Hamburg rauskommen, außer vielleicht für Festivals wie das Hurricane oder Area4. An Ureinwohner befragt man Razzia, Abwärts (klasse!) und Rubberslime. Außerdem wagt man sich noch bis nach Bremen zu den Mimmis und per Mail innen Pott zu 2nd District (viel zu langatmig und in nicht erklärte Details verstrickt). Vor die Flinte kamen ihnen für ihr Jubiläum außerdem Social Distortion als sie damals in HH gastierten. Dann treibt man sich noch auf allen möglichen Konzerten rum, die mal Spaß machen und mal nicht. Im Gesamten ganz nett, aber keineswegs zwingend. Irgendwie ist man hier von interessanten, jungen oder alten Bands zu weit weg. Bin mal gespannt wie die folgende „normale" Ausgabe wird. Bocky

OX

(A4 + CD, 140 Seiten, 4,50 Euro + Porto, PF 110420, 42664 Solingen)

Na aber hallo, ich glaube inhaltlich war man im selbsternannten Punk- und HC-Zine noch nie so weit vom offensichtlichen Punkrock entfernt, wie in dieser Ausgabe. Wenigstens Mudhoney, denen die Titelstory gewidmet ist, haben zumindest sowas wie diesen Spirit. Der Rest der Nummer befindet sich im Nirgendwo der gesammelten Indielandschaft: Motorpsycho, Vibeke Saugestad, dEUS, Oiro, Rise Against. Klar ist das nur ein Auszug, aber es würde auch nicht besser werden, wenn ich mehr Combos aufführen würde. So passt der „Life is Punk"-Artikel von Abel hervorragend zu dieser Ausgabe, da auch er mit Punk nicht wirklich was am Hut haben will. Um es mit den Worten von RTL zu sagen: Das langweiligste OX aller Zeiten. Und das bei der Seitenzahl, Hut ab! Bocky

PANKERKNACKER #18

(A5+, 92 Seiten, 3 Euro + Porto, c/o Pankerknacker-Verlag, PF 360421, 10974 Berlin)

Der handliche Pankerknacker bleibt sich auch im Berliner Exil treu. Sehr erfreulich finde ich ja immer, dass in dieser Schmonzette vergleichsweise viele Kolumnen und Kurzgeschichten am Start sind und die Interviews oft ins zweite Glied rücken. Das hebt das Heft erfrischend von anderen Punkrock-Fanzines ab. Dass bei einer solchen Vielzahl an Mitschreibern aber auch nicht alles immer das rechte Ei des Kolumbus ist, dürfte ebenfalls klar sein. Trotzdem kennt man ja im Laufe der Zeit seine Pappenheimer und kann schon mal mit einem kurzen Blick auf den Autor die Spreu vom Weizen trennen. Ich weiß, Vorurteile sind scheiße und auch ein blindes Huhn kann mal einen Doppelkorn finden und deshalb lese ich ja auch immer alles. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, wer nicht vögelt, kriegt kein Kind! Dennoch bestätigt es sich: Auch im Pankerknacker, ist nicht alles so lustig wie es Stefano Stiletti gerne hätte. Besonders auffallend war die Durststrecke der absoluten Ausfälle auf den Seiten 20 bis 28, das unmotivierte Hatepinks-Mail-Interview, in dem ohne einmal nachzuhaken der Fragenkatalog abgearbeitet wird, die überflüssige Box-Story, das Blinddate mit Charlie Harper und der Artikel über das wichtige Thema Datenspeicherung, der ein vorbildhaftes Scheitern am Stilmittel Glosse dokumentiert. Dem gegenüber gibt es aber auch einmal wieder imposante Highlights in der Fanzinelandschaft. Als da in chronologischer Reihenfolge wären: Jan Offs Abgesang auf Punk, Mikas kultige „Rampelmann ist kein Punk"-Story, Don Chischans Erlebnisse am Flaschenpfandautomaten, die Fricksche Geschichte „Nachts am Euro", sowie die Kurzgeschichte von Antje und Ben. Zwischen diesen Extremen gibt es aber auch noch eine breite Palette Punkrockzerstreung, wobei die Interviews mit Andi Kuttner über das Buch „33 1/3 Jahre – Keine Zukunft war gestern", Knochenfabrik und Jan Off (langweilige Fragen, coole Antworten), sowie Stilettis Vorwort noch auf der Habenseite stehen. Immerhin also eine ganze Latte an feiner Punkrockliteratur, die man sich auf jeden Fall neben die Nachttischlampe legen sollte. Und somit gibt es trotz einiger Minuspunkte eine uneingeschränkte Kaufempfehlung für ein Heft ohne CD. P.S.: Wer ist eigentlich diese fast nackte Hippie-Tusse mit hässlicher Achselbehaarung auf Seite 3? Obnoxious

PLASTIC BOMB #63

(A4 + CD, 76 Seiten, 3,50 Euro + Porto, PF 100205, 47002 Duisburg)

Ganz arg bunt ist die Bombe dieses Mal und bringt viele Bands aus verschiedenen Genres unter dem großen Punkrock-Hut zusammen: Knochenfabrik, Upright Citizens, SS-Kaliert, Gonads, Escapado, Reagan Youth um noch nicht mal alle zu nennen. Bei den letztgenannten HC-Peace-Punk-Heroen aus New York ist es sehr schade, dass Helge lediglich den neuen Sänger vor die Flinte bekommt. Der ist nämlich nicht gerade aussagekräftig, was bei solch einer Band wirklich bedauerlich ist. Das Interview hat was vom Auftritt der Band beim Ruhrpott-Rodeo, welcher vom Hörensagen grauenhaft gewesen sein muss. So mit Metal-Gitarre!? Dahingegen kommt die Kurzbefragung der Knochenfabrikler Claus und Achim in 'nem schönen „Fuck off"-Stil. Die konnten dem live (Back to Future) aber auch nicht gerecht werden, machten somit aber wieder alles richtig, indem sie nicht das machten, was man von ihnen erwartete. Kapiert? Exoten-Ingo hängt auch weiterhin seine Fahne in den Wind und wartet mit der Vorstellung einer Combo aus Grönland auf. Die interessante Reihe „Anders Leben" wird ebenso weitergeführt, wie die „Herstory of Punk". Sprich, wer im 3-monatigen Rhythmus auf dem Laufenden bleiben will, was Punkrock jenseits von Musikclubs betrifft, ist mal wieder bestens bedient! Bocky

PLASTIC BOMB #64

(A4 + CD, 76 Seiten, 3,50 Euro + Porto, PF 100205, 47002 Duisburg)

In Sachen Outfit beschreitet man in der Bombe neue Wege und sieht, wirkt, fühlt sich immer DIY-mäßiger an. Sprich das Aushängeschild deutschsprachiger Punk-Fanzines wird vom Papier her immer dünner. Inhaltlich kann man das nicht unbedingt behaupten, wobei das Adicts-Interview ähnlich schmalbrüstig rüber kommt, wie unseres. Aus dem Interview mit Black Fag hätte man auch mehr machen können. Den Tiefpunkt erreicht diese Ausgabe wenn Björn mit Menace spricht. Leider muss ich mich fragen, wann der Gute aufhört alte Helden zu befragen, die so rein gar nichts mehr zu sagen haben? Die tingeln doch wie viele ihrer alten Kollegen nur noch durch die Gegend, um sich

daheim nicht zu langweilen und umsonst Bier bekommen. Der Rest der Ausgabe ist wie gewohnt unterhaltsame, gute Kost. Insbesondere die ausführlichen Aufeinandertreffen mit Assasinators und Oi Polloi. In der Rubrik „Anders Leben“ kommen die „Let's fight white pride“ Leute zu Wort und erklären den Unterschied zu „Good Night White Pride“, der zwar nicht riesig, dafür bestimmt ist. Gut finde ich die von Atakeks, der künftig unterbewertete oder nicht genug beachtete Bands vorstellen will – in diesem Falle Tischlerei Lischitzki. Doch eine Bitte, wegen der Fragen nach Bandname, Punk-Lebenslauf und Bandeinflüsse muss man nicht über ne halbe Seite vergeuden. Das packt man doch in die Einleitung, oder? Auf die Gefahr hin mich zu wiederholen: Das 3-monatige Basiswerk. Bocky

TAUGENIX #5

Die fünfte Ausgabe des Fanzines für den jungen Deutschpunker mit Vorliebe für Nix Gut Bands. Diesmal mit dabei: Interviews mit Rawside, Polkahontas, Normahl, Kasa, Wilde Zeiten, Chaos Z, Kafkas, Proud To Be Punk, dazu wie immer Cocktail- und Brotaufstrich-Rezepte, Foto-Punk-Story, Konzertberichte und eine CD-Beilage mit massenhaft Deutschpunkmusik drauf und, und, und. Jasmin

TRUST #130

(A4, 68 Seiten, 2,50 Euro + Porto, PF 110762, 28087 Bremen)

Ui, das ist ja schon eine Ewigkeit her, seit ich das letzte Mal eine Ausgabe des Trust in den Fingern gehabt habe. Das Trust war eigentlich noch nie so richtig mein Ding und so war ich jetzt doch einigermaßen gespannt. Naja, viel verändert hat sich ja scheinbar nicht. Die ersten Seiten sind mit Kolumnen, News und ewig vielen Konzertdaten gefüllt. Zum ersten Mal interessant wird es erst auf Seite 15 mit dem fein geführten Interview mit Jonny dem Sänger von Oiro und Blurr-Herausgeber. Informativ und unverkrampft, da macht das Kacken doch schon viel mehr Spaß. Das folgende Two Tone Boa-Interview mit Sherry Fraser verursacht dann aber gerade nur noch so viel Interesse, dass es lediglich die Zeit einer Sitzpisserei füllt. Kann ich jetzt mal gar nichts mit anfangen. Und das Fragespiel mit Death Set ist kurz und ziemlich uninspiriert. Wobei ich zwischenzeitlich die neue CD von Death Set angehört habe und jetzt eigentlich schon fast beleidigt bin, dass da nicht mehr von dem Elektro-Punk-Duo zu erfahren war. Checkt die mal bei My Space an. No Use For A Name hab ich überblättert, den Artikel über Partnerinnen schwuler Männer und den Superfuzz-Japsen Boris auch. Das Interview mit den Krautrockern von S/T hab ich nur aus zwei gründen gelesen. Erstens wegen dem lokalen Bezugspunkt Frankfurt und zweitens weil es von Jan Röhlk geführt wurde und das ist allein schon Garantie genug, dass man in den nächsten Minuten Spaß haben wird. Und tatsächlich, die Mühe hat sich gelohnt, auch wenn man mit der Mucke nix anfangen kann. Sehr interessant war dann aber der zweite Teil des Tour-Tagebuchs von Mönster nach Russland und was es dort im Osten noch so gibt. Den Abschluss bildet ein weiteres gutes Interview. Diesmal mit den Hamburger Turbospeed-Violencewasweißich-Rockern Yacøpsae. Danach noch 15 Seiten Reviews, ach ja, die Fanzine- und Bücherecke hätte ich jetzt fast vergessen. Fazit: Licht und Schatten geben sich die Klinge in die Hand und gut, dass wir darüber gesprochen haben. Obnoxious

TRUST #131

(A4, 60 Seiten, 2,50 Euro + Porto, PF 110762, 28087 Bremen)

Keine Ahnung, aber ich glaube so schnell war ich noch nie durch eine Ausgabe dieses HC-Fanzines durch. Ich schätze das hatte nicht mal 1 Stunde gedauert. Na, und da im Bremer Vorzeigeblatt nicht alles interessant ist, braucht man bei 5 Artikeln nicht mal eine Hand, um abzuzählen, was Sache ist. (Anm. Obnoxious: Dem kann man eigentlich nur beipflichten, wobei man feststellen muss, dass diese Ausgabe wenigstens durch Jan Röhlks Beiträge mit Gern Blandsten Records und der Fragerunde bezüglich HC-Punk-Fanzines vs. Message-Boards am Leben erhalten bleibt. Ohne Jan wäre diese Ausgabe ein absoluter Reinfall, aber so ist sie doch nicht ganz verloren. Nicht umsonst bezeichnet Underdog-Fred in seiner #24 Jan als „kreativen Motor“ des Trust-Zines. Recht hat er!) Bocky

UNDERDOG #24

(A5, 72 Seiten, 2,50 Euro + Porto, c/o Fred Spenner, Narzissenweg 21, 27793 Wildeshausen)

Das Underdog bietet neben den bekannten Rubriken wie Krieg den Palästen, News, Kolumnen, Linksblick und damit jeder Menge Infos ein Mal mehr eine abwechslungsreiche Lektüre. Sehr interessant fand ich das Interview mit den Leuten vom Freiraum-Kollektiv in Innsbruck. Diese lose Gruppierung versucht mit witzigen, aber nicht minder durchdachten Aktionen gegen die stetig wachsende Überwachungsmaßnahmen in ihrer Heimatstadt anzukämpfen. Da kann man einiges an Informationen und Anregungen rausziehen. Umfassende Interviews gibt es diesmal mit Fabsi von den Mimmis und Archi Alert und Johnny Bottrop von der Terrorgruppe. Fabsi wird einiges aus seiner Punkrock-Vergangenheit als Musiker, Labelmacher und Szenebeobachter aus der Nase gezogen. Außerdem gibt er bereitwillig Auskunft über diverse finanzielle und private Schicksalsschläge, die wirklich zu Herzen gehen können. Fred hat aber auch das nötige Einfühlungsvermögen, um wirklich gute Interviews zu führen. Respekt! Dass er aber auch anders kann, beweist er im Interview mit den Ex-Terroristen, die sich schnell durch seine kontroversen Fragestellungen bezüglich der kommerziellen Ausschlachtung der einstigen Vorzeigeband Terrorgruppe, schnell angepisst fühlen. Die Fragen sind gerechtfertigt und dass Archi und Johnny so dünnhäutig reagieren überrascht das ein oder andere Mal dann doch. Nachts zuvor nur schlecht gefickt oder beißen bellende Hunde also doch? Jedenfalls zwei Interviews für die allein sich der Kauf des Underdogs schon lohnt. Etwas kurz kommt diesmal Teil 3 der Feldstudie „Du bist Deine Szene“. Frage und Antwort stehen in dieser Ausgabe Ingo Rohrer vom Sabbel-Zine, Theo Krause (Sänger von Einsturz) und Torben von dem (R)Ohrpost-Zine. Dazu natürlich Tonträger- und Literatur-Reviews. Die obligatorische CD-Beilage ist gewohnt abwechslungsreich, wobei meist (zumindest mir) unbekannte Bands am Start sind, was die Sache nicht weniger unterstützenswert macht. Die Gewinner der CD sind All In The Game (erinnern mich an The Gee Strings) und Daisy Chain. Check it out and go for gold! Obnoxious

USELESS #101

(A4, 64 Seiten, 3 Euro + Porto, c/o R. Brocher, Johannesstr.65, 41061 Mönchengladbach)

Wow, so ein hässliches Cover habe ich bei einem Punkrock-Fanzine ja schon lange nicht mehr gesehen. Ich spreche nicht von Roxy Epoxy, die zwar auch nicht meinem Schönheitsideal entspricht, aber der Hintergrund des Vierfarbcovers ist jetzt mal so richtig unter aller Sau. So was muss man erstmal schaffen! Über den ersten Schreck hinweg, beim Blick auf das Inhaltsverzeichnis muss man dann auch ein paar Mal schlucken: Jennifer Rostock? Donots? „Schenkel, Sprüche, Schnitzel“? „Tod einer Topfpflanze“? Aber mal sehen, es kommt ja auf den tatsächlichen Inhalt an. Ein paar Stunden später ist man klüger. Teilweise gehen hier Artikel nicht über das Niveau einer gymnasialen Schülerzeitung hinaus, andere sind dafür wirklich sehr unterhaltsam. Ein Mittelmaß bilden diejenigen Artikel, die zwar durchaus einen guten Ansatz erkennen lassen, aber dann auf der halben Strecke einfach so verrecken. Leider. Spaßig war zum Beispiel der Artikel von Peter Ruffing, der sich hier als Muff Potters Glen Matlock einen Schade-es-hätte-so-toll-sein-können-Orden verdient. Die Beiträge von Miri Trouble, der Zine-Praktikantin, sind größtenteils als schlimm und pubertär zu bezeichnen. Viele der kurzen Interviews mit Menschen, die eigentlich schon was zu sagen hätten, sind ziemlich harmlos, unreflektiert und kratzen nicht einmal an der Oberfläche der Oberfläche. Ach ja das Layout: Ich kenne mich mit so was zwar nicht aus, aber es sieht verdammt nach einem billigen Computerprogramm aus, mit dem man sich noch nicht so richtig auskennt. Ah, hier, das Doppelinterview mit Plastic Bomb-Swen und Alex vom Tante Guerilla-Shop über das Thema Sweatshop-freie Produkte ist dann doch ziemlich aufschlussreich, da hat Rene echt gute Arbeit geleistet und zumindest mal auf die Problematik aufmerksam gemacht. Und auch das Mia san dageng!-Interview mit Katz und Olli weiß durchaus zu gefallen. Der omnipräsente Nagel geht mir aber so langsam so richtig auf den Sack. Und der Rest am Arsch vorbei. Echt gut dagegen ist die beiliegende Gratis-CD, bei der es in 77 Minuten kaum einen Ausfall gibt. Oft kommt so was ja nicht vor bei CD-Beilagen in Zines. Aber eigentlich

sollte man sich ein Zine ja wegen nicht wegen der CD kaufen, bei dieser Useless-Ausgabe ist eine solche Überlegung aber durchaus zulässig. Ums kurz zu machen. Im Heft steckt viel Potential, aber für die nächsten Ausgaben auch bestimmt noch viel Arbeit. Und vielleicht würde das Ganze dann doch besser als A5er um die Ecke biegen, dann wäre die Messlatte auch nicht so hoch... Obnoxious

WASTED #2

(A5, 52 Seiten, 1,50 Euro + Porto, wasted-punkzine@web.de)

So muss ein Heft wohl aussehen, wenn ein paar junge, engagierte Punker ein Fanzine herausbringen und sich – ohne dabei völlig zu resignieren – über den ganzen Mist hier mal ordentlich auskotzen wollen: Haufenweise Berichte, Stories und Interviews wechseln sich mit mehreren Reviews, einigen politischen Beiträgen sowie veganen Rezepten und anderem Geschriebse ab. Manchmal interessant, oft zum Schmunzeln und des Öfteren zum die-Hände-über-dem-Kopf-zusammenschlagen – aber insgesamt doch sehr sympathisch. Genau das Richtige für die Toilette zuhause und auf jeden Fall ausbaufähig! Kommt inclusive einem A3-Poster. Zechi

DVD-REVIEW

BOUND FOR THE BAR – FESTIVAL TOUR DVD

(DVD, People Like You)

Hier nun die Doku-DVD zur letztjährigen „Bound For The Bar"-Tour mit den Bands Peter Pan Speedrock (NL), Far From Finished (USA), Frontkick (BRD), The Grit (GB), The Peacocks (CH), Angel City Outcasts (USA) und Chip Hanna (USA), die uns für ca. 140 Minuten Einblicke auf und hinter die Bühnen des Conny Island (Leipzig) und SO36 (Berlin) geben. Von jeder Band gibt es zwei bis neun Songs live zu sehen und jede Menge interessanter, lustiger und aufschlussreicher Hintergrundszenen und -informationen, Interviews, Momentaufnahmen und und und. Qualitativ kann sich das Ganze durchaus sehen lassen, schöne Bilder, gute Schnitte und saubere Kameraführung. Leider, leider habe ich hier nur eine Promo-Copy vorliegen in der noch keine Bonusclips uws. enthalten sind.... Großartige DVD mit Bands, die alle miteinander zu den Top 20 meiner Lieblingsbands gehören. Kann ich nur weiterempfehlen. Jasmin

MONSTER – SOME SONGS AND A FILM

(DVD/CD, Canework Records)

Polen, Weißrussland, Russland, Estland, Lettland und Litauen zählen im Allgemeinen nicht zu den bevorzugten Reisezielen der hiesigen Punk/HC-Bands. Entgegen dem üblichen Trend sind Mönster im März 2007 durch besagte Länder getourt und haben ihre Eindrücke auf diese DVD gepresst:
120 Minuten – aufgenommen mit einer kleinen Videokamera – gefüllt mit Konzertmitschnitten, Interviews und diversen Kommentaren der Bandmitglieder lassen zunächst kein filmisches Meisterwerk erwarten. Dennoch haben es die 4 Herren mit dieser DVD geschafft einen wirklich spannenden Tourbericht zusammenzustellen. Neben den üblichen Konzertberichten, Bandinterviews etc. kommen dabei auch die alltäglichen Querelen der Leute vor Ort nicht zu kurz (Bsp. Gerichtstermine, Wohnungsnot etc.). Daneben verzeiht eine gute Schnitttechnik die unprofessionelle Kameraführung und erlaubt so ein kurzweiliges Filmvergnügen. Einen positiven Eindruck hinterlässt auch die beigefügte CD, die mit 9 – größtenteils älteren – Songs und einem überzeugenden Cover des Buzzcocks-Klassikers „Ever Fallen In Love" aufwartet. Im Gegensatz zu manchen anderen Veröffentlichungen von Mönster haut mich diese CD nicht total vom Hocker, aber anständig ist das eben gehörte allemal! Zechi

NEW YORK HARDCORE – THE LEGENDARY DOCUMENTARY ABOUT THE WORLD'S HARDEST MUSIC

(Do-DVD, Sunny Bastards Films)

Die Original-Doku ist von 1995 und viele werden sie schon kennen. Hier jetzt als Doppel-DVD erhältlich, wobei auf der ersten DVD noch komplette Live-Auftritte von u.a. Madball, 25 Ta Life, 108, VOD enthalten sind und auf der zweiten DVD finden sich Interviews die ca. 10 Jahre nach der Doku entstanden sind. Sehr interessant was die einzelnen Musiker so über die Entwicklungen des NY-HC in den vergangenen 10 Jahren zu berichten haben. Natürlich ist hier alles enthalten was wir an NY-HC lieben oder auch nicht: Harte Musik mit sehr metallischem Unterton, martialische Gesten gepaart mit viel Macho-Gehabe, Publikum das Tanzen mit Nahkampfsport verwechselt (krass ist die Szene bei einem Gig von No Redeeming Social Value als ein Fan beim Stagediven auf das Genick kracht und tot vor der Bühne liegen bleibt). Das führt uns zu der Frage woher diese szenettypischen Verhaltensmuster kommen und dabei geben uns die Interviews einzelner Protagonisten von Bands wie Agnostic Front, Madball, VOD, Murphy's Law, Crown Of Thornz usw. Aufschluss. Fernab der hochglanzpolierten Wolkenkratzer ist NY 'ne runtergekommene dreckige Stadt. Dreiviertel aller Gebäude in NY sind mit Nato-Stacheldraht gesichert, selbst die Autocarports sind dick mit Stacheldraht umwickelt, damit der heiß geliebte Straßenkreuzer nichts abbekommt. Viele leben in völlig runtergekommenen Nachbarschaften, Vater Alkoholiker, Gewalt in der Familie, Drogen, Alkohol usw. Also das übliche Programm, das Menschen runterzieht und fertig macht. Um diesem Teufelskreis und der Frustration zu entkommen entwickelt sich diese extreme Form des Hardcores als Reaktion auf die Lebensbedingungen und die kaputte Umwelt. Um nochmal zum Anfang zurückzukommen: Viele der oben erwähnten Bands existieren heute nicht mehr und NY-HC ist von einer Lebenseinstellung zu einer musikalischen Stilistik verkommen, die überall auf der Welt gespielt wird, außer vielleicht in NY, wo viele der legendären (z.B. CBGBs) Clubs zugemacht wurden und die Szene keine Anlaufpunkte mehr hat. Letztendlich ist dies der übliche Kreislauf der Ausbildung von Subkulturen zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. Menschen mit vergleichbarem Lebensgefühl treffen sich in den Clubs, eine gemeinsame Musik entsteht, nach einigen Jahren Entwicklung machen die Clubs zu, die Szenemacher haben unterschiedliche Perspektiven und verlieren sich aus den Augen und das Ganze ebbt ab. Die klassischen Beispiele sind ja die Entstehung des Punk im CBGBs 1975 als Reaktion auf den unerträglichen Bombastrock der 70er oder auch die Entstehung des 80er Amihardcores als Reaktion auf die Reagan-Ära und die Rückbesinnung auf die Dinge, die Punk einmal ausmachten bevor der Sellout Ende der Siebziger begann. Um nur einige zu nennen. Der Film beschäftigt sich ja überwiegend mit dem Umfeld von Agnostic Front und kann deshalb nur einen kleinen Ausschnitt dessen beleuchten, was wir so unter NY-HC verstehen können. Das ABCNoRio, SFA, Yuppicide, Necracidia usw. finden hier keine Erwähnung, obwohl das sehr spannend gewesen wäre. Ok, lange genug geschwafelt, seht euch den Film an und bildet euch eure eigene Meinung, denn der Film bietet vieles Interessante zum Entdecken. Ralf

WHITE TERROR

(Do-DVD, Sunny Bastard)

Mit dem Dokumentarfilm über die weltweite White Power-Bewegung endet die Skinhead-Trilogie des Genfers Daniel Schweizer. Klar kann der Regisseur in den rund 90 Minuten lediglich einen groben Überblick über die teilweise global umspannenden Netzwerke geben. Doch trotzdem reicht das aus, um einem unbedarftem Zuschauer so einiges an Unbehagen zu bereiten! Denn wie heftig Nazis beispielsweise in Deutschland, Skandinavien, USA und auch Russland unterwegs sind, macht tatsächlich Angst. Dennoch muss man sagen, dass es sich hierbei um keine Massenbewegung handelt! Allerdings darf man solche Auswüchse keineswegs unbeachtet lassen, bezieht man aktuelle soziale Probleme – Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Wirtschaft – in seine Gedanken mit ein. In dem Film wird gezeigt wie krass menschenverachtend Nazi-Kader denken und handeln, Unzufriedenheit für ihren Wahnsinn versuchen zu nutzen. Deshalb wehret den Anfängen, womit neben der NPD ebenso die rechten Flügel der „Volksparteien", Fortress Europe oder die Globalisierung, um nur einige zu nennen, gemeint sind! Sehr sehenswert ist die Bonus-DVD, die über 2-Stunden Material bietet, was in der Doku nicht genutzt wurde. Dabei unter anderem ein Aufmarsch des Ku-Klux-Klan, Nazis in Brno und Paris. Aber auch nicht gerade unsympathische Statements von kontroversen Gestalten wie Deutscher W. (OHL) und Willi Wucher (Pöbel & Gesocks). Bocky

Diesmal mit:

die superfreunde

Wie das nun mal immer so mit wertvollen Kulturgütern der westlichen Industriestaaten ist, wird man wohl auch allgemein das ausgefeilte Gesamtkunstwerk der vier Emsländer erst zu schätzen wissen, wenn sie schon längst wieder Geschichte sind. Anders ist es nicht zu erklären, dass die Gastspielreisen immer seltener werden- und wenn es dann doch mal zu einem der raren Love- & Peace- Happenings kommt, muss die Musikgruppe teilweise mit erbosten Gegnern rechnen, die in mehr als missionarischem Eifer ihre (vor allem weibliche) Umwelt vor den 'schädlichen Einflüssen' schützen wollen. Zum Beispiel, indem sie die Band gewaltsam von der Bühne „komplimentieren", so geschehen in der Dogmatiker- Hochburg Göttingen (O- Ton einer Besucherin: „Ich finde es ja eher sexistisch, dass immer wieder selbsternannte, prollige 'Frauenbeschützer' meinen, wir könnten uns nicht selbst wehren...wenn wir das wollten, würden wir das schon tun!"). Elend hoch drei. Muss man denn dem gemeinen Leservolk wirklich noch groß und breit erklären, dass wir es hier quasi mit dem Köterpunk- Pendant zu Alfred Tetzlaff, Heinz Becker und Konsorten zu tun haben? Ich wills nicht hoffen... Hier nun also endlich die nächste Staffel unserer kleinen Psychotest- Soap für weltoffene Musikanten mit Stiel. Die Herren zeigten sich erwartungsgemäß auch hier als Meister des Understatements und kramten teilweise lehrbuchgemäß die „Punk as fuck-/ Kein Bock"- Kelle hevor, allen voran Bauer Bühl, der Bauer. Das gibt schon mal Punktabzug in der B- Note. So nicht. Gewinner der Saison ist diesmal eindeutigder charmante Neiss, der mit einer einzigen Königsantwort den Vorzeigestyler Berten knapp überholt hat. Welche, das müsst ihr schon selber rausfinden...

Metal- Berten, der Nudist (Git.)

Die große Literatin Charlotte Roche meinte ja, sie hoffe, dass ihre Eltern niemals ihr Buch lesen werden. Würdest du dich trauen, eure Texte deinen Angehörigen vorzutragen bzw. die Platten vorzuspielen?

„Mama hat als allererste die "Apfel Birne"- CD gekauft. Die kauft immer alle CDs von mir und gibt dann bei den Nachbarn damit an. Charlotte Roche scheint es nicht besonders ernst zu meinen mit ihrer Kunst. Womöglich ist die auch noch schlecht im Bett."

Wie reagierst du auf Gewaltandrohungen durch Leute, die vieles in den falschen Hals bekommen?

„Ich krieg dann Schiss. Zuerst. Wenn ich besoffen bin werde ich aber auch schon mal wütend oder provokant, und dann schick ich die anderen vor. Neiß und Husi sind mehr so Schlägertypen."

Was denkst du, ist die Ursache für das häufige Missverstehen der philosophischen Ansätze von Songs wie „Unsere Fans Sind Schweine" oder „Emanzipation"?

„Philosophische Ansätze? Ich denke, die Aussagen sind deutlich. Sollte man nicht missverstehen können."

In welcher Situation kannst du am besten über das Leben sinnieren?

„Wenn ich gekifft habe. Ich kiffe aber schon länger nicht mehr, daher auch kein Sinnieren."

Woher nimmst du das Selbstbewusstsein, dich auf der Bühne einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren?

„Ich bin ein unheimlich schöner Mann. Die Bühne ist wie für mich geschaffen. Alle sollen mich sehen dürfen. Dass die Öffentlichkeit dabei immer breit ist, finde ich schade."

Warum verkaufen Chefdenker mehr Platten als die Superfreunde?

„Weil wir mal mit denen ne Split gemacht haben. Die haben sich förmlich an unsere Erfolgswelle einfach drangehängt...nutzen uns quasi aus. Warum die mehr Platten verkaufen weiß ich aber nicht. Stimmt das überhaupt? Könnte vielleicht noch damit zu tun



haben, dass die 2 Gutaussehende in der Band haben und bei uns stehe ich da ja alleine auf weiter Flur."

Was entgegnest du, wenn dir ein Mensch nach dem Auftritt unverblümt Geschlechtsverkehr anbietet?
„Dann ist er mir zuvorgekommen. Respekt. Ich bin auf jeden Fall dabei."

Warst du schonmal in derselben Situation wie Pete Townshend in „Substitute", und wenn ja, wie bist du damit umgegangen? (Anm.: es geht um „Ersatzrad" spielen für nen anderen jungen Mann, der das eigentliche Objekt der Begierde ist, was die jeweilige junge Dame aus taktischen Gründen natürlich nicht zugeben will)
„So komplizierte Geschichten haben The Who in ihren Texten verarbeitet? Frag mal Bühl, der kennt sich da aus. Der hat ja immer nur Frauen, die eigentlich an mich ran wollen."

Bist du mittlerweile da angekommen, wo du hinwolltest? (frei nach Wolle Niedecken)
„Ich wohne in Bayern, fahre einen 12 Jahre alten Peugeot 306 und muss dauernd mit Neiß, Bühl und Husi zu tun haben. Was soll diese Scheiß Frage?!"

Deine Lieblings- Vorabendserie als Kind?
„'Ein Colt für alle Fälle'. Nee, Moment: 'Hart aber Herzlich'. Ohne Scheiß, ich habe als Kind sogar mehrfach geträumt, wie ich erschossen werde und Jonathan Hart war mein Vater."

Findest du, man sollte seine hart ankonditionierten Knigge- Manieren auch auf Tour im Backstage- Bereich bewahren?
„Auf jeden Fall. Nur weil man in der Fremde ist, muss man ja nicht aufhören, sich an den Sack zu fassen oder in der Nase zu bohren."

Wie kann man dich binnen weniger Sekunden zuverlässig auf die Palme bringen?
„Schwanzvergleich."

Welche Eigenschaften schätzt du an dir nahestehenden Personen am wenigsten?
„Wenn sie wieder fragen: wer hat geschissen?"

Wolltest du schonmal jemanden verklagen? Einen Veranstalter beispielsweise?
„Im Moment denke ich darüber nach, Rüdi Himmelsberger von Pogoradio zu verklagen, weil er auf seiner Homepage schreibt, in der aktuellen Sendung würde ein Superfreunde- Song laufen. Wenn man die Sendung runterlädt, stellt man fest: kommt überhaupt kein Superfreunde- Song. Sowas nennt man Lockvogelangebot. Das ist ne Sauerei."

Wirst du im Privatleben gerne auf deine Kunst angesprochen?
„Meistens muss ich den Impuls geben. Mehrmals."

Warum hat sich Udo Lindenberg nach so langer Zeit wieder aufgerappelt?
„Udo Lindenberg war doch nie weg. Er war und ist ein ganz Großer."



Bauer Bühl, der Bauer (Voc.)

Würdest du dich trauen, eure Texte deinen Angehörigen vorzutragen bzw. die Platten vorzuspielen?
„Klar. Solange wir keine Lieder wie" Angehörige SA- SS" oder „Unsere Angehörigen Sind Schweine" etc. haben- soweit alles Angehörigen korrekt."

Wie reagierst du auf Gewaltandrohungen durch Leute, die vieles in den falschen Hals bekommen?
„Versuchen, deren richtigen Hals zu finden. Lutschtabletten, Milch mit Honig, evtl. etwas Homöopathie, davon bin ich jedoch nicht so richtig überzeugt. Mal gucken, evtl. wäre eine Stuhlprobe angebracht und dann nach dem Ergebnis in Absprache mit einem Fachmann weiterschauen."

Was denkst du, ist die Ursache für das häufige Missverstehen der philosophischen Ansätze von Songs wie „Unsere Fans Sind Schweine" oder „Emanzipation"?
„Was gibt es denn da zu missverstehen. Philosophie das passt wohl nie."

In welcher Situation kannst du am besten über das

Leben sinnieren?
„In bestimmten."

Woher nimmst du das Selbstbewusstsein, dich auf der Bühne einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren?
„Ich hab einen geilen Körper. Ursprünglich wollten wir uns auch „der hübsche, schlaue Bauer Bühl und die dummen, hässlichen Anderen" nennen. Ich wollte den anderen jedoch wenigstens ein bisschen das Gefühl geben, auch was zu sein, die hatten und haben es auch so schwer genug in ihrem Leben."

Warum verkaufen Chefdenker mehr Platten als die Superfreunde?
„Weil wir nicht so kommerziell sind wie die. Die verkaufen doch ihre Seele für ein paar Euro mehr."

Was entgegnest du, wenn dir ein Mensch nach dem Auftritt unverblümt Geschlechtsverkehr anbietet?
„NK." (Hab mich gar nicht getraut zu fragen- was heisst das denn? Nektarinen- Kuss??/ sn.)

Warst du schonmal in derselben Situation wie Pete Townshend in„Subtstitute", und wenn ja, wie bist du damit umgegangen?
„Ich nicht, doch Berten hatte diese Erfahrung schon öfter, wenn es darum ging, dass Frauen oder Kerle Interesse an mir hatten."

Bist du mittlerweile da angekommen, wo du hinwolltest? (frei nach Wolle Niedecken)
„Ich wollte mal nach Bottrop, Boy. Da bin ich gewesen."

Deine Lieblings- Vorabendserie als Kind?
„Tele Flamingos und durchgedrehte Dingos."

Findest du, man sollte seine hart ankonditionierten Knigge- Manieren auch auf Tour im Backstage- Bereich wahren?
„El loco este Poco?"

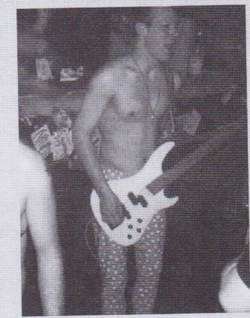
Wie kann man dich binnen weniger Sekunden zuverlässig auf die Palme bringen?
„Durch dumme Fragen."

Welche Eigenschaften schätzt du an dir nahestehenden Personen am wenigsten?
„Gestank aus allen Poren derer Körper."

Wolltest du schonmal jemanden verklagen? Einen Veranstalter beispielsweise?
„Verklagen ist ein Geben und Nehmen. Der der zuerst verklagt, verklagt zuerst."

Wirst du im Privatleben gerne auf deine Kunst angesprochen?
„Kunst ist die Hure der Unterdrückten. Unsere Musik ist keine Kunst, sondern Sexkuschelpoprock"

Warum hat sich Udo Lindenberg nach so langer Zeit wieder aufgerappelt?
„Vermutlich wollte er mal wieder ruckeln."



HUSI, die Bassnutte (b.)

Würdest du dich trauen, eure Texte deinen Angehörigen vorzutragen bzw. die Platten vorzuspielen?
„Na sicher, schließlich haben die Superfreunde was zu sagen und JEDER soll das hören und mal gut über die angesprochenen Dinge nachdenken."

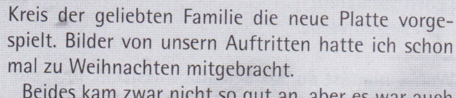
Wie reagierst du auf Gewaltandrohungen durch Leute, die vieles in den falschen Hals bekommen?
„Meistens mit nem Baseballschläger."

Was denkst du, ist die Ursache für das häufige Missverstehen der philosophischen Ansätze von Songs wie „Unsere Fans Sind Schweine" oder „Emanzipation"?
„Wer versteht die Texte denn falsch? Da gibt es doch eigentlich nichts falsch zu verstehen. Kapier ich nicht."

Woher nimmst du das Selbstbewusstsein, dich auf der Bühne einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren?
„Der Alkohol muss es wohl sein, anders kann ich mir das nicht erklären."

Warum verkaufen Chefdenker mehr Platten als die Superfreunde?
„Ist das so?"

Was entgegnest du, wenn dir ein Mensch nach dem Auftritt unverblümt Geschlechtsverkehr anbietet?
„Sowas kommt nie vor. Also zumindest mir passiert das nie."



Warst du schonmal in derselben Situation wie Pete Townshend in „Subtsitute", und wenn ja, wie bist du damit umgegangen?

„Selbstverständlich NICHT!"

Bist du mittlerweile da angekommen, wo du hinwolltest? (frei nach Wolle Niedecken)

„Leider nicht, da für mich nie Platz auf dem Motorrad ist. Da sitzen immer der fette Neiss, Berten und Bühl druff und ich muss laufen. Wie soll ich denn dann schon irgendwo angekommen sein?"

Deine Lieblings- Vorabendserie als Kind?

„'Knight Rider', 'He- Man', ‚Ein Colt für alle Fälle'. und das is auch immer noch so. Qualität setzt sich eben durch."

Findest du, man sollte seine hart ankonditionierten Knigge- Manieren auch auf Tour im Backstage-Bereich wahren?

„Ich habe keine Manieren."

Wie kann man dich binnen weniger Sekunden zuverlässig auf die Palme bringen?

„Das letzte Bier wegsaufen."

Welche Eigenschaften schätzt du an dir nahestehenden Personen am wenigsten?

„Zum Glück stehen mir keine Personen nahe.....aber trotzdem gibt es reichlich Eigenschaften bei allen Personen, die ich total scheisse finde."

Wolltest du schonmal jemanden verklagen? Einen Veranstalter beispielsweise?

„Das sollte man eigentlich regelmäßig tun."

Wirst du im Privatleben gerne auf deine Kunst angesprochen?

„Ich gehöre gar nicht zur Band."

Warum hat sich Udo Lindenberg nach so langer Zeit wieder aufgerappelt?

„Hat er das?" (Gähn.../sn.)

"Nazi"- Neiss, der Asi (dr.)



Würdest du dich trauen, eure Texte deinen Angehörigen vorzutragen bzw. die Platten vorzuspielen?

„Mein Papa wurde letztens 70, da hab ich im Kreis der geliebten Familie die neue Platte vorgespielt. Bilder von unsern Auftritten hatte ich schon mal zu Weihnachten mitgebracht.

Beides kam zwar nicht so gut an, aber es war auch niemand verwundert. Schließlich ist ja allen bekannt, was für einen Asi sie da großgezogen haben!"

Wie reagierst du auf Gewaltandrohungen durch Leute, die vieles in den falschen Hals bekommen?

„Wie sollte ich denn schon reagieren? Ich predige einfach den Weltfrieden.

Die Einzigen denen man wirklich Gewalt antun sollte, sind doch die Vollidioten, die wiederholt unsere Auftritte besuchen, womöglich auch noch Aufnahmen von uns besitzen und das alles auch noch toll finden."

Was denkst du, ist die Ursache für das häufige Missverstehen der philosophischen Ansätze von Songs wie „Unsere Fans Sind Schweine" oder „Emanzipation"?

„Wer sollte sowas schon missverstehen? Das musste einfach mal gesagt werden. Wenn sich sonst schon keiner traut..."

In welcher Situation kannst du am besten über das Leben sinnieren?

„Am liebsten beim Kacken. Da geht mir so einiges durch den Kopf und auch andere Körperteile. Da verbringe ich sowieso sehr viel Zeit des Tages, am liebsten mit Laptop auf den Knien und Kaffeetasse in der Hand."

Woher nimmst du das Selbstbewusstsein, dich auf der Bühne einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren?

„Vor der breiten Öffentlichkeit ist das kein Thema. Wenn die alle nüchtern wären schon eher. Aber wer tut sich so eine Scheiße schon nüchtern an? Das schaffen ja nicht mal wir selbst..."

Warum verkaufen Chefdenker mehr Platten als die Superfreunde?

„Weil die Rockstars sind, im Durchschnitt viel kleinere Pimmel als die Superfreunde haben, aus Köln kommen und die den coolsten Fahrerarsch haben!

Außerdem haben die ja ne Split mit den Superfreunden gemacht. Danach gings erst so richtig los mit denen."

Was entgegnest du, wenn dir ein Mensch nach dem Auftritt unverblümt Geschlechtsverkehr anbietet?



„Sowas lehne ich grundsätzlich ab, egal ob nach Auftritten oder sonst wo. Das kann selbst meine Freundin bestätigen, die auch ständig meinen Körper will, aber dann doch nie ran darf."

Warst du schonmal in derselben Situation wie Pete Townshend in „Subtsitute", und wenn ja, wie bist du damit umgegangen?

„Sowas wird mir wohl nie passieren, da ich ja aufgrund meiner enormen Schönheit und herausragenden Intelligenz immer das Lustobjekt der Frauen und Männer bin.

Wir Superfreunde sind halt oft die Zielobjekte in den Sexphantasien der Leute um uns herum. Ersatzrad spielen muss von uns wohl keiner."

Bist du mittlerweile da angekommen, wo du hinwolltest? (frei nach Wolle Niedecken)

„Tiefer kann man ja eigentlich nicht mehr sinken, also ist doch alles perfekt. Ich habe ein Zelt, um die ganze Welt war ich schon fast, kein Geld hab ich auch. Wobei ich doch noch gerne ein Pony hätte..."

Deine Lieblings- Vorabendserie als Kind?

„Mein Vorbild war immer Karlsson vom Dach: Ein Mann in seinen besten Jahren, ein Angeber, launisch, selbstsüchtig, unzuverlässig, gierig und ärgert gerne kleine Lillebrors. Dazu noch mit Propeller auf dem Rücken. Der wäre ja heute extrem praktisch, wo wir doch immer wieder das Problem haben uns selbst zu unseren Auftritten zu befördern. Wir wohnen ja alle total verstreut in diesem Land. Da wäre so ein Propeller schon ne geile Sache."

Findest du, man sollte seine hart ankonditionierten Knigge- Manieren auch auf Tour im Backstage-Bereich bewahren?

„Ich bin sehr gut erzogen und das lebe ich auch überall aus. Ich hasse vor allem Leute, die laut Rülpsen, Furzen und unanständige Dinge sagen. Auch halte ich Berten gerne mal die Autotür offen."

Wie kann man dich binnen weniger Sekunden zuverlässig auf die Palme bringen?

„Einfach den Stern an meinem Auto abbrechen oder noch schlimmer, wenn meine Alte kuscheln will."

Welche Eigenschaften schätzt du an dir nahestehenden Personen am wenigsten?

„Ich hasse Leute die den Klodeckel nach dem Geschäft nicht wieder runter machen, Überpünktlichkeit, kleine Pimmel, Lügen, die Periode der Frau, Kochsendungen im TV und Fahrzeuge ohne Motor."

Wolltest du schonmal jemanden verklagen? Einen Veranstalter beispielsweise?

„Ich überlege ernsthaft, Bauer Bühl, den Bauern zu verklagen, wenn der sich noch mal in meiner Anwesenheit auszieht. Schließlich wurde Antje beim NDR-Fernsehen ja auch aus dem Programm genommen."

Wirst du im Privatleben gerne auf deine Kunst angesprochen?

„Das ist mir total egal, ich mache das ja alles nicht für andere Leute, sondern um mich und meine Seele von all dem schlechten Gedankengut in mir zu befreien."

Warum hat sich Udo Lindenberg nach so langer Zeit wieder aufgerappelt?

„Hat er das? Vielleicht will er den Sonderzug nach Pankow nicht schon wieder verpassen."

Tja, die entwaffnende Ehrlichkeit des Lumpen-Prekariats eben. Interessant ist hierbei, dass sich auffällig viele Antworten der Herren Unterhaltungsmusiker inhaltlich decken, obwohl sie streng isoliert voneinander befragt wurden. Wahre Superfreunde kann eben wirklich niemand trennen...

-Snitch

IDLE HANDS



Das ganze Wochenende, vom vierten bis zum sechsten September, stand im Zeichen des 20-jährigen Geburtstags des Haus Mainusch in Mainz. Der Sonntag weckte mein Interesse, BRAT PACK, TATORT TOILET, SHORT FUSE, PULLING TEETH, SIRENS und IDLE HANDS waren zur Festtagsunterhaltung geladen. Eine perfide Mischung, keiner konnte wirklich klagen, sich mächtig freuen, stand eher zur Debatte.

Einen ordentlichen Rüffel bekam ich durch den mir zugedachten Fahrerjob, ich kann's einfach nicht leiden. Vertraglich zugesicherte zwei Fahrerbiere sind drin, aber dann gibt's nur noch Kraftmalz. Es ging schon ziemlich früh los, das Ganze war Ursprünglich als Matinee mit weniger Bands geplant und sollte um 20h vorbei sein. Mit sechs Bands war das Ende offen.

Entnervt kamen wir auf dem Unigelände an, das Wetter war scheiße, und was für eine triste Bunkersiedlung rund um das Haus Mainusch?! Verdammt große, graue Betonklötze stehen inmitten von Brachflächen und nicht weniger hässlichen Wohnheimen, zwischendrin dann, das Haus Mainusch. Wie eine Insel ragt es heraus, gut erkennbar an mehreren, umgebauten Feuerwehrkisten davor. Alternative Wohn- und Lebenskultur im krassen Kontrast. Das war übrigens mein erster Besuch. Mainz ist, für mich Zugezogenen, Neuland.

Draußen tummeln sich schon einige Leute, es gibt ein großes Angebot an veganen Snacks und Kuchen. Im Innenhof Distros und die Theke. Ich bin immer noch gestresst, IDLE HANDS sollten als erste um 17h spielen, wir sind eine knappe halbe Stunde zu spät. Zum Glück gab's Entwarnung. Wie gehofft, verzögerte sich alles. Die Jungs von BRAT PACK steckten noch irgendwo im Verkehr.

IDLE HANDS eröffneten und der größte Teil der Besucher zog in die Garage in der höchstens hundert Punker Platz fänden. IDLE HANDS begeistern mich und machen Sound der irgendwo zwischen den BUZZCOCKS, HÜSKER DÜ und MINOR THREAT anzusiedeln ist. Und weil es so gut gefällt, hier an dieser Stelle ein kurzes Interview mit der Band aus Ostwestfalen:

PULLING TEETH
TATORT TOILET
SIRENS
SHORT FUSE
BRAT PACK
IDLE HANDS
SONNTAG
07/09/08
Haus Mainusch
(Unigelände)
MAINZ
START: 17 Uhr!
LETZTE BAND: 22 Uhr!
Eintritt: bis 17h 6 Euro
danach 8 Euro
myspace.com/jambohardcoreshows

Hallo IDLE HANDS, darf ich euch um eine kleine Vorstellungsrunde bitten?

Ich bin der Julius und spiel Gitarre und sing ein kleines bisschen.

Ich bin Michi, spiel Bass und sing auch ein ganz kleines bisschen.

Ich bin Andi, spiel Gitarre und singe fast alles.

Ich bin Klick und spiel Schlagzeug.

Als aufmerksamer Beobachter kennt man ein paar von euch ja schon von anderen Bands in denen ihr aktiv seid, wie z.B. den MISSING SHADOWS und PRESS GANG. Wie habt ihr zu IDLE HANDS zusammengefunden?

Julius: Also das war so, ich wollte mit Michi, unserem Bassisten hier, unbedingt noch 'ne neue Band machen. Da ham' wir dann Leute gesucht und den Andi kannte ich aus Osnabrück, weil wir mit MISSING SHADOWS schon ein paar Mal gespielt haben. Der wiederum kannte dann Klick, die haben 'ne WIPERS-Coverband zusammen. So hat sich das alles ergeben.

Wie würdet ihr euren Sound selbst beschreiben, WIPERS dürften wohl auch zum Einflussrepertoire gehören, oder?

Julius: Ja, das ist auf jeden Fall ein Einfluss. Aber wie will man's beschreiben? Mhhm?

Andi: Punk.

Julius: N' bisschen Popeinfluss... etwas 77...

Die euch kennen, erwarten sehnsüchtig eure erste Single die jetzt Anfang September erscheinen soll, das ist nicht nur euer Debüt sondern auch das des Labels Three Chords, oder?

Julius: Three Chords haben mal ein Tape von einer lokalen Band und noch' nen Tape-Sampler oder so rausgebracht, aber in einer ganz kleinen Auflage, mehr so für Freunde... Unsere Single ist im Prinzip die erste Platte gerade weil die auch im Münsteraner Bereich Bands fördern wollen, aber hinten steht 'ne Drei drauf, für's dritte Release.

Und der Deal mit Three Chords kam zustande, weil ihr alles ein Klüngel seid?

Julius: Jo, wir sind alle aus Münster und Osnabrück, aber hängen zumindest immer in Münster ab, daher kennen wir uns alle.

Ist auf Three Chords in nächster Zeit noch mehr zu erwarten?

??

In Osnabrück gibt's ja den Bastard Club und inzwischen auch ein AZ, seid ihr da involviert, macht ihr da selber Shows?

Andi: Ja ein Freund von uns, der Chris Schoo von Hardware Records, der macht viele Konzerte im Bastard Club. Das AZ gibt's erst seit ca. zwei Monaten und mit Konzertbetrieb auch erst seit vier Wochen, glaub ich.

Julius: Aber in nächster Zeit sind da einige Konzerte geplant, wir spielen da auch bald, am 20. September zusammen mit MARGARET THRASHER und HJERTESTOP und anderen. Das wird unsere Record Release Party, aber da wird das Heft sicher schon draußen sein.

Andi: Noch mal zum Bastard Club, der Typ der das betreibt ist ziemlich aktiv, macht da viele Konzerte und spielt auch selber in 'ner Band, GOOD WITCH OF THE SOUTH, das ist so Desertrock, Schweinerock, schon ziemlich lange. Das AZ ist jetzt inzwischen gemietet, nach dem Besetzungen jahrelang nichts gebracht haben auf Dauer. Das ist 'ne relativ große und sehr brauchbare Räumlichkeit und der Mietvertrag steht jetzt erst mal für 'n halbes Jahr. Der Vermieter hat nach der Schlüsselübergabe 'nen Rückzieher gemacht und auf einmal hieß es, es wären mehrere Vermieter. Jetzt sind die erst mal geduldet, laut Mieterschutz oder so.

Eure Single kommt jetzt, wie sieht es mit weiteren Plänen aus? Ist ein Album in Planung? Falls ja, auch auf Three Chords?

Julius: Ja, wir wollen unbedingt, wir würden dann Ende diesen Jahres, Anfang nächsten beginnen aufzunehmen, um dann 'ne LP rauszubringen. Da stehen ein paar Label zur Debatte, aber nix Spruchreifes. Aber Interesse besteht.

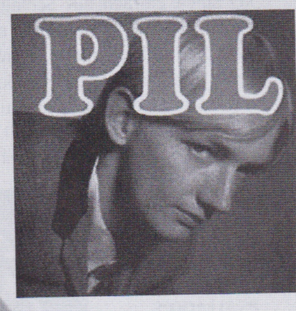
Cool, ich wünsch euch viel Glück, freu mich auf die Single, danke für das Interview!

Wir danken auch und kommt zu unseren Shows!!

BRAT PACK kamen dann auch bald und hatten noch ein paar Minuten um sich zu akklimatisieren, SHORT FUSE aus Münster spielten als nächstes ein kurzes, knalliges Set. Bei SHORT FUSE ist der Name Programm, geil brutaler Oldschool Hardcore, selten länger als eine Minute pro Song. „Here To Stay" von SHEER TERROR passte gut ins Repertoire, aber dann war auch schon der Drops gelutscht. Nach kurzer Umbaupause kamen dann de nederlandse jongens aus Nijmegen/Amsterdam auf die Bühne und kickten mit „Sick Burn", dem Beginner des Albums den Bremsklotz weg. Die Anwesenden gingen alle mehr oder weniger verhalten ab, BRATPACK zeigten super Spielfreude und sind jedes Mal der Knaller! Aber auch hier gab's ein relativ kurzes Set plus ein ADOLESCENTS-Cover, mit denen kann man die Musik von BRAT PACK auch gut vergleichen, nur um Längen bratziger. Nach langer Pause kamen dann SIRENS die ich mir nicht mehr ansah, meine Aufnahmekapazität ging zur Neige. Draußen wurde ein Lagerfeuer errichtet, nach SIRENS kamen PULLING TEETH aus den Staaten die wuchtigen, schleppenden Mosh-Sound gespielt haben. Eigentlich sehr geil, aber aus irgendeinem Grund passte mir die Stimme gar nicht. Im Nachhinein ärgere ich mich ein bisschen, mir TATORT TOILET nicht mehr angesehen zu haben, ein halbes Jahr wird jetzt pausiert weil eines der Bandmitglieder nach Ghana geht. Scheiße vor allem, dass wir beim Gehen noch sehen konnten, in was für geile Fummel sich die Band geschmissen hatte: rosa Leggins, Tütüs und so weiter. Pech, aber drei dicke Bands in Folge haben mir gereicht. Mein Fazit zum ersten Besuch und zum 20. Geburtstag: toller Laden, sauengagierte Leute und ein hübsches Fleckchen Leben in dem Bildungselitenghetto. Nächstes Mal dann mit den Öffentlichen und dafür ein fieses Neptun Pils mehr im Rachen.

Dennis Degenerate

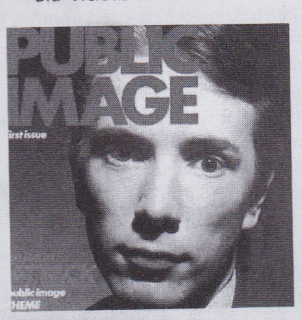
PUBLIC IMAGE LTD.



SALE BEBE

„Wenn du mit den Sex Pistols durch bist, kannst du mich ja mal anrufen. Dann könnten wir zusammen eine Band gründen.", sagt Gitarrist Keith Levene, nachdem er bei The Clash ausgestiegen ist, Ende 1976 zu Johnny Rotten. Wahrscheinlich nickt Rotten das Angebot beiläufig ab, da er noch keinen Grund sieht, mit den Pistols zu brechen. Die Beiden kennen sich durch gemeinsame Konzerte der Pistols und Clash und verstehen sich recht gut. Klar, beide spielen in Bands, welche zur Speerspitze des noch jungen englischen Punkrocks gehören und von dominanten, ego- und exzentrischen Zeloten gemanagt werden. Rotten ist Frontmann und angehender Star, Levene ein Musiker.

„Schon mal das Gefühl gehabt, verarscht worden zu sein?", fragt Rotten am 31.01.78 von der Bühne herab das Publikum in San Francisco. Eine klare Antwort bekommt er wohl nicht, aber das ist auch egal, war die Frage doch eher rhetorischer Natur. Rotten hat die Schnauze voll; voll vom hysterischen Medienrummel um die Pistols, von seinem stellenweise konstruiertem öffentlichen Image und natürlich von McLaren und dessen Machenschaften. Sein alter Freund Sid Vicious dackelt nur noch Nancy Spungen samt ihres Heroinvorrats hinterher und Steve Jones und Paul Cook haben ihre Instrumente erlernt und wollen nur noch richtige Rockstars sein. Rotten steigt bei den Pistols aus, legt den Namen Rotten ab, nennt sich wieder bürgerlich Lydon, fliegt nach Jamaika und entspannt erst einmal bei seiner musikalischen Leidenschaft – Reggae und Dub.



ATTAQUE

Zurück in London erinnert sich Lydon an Levenes Angebot. Er ruft ihn an. Ob sich Levene, Intimus illegaler Substanzen, noch an seine alte Offerte erinnert, bleibt im Dunkel der Geschichte, aber die beiden gründen eine gemeinsame Band. Mit an Bord nehmen sie Jah Wobble, den Lydon schon von der Schule her kannte und mit dem er erstmals in McLarens Boutique in der Kings Road auftauchte. Wobbles musikalische Fähigkeiten sind noch reduziert. Daher übernimmt er den Bass (bei Vicious ging's ja auch – tja, einigermaßen). Aber Wobble entwickelt zügig seine begnadete Art des Bassspiels. Er erzeugt einen unvergleichlichen Wummerbass, welchen man erst in der Magengrube spürt und dann hört. Um einen Schlagzeuger zu finden gibt Lydon eine Zeitungsannonce auf: „Gesucht: Schlagzeuger, der für einen ziemlich berühmten Sänger On- und Off-Beat spielt." Erst melden sich Unmengen von Kuttenträgern, welche hinter dem ziemlich berühmtem Sänger, Off-Beat hin oder her, wohl vielmehr Robert Plant, Ozzy Osbourne oder Roger Daltrey vermuten und selbstredend abgelehnt werden. Man einigt sich auf den Kanadier Jim Walker aus dem einfachen, aber einleuchtenden Grund, da er musikalisch und menschlich passt. Die Ur- und für ewig beste Besetzung Lydons neuer Gruppe hat sich formiert. Fehlt nur noch der Name...

Eins der Stücke, das die Gruppe einprobt, heißt „Public Image". Sie setzen noch ein „Ltd." dahinter und der Bandname steht fest. Aber eigentlich ist es kein reiner Bandname. PiL sehen sich eher als eine Firma, als eine bloße Musikgruppe an. Die Mitglieder dieser Firma wollen neben der Musik alles selbst organisieren; das Management, die Produktion und beschränkt auch die Verteidigung, falls es zu irgendwelchen Anklagen kommen sollte. Anfangs amtieren nur die vier in der Firma PiL, später wird die ganze Sache etwas ausufernder und verwirrender.
PiL sind keine Punkband, aber auch keine Dubband. Aber beide Stile dominieren den ursprünglichen Sound. Drei der Musiker, äh sorry, drei der Mitarbei-

ter kommen vom Punkrock und machten aus ihrer Vorliebe für Dub noch nie einen Hehl. Wobble spielt seinen Dub-Wummerbass, Levene eine schrille, metallisch klingende Gitarre und Lydon schreit, kreischt und wimmert in sämtlichen Tonlagen darüber. Walker spielt einfach nur Schlagzeug. PiL machen also eine Mixtur aus Punk, Dub und avantgardistischer Kakophonie. PiL wollen alles, aber nur keine gewöhnliche Rockband sein. Für Lydon sind die Sex Pistols die letzte Rock'n'Roll-Band und PiL der entgültige Todesstoss für den Rock'n'Roll. Er bezeichnet die PiL-Klangwelt als „totalen Pop mit tieferer Bedeutung." Später sagt der Musikfreund schlicht Post-Punk dazu.



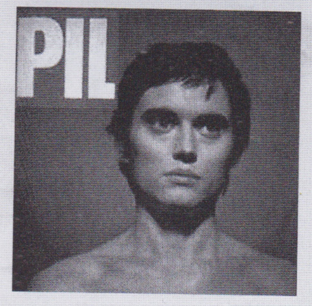
PSALMODIE

Im Oktober 1978 erscheint „Public Image" als erste Single und zwei Monate später das Album „First Issue". Beide Platten laufen gut. Der Sound wird noch halbwegs vom Punkrock dominiert, nur das letzte Lied der Platte „Fodderstompf" zeigt schon an, welche musikalische Entwicklung PiL annehmen werden. Virgin-Boss Branson ist jedenfalls schwer angepisst, als er das siebenminütige monotone Post-Pop-Dub-Werk zum ersten Mal hört.

Die Antrittsvorstellung von PiL auf Vinyl ist also einigermaßen erfolgreich, aber die erste große Bewährungsprobe der Firma steht noch an: Das Live-Debüt vor alten Weggefährten, Sex Pistols-Fans und Punks, welche in Lydon immer noch Johnny Rotten sehen. Wie diese auf PiL reagieren lässt sich schwer abschätzen, aber dass es diverse Unmutsäußerungen, welche nicht nur verbal ausfallen, bezüglich der Entfaltung Lydons geben wird, ist der Band schon bewusst. Zur Sicherheit organisiert PiL zwei Probeauftritte in den neutralen Orten Brüssel und Paris, bevor sie sich an Weihnachten ,78 in die Höhle des Löwen, das Rainbow Theatre in London, wagen. Brüssel verläuft mies, PiL bekommen ihr Repertoire noch nicht auf die Reihe und das Publikum reagiert angemessen unwirsch. In Paris ist es schon besser, der Auftritt klappt und das Publikum ist zufrieden. Aber in London herrscht schon vor dem Auftritt eine gespannte, latent aggressive Stimmung. Ungeduldig wartet man auf die Rückkehr des einstigen Messias, welcher mit seiner Vergangenheit gebrochen hat. Fristgerecht nach dem ersten Song fordert das Publikum Sex Pistols-Stücke. Dieser Wunsch wird von Lydon hart aber unherzlich verweigert. Die Leute reagieren darauf erwartungsgemäß mit Pöbeleien, Rangeleien, Spuckereien und gezielten Bierdosenwürfen. PiL, das Volk ignorierend, spielen sich souverän durch ihr Set, geben noch eine ungeforderte Zugabe und gehen ab. Bis auf Lydon, der bleibt noch etwas auf der Bühne, beschimpft die hartnäckigen Sex Pistols-Fans und schlägt ihnen vor, sich doch mit dem beschissenen Rock'n'Roll Swindle-Soundtrack zufriedenzugeben. Am nächsten Tag spielen PiL abermals im Rainbow. Der Auftritt verläuft ruhig. Die Premierenfeier war gestern. Dennoch machen PiL die nächsten fünf Jahre einen Bogen um London.

TIMBRES DE POP

Anfang ,79 machen sich PiL an die Arbeit für ein neues Album. Ihre Herangehensweise ist sehr speziell. Die Vier sitzen apathisch, betrunken oder zugedröhnt im Proberaum herum und schauen fern. Stundenlang. Tagelang. Ab und zu hat jemand eine Idee. Es wird musiziert bis das Programm der BBC wieder obsiegt. Von dieser Arbeitsmethode entnervt verlässt Walker die Firma. Mit seinem Ausstieg beginnt der rapide Zerfall der klassischen PiL-Besetzung. Als neuer Drummer stößt Richard Dudanski zu PiL. Um den Status einer Firma zu rechtfertigen werden zusätzlich Levenes Freundin Jeanette Lee, zuständig für visuelle Konzepte und deren Umsetzungen, also so eine Art Video-Spezialistin, und Dave Crowe als Sekretär eingestellt. Dafür steigt Dudanski noch vor Beenden der Plattenaufnahmen wieder aus und wird durch eine Reihe verschiedener Schlagzeuger ersetzt, bis Martin Atkins für länger bleibt. In der Firma PiL ist er aber, genauso wie seine Vorgänger (Ausnahme Walker), eher ein Leiharbeiter. Feste Angestellte sind Lydon, Levene, Wobble, Lee und Crowe. Levene beschreibt diese Konstellation als eine Einheit von fünf Perso-



nen, von denen drei in der Öffentlichkeit stehen. Wobble dagegen ist öfters mal desorientiert und muss Lee wiederholt nach ihrer Funktion bei PiL fragen. Sie könnte ja die neue Schlagzeugerin sein, denn Videos hat sie eindeutig nicht produziert.

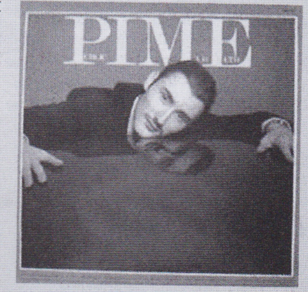
PiL spielen in England mit ihren abwechselnden Drummern einige ordentliche Konzerte, bis im Dezember ‚79 das neue Album erscheint. Es heißt „Metal Box" und besteht aus drei Maxisingles, angeblich der besseren Soundqualität wegen, verstaut in einer blechernen Filmdose aus der sie kaum herauszuholen sind. Anfang 1980 erscheint die Sache noch einmal als Doppel-LP im traditionellen Cover unter dem Titel „Second Edition". Warner, zuständig für den amerikanischen Markt, wollte für diesen „Schund" keinen kostenspieligen Aufwand betreiben. Dabei ist die „Metal Box" gar kein Schund, sondern nur etwas eigenwillig. Die Punkelemente sind weitgehend entsorgt und durch experimentelle Passagen ersetzt, aber ansonsten ist der klassische PiL-Sound erhalten. Wobbles Wummer-Bass, Levenes Kreisch-Gitarre und Lydons Gewimmer. Untermalt wird das Ganze noch durch elektronische Klänge, da Levene seine Vorliebe für Synthesizer just in dieser Zeit entdeckt. Die „Metal Box" ist unerreicht und daher als das Meisterwerk der Firma PiL anzusehen.

Mitte 1980 sind PiL auf Amerikatour. Den Spuckattacken amerikanischer Punks, welche nur zu diesen Auftritten kommen, weil sie die Sex Pistols damals verpassten, entgeht Lydon, indem er spontan Gastsänger aus dem Publikum auf die Bühne holt, diesen ein Textblatt in die Hand drückt und sich vom sicheren Bühnenhintergrund heraus alles gemütlich anschaut.

LA VIE IGNOBLE

Wobble ist verärgert. Die Öffentlichkeit nimmt PiL als Lydons Musikprojekt wahr; als eine Art Sex Pistols-Nachfolge. Die Sache mit den Sex Pistols sieht Lydon zwar anders, aber Chefrolle nimmt er dennoch gerne an. Nach der Amerikatour beschließt Lydon, dass es nun mit Liveauftritten genug sei. Und wenn er das so will, ist halt Schluss mit Konzerten. Wobble reicht's. Er steigt im Sommer ‚80 aus und Atkins tut es ihm gleich. Übrig bleiben Lydon und Levene. Sie befördern die Video-Spezialistin Lee, vielleicht auch, weil ihre visuelle Arbeit keine Resultate aufweisen konnte, zur Musikerin. Im Studio nehmen sie zuerst die Trommelparts, eingespielt von Levene, für eine neue Platte auf. Lydon wimmert seine Texte darüber und sie haben ein Problem. Wobbles einzigartiger Bass fehlt. Levenes Passion für Synthesizer ist gewachsen. Er mixt ein paar elektronische Töne rein, seine Gitarre kommt kaum zum Einsatz. Der Drumsound ist begnadet, die Geräusche pointiert eingefügt und der Gesang wie immer, dennoch fehlt Wobbles Bass. Die drei überlegen angestrengt, wie diese Lücke zu füllen ist, finden aber keine Lösung. Als sie im Frühjahr 1981 aus dem angemieteten Studio raus müssen, ist ihnen immer noch nichts eingefallen, also beschließen sie, dass es reicht und eigentlich auch gut ist. Ergebnis ist die „Flowers Of Romance", auf der hauptsächlich Drums und Lydons Gewimmer zu hören sind. So haben es PiL, wenn auch etwas gezwungen, geschafft, ihren Plan, dass jede PiL-Platte einen unterschiedlichen Stil zu haben hat, einzuhalten.

Wenn Lydon sagt, dass er keine Lust mehr auf Konzerte hat, dann darf er seine Meinung auch mal ändern. So treten PiL nach einem Jahr Live-Abstinenz im Mai ‚81 im New Yorker Ritz wieder auf. Die Bühne wird von einer großen Leinwand verdeckt. Die Band, Lydon, Levene am Synthie, ein angeheuerter Drummer und Lee ohne Instrument und musikalischer Bestimmung, befindet sich versteckt dahinter. Auf der Leinwand zeigen sie alte PiL-Videoclips, Ausschnitte aus TV-Shows und zusammenhanglose Sequenzen, von denen einige angeblich sogar von Lee stammen sollen. PiL düdeln unmotiviert vor sich hin. Wenn sie eines ihrer Stücke beginnen, brechen sie es gleich wieder ab, um Levene verwunderliche elektronische Töne erzeugen zu lassen. Lydon trällert Passagen aus Liedern, welche ihm gerade in den Kopf kommen vor sich hin und Lee spaziert die Bühne auf und ab. Wäre das Publikum an einer Kunstperformance interessiert, hätte es womöglich seine Freude an diesem Auftritt. Aber die Leute kommen um eine Rockshow zu erleben und so ist es nicht erstaunlich, dass sie die Band mit Ausdrücken, welche ich hier nicht wiedergeben möchte, zurechtweisen. Levene pöbelt zurück, Lydon schließt sich an, aber die Wurfgeschosse des Publikums zerschellen brav an der Leinwand.



Als die amerikanischen Rockfans endlich auf die Idee kommen, dass man die Leinwand auch herunter-

reißen und dann die Bühne stürmen kann, sind PiL längst verschwunden. Die missvergnügte Meute findet nur noch einen blubbernden Synthesizer vor. Er dürfte auch Teil des Schadens von mehreren tausend Dollar, den der anschließende Tumult als Ergebnis verbuchen kann, sein. PiL sind in Sex Pistols-Manier der Presse. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass sie das Angebot des Ritz, das Ereignis für eine angemessene Gage zu wiederholen, verschmähen.

PRECIPITAMMENT

1982 schließt sich Atkins wieder PiL an und versucht in der Firma an Einfluss zu gewinnen. Laut Levene treibt er einen Keil zwischen ihn und Lydon. Aber zum eigentlichen Bruch zwischen Lydon und Levene, der mittlerweile seine Gitarre wieder entstaubt hat, kommt es beim Abmischen der Aufnahmen für eine neue LP. Beide haben konträre Vorstellungen und zeigen sich jeweils extrem kompromisslos. Levene heiratet und seine Gattin rät ihm, bei dem „Haufen Hurensöhnen" endlich auszusteigen. Und was macht ein frischvermählter Gentleman? Eben! Als Abschiedsgeschenk veröffentlicht er noch seinen Mix der getätigten Aufnahmen auf dem semioffiziellen Album „Commercial Zone". Lydon bedankt sich dafür, indem er die selben Stücke einem fürchterlichen Mix opfert und 1984 unter dem Titel „This Is What You Want... This Is What You Get" als amtliches PiL-Album auf den Markt wirft. Man muss nur die beiden Versionen von „This Is Not A Love Song" vergleichen und weiß, wer von den Beiden gehässiger ist.



Danach passiert das, was vorher ein absolutes Tabu war: PiL wird eine gewöhnliche, traditionelle Alternativerockband und damit langweilig. Sie veröffentlichen bis 1992 noch vier Platten und lösen sich dann folgerichtig auf. Die Firma PiL dagegen wird erst im Jahr 1998 aufgegeben. Welche Aktivitäten in diesen sechs Jahren zu verbuchen sind, weiß kein Mensch. Na ja, einer schon, aber der hat's mir nicht verraten...

Hötsch Höhle





The Crimson Ghosts

**Sie mögen Haare!! Horrorpunk pervers?! Geht das denn?!
Die Kölner CRIMSON GHOSTS outen sich exklusiv hier und heute im Punkrock!**

Seien wir mal ehrlich, wenn wir an Horrorpunk denken, fallen uns als erstes Leichen, Zombies, Werwölfe, Zombies und viel schlechter Mundgeruch ein. Das kennt man, das kauft man und das mag man eben. Aber Köln hat jetzt nicht nur bald eine riesige Moschee und den furchterregenden Karneval, sondern auch die Horrorpunker von den CRIMSON GHOSTS vorzuweisen. Und die scheißen sich rein gar nichts: Basser Monstro mag Haare! (Ich hoffe nur, er leckt sie nicht ab – mit seiner pelzigen, langen Zunge!) und Gitarrist Jackal outet sich sogar als Sympathisant einer radikal-islamistischen Punkrock-Sekte (vermutlich „Haare Krishna“) und will etwas „herausstechen“ – was das ist, lest ihr besser selbst.

Mittlerweile ist Horrorpunk eine große Mode. Wie schafft ihr es, nicht unterzugehen in der Masse?
JACKAL: Ich sehe Horrorpunk ehrlich gesagt nicht als Mode an. Nicht mal als sehr populär eigentlich. Ich denke, dass wir uns alleine durch unsere Vorreiter-Position in Deutschland genügend abheben würden, jedoch unsere songwriterischen Qualitäten sind auch mit jedem Album gewachsen und unsere hohe Livepräsenz tut ein Übriges um uns herausstechen zu lassen.
MONSTRO: Wir sind einfach zu hart und zu laut um überhört zu werden. Ich denke, dass den meisten Leuten unser Mischmasch aus meist schnellen und melodischen Songs zusagt. Außerdem kann man bei unseren Liedern ruckzuck mitsingen und kräftig abfeiern. Wir sind einfach verdammt gut und verdammt bescheiden!

Warum boomt Horrorpunk derzeit so?
MONSTRO: Von einem „Boom“ kann nicht die Rede sein. Die Anzahl deutscher Horrorpunkbands ist recht überschaubar. In Amiland ist das natürlich was anderes, allerdings sieht es hier bei Einzelkonzerten von Bands wie BLITZKID oder SHADOW REICHENSTEIN auch nicht immer nach einer blühenden Szene aus.

Warum überhaupt Horrorpunk? Hat Köln, als Karnevalsstadt, das Bedürfnis in euch geweckt, rot zu sehen und Horror zu punken?
MONSTRO: Wir hatten damals keinen Masterplan was die Musikrichtung angeht. Wie du ja weißt, waren wir mal ne ziemlich flotte MISFITS-Coverband. Wir sind alle mit dem Sound aufgewachsen und auch wenn sich unsere Musikgeschmäcker irgendwann in andere Richtungen bewegten, gab es doch immer den gemeinsamen Nenner. THE MISFITS covern ist auf Dauer langweilig, da blieb es nicht aus, dass wir irgendwann anfangen würden, eigenen Kram zu schreiben. Und der Stoff wurde dann Horrorpunk genannt. Mit Karneval hat das nichts zu tun, der ist uns zu Ernst!

Gibt es nicht schon genug Horror auf der Welt?
JACKAL: Das ist der reale Horror. Gerade der macht das Verlangen nach einem Horror, der völlig fiktiv ist und keine Bedrohung darstellt, umso größer, würde ich sagen.
MONSTRO: Man kann es am besten mit einem guten Film vergleichen. Einfach mal für 'ne Weile den echten Horror ausblenden und sich von uns be(blut) rauschen lassen.

Ist die Welt schlecht? Wäre sie untot besser?
JACKAL: Nein, die Welt ist super und sie braucht lebende Menschen. Von was soll man sich als Zombie sonst ernähren? Gut, Pläne über eine Massenmenschhaltung können gerne diskutiert werden, aber auf lange Sicht ist das doch auch keine Lösung.

Was wäre euer größter Horror?

MONSTRO: Mein größter Horror wäre, wenn mir der Schwanz und die Hände abfallen würden! Das leben wäre langweilig ohne Sex. Und ohne Hände kann ich nicht Klampfen. Dann müsste ich singen und DAS wär' Horror!

Ihr habt als MISFITS Coverband begonnen. Man hört bei euch, dass ihr die gute Kinderstube bei den netten Herren von MISFITS genossen habt. Der „Crimson Ghost", die Vorlage für eueren Bandnamen stammt von den MISFITS. Was haltet ihr von den MISFITS heute? Was ist eure letzte selbstgekauftes Album von den MISFITS?

MONSTRO: Meine letzte MISFITS-Scheibe war die „Famous Monsters". Für mich das letzte, richtig gute Lebenszeichen der Band. Da hat einfach alles gepasst, die Songs, der Sound, das Artwork. Die Band hat gut funktioniert. Live haben sie alles weggeblasen. Ich habe sie damals sowohl mit Michale Graves als auch Mike Hideous als Sänger gesehen. Mit dem Ausstieg von Graves, Chud und vor allem Doyle war es für mich vorbei mit dem Kult. Die „M25"-Besetzung war doch ein schlechter Witz. Wir hatten mal das "Vergnügen" für sie den Opener machen zu dürfen und haben uns die Katastrophe danach angesehen. Only kann nicht singen, Robo kann nicht trommeln und Dez Cadena passt nu' gar nicht in die Band. Die Songs wurden dermaßen lieblos runtergehackt, dass ich mich nach 20 Minuten mit Bier und Jägermeister betäuben musste. Das ist 'ne schlechte Coverband!!!!

JACKAL: Das letzte Album, dass ich mir von der Truppe kaufte, war „Famous Monsters". Weder „Cuts from the Crypt", noch „Project 1950" waren es wert, gekauft zu werden.

Wollt ihr genauso reich und berühmt wie die MISFITS werden? Was hindert euch daran?

JACKAL: Ich glaube, um diesen Status zu erlangen, muss man schon ein Schweinehund sein und in allen möglichen Dingen mitmischen können. Oder zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sein und ganz einfach Kultstatus erlangen. Wie man sieht, ist es aber auch nicht weiter schwer, seinen mühsam erarbeiteten Namen in Grund und Boden zu stampfen, weil man zu Geldgeil geworden ist. Ich glaube, das Leben (?) im Underground ist schon völlig okay.



JACKAL

Ihr werdet immer noch mit den MISFITS verglichen, auch wenn ihr euch meiner Meinung nach schon länger freigespielt habt. Wo seht ihre eure Musik heute?

MONSTRO: Die alten MISFITS-Roots sind bei einigen Songs sicherlich noch zu hören allerdings gesellt sich da 'ne gesunde Brise Metal und Hardcore dazu. Ich denke, wir haben unseren eigenen Stil gefunden und werden ihn noch perfektionieren. Wenn man irgendwo einen Song von uns hört, soll jeder wissen: Das sind die Crimson Ghosts!

JACKAL: Ich sehe unsere Musik als etwas eigenes an, dem man lediglich anhören kann, wo wir herkommen. Wir achten mittlerweile nicht mehr auf irgendwelche musikalischen Barrieren, sondern machen einfach das, wonach uns der Sinn steht. Außerdem haben wir uns nicht nur stilistisch weiterentwickelt, sondern machen auch Sachen, zu denen die FITS zu keinem Zeitpunkt in der Lage waren – wie zum Beispiel vierstimmige Gesangsharmonien.

Wie entstehen die Songs und Texte bei euch? Werden die gemeinsam entwickelt oder von einem weitgehend vorgegeben?

JACKAL: Meist schreibe ich die Songs im Alleingang und entwickel' sie dann mit der Band weiter zu dem, was sie am Ende auf der CD sind. Der Reverend kommt ebenfalls hier und da mit seinen Songs und lässt sie von der Band zu einem echten GHOSTS-Song biegen. Wirklich gemeinsam komponieren wir Songs nur sehr selten, da das aus irgendwelchen Gründen für uns schwieriger ist.

Einige Horrorpunkbands und andere Bands aus diesem Bereich beschweren sich immer wieder, dass die versteckte, sozialkritische Botschaft in den Texten nicht herauskommt./gesehen wird. Gibt es bei euch eine ähnliche versteckte Botschaft? Sind Stücke wie „Invade" vielleicht sogar Metaphern gegen Kriege und Gewalt?

JACKAL: Nein, wir haben keine Message in unseren Songs versteckt. Sollte eine enthalten sein, dann ist sie für jedermann offensichtlich und erkennbar. Nix zwischen denZeilen – what you read, is what you get.

Ihr habt gerade euer drittes Album „Dead Eyes Can See" auf den gierigen Markt geworfen. Ich habe den Eindruck, dass es metallischer, rauer und vorpreschender als das Vorgängeralbum ist. Wie ist diese Entwicklung gekommen?

JACKAL: Das kann ich dir auch nicht beantworten. Wir setzen uns nicht zum Ziel, dass ein Album so oder so werden soll. Das Funktioniert nicht mal für Songs. Wenn ich mir vornehme, im nächsten Song einen gewissen Stil anzuwenden, kommt meist etwas völlig anderes dabei heraus. So werden dann eigentlich alle Songs aus dem Bauch heraus komponiert und am Ende eines Jahres haben wir dann die Auswahl für


MONSTRO

ein neues Album zusammen. Was wir uns allerdings für das neue Album vorgenommen hatten, war, dass es livetauglicher sein muss, als der Vorgänger „Carpe Mortem". Wie man an den Reaktionen der Leute live sehen kann, ist uns das gelungen.

MONSTRO: Ich finde, dass die Metal und Hardcore-Einflüsse auch schon auf den ersten beiden Alben zu hören waren. Vielleicht haben wir es bei dem einen oder anderen Song auf „Dead Eyes ..." ein bisschen auf die Spitze getrieben, aber die Songs müssen allen Bandmitgliedern gefallen. Wir achten nicht drauf ob ein Song besonders hart oder schnell ist. Wir setzen uns keine Limits. In gar nichts!

Warum ist „Dead Eyes Can See" Euer bestes Album?

JACKAL: Es passt einfach alles zusammen. Angefangen bei den Songs, die sehr unterschiedlich sind, bis hin zu der Fülle an Highlights die wir diesmal verzeichnen können. Dazu kommt eine druckvollere Produktion als bisher, da ich mich tontechnisch ebenfalls weiterentwickele (das Album wurde ja von mir in meinem Casketgarden-Studio aufgenommen) und nicht zuletzt das Albumcover, dass „Dead eyes can see" zu einer wirklich runden Sache macht.

Was waren für euch in eurer Laufbahn, die größten Highlights und was die größten Flops?

MONSTRO: Die Highlights waren ganz klar die Fiendfest-Auftritte und die Touren, die uns 2007 und 2008 durch die Republik und die angrenzenden Länder geführt haben! Außerdem sind unsere Konzerte in unserer Heimatstadt immer eine Wucht! Egal ob es die Release-Partys oder Einzelgigs sind. Als Flop könnte man die Tatsache nennen, dass wir es außer aufs WGT immer noch nicht auf ein größeres Festival geschafft haben. Im September und Oktober mischen wir auf einigen Metal-Festivals, mit recht bekannten Bands wie IMMORTAL, TANKARD und DESTRUCTION, mit. Mal sehen, wie ein reines Metal-Publikum mit uns klarkommt.

Ihr seid derzeit auf Tour. Was erwartet das Publikum bei Euren Shows?

JACKAL: Blut, Schweiß, Stimmung!

Und wann kommt's endlich wieder nach Österreich?

MONSTRO: Wir werden sehen ob es uns 2009 wieder nach Österreich verschlägt. Ich hoffe, dass wir eventuell auf dem einen oder anderen Festival spielen können. Am liebsten natürlich mit unseren Spezies von den BLOODSUCKING ZOMBIES oder THE UNEXPLAINED, die ihr unbedingt mal antesten solltet!!!

Jeder Dödel ist auf Myspace vertreten und blöd wie das Web 2.0 ist, gibt es auch auf Myspace jeden Scheiß. Vor kurzem haben „lustige" Mädels „lustige" Fragebögen per Bulletin verschickt. Ihr braucht das, deshalb will ich euch auch an einigen Fragen teilhaben lassen, also:

a)Welche Schuhe tragt ihr?
JACKAL: keine
MONSTRO: Klimatisierte Arbeitsschuhe von Uvex

b) Wie spät ist es?
JACKAL: 14.27 Uhr
MONSTRO: 14.52 Uhr

c) Was ist eure Lieblingsfarbe?
MONSTRO: nylonschwarz
JACKAL: schwarz

d) Mögt ihr Haare?
MONSTRO: Eventuell ja, aber vielleicht definitiv!
JACKAL: Krishna, oder was?

e) Wie spät ist es jetzt?
JACKAL: 14.28 Uhr
MONSTRO: 14.53 Uhr

f) Warum?
JACKAL: Weil die Zeit nicht stehen bleibt.
MONSTRO: Warum denn nicht?

g) Wie spät ist es jetzt? Wie spät? Wie spät?
JACKAL: 14.29 Uhr. 14.29 Uhr. 14.29 Uhr.
MONSTRO: 14.53 Uhr. 14.53 Uhr. 14.53 Uhr.

Wie geht`s weiter? Noch mehr Macht, noch mehr Geld?

MONSTRO: Mehr Geld, mehr Macht, mehr Groupies, Meersalz! Wir nehmen von allem etwas Nachschlag. Wir wünschen uns natürlich, dass sich das Album gut verkauft, dass wir mehr Konzerte spielen und eventuell mal auf 'ne größere Tournee aufspringen können. Konzerte sind für uns das Salz in der Suppe. Man muss uns einfach Live erleben! Blood, Guts and Fun!!!

Letzte Worte, jetzt:

MONSTRO: Stühle auf den Tisch und Licht aus! Danke für den Support, wir sehen uns auf 1-10 Bier nach dem Konzert! Ahoi und Servus ...

Danke für das Interview! Gedankt sei es Euch!

Igor „Wunderbar" Frost

>> Fortsetzung von Seite 17

Neben den bereits erwähnten Stücken von THE LAST RESORT und COCK SPARRER brachten jedenfalls die 80er Jahre in Großbritannien u.a. das *„Clockwork Testament“* (1986) von THE BETRAYED sowie das Album *„A Clockwork Legion“* (1984) von MAJOR ACCIDENT, auf das diese Band, die sich m.E. konsequenter als jede andere dem Clockwork-Stil verschrieben hat, in den 90er Jahren den mit „Nadsat“-Ausdrücken gespickten Song *„Kick To Kill“* (1996) folgen ließ. Auch außerhalb Großbritanniens kamen bereits in den 80er Jahren einige Bands auf den Geschmack des Clockwork-Stils, z.B. die dubiose französische Band SNIX mit *„Clockwork Orange“* (1983) und die Niederländer EVIL CONDUCT mit *„Ultra Violence“* (1986), während sich am anderen Ende der Welt u.a. die australische Naziband WHITE NOISE mit *„Clockwork Violence“* (1989) und nicht zuletzt LOS VIOLADORES aus Argentinien mit *„Uno, dos ultraviolento“* (1985) daran versuchten. Letztere nannten gleich das ganze dazugehörige Album *„Y ahora qué pasa, eh?“*, womit sie den Eröffnungssatz von „A Clockwork Orange“ direkt zitierten. *„Uno, dos ultraviolento“* beschritt außerdem als womöglich erstes Stück einen Weg, der seither für das Genre typisch geworden ist: Als Intro musste das Thema aus Beethovens 9. Symphonie herhalten – bekanntlich eines von Alex' Lieblingsstücken.

Ebenfalls in diese Aufzählung gehören natürlich DIE TOTEN HOSEN mit ihrem Konzeptalbum *„Ein kleines bisschen Horrorschau“* (1988). Da die Band zuvor ein halbes Jahr lang am Bonner Schauspielhaus an einer Theaterinszenierung des Romans mitgewirkt hatte (in der übrigens kein Geringerer als Ralf Richter, der Kultschauspieler mit Punkseele, den Alex mimte), ist es nicht verwunderlich, dass sie auf besagtem Album weitaus mehr Durchblick an den Tag legen als es bei den meisten 08/15-Oi!-Punk-Kapellen der Fall ist (siehe unten). Nach dem Ende der Theaterinszenierung bauten sie jedenfalls ihre Bühnenmusik zu dem Album aus, das ihnen zum kommerziellen Durchbruch verhelfen sollte.

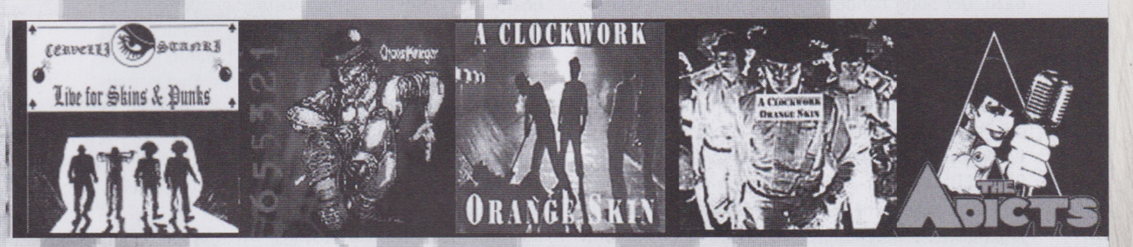


In den 1990ern wurde der Clockwork-Orange-Kult innerhalb der Szene munter weiter betrieben; jenseits des Atlantiks u.a. von den TEMPLARS (*„Clockwork Orange Horrorshow“*, 1995), STREET TROOPERS (*„Clockwork Fun“*, 1996), MOLOKO MEN (*„Clockwork Ultra Violence“*, 1997), TROUBLE MAKERS (*„Clockwork Symphonie“*, 1998) und den LOWER CLASS BRATS (*„Ultra Violence“*, 1998, sowie *„Just Like Clockwork“*, 2003). In unseren eigenen Breitengraden war das z.B. bei ZÜNDSTOFF (*„Clockwork Orange“*, 1994), den OI!GENZ (*„Clockwork Droogs“*, 1997) und BIERPÖBEL (*„Stock, Boots & Melone“*, ca.1997/98) der Fall. Von den rechten Bands nahmen CHAOSKRIEGER aus Hessen mit *„Clockwork Skinhead“* (1997) und ein paar Jahre später mit *„655321“* (2000) zwei Alben auf, deren ACO-Bezug mehr als deutlich ist. Aus derselben unschönen Ecke kam zudem schon 1991 mit *„Clockwork Orange Action“* ein Stück der Italiener GUARDA DE FERRO.

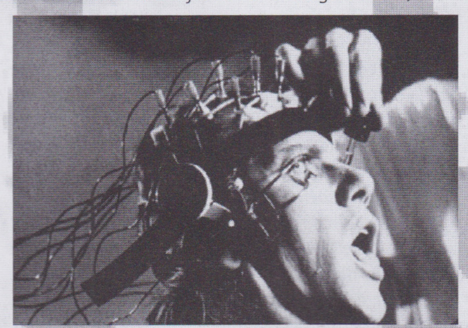
Auch im aktuellen Jahrzehnt hat sich bereits einiges an Liedgut hinzugesellt, etwa von SKEPTIC ELEPTIC (*„Alex“*, 2000), FREIBOITER (*„Boots, Stick & Bowler“*, 2001), SKOIDATS (*„Night Of The Droogs“*, 2001), SKARFACE (*„Clockwork Hero“*, 2002), OIL (*„77 Clockwork Boot Justice“ & „Clockwork Ultraviolence“*, 2004) und der slowakischen Band DOWINA (*„Little Alex“*, 2005). Wie man sieht, sind die in diesem Genre auftauchenden Titel mit den Jahren nicht gerade origineller und abwechslungsreicher geworden... OIL muss man jedoch zugutehalten, dass sie das Clockwork-Thema ihrer HARD SKIN-mäßigen Oi!-Persiflage entsprechend bearbeitet haben.

Diese Auflistung erhebt übrigens ganz und gar keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dass trotzdem gerade auch extrem rechte Bands darin auftauchen, hat nicht etwa den Grund, dass ich sie auf irgendeine Weise normalisieren will, sondern weil sie den Stoff m.E. letztlich aus denselben Gründen wie antifaschistische und unpolitische Bands bearbeiten, und sich ihre Herangehensweise in diesem Punkt meines Wissens auch nicht grundsätzlich unterscheidet. Egal ob rechts, links oder „unpolitisch“, egal ob Punk, Skin oder Bonehead: *„Ultra violence“* ist natürlich eine

coole Sache, und jeder will wie Alex sein, der nach einem stärkenden Glas Moloko Plus mit seinen Droogs in die Schlacht zieht und mit einer kreischenden Dewotschka das alte Rein-Raus-Spiel betreibt. Im Falle der Kameraden vom völkischen Ende der Evolutionsleiter ist besonders Letzteres ein wenig widersprüchlich, da man in diesen Kreisen bekanntlich für „Recht und Ordnung", also für härtere Gesetze à la „Todesstrafe für Vergewaltiger!" die Landsknechttrommel rührt. Aber auch bei unpolitischen oder gar antirassistischen Bands offenbart sich am Beispiel Sex bzw. sexuelle Gewalt in „Clockwork Orange" ein ziemlich armseliges Lesevermögen bzw. Reflexionsniveau. Mancher ignoriert den Gewaltaspekt schlicht und einfach und singt stattdessen wie SKARFACE in *„Clockwork Hero"* einfach nur von „Sex" – als käme



es seitens der „Droogs" in ACO jemals zu normalem Sex, anstatt von Vergewaltigungen. (Wobei man denjenigen, die nur den Film gesehen haben, vermutlich noch zugestehen muss, dass ihnen nicht ganz klar ist, dass auch die Episode mit den beiden Schulmädchen aus dem Plattenladen eine Vergewaltigung darstellt. Im Buch kommt das jedoch eindeutig so rüber.)



Dieses bei allen eben genannten Strömungen vorherrschende Rezept, unter Zuhilfenahme gewisser Schlagworte wie *„droogs"*, *„moloko plus"* und *„ultra violence"* und Hinweisen auf die typische Kleidung und Bewaffnung unkritisch die Gewalttaten von Alex' Bande zu glorifizieren, ist eigentlich bei den meisten Songtexten der Fall, die ich zu dem Thema kenne (und das trifft bei weitem nicht auf alle Titel zu, die ich oben aufgeführt habe). Bis auf wenige Lieder, die sich wirklich mit der Geschichte auseinandersetzen, und solche, die bis auf den Titel kaum einen Bezug zu der Geschichte aufweisen, finden sich vor allem jede Menge Beispiele von mit gewissen Schlagwörtern angereicherter Gewaltverherrlichung. (Wobei, wenn ich hier so oft Gewaltverherrlichung sage, heißt das nicht, dass ich hier einen auf pazifistisch-gutmenschlichen Hippiepädagogen machen will, sondern nur, dass in diesen Liedern wirklich sinnlose Gewalt beschrieben wird – keine Wirtshausschlägereien *[Wieso ist denn nun ausgerechnet die Wirtshausschlägerei KEINE sinnlose Gewalt?! – Anm. Lotte]*, Straßenschlachten mit Nazis oder der Staatsmacht, oder etwaige Notwehrmaßnahmen stolzer Außenseiter, sondern eine ziemlich ekelhafte, asoziale Gewalt, die sich meistens gegen Schwächere richtet und bekanntlich auch vor Vergewaltigung nicht halt macht.)

Kommen wir zunächst jedoch erst einmal zu solchen Liedern, deren Titel eine Nähe zu ACO andeuten, inhaltlich jedoch keinen sonderlich hohen Bezug aufweisen. *„Droogs Don't Run"* von COCK SPARRER ist eines der ältesten Clockwork-Oi!-/Punkstücke, die ich kenne. Sein Text ist jedoch ziemlich weit vom Sinn der Geschichte entfernt: die Hauptbotschaft lautet, dass Kumpels zusammenhalten und in einer Schlägerei füreinander einstehen müssen, was auf Alex & Co nur ganz am Anfang der Geschichte zutrifft. Im Grunde hat das Lied mit ACO nur das Wort „Droog" für Kumpel gemeinsam – und natürlich den Gewaltbezug. Ähnlich verhält es sich mit *„Clockwork Fun"* von den STREET TROOPERS, einer antifaschistischen Oi!-/Hardcore-Band aus Montreal. Diese versteht *„We're going out, out for Clockwork fun, and the fun, the fun has just begun"* offenbar als Synonym dafür, mit den Kumpels loszuziehen und unter Alkoholeinfluss ein paar missliebige Gestalten – hier: Hippies und Grunger - zu vermöbeln. (*„Ultra violence is the call, you grunge bastards are gonna fall"*). *„Smart Alex"* von THE ADICTS, das aus naheliegenden Gründen immer wieder gerne zu den Clock-

work-Liedern gezählt wird, ist in textlicher Hinsicht ein ziemlich wirres Teil, das eigentlich gar keinen Bezug zu ACO aufweist. Dafür haben sie an anderer Stelle jedoch Beethovens 9. gecovert („*Ode To Joy*", 1983/85) und hin und wieder typische Clockwork-Ausdrücke in ihre Texte einfließen lassen, ganz zu schweigen vom optischen Aspekt der Melonen und weißen Klamotten.

Übrigens, wer in diesem Zusammenhang meint, der Oi!-Klassiker „*Clockwork Skinhead*" von den 4 SKINS hätte etwas mit unserem Thema zu tun, der täuscht sich wohl leider. Zwar hatten die ollen „Vorhäute" durchaus ein Faible für die großen britischen dystopischen Romane (vgl. ihre Songs „*1984*" und „*Brave New World*"), aber „*Clockwork Skinhead*" gehört zumindest unter textlichen Gesichtspunkten nicht dazu. Der Song handelt nämlich mitnichten von einem Glatzkopf, der Alex und seiner Crew nacheifern möchte, sondern von einem Mitläufer-Skin, den man aufgrund seiner mangelnden Eigenständigkeit wie ein Uhrwerk ‚aufziehen' kann. Gleiches gilt auch für die Psychobillys von FRENZY mit ihrem Song „*Clockwork Toy*" (1986). Bei „*Ultra Violence*" von THE OPPRESSED kann ich ebenfalls keinen direkten Bezug zu ACO ausmachen. Bei dem Lied geht's generell um jugendliche Skinheadgewalt, nicht um die Taten von Alex & Co. (Ob der Titel nichtsdestotrotz bewusst an ACO angelehnt ist, müsste man wohl Roddy Moreno persönlich fragen.) Ein bisschen komplizierter ist es im Falle von „*Teenage Warning*" von den ANGELIC UPSTARTS, dessen erste Zeile „*Wind me up like a clockwork orange...*" lautet. Das kommt dem ursprünglichen Motiv der Geschichte schon ein wenig näher, nämlich der Degradierung eines lebendigen Wesens zu einer Art Maschine. (Im Titel „A Clockwork Orange" kommen nämlich mehrere Dinge zusammen: das malaiische Wort für „Mensch" lautet *orang*, so dass „*a clockwork orange*" demnach ein „Uhrwerkmensch" wäre. Zudem fand Burgess den im Cockneyslang verbreiteten Ausdruck „*Queer as a clockwork orange*", „Seltsam wie eine Uhrwerk-Orange", ziemlich amüsant. Im Roman selbst ist es der von Alex und seiner Bande überfallene Schriftsteller F. Alexander, der an einem Buch namens „A Clockwork Orange" arbeitet und darin gegen den Versuch wettert, den Menschen Gesetzen und Bedingungen zu unterwerfen, die für eine Schöpfung mechanischer Art geeigneter wären.)

Beispiele für Bands, die wirklich ein Verständnis für die Geschichte an den Tag gelegt haben und ihr daher bei der Bearbeitung mehr oder weniger gerecht geworden sind, fallen mir äußerst wenige ein. Um genau zu sein eigentlich nur die TOTEN HOSEN, auf dem oben erwähnten Konzeptalbum „*Ein kleines bisschen Horrorschau*" (so ungern ich das auch zugeben mag). Zwar legen sie in „*Hier kommt Alex*" m.E. Burgess auch ein wenig zu großzügig aus, indem sie die Gewalt der Droogs als Reaktion frustrierter Jugendlicher sowie „*Kreuzzug gegen die Ordnung und die scheinbar heile Welt*" beschreiben. Dafür kommt bei „*Musterbeispiel*" das 20. Kapitel richtig gut zur Geltung, in dem Alex sich auf einen Deal mit der Regierung einlässt, die ihn zuvor in ein wehrloses Häuflein Elend umerzogen hat. Und „*Bye, bye Alex*" schließlich befasst sich sogar mit dem im Film gar nicht beachteten 21. Kapitel des Romans, wobei ich beispielsweise nicht unbedingt zustimmen würde, dass sich Alex' „*Charakter keineswegs geändert hat*" am Ende der Erzählung.

Zwischen den Songs, die das Thema „angemessen" bearbeiten, und denen, die gründlich danebenliegen bzw. an der Oberfläche entlang rutschen, gibt es eine Reihe Stücke gemischten Charakters, etwa „*Horror Show*" von THE WARRIORS. Das Lied enthält durchaus gesellschaftskritische Töne – z.B. heißt es darin, dass Raketen zum Mond geschickt würden, während auf der Erde alles vor die Hunde geht, und dass junge Gewalttäter nachts die Straßen regierten. Dazu kommt eine allgemeinere Sozialkritik, wie sie durchaus auch bei Burgess anklingt: überfüllte Gefängnisse, soziale Desintegration etc. Andererseits nimmt darin auch eine nicht sonderlich kritische Gewaltdarstellung großen Raum ein, angereichert mit Anspielungen auf das Buch (z.B. die Kneipe „Duke of York", „Droogs", „*Don't kid yourself, this is clockwork orange land*"). In „*Just Like Clockwork*" beschäftigen sich die LOWER CLASS BRATS laut ihrem Sänger Bones ja mit der eigentlichen Aussage von ACO, nämlich der freien Wahl zwischen Gut und Böse. Dem kann ich nicht ganz zustimmen – ich finde eher, dass es in dem Lied darum geht, als Individualist gegen eine konformistische Gesellschaft anzukämpfen. Lediglich die letzte Strophe ließe sich als direkter Verweis auf die kritischeren Aspekte von ACO auslegen: „*Call me a sore on the face of humanity. / I'm just a product of their social disease. / The broken mind you gave has expired date. / Use me like a lab rat correct your mistake*". Daneben gibt es auch die Songs, die versuchen, die gesamte Story nachzuerzählen, und nicht nur die Gewalt und den typischen Stil abzufeiern. Zu nennen wären hier z.B. EVIL CONDUCT mit „*Ultra Violence*" (1986). DOWINA aus der Slowakei schließlich könnte man mit „*Little Alex*" sogar eine Kritik am Clockwork-Kult zugutehalten: Zuerst stellt sich der Erzähler als „Alex" vor, der zwar „ekelhaft" ist, aber ein Messer hat und mit dessen Hilfe seine Triebtäterphantasien ausleben kann. Am Ende aber entpuppt er sich doch nur als armes Würstchen: „*I*

like the movie, I read the book, / In the bed at 10 pm it's my secret nook. / I'm Little Alex, don't have a knife. / Cheap imitation, the story of my life."

Kommen wir nun zur meiner Meinung nach größten Gruppe unter den Clockwork-Songs, nämlich denen, die deutlich an der Grundaussage der Geschichte vorbei Alex & Co als Helden der Straße abkulten. *„Kick To Kill"* von MAJOR ACCIDENT ist so ein typisches Beispiel von Gewaltverherrlichung, die um ein paar Schlagwörter wie „viddy" und „britvas" angereichert worden ist. Ähnlich bei *„Uno, dos, ultraviolento"* von LOS VIOLADORES: Wenn eine Band sich schon „Die Vergewaltiger" nennt, dann darf man sich wohl nicht wundern, wenn sie im Endeffekt davon singen, sich auf die „ultragewalttätige" Tour an „Dewotschkas" zu schaffen zu machen. (Abgesehen davon, dass derlei Liedgut aus sprachlichen Gründen meist nicht verstanden wird, hat man hier etwas, das man als den „Clockwork-Effekt" bezeichnen könnte: Wenn sich eine Band hinstellen und singen würde: *„Und dann geh ich mit meinen Kumpels in die Kneipe und wir besaufen uns, und dann gehen wir auf die Straße, und wenn wir ein paar Frauen sehen, dann vergewaltigen wir sie, yeah!"*, dann würde das in der Regel wohl auch bei unpolitischen Skinheads nicht allzu gut ankommen. Verpackt man diesen Inhalt jedoch in das „Clockwork"-Thema, dann ist es cool und voll subkulturell und alles kein Problem mehr...) Zwar beziehen die VIOLADORES sich darüber hinaus durchaus auf jenen Aspekt der Geschichte, das Verhalten von Kriminellen künstlich ändern zu wollen, aber das auch wieder nur auf eine ziemlich stumpfe „Es wird ihnen nicht gelingen, uns zu ändern"-Art. Gecovert wurde dieser Song in Deutschland u.a. von den OI!GENZ aus dem Großraum Stuttgart, die auf ihrer Debütsingle zur Melodie von *„Ja, mir san mit'm Radl da"* sangen: *„Hey, hier komm'n die Clockwork-Droogs, Alex schlägt wieder zu – schlag auch Du!"*. Als „Ideale" der „Clockwork-Droogs" werden im gleichnamigen Song – getreu dem Werbeslogan des Films, *„Being the adventures of a young man whose principal interests are rape, ultra-violence and Beethoven"* – *„Das alte Rein-Raus-Spiel, Ultrabrutalität und der gute alte Ludwig van"* aufgelistet. Das Lied endet mit der Aufforderung *„Komm' auch Du in Alex' Welt, folge ihm so wie wir. / Denn jeder ist ein bisschen krank, und Alex lebt auch in Dir"*. Etwa zur gleichen Zeit schilderten die Schweizer von BIERPÖBEL, wie Alex & Co nächtens *„Mit Stock, Boots und Melone gegen den Rest der Welt"* ausrücken. Bei den Stuttgartern von FREIBOITER gab's auf deren Debütsingle dasselbe Thema in holprigem Englisch serviert: *„With boots, stick and bowler, so he gets in action. / With boots, stick and bowler, so he gets his satisfaction"*. Des Weiteren erzählen auch sie mit einem gewissen Maß an Wohlwollen die Geschichte von den Umtrieben der vier Droogs nach. Ähnlich unverblümt wie bei den VIOLADORES klingt es bei der texanischen Band LOWER CLASS BRATS: Nachdem man sich eingangs mit Alex' Crew identifiziert (*„Four young strong Chelloveks, fighting hard for their kicks. / Come on down, have a drink on us, a nice tall glass of Moloko Plus"*), kommt man in der dritten Strophe mit *„I think I need some ol' in-out, I need to find a Devotchka now"* eindeutig zur Sache. Und wie wir oben bereits am Beispiel von COCK SPARRER und den STREET TROOPERS gesehen haben, wird die reine Gewaltdarstellung offenbar dermaßen als Quintessenz von ACO wahrgenommen, dass man auch Lieder, die sich inhaltlich gar nicht mit der Erzählung befassen, mit Phrasen wie *clockwork, droogs* oder *ultra violence* aufpeppen kann, solange im Text irgendjemand tüchtig eine aufs Dach kriegt.

Ums noch einmal auf den Punkt zu bringen: ACO schildert zwar sowohl auf Papier als auch auf Zelluloid Jugendgewalt, aber wer meint, die Geschichte wolle ein derartiges Verhalten verherrlichen, der täuscht sich gewaltig – auch wenn die Masse der Punk- oder Skinheadbands, die sich mit dem Thema befasst, das offenbar anders sieht.

Alan

PS: Vielen Dank an Lotte fürs Korrekturlesen!



Die Bierflasche kam schnurstracks auf mit zugeflogen, ich konnte mich gerade noch zur Seite drehen und rabimmel-rabammel-rabumm knallte sie zwei Meter hinter mir, neben einem anderen Kopf, an die Wand und zerschellte. Das ist meine erste Erinnerung an die Band aus Ravensburg. Zugetragen hatte sich das Schauspiel irgendwann mal in Gießen als die Schwaben dort Defiance aus den Staaten supporteten. Die Amis waren auch der Grund weshalb Stepke damals nicht mit mir redete, sondern lieber ne Flasche nach mir warf. Die beiden Bands wollten sich nämlich miteinander fotografieren lassen und Rüdi (Pogoradio) und ich standen auch im Bild rum. Der Aufforderung mal kurz auf die Seite zu gehen kamen wir nicht nach, fanden das Rockstar-Scheiße. Das konnte ich den Abend über auch nicht für mich behalten und zog damit Stepke die ganze Zeit auf. Das ihm nach einer gewissen Zeit der Kragen platzte war ja klar. Immerhin kam unsere Konversation bis dahin nicht weiter als „Geht mal aus dem Bild", „Nö" hinaus. Egal. Nicht ganz ein halbes Jahr danach machte ich ein keines Festival, auf dem ich die Band dabei haben wollte. Na und seitdem haben wir uns alle lieb.

Ihr macht so'n Stilmix aus Anarcho-HC und Riotpunk und seid meist tiptop gestylt. Neben euch gibt es da nur eine handvoll weitere Bands, die das machen. Trotzdem scheint es mir, dass dieser Stil, also musikalisch und vom Outfit her, immer mehr im Kommen ist. Sehe ich das richtig?

Stepke: Also ich würde uns da jetzt nicht zwingend in eine Schublade stecken, wir machen halt die Mucke, auf die wir Bock haben. Punkrock mit Hardcoreeinflüssen, HC-Punk...egal wie du's nennst. Auf jeden Fall hast du Recht damit, dass es mittlerweile mehr von diesen Bands gibt. Früher gab es halt die Casualties und dann kam lang nix. Heutzutage sieht das schon anders aus und das ist auch sehr gut so.

Da haste wohl Recht! Ihr habt ja auch nen guten Draht zu'n Pestpocken und SS-Kaliert. Habt ne geile Split mit den Amis von Monster Squad, die auf dem Schweizer Label TSOR erschien, wo auch Krum Bums in Europa veröffentlichen. Das scheint ne runde Sache unter den Frisörpunks zu sein, oder?

Stepke: Kann man so sagen. In den letzten Jahren hat sich eine sehr gute Freundschaft zu der Pestpocken-Bande und zu SS-Kaliert entwickelt. Auch mit den Jungs von Monster Squad stehen wir in gutem Kontakt. Leider ist der Kontakt zu den Krum Bums ein bisschen eingeschlafen. Aber vielleicht ändert sich das ja auch wieder. An dieser Stelle möchte ich auch mal ein fettes Dankeschön an Mat T.S.O.R, Danny & Eve Maniac Attack und Benni von Razorblade Music/ Booking loswerden. Danke für die Unterstützung!

Des Öfteren hört man diesbezüglich ziemlich abfällige Meinungen in Richtung Oberflächlichkeit und Äußerlichkeiten. Wie seht ihr das und werdet ihr auch dementsprechend angegiftet?

Stepke: Es gibt sicherlich Leute, die diese Meinung mit ihrem Verhalten auch bestätigen. Aber der Großteil weiß das Punkrock mehr ist als sich 1000 Nieten auf die Jacke zu machen, die Haare schön zu färben und tiptop gestylt das Haus zu verlassen. Wir wurden auch schon von anderen Punx angelabert, von wegen „Edelpunx" und so'n Scheiß. In Hamburg musste ich mir auch schon dumme Sprüche anhören, aber wat soll's. Drauf geschissen. Ich beurteile niemanden nach Äußerlichkeiten. Wichtig ist, was sich im Kopf abspielt.

Dieses Jahr habt ihr auf dem Punk & Disorderly gespielt obwohl ihr noch keinen echten Longplayer

draußen habt. Wie konntet ihr MAD davon überzeugen die richtige Band für dieses Festival zu sein?

Stepke: MAD hatte uns letztes Jahr über Myspace gefragt ob wir spielen wollen, da eine Band ausgefallen war, das Ganze war aber alles zu kurzfristig und deshalb hab ich vorgeschlagen das auf 2008 zu verschieben, was dann ja auch geklappt hat.

Wie war das Festival für euch selbst?

Stepke: Die Show selber war ziemlich geil, wir hatten Spaß auf der Bühne und die Leute davor sind auch gut abgegangen, obwohl es noch relativ früh war. Ich hab mir auch gerne einige der anderen Bands angesehen. Ansonsten gab es schon ein paar Dinge die mir nicht so gut gefallen haben, zum Beispiel die Location und einige Leute aus dem Publikum.

Das will ich natürlich genauer wissen. Also mal Butter bei die Fische!

Stepke: Wie schon gesagt hat mir die Location nicht so zugesagt. Ich fand es in der alten Location cooler. Hatte irgendwie mehr Stil. Das ist aber Geschmackssache. Viel schlimmer war, dass man viele patriotische Idioten gesehen hat, die mit Nationalfahnenpatches auf ihren Jacken herumliefen oder fragwürdige Bandaufnäher hatten. Den Vogel abgeschossen hat aber ne Crew aus Holland, die mit großer Nationalfahne vor der Bühne stand und bei einem Reagan Youth Cover den Hitlergruß gezeigt hat. Ob das bei denen noch unter Provokation lief wage ich zu bezweifeln. Bei der Crew hatte das sicherlich mehr Hintergrund. Leider sind alle Versuche den Jungs die Fahne abzunehmen gescheitert. Die Bands haben sich an den Idioten leider auch nicht sonderlich gestört. Was mich ein bisschen verwundert hat. Leider ziehen solche Großveranstaltungen immer auch ein paar Vollidioten an, die einem die ganze Party verderben können. Aber alles in allem war die Mehrheit der Leute super korrekt und wir hatten ja auch ne Menge Spaß. Leider erinnert man sich im Nachhinein aber eher an die negativen als an die positiven Ereignisse.

Ähm, wie bitte und was hat der Veranstalter gemacht? Beziehungsweise, wieso haut man solchen Pennern nicht einfach mal ordentlich aufs Maul, damit sie wissen, was Sache ist? Oder wäre man da eher Gefahr gelaufen selbst das Gesicht von der Security massiert zu bekommen?

Ich glaube die Veranstalter haben das gar nicht so richtig mitbekommen, sonst wäre da schon mehr passiert. Wie gesagt wurde ja versucht denen die Fahne abzunehmen, aber so wirklich viele Leute hat das ja auch nicht interessiert leider. Ich selbst habe zu dem Zeitpunkt keine Securities in der Nähe gesehen.

Hmpf!? Ich war im April in Wien beim Rebellion-Festival, was die abgespeckte Variante des gleichnamigen englischen Festivals war. Also vergleichbar mit dem Punk & Disorderly in Berlin. Sprich ein paar alte englische Veteranen, die meist enttäuschen und nen Haufen kleinerer und oft besserer Bands. Sind solche Festivals nicht längst total langweilig und man sollte versuchen ausschließlich aktuelle Bands zu nem größeren Festival zusammenzubringen?

Ich finde man sollte eine gute Mischung zusammenstellen. Es gibt noch viele alte Bands die es auch heute noch richtig drauf haben und ne Hammershow abliefern. Zum Beispiel habe ich vor kurzem die Adolescents gesehen, oder Gorilla Biscuits. Hammer Konzerte! Wobei solche Bands auf den oben genannten Festivals ja leider nie am Start sind. Die englischen „Veteranen", wie du sie nennst, bekommen meistens viel zu hohe Gagen für ne komplett beschissene Show. Ich weiß nicht warum man die jedes Jahr auf's neue aus ihrer Gruft holt.

Platter Igel





Live beim Never Surrender Festival

Für das Geld könnte man einige, richtig gute, aktuelle große und kleine Bands holen. Oder kleinen Bands etwas mehr zukommen lassen. Wobei das Konzept mit den alten Bands ja leider aufgeht. Hätten Cock Sparrer nicht auf dem Rebellion Festival gespielt wären sicher einige Hundert Leute weniger gekommen. Das gleiche mit den 4Skins auf dem Punk & Disorderly. Schade eigentlich!

Euer Name wird oft und gerne falsch geschrieben – dabei nehme ich mich natürlich nicht aus, remember „Never Surrender"-Festival. Nervt das?

Stepke: Haha, gut das du drauf zu sprechen kommst. Mich hat es früher tierisch genervt wenn unser Name auf Flyern und Plakaten falsch geschrieben war. Mittlerweile lach ich drüber, nur noch in seltenen Fällen reg ich mich kurz auf. Das Schlimmste an der Geschichte ist ja, dass die Veranstalter meistens unser Logo zugeschickt bekommen. Da kann man eigentlich nicht mehr viel falsch machen. Naja, aber irgendwie scheint es doch ziemlich schwer zu sein uns richtig zu schreiben. Es gab da auch schon interessante Schreibweisen zu sehen...also noch mal für alle zum mitschreiben: O-B-T-R-U-S-I-V-E.
Marc: Ich find das eigentlich wirklich nur belustigend was man mit einem Bandname so alles anstellen kann...hähä...bitte um weitere Vorschläge! Danke!

Jetzt endlich mal zu eurer Debüt-Platte. Zum Zeitpunkt unseres Interviews (August) ist euer Debüt-Album immer noch nicht komplett fertig, obwohl wir schon einmal im Frühling darüber sprachen. Woran hängt es denn?

Ohje, da stellst du ne Frage! Um die ausführlich zu beantworten müsstest du ne Special Ausgabe deines Fanzines rausbringen. In etwa: „Punkrock! Special Edition - Der Leidensweg von Obtrusive" Haha! Um es kurz zu machen: Wir hatten Pech mit dem 1.Mischer (dem Vollidioten!!!), deshalb mussten wir uns ein neues Studio suchen, dann fehlte uns und unserem neuen Soundmann Simon die Zeit, dann sind wir nach Duisburg zu Jens ins AMP Studio und haben dort alles fertig gemacht. Jetzt sind wir gerade am Mixen, was auch einige Zeit in Anspruch nimmt, da wir leider nicht die Zeit haben uns neben Jens ins Studio zu setzen, sondern das ganze über Telefon und Internet abläuft. Naja. Jetzt (Anfang/Mitte August) sind wir aber kurz vor Vollendung des Albums. Und mir gefällt es schon richtig gut. Ich hoffe dass es euch allen auch gefällt.

In „New Kind Of Control" geht es um Konsum. Oder hab ich da etwas falsch verstanden und erklärt mal bitte die Zusammenhänge, die ihr darin seht.

Stepke: Es geht um Konsum und wie Leicht der Großteil der Leute zufrieden zu stellen ist. Alles was zählt ist das Neueste, Schickste und dem Trend entsprechende zu bekommen. Was sich sonst noch in der Welt abspielt interessiert die Leute doch gar nicht mehr, hauptsache es geht ihnen gut und sie bekommen was sie wollen. Oder schau dir die ganzen verkackten Shows und Serien im Fernsehen an. Brot und Spiele für das Volk kann man da nur sagen. Die „Gesellschaft" ist einfach viel zu zufrieden und vernebelt von der ganzen Konsumwelt, als dass noch ein revolutionärer Gedanke entstehen könnte.

„Revolution Inside" handelt von revolutionären Gedanken in einem selbst, für die man erstmal den Mut/Konsequenz haben muss sie umzusetzen. Außerdem funktioniere eine Revolution nicht wenn man gewisse Dinge wie beispielsweise Vorurteile und Egoismus überwindet. Wie habe ich das zu verstehen?

Stepke: Wir alle wollen dass sich was verändert, manche schreiben Lieder darüber, gehen auf die Straße oder wieder andere beteiligen sich an militanten Aktionen. Doch wenn man sich die Streitereien ansieht die es in der Szene gibt und dass es eigentlich kein wirklichen Zusammenhalt zwischen Punks, Crusts, Antifas, Hardcore und sonstigen Leuten gibt, die eigentlich alle mehr oder weniger das Gleiche wollen, stellt sich



doch die Frage wie man dann eine Welt voll mit selbst bestimmten Leben und Freiräumen erschaffen will, wenn man nicht dazu bereit ist seine eigene Sichtweise auch mal in Frage zu stellen, offen für Neues ist und nicht immer zuerst an sich denkt.

Marc: Sorry, aber ich glaube das hast du falsch verstanden. Es ist schon auch eine Kritik in die eigenen Reihen, darüber das auch von uns keiner Perfekt ist und auch seine eigene Sichtweise immer wieder hinterfragen sollte. Es geht dabei auch um den (zwischen-) menschlichen Aspekt, denn es bringt nichts wenn man ein System „verändert" oder „verbessert" und die Sichtweise der Menschen anderen gegenüber gleich bleibt und sie diese aufgrund einer (Un-)Zugehörigkeit oder sonstiger Unterschiede verachten oder gar diskriminieren. Und gerade solche Dinge finde ich auch in unserer „Szene" (ich hasse dieses Wort!!!) des öfteren vor. Dadurch würde es nicht wirklich eine Verbesserung geben bzw. dadurch kann auch keine „neues" oder „besseres" System entstehen. Eine Revolution beginnt bei den Menschen selbst, denn sie sind und erschaffen ein System.



Der Flaschenschmeißer hebt ab

Worum es in „Their system falls" geht kann man sich wohl denken. Nur leider werden wir das nicht mehr erleben, oder etwa doch?

Stepke: Natürlich werden wir das in der Form nicht so schnell erleben, aber wir können dafür sorgen dass wir in diesem System unsere Freiräume erschaffen um unser Leben so gut es geht so zu leben wie wir es gerne hätten. Ohne Rassismus, Sexismus, Unterdrückung und Überwachung. Mit diesem Ziel vor Augen lässt es sich auf jeden Fall besser leben, als total zu resignieren.

Stepke, du wohnst seit einiger Zeit in Hamburg und hast den Rest der Bande im Süden gelassen. Wieso wolltest du unbedingt in der Hafenstadt wohnen?

Stepke: Hmh, gute Frage. Ich wohne jetzt fast 3 Jahre in Hamburg. Gegangen bin ich damals weil ich nur in Hamburg einen Studienplatz bekommen habe und auch mal raus aus Ravensburg wollte. Und da ich in Hamburg schon ein paar Leute kannte war die Überwindung wegzuziehen nicht ganz so groß. Ich fühle mich hier auch sehr wohl, leider ist es halt verdammt weit weg von Ravensburg und ich vermisse meine Leute im Süden sehr.

Welchen Stellenwert haben Fanzines heutzutage eurer Meinung nach und wie steht ihr selbst dazu?

Stepke: Ich denke dass Fanzines schon noch einen hohen Stellenwert haben. Vielleicht nicht mehr so wie früher, da sich viel im Internet abspielt. Aber egal ob jetzt Print- oder Internet Zine, das sind doch schließlich die besten Möglichkeiten zu erfahren was in der Szene und darüber hinaus los ist, welche neuen Bands es gibt und was sonst noch so ansteht. Wenn ich im Zug sitze und die 8 Stunden nach Ravensburg absitze lese ich gerne in Fanzines und vertreibe mir die Zeit.

Ich bin langsam aber sicher gespannt wie ein Flitzebogen, was das Debütalbum der Band betrifft. Ich durfte schon in den Rohmix reinhören und kann euch sagen, dass das ne ganz große Platte wird! Also haltet euch ran, vielleicht ist sie ja schon draußen, wenn unser Heft erscheint.

Was die Sache mit der Flagge auf dem Punk & Disorderly betrifft, so nehme ich die Band gerne halbwegs in Schutz. Auch in anderen Fällen liest man von Leuten die auf Konzerten waren und nicht wussten, wie sie mit eindeutig rechtsoffenen Leuten umgehen sollen. Was ich verstehen kann, schließlich hat nicht jeder den Wahnsinn gepachtet und geht ohne Rücksicht auf eigene Verluste auf ne Herde Blöder los. Ne andere und vor allem richtig harte Nummer hatten wir hier in Mannheim. Da machte ein stadtbekannter, mehrfach verurteilter Neo-Nazi, der ein überregionales Nazi-Zine machte, Kampfsport bei einem Alt-Antifaler. Der ließ ihn trainieren, weil er angeblich aussteigen wollte. Meinen Infos nach ist die Sache im Sande verlaufen. Noch Fragen?

Bocky

GESCHICHTEN AUS FRANKFURT

Ich hasse Umzüge. Ich hasse es, wenn Samstagmorgens, meist nach durchzechter Nacht, der Wecker klingelt und drohend sein Fähnchen schwingt. Aufschrift: „Steh auf Du Arsch, einer Deiner besten Freunde zieht heute um und Du hast ihm noch gestern hoch und heilig versprochen, dass Du ihm hilfst!" Nachdem mit feinmotorisch fragwürdigen Bewegungen x mal der Snooze-Button gedrückt wurde und der Wecknazi prompt alle paar Minuten erneut seine Botschaft ins vernebelte Universum schmettert, steht man dann halt auf und folgt ergeben seinem Schicksal, um bei Wasser, Brot und 30° C Hitze zusammen mit zwei anderen Idioten, die nicht rechtzeitig auf dem Baum waren, unter der Last unmenschlicher Platten- und Büchersammlungen den Restalkohol der letzten Nacht heraus zu schwitzen und zu furzen. Am schlimmsten ist es, wenn noch nicht mal alle Kisten gepackt sind und man sich erstmal hinsetzen und eine Kippe rauchen soll bis alles fertig ist... Hinsichtlich dieses bevorstehenden Szenarios ist es doch mehr als verständlich, wenn man dann nach reiflicher Überlegung, und eine jahrelange Freundschaft auf's Spiel setzend, einfach noch mal 'ne Runde pennt und dann so spät in der Auszugswohnung auftaucht, um die restlichen Topfpflanzen und den Putzeimer runter zu tragen. Geiles Timing, und meistens ist auch noch das ein oder andere Käsebrötchen übrig.

Denkbar ist aber auch die Option, gar nicht erst zum Umzug zu gehen und abends bei der House-Warming-Party mit einem Sixpack Karlskrone aufzutauchen und Bedauern zu heucheln, dass man leider nicht tatkräftig helfen konnte, aber die arme Oma liegt im Sterben und man wolle doch nicht sein Erbe riskieren. „Das musst Du doch verstehen, Alter! Ehrlich, beim nächsten Mal helfe ich Dir!" Ich hasse Umzüge und ich hasse Lügen! Aber manchmal kommt man einfach nicht daran vorbei. Also an den Lügen!

Ende Juni stand also mal wieder so ein Umzug auf dem Programm. Unser eigener! Scheiße! Verdammte Kacke! Und jetzt? Da von Katjas Seite kaum mit fröhlichen oder kräftigen Helfern zu rechnen war... (Was hat die denn eigentlich für Freunde? Schwangere, Invalide, Sommerfrischler?!), stand ich vor einem Problem. Was hatte ich denn eigentlich für Freunde in Frankfurt? Fast gar keine! Ich kenne ja hier keine Sau. Zumindest nicht so gut, dass ich mir nicht blöd vorgekommen wäre, zu fragen, ob der ein oder andere nicht super motiviert wäre, einer armen Wurst wie mir beim Umzug zu helfen. In meiner Not habe ich sogar im Pogoradio-Forum eine Anzeige geschalten und jedem, der abends auf das Angelic Upstarts-Konzert im Exzess wollte und mir vorher beim Umzug hilft, versprochen, den Eintritt zu bezahlen. Mit dem Ergebnis, dass sich nicht einer von Euch fetten, faulen Wohlsstands- und Dreckspunkern gemeldet hat. Als ich dann am späten Abend im Exzess ankam und von Ratte und Sid angeschnorrt wurde, war eins klar: So kann es mit der deutschen Wirtschaft nicht weiter gehen. Wie soll man mit einem solchen Pack aus dem konjunkturellen Loch heraus kommen? Wer keine Kohle hat, kann keine ausgeben. Ich rotzte ihnen also wenig wohlwollend auf ihre Anti-Arbeitsunfall-Docs und schrie ihnen ins Gesicht: „Geht doch arbeiten, dann könnt Ihr auch auf's Konzert, ihr Scheißassipunks, ihr! Für vier Stunden harte, fast unmenschliche Arbeit hätte ich Euch gerne den Eintritt bezahlt und sogar noch ein paar Kannen Bier. Aber Ihr seid für mich der letzte Dreck. Leckt mich doch am Arsch!" Zu guter Letzt hob ich meine frisch aufgerissen Bierflasche vor ihr Gesicht, etwa 15 cm vor ihrer nach flüssigem Gold hechelnden und sabbernden Saufluke. Genüsslich ließ ich die Flasche fallen, die Scherben spritzen in tausend Richtungen und der Saft des Lebens ergoss sich über die unnützen Stahlkappen. Ende. Ich ging mir die Band anschauen. Die Stage Bottles hatte ich zu ihrem 15-jährigen Bandjubiläum leider verpasst und die Angelic Upstarts fand ich auch nicht so prall. Das üble Proll-Gelumpe, das sich neben mir betont unwirsch benahm, trug auch nicht gerade zu Freudensprüngen in meinem Herzen bei. Außerdem war ich vom Umzug ziemlich platt.

Wie ich den Umzug überhaupt geschafft habe? Dank ein paar teuer bezahlten Studenten vom afrikanischen Kontinent, den letzten irritiert verbliebenen Bekannten der Mutter meiner Tochter und den Mitgliedern eines rechtsradikalen Skatclubs!

Inzwischen fühlen wir uns in der neuen Wohnung richtig wohl. Marta hat ihr eigenes Zimmer, wir haben einen riesigen Balkon und Maren. Maren ist unsere vierte Mitbewohnerin. Ich habe sie sehr zu schätzen gelernt und zeitweise ist sie meine liebste Gefährtin im neuen Zuhause und ich sitze gerne auf ihr. Maren haben wir bei Ikea kennen gelernt und nach anfänglichem Zögern haben wir sie dann einfach mit nach Hause genommen. Sie ist eine echt bequeme Klobrille ohne selbst große Ansprüche zu stellen. Bis ich sie allerdings auf der Schüssel installieren konnte, verging leider einige

Zeit, denn unsere neuen Vermieter hatten es verpasst, rechtzeitig das Bad renovieren zu lassen und so vegetierten wir über eine Woche in einer Wohnung ohne nutzbares Bad und Scheißhaus. Das war nicht sehr angenehm. Ich meine, es ist immer schön neue Leute kennen zu lernen, aber es müssen nicht unbedingt die Handwerker sein, die Dein Badezimmer erstmal in Schutt und Asche legen, bevor sie es wieder aufbauen und täglich einen staubigen Trümmerhaufen hinterlassen. Zum Kacken pilgerte ich zwischen Saturn (also dem Elektro-Shop, nicht dem Planeten!), Stammkneipe und unserer Ex-Wohnung hin und her. Man muss sehen, wo man bleibt!

Jörg blieb beispielsweise gerne mal zum Abendessen. Jörg ist der Typ, der das Badezimmer wieder auf Vordermann gebracht hat, war lange Zeit arbeitslos und hat sich dann als Subunternehmer selbstständig gemacht. Er ist zwar verheiratet, hat aber keine Kinder. Dafür ein sehr großes, mit Altlasten verseuchtes Grundstück irgendwo am Rande Frankfurts, das er momentan herrichten will. Mit ein paar Freunden verbringt er seinen Sommerurlaub in einer Hütte im Schwarzwald. Jörg ist vernünftig, er trinkt nicht mehr als ein Glas Bier, wenn er fahren muss. Trotzdem ist er ein bisschen verpeilt, erzählt Dir jeden Tag dieselben Geschichten und ist ein herzensguter Mensch. Wenn ich Jörg unter anderen Umständen kennen gelernt hätte, würde ich ihn vielleicht sogar mögen... Also, ich meine, ich hasse Jörg jetzt nicht so wie Umzüge, keineswegs, aber die scheiß Vermieter haben unsere Startposition nicht gerade positiv beeinflusst.

Genug vom Umzug!

Aber vielleicht sollte ich noch das ein oder andere Wort zum oben erwähnten rechtsradikalen Skatclub erwähnen: Ja, ich bin Mitglied in einem rechtsradikalen Skatclub, aber auch das nur weil Skatclubs per se rechtsradikal sind, sein müssen. Also damit ich nicht falsch verstanden werde: Ich bin nicht gerne rechtradikal, ganz im Gegenteil. Ich hasse es sogar rechtsradikal zu sein (sogar noch mehr als ich Umzüge hasse!), aber in diesem ganz speziellen Fall muss es halt mal sein. Wer Skat spielen will, darf sein rechtsradikales Element nicht weiter unterdrücken! Und ich glaube hier auch für die anderen Vereinsmitglieder sprechen zu können...

Die oft verwinkelten Wege des Lebens brachten es mit sich, dass ich im August letzten Jahres durch einen glücklichen Zufall den Sportkameraden Dennis Degenerate kennen lernen durfte. Mein erster und bester Freund in Frankfurt. Inzwischen schreibt er ja auch für die Gazette, die der werte Leser gerade in den Händen hält (siehe dazu unter anderem auch sein Vorwort in dieser Ausgabe). Dennis Degenerate hat eine nahezu atemberaubend ähnliche Lebensgeschichte wie ich hinter und hoffentlich auch vor sich: Das ganze Leben lang im bürgerlichen Sinn nichts zählbares auf die Reihe gebracht, Punkrocker, Fanziner, wegen der Freundin nach Frankfurt gezogen, inzwischen Vater geworden undsoweiter undsofort. Wow, ein Leidensgenosse.

Auf Dennis' Initiative hin machten wir noch die freudige Bekanntschaft mit Jan (mangels eines Pseudonyms nenne ich ihn jetzt einfach mal Trust und nicht Röhlk mit Nachnamen). Und siehe da, Jan ebenfalls Fanziner (in welcher Scheißhauslektüre veröffentlicht der jetzt wohl seine literarischen Ergüsse?) ist ebenfalls wegen einer Frau nach Frankfurt gezogen. Der Ex-Leverkusener hat mir inzwischen ebenfalls schon einige freudige Stunden bereitet und ich warte minütlich darauf, dass Andrea endlich mal schwanger wird. Im Schlepptau hatte Jan dann noch Matze Streak, den Betreiber des kleinen feinen, aber für meine Ohren gewöhnungsbedürftigen Labels Streak Records. Und ohne lange um den heißen Brei herum zu reden: Matze ist natürlich auch wegen einer Frau in den Rhein-Main-Raum gezogen. Die Frauen hier haben wohl ein magisches Anziehungsvermögen für paarungswillige Punkrocker. Weiß der Geier, woran das liegt. Jedenfalls fanden innerhalb kurzer Zeit vier völlig hilflose Aushilfs-Frankfurter, die ziellos durch Raum und Zeit schwebten, zueinander. Wobei Matze immer noch den Bonus hat, dass er mir bei unserem zweiten Treffen um den Hals gefallen ist, mir einen geblasen hat und danach die dreckverschmierten Schuhe abgeleckt hat. Das alles unter dem kleinen, aber herzzerreißenden Satz: „Du hast mir meine Jugend gerettet!" So was schmeichelt natürlich. Grund der Seelenrettung war das Punkrock Guide-Zine (R.I.P.), das Matze wohl aus der Einöde seines Breisgauer Bauernlebens in die formidable Welt des Punkrock geleitet hat. Seit dieser Offenbarung fühle ich mich für Matze in einer gewissen Art und Weise auch weiterhin verantwortlich. Aber er entwickelt sich gut.

Langer Rede kurzer Sinn – Ihr kennt jetzt die Protagonisten: wir haben neben anderen Unsäglichkeiten aus einer Bierlaune heraus also einen rechtsradikalen Skatclub ins Leben gerufen. Das goldene Regelbuch der hohen Kunst des Kartenspieles erst einmal außer Acht gelassen, kloppen wir seit einiger Zeit einen ordentlichen Skat. Dennis und Matze haben dann auch feste beim Umzug geholfen. Jan hingegen hat trotz hoch trabender Zusage kurzfristig abgesagt. Aber scheißegal, er ist kalkulierbar, denn Jan spielt immer nur Kreuz. Immer! Und er verliert auch immer. Immer! Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche, von daher drauf geschissen. Seine Kreuzspielerei ist obligatorisch,

wenn auch kein Ernst zu nehmender Autismus. Vielleicht heißt das Kartenspiel in seiner Heimat Leverkusen auch gar nicht Skat, sondern „Spiel Kreuz und stirb". Keine Ahnung. Er ist jedenfalls ein sehr dankbarer Gegner und Kamerad. Noch dazu ein freundlicher Gastgeber folkloristischer Abendunterhaltung.

In seiner Natur als rheinischer Jeck pflegt Jan aber auch Kontakte zu anderen Fanzinern. Nachdem ich mit Bäppi vom Human Parasit auf dem Au-Festival ein fragwürdiges Streitgespräch über seine Besprechung des Punkrock! in seinem Heft hatte, konnte ich leider Wochen später nicht am angedachten Modernen Punkrock-Fünfkampf (Skat, Kegeln, Münzen schnippen, Minigolf und Darts) teilnehmen. Er fand ja auch nicht statt. Ich lag im Bett und die anderen haben es auch nur bis zum Minigolfplatz geschafft. Abends dafür war zwar Bäppi bei der Engrillage unseres neuen Balkons nicht mehr anwesend, aber dafür durfte ich Carsten Herder vom Three Chords-Fanzine begrüßen. Irgendwie kam mir die Fresse bekannt vor, aber woher? Letztens ist es mir wie Schuppen von den Haaren gefallen. Carsten Herder? Das ist der Typ mit dem wir (damals noch zu den erwürdigen Zeiten des Niveau-Zines) anno 1996 auf dem Fanziner-Treffen in Neuss einige lustige Stunden verbringen durften. Schneidet der sich einfach seine Matte ab und hat keinen ...but alive-Kapu mehr an. Wie soll man den denn dann nach so langer Zeit erkennen? Vielleicht am Namen? Keine Ahnung, aber schließlich wusste er ja auch nicht, auf wessen Balkon er da sein Wasser trinkt und keine Wurst isst.

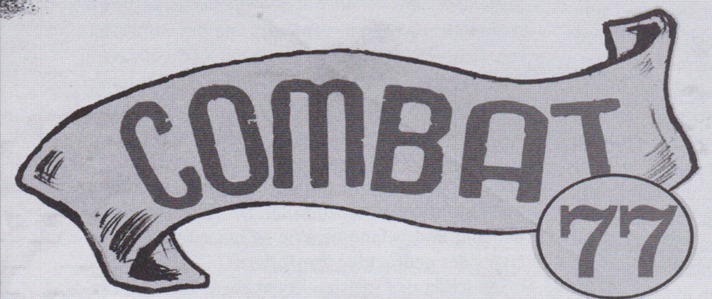
A propos Wurst: Zum Skatclub fällt mir da noch ein, dass wir natürlich auch stolze Besitzer eines, nein, sogar zweier Wimpel sind. Stilgerecht natürlich von irgendeinem Fußballverein aus Frankfurt/Oder, das ja bekanntlich in Polen liegt und einem Betriebssportfest aus der gleichen Oase des Grauens aus DDR-Zeiten. Die Wimpel durfte bisher immer der Sieger eines jeglichen Nazi-Treffens mit nach Hause nehmen. Inzwischen hat sich etwas geändert und davon wissen die verehrten Mitspieler noch gar nichts. Ich habe nämlich vor kurzem auf einem Flohmarkt einen Pokal gekauft. Der stammt imposanterweise aus den Restbeständen eines Frankfurter Kegelclubs namens Germania Eiskalt. Klar, so ein Ding mit entsprechender Gravur mussten wir haben. Und seither heißen wir natürlich auch „Skatclub Germania Eiskalt Frankfurt". Das habe ich einfach jetzt mal so bestimmt. Der Clou aber ist, dass da nicht nur der Vereinsname eingraviert ist, sondern auch der Titel desjenigen der den Pokal bekommt. Nämlich „Pudelkönig 1982". Und jetzt mal ohne Scheiß: Wer von uns wäre nicht mal gerne Pudelkönig? 1982 oder wann auch immer? Ich zumindest würde sogar mein Leben dafür verschenken. Oder zumindest das von Maren, wenn ich auch nur ein Mal in meinem Leben Pudelkönig sein dürfte. Upps, gerade habe ich im Internet recherchiert was ein „Pudelkönig" überhaupt ist. Bei kraehseite.de erfährt man, dass derjenige Kegler der Pudelkönig ist, der am häufigsten in die Gossen neben der Bahn wirft. Der alte Kreuzritter Jan Trust dürfte damit ja wohl ein Abonnement auf das Amt des Pudelkönigs geschaltet haben. Und ich muss mich auf die Suche nach einem neuen, umkämpfteren Pokal machen.

Ach ja, ich habe jetzt ja auf meine alten Tage noch einmal eine Ausbildung angefangen. Ein Jahr Schule, danach ein weiteres Jahr Berufspraktikum. Und gut ist. Dennis Degenerate ist mein fachkompetenter Nebensitzer. Ich hoffe, wir beide ziehen das durch.

Ich liebe meine Klassenlehrerin Britta, wobei sie zugegebenermaßen schon ein bisschen verpeilt ist. Jedenfalls erzählt sie ständig irgendwelche Geschichten aus ihrem Privatleben. Aber auch aus dem schulischen Alltag. Geschichten jedenfalls, die mir viel zu peinlich wären, um sie einer eigentlich völlig fremden Zuhörerschaft zu präsentieren. Aber Britta kennt da anscheinend keine Grenzen. Zum Beispiel: An der Schule gibt es auch eine Ausbildung für Beiköche und ähnliches Gesocks. In einem Gespräch unter Brittas Kollegen ging es dann jedenfalls um Front Cooking (für alle die es selbst nicht besser wissen, ist bei Wikipedia folgende Information zu finden: „Frontcooking (engl. front „frontal" und, to cook „kochen" - daher auch Frontalkochen) ist ein Begriff aus der Gastronomie, der das für den Gast einsehbare Zubereiten von Speisen bezeichnet (Kochen vor dem Gast.") Ihr ahnt es, die gute Britta hatte natürlich völlig falsche Vorstellungen von Front Cooking und hat sich während des ganzen Gesprächs gewundert, warum an ihrer Schule Köche ausgebildet werden, die im nächsten Irak- (oder sonst wo-) Krieg sowieso in der ersten Etappe verheizt werden. Stichwort: Gulaschkanone! Die Frage ist ja: Welche Schwachmaten würden sich auf solch eine anspruchsvolle Ausbildung einlassen? Doch hoffentlich die Jungs von der Wiking Jugend. Eine schöne Vorstellung!

In diesem Sinn sei die noch verbliebene Leserschaft in ihr bitter verdientes Leben entlassen.

Oliver Obnoxious



Ehrlich gesagt gefiel mir das Cover dieses Debüts nicht sonderlich. Ich mag einfach keine gezeichneten Figuren mit dicken Köpfen. Neugierig war ich jedoch schon, was Björn Fischer (Recharge, Audio Kollaps – soeben erschien das neue Album „Panzer", Vendetta, Annex 5) uns diesmal zu bieten hat. Zackig auf „play" gedrückt, dröhnt sofort melodischer Punkrock aus den Boxen, der an die Geburtsstunden des englischen OI! erinnert. Total klasse, dass Jörns Sängerin Kirsten von Annex 5 auch Lust auf ne Combo hat, die eine Hommage an den frühen englischen Streetpunk ist. Nun genug der Worte, da soll der Herr Schlagzeuger doch besser für sich selbst und das neue Projekt sprechen.

Combat 77 verschreibt sich musikalisch ganz klar dem frühen Streetpunk aus England. Wieso nicht frühem amerikanischen Hardcore oder gar alten Deutschpunk?

Bin Anfang der 80er Jahre mit den Riot City / No Future und Oi! Bands aufgewachsen, die waren mir schon damals textlich und musikalisch näher am Herzen gelegen als Ami Hardcore oder Deutschpunk Combos. Vor einigen Jahren hatten wir mit unserer Band „Vendetta" ja auch schon eine ähnliche Richtung wie Combat 77 eingeschlagen; es hatten sich seitdem viele Text – und Musikideen bei mir angesammelt, und so haben Kirsten und ich uns überlegt, dass es mal wieder Zeit für eine waschechte Streetpunk Band ist.

Auch textlich orientiert ihr euch an den frühen Oi!-Bands. Ist das nicht etwas überholt, oder werden Themen wie in „Right to Work" wieder aktueller, beziehungsweise waren nie ganz vom Tisch?

„Right to Work" hat sicherlich gerade hierzulande wieder einen neuen Stellenwert erlangt, wenn man sich so manche Firmenpolitik anschaut... . Ich denke aber, dass unsere Themen generell zeitlos sind. Ob es nun um Bullenrazzien wie in „Out on Parole" geht oder um hirnlose Schläger wie in „Just another Moron".

Klar, haste schon recht. Bloß ist es bezüglich „Right to work" wirklich damit getan nur ein Stück des Kuchens zu wollen, anstatt das Rezept zu ändern? Nicht, dass ich jetzt an eine anarchistische Weltrevolution glaube (schön wäre es trotzdem), aber der „gemeine Arbeiter" ist doch zum großen Teil mit seiner Geiz-ist-geil Mentalität selbst schuld an seiner Misere, oder nicht?

Nun, das Problem existiert ja nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Jedes Land, das seinen Arbeitern einen „verhältnismäßig" angemessenen Lohn zahlt, ist früher oder später aus dem Rennen. Die Konsequenz: Arbeitsplätze wandern in ärmere Länder, menschenwürdige Arbeitsbedingungen werden außer Kraft gesetzt, und es wird zu einem Luxus, hierzulande darauf zu achten, woher die Produkte tatsächlich kommen. Die so genannte „anarchistische Weltrevolution" wird somit wohl nie stattfinden, denn die Kluft zwischen Kulturen, Denkweisen (Neid, Vorurteile etc.) und Bildungschancen wird sich aufgrund der Engstirnigkeit der Menschheit nicht so schnell außer Kraft setzen lassen.

Du hast eine bekannte politisch motivierte „Musikerkarriere" hinter dir – Recharge & Audio Kollaps. In den letzten Jahren gehst du es scheinbar „lockerer" an. Vor allem auch was deine schreiberischen Aktivitäten fürs Plastic Bomb betrifft, so befragst du stets Bands ohne „wirkliches" Statement. Daraufhin bist du auch schon angefeindet worden. Was bewog dich zu der Kursänderung, wenn man es so nennen will, und wie gehst du mit der Kritik um?

Mittlerweile bin ich über 40 Jahre alt, und natürlich war ich in jüngeren Jahren etwas politisch motivierter als heutzutage. Im Laufe der Jahre ändert man bestimmte Meinungen über Sachverhalte und sieht einige Dinge im Leben etwas anders; das ist denke ich vollkommen natürlich. Viele politische


Björn beim bearbeiten der Felle

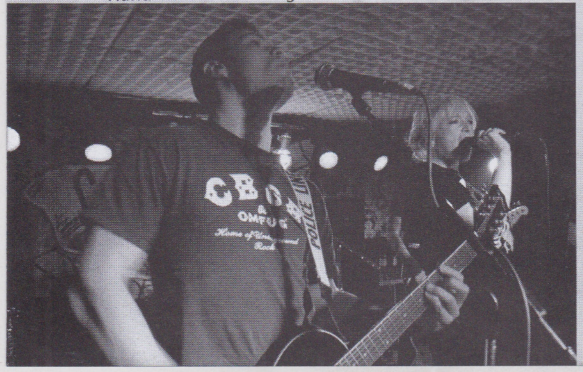
Statements sind mir auch schon damals etwas aufgesetzt vorgekommen, deswegen haben wir auch mit Recharge oder Audio Kollaps immer darauf geachtet, den Leuten nur Sachen aufzuzeigen und nicht lehrmeisterhaft zu agieren. Von daher sehe ich da keine große persönliche Kursänderung, denn ich habe wie bereits erwähnt auch schon vor Jahren in einer Streetpunk Band (Vendetta) gespielt, die sich Politik nicht groß auf die Fahne geschrieben hat. Mir haben Oi! Bands wie Cockney Rejects und Last Resort schon immer am Herzen gelegen, und es hat sich gezeigt, dass man selbst bei älteren, „politisch motivierteren" Bands wie Discharge, Conflict, Crass und Konsorten meist vergebens auf ein wirklich interessantes Statement hoffen kann.

Als alter Fanziner: Wie stehst du der Entwicklung gegenüber, dass sich immer mehr Zinekram im Internet abspielt?

Gedruckte Zines waren früher unentbehrlich, sei es schon wegen der Konzertdaten. Mittlerweile lässt sich so was natürlich viel umfassender im www finden, und auch exotische Länderberichte sowie Interviews mit kleineren Bands lassen sich kinderleicht im Internet aufspüren. Deswegen haben es die gedruckten Ausgaben natürlich heutzutage viel schwerer als früher und müssen ihren Lesern auch einiges bieten, um sich überhaupt noch behaupten zu können. Wenn ich bedenke, dass ich Mitte der 80er auf einem einzigen Konzert innerhalb von ner Stunde über 100 Exemplare meines selbst kopierten und zusammengehefteten Zines zum Stückpreis von einer Mark absetzen konnte... .

Dementsprechend die Frage, wieso euer Album auch auf Vinyl erscheint. Hat das nicht ebenfalls etwas von einem Relikt aus der Vergangenheit?

Ganz im Gegenteil: Vinyl scheint sich ja im musikalischen Untergrund wieder größerer Popularität zu erfreuen; das ist kein Wunder, denn CDs haben im Allgemeinen durch das überall um sich greifende Selbstbrenn- und Download - Fieber eine Art „wertlosen" Charakter erhalten. Viele Leute wollen wieder etwas „greifbareres" und wertbeständigeres in der Hand halten als lediglich ein kleines Stück Plastik.



Persönlich höre ich nach wie vor lieber Vinyl als CD, schon allein wegen des Formats und des wunderbaren Knisterns. Aber ich kann auch nachvollziehen, dass gerade jüngere Leute keinen Plattenspieler mehr besitzen, sei es aus Kostengründen oder Bequemlichkeit.

Seh ich ebenso und wende diese Argumentation auch auf digitale Fanzines an. Ich finde die viel zu beliebig und belanglos. Wie stehst du als ein Vertreter der gedruckten Zunft dazu?

Seh ich in den meisten Fällen ebenso. Online Fanzines brauchen sich nicht mehr zu bemühen, ihre Kosten durch interessanten Inhalt oder Layout zu decken. Dementsprechend sind deren Interviewfragen leider oft eintönig, standardisiert und belanglos. Das ist schade, denn gerade diese Publikationen erreichen manchmal ungewollt mehr Leute als irgendein DIY produziertes Heft.

Zurück zur Band. Die LP kommt bei Contra Records, die CD bei Sunny Bastards. Will euch denn keiner komplett?

Sunny Bastards haben sich von vorneherein ausschließlich auf CDs und DVDs spezialisiert, machen also generell kein Vinyl, helfen Ihren Bands aber gerne mit der Vermittlung an Vinyl Labels wie Contra Records.

Aha, dann mal zu eurer Frau. „Dirty Block" handelt von einer Frau, die sich nen Scheiß um ihren Ruf schert, stattdessen das Leben in vollen Zügen genießt. Kirsten, singst du da aus deinem eigenen Leben?

Naja, ich mache was mir gefällt und hab meinen eigenen Kopf. Man sollte das machen, wozu man Lust hat. Es wird immer Leute geben, die damit nicht einverstanden sind und die dann tratschen. Die nichts Besseres zu tun haben, als alles mies zu machen, weil sie selbst nichts geschafft haben im Leben... irgendwie müsste man sie bemitleiden, oder? Da gibt´s natürlich auch solche Leute, die sich über andere aufregen, aber selbst die gleiche Scheiße machen oder die noch schlimmer sind. Das ist dann das Übelste! Zeigen mit erhobenem Finger auf einen... die sollen sich lieber mal and die eigene Nase packen, voll die Heuchelei; und dann gibt´s da einige... manchmal frage ich mich, ob diese Leute zuviele Drogen nehmen, da ihre Wahrnehmungsvorstellung anscheinend total verzerrt ist oder ihr Gehirn geschrumpft scheint. Was auch immer, viele Leute geben einfach zu viel darauf, was andere erzählen.

In „Drunk Driving" glorifiziert ihr besoffen Auto zu fahren. Wie könnt ihr so etwas machen! Ich hoffe ihr könnt meinen erhobenen Zeigefinger spüren.

Auf zur Beichte:

Tja, manchmal lässt es sich eben nicht so einfach über den eigenen Schatten springen... . Hab´s in meinen wildesten Zeiten sogar mal „geschafft", mich nach diversen Zehnerträgern und Hartspritpullen hinters Steuer zu setzen und 30 km über Autobahn nach Hause zu fahren. Zwischendurch hab ich noch auf dem Randstreifen ein Nickerchen gemacht und bin dann irgendwann wohlbehalten angekommen. Das soll sicher keine Glorifizierung sein, aber manchmal schlittert man eben in Situationen rein, die nicht mehr so ganz zu kontrollieren sind. Und schlauer wird man danach meist auch nicht.

„Get A Life" richtet sich gegen die „Oi! Free Youth" Anhänger, da sie angeblich nicht mal verstanden haben, wofür Oi! steht. Na dann mal raus mit der Sprache!

Diese „Oi! Free Youth" Geschichte ist ja vor einigen Jahren mal entstanden von Leuten aus Göttingen, die ein wenig in der eigenen Szene provozieren und wachrütteln wollten. Mittlerweile nehmen viele Leute diese Idee jedoch bierernst und behaupten, dass alle kurzhaarigen Leute, die Oi! Musik hören und sich dafür nicht regelmäßig bei einem autonomen Plenum entschuldigen, mit Nazis gleichzusetzen sind. Dabei wird völlig übersehen, dass es überall Idioten gibt, egal ob mit bunten Haaren oder Glatze, egal ob auf Crust- oder Oi! oder Hardcore Konzerten. Es sollte nicht so pauschal verallgemeinert werden, das bringt niemandem etwas. Die einzigen, die davon profitieren, ist die rechte Szene, denn es sind ja hierzulande sogar schon Nazi Hools gesichtet worden mit „Oi! Free Youth" – Tätowierungen, denn denen sind Oi! Skins wohl eindeutig zu links! Oi! ist eben „fun for punks and skins", und nichts anderes; und die Oi! Sache funktioniert hervorragend beispielsweise bei Festivals wie Endless Summer oder Oi! the Meeting, und in Städten wie Leipzig oder Torgau. In Hannover hat sich in den letzten Jahren ebenfalls eine tolle Oi! Szene entwickelt, vor allem mit jüngeren Skins, mit denen man wirklich toll feiern kann. Und das war ja in Hannover wahrlich nicht immer der Fall.

Würde ich jetzt fast so unterschreiben. Doch ist nicht die Toleranzgrenze, hin zu ganz klar zwielichtigen Gestalten, eher das Problem, denn einfach nur ein Idiot zu sein?

Denke, dass jeder für sich die persönlichen Toleranzgrenzen ausloten sollte, jedoch nicht in Hinblick auf eine gesamte Bewegung. Das sollte dann natürlich keinesfalls in komplettem Schubladen – Denken enden, so nach dem Motto: „Meine kleine Szene ist die einzig wahre" – denn das hat was Elitäres. Wahrscheinlich weiß man sowieso nur bei seinen engsten Freunden, das die ok sind, denn in der Vergangenheit haben sich schon viele angebliche „Freunde" letztendlich als Idioten entpuppt, egal aus welcher Szene/Gruppierung sie stammten.

Beeindruckt von der Professionalität der Homepage drängt sich mir die Frage auf, ob ihr, obwohl alle in anderen Bands verpflichtet sind, jetzt euren Fokus auf Combat 77 gelegt habt?

Nun, die Homepage-Professionalität resultiert wohl aus der Tatsache, dass ich Webdesign und System Administration von Berufswegen aus betreibe. Combat 77 hat bei uns denselben Stellenwert wie unsere anderen Bands. Und natürlich ist es ein doppelter Ansporn, wenn man als neue Band bisher nur durchweg positive Reviews erhält.

Würde mich ja echt mal interessieren wie die jüngere Garde, aber nicht nur die, über Björns Aussagen bezüglich Oi! denken. Ich kann ihn da schon gut verstehen, bin wohl aber noch etwas unlockerer. Vielleicht liegt das an meinem Alter, denn noch vor nicht allzu langer Zeit, in Jahren gezählt, hatte ich ja sogar noch Probleme mit Loikaemie, was heute genau das Gegenteil ist. Trotzdem gibt es bei mir keinen Persilschein und ich schaue mir genau an, was passiert. Deshalb wird es wahrscheinlich in der nächsten Ausgabe einen weiteren Bericht zur Oi!-Szene geben, der ergänzend zu dem Artikel „Nazi Punks Fuck Off" aus Ausgabe #5 erscheint.

Bocky



Knacki-Casting



>> Fortsetzung von Seite 21

TAG 8, TOKYOSHOW #2 @Wall

An dem Tag führte uns ein Freund von Kazu durch die überfüllte Innenstadt Tokyo's. Den Freund hatten wir dank seinem enormen Zahnausfall kurzerhand in „Die Zahnfee" umgetauft. Irgendwo trafen wir die Donots, die am näxten Abend mit Rancid in Tokyo spielten. Wie klein doch die Welt ist. Da Japan bekannt für seinen Schicki-Micki Schnick-Schnack ist, macht der ganze Mist auch vor der Punkszene keinen Halt. Man kann sich Sid-Vicious Stofftiere, die komischsten Ketten, Accessoires und sogar fertig zubereitete Lederjacken in Punkshops zu überteuerten Preisen kaufen. Was aber die Härte ist, dass man auch Hakenkreuz- und SS- (leider kein „kaliert" dahinter) Shirts/Patches & Pins kaufen kann. Wir waren nicht allzu begeistert davon und wiesen den Besitzer darauf hin, dass er so was doch nicht verkaufen kann und wir in Deutschland ein großes Problem mit Nazis in vielen Gegenden haben. Er konnte oder wollte uns scheinbar nicht verstehen, hat immer wieder auf die Pistols verwiesen, die das auch gemacht hätten usw. Später sagte YOH ihm dazu noch was. Er meinte, er würde morgen alles rauswerfen. Wer's glaubt wird selig...

Die Zahnfee lud uns in ein Restaurant ein. Bob & ich speisten wieder bei ner Ami-Fressbude. Als wir im Restaurant ankamen, haben die andern immer noch auf ihr Essen gewartet. Irgendwann ist die Fee aufgesprungen und raus gerannt. Er hatte wohl mit irgendwem Stress, weil er mit Bullen im Schlepptau zurückkam. Er brüllte die auf Japanisch an und sie sind abgehauen. So leicht hätt ich's hier auch gern mal! Als er wieder rein kam, hat er einer Frau (die sich nachher als seine Ex entpuppte) eine Ohrfeige und nachher ein Tritt ins Gesicht verpasst. Total Heftig!!! Als Danny und ich dazwischen gehen wollten, sprangen sämtliche Einheimischen auf und hielten uns zurück mit den Worten, die mich mittlerweile schon ultra aggressiv stimmten: „is ok, is ok, no problem, don't worry". Es ist GAR NIX OK. Ich mache mir verdammt noch mal Gedanken um so Zustände!!! Wenn ein Typ scheinbar grundlos auf eine Frau zugeht, sie umklatscht, einen Tritt ins Gesicht gibt und sie weiter bedroht! Wir wollten mit dem Typen nix mehr zu tun haben und gingen raus. Er verstand scheinbar nicht, was unser Problem ist und war sichtlich erstaunt über unser Verhalten. Also wieder in ne überfüllte stumme U-Bahn rein und ab zum Konzertladen. Tom & Bootboys verpassten wir leider. Danach guckten wir uns noch Extinkt Goverment und die Hattrickers. Der Sänger von EG ist ein echt cooler Typ, mit dem ich mich lange über Gott und die Welt unterhielt. Der Bassist (der komplett mit Yakuza Tattoos zu ist) hat dem Gitarristen nach dem Auftritt noch ne fiese Platzwunde durch Kopfstoß erteilt. Warum weiß ich bis heute nicht, jedenfalls scheint so ne Gewalt unter Freunden dort normal zu sein. Hinterher war nämlich wieder alles cool zwischen den beiden!? Mir total unverständlich. Die Hattrickers sind eine richtig coole Clockwork Punkband, die mich besonders wegen der Geige stark an die Adicts erinnert haben. Nur das die Hattrickers VIIIEEEELL cooler aufgemacht sind, als die Engländer! Nach der Show gab's wieder das übliche Programm: Restaurant, Essen und Saufen, zu Kazu pennen gehen. Wir sind dahin zwar quer durch ein Yakuza- (Japanische Mafia) Viertel gelatscht, waren auch sehr laut und prollig (wie's halt so ist nach dem Saufen), aber die japanische Mafia hat wohl sehr vier Respekt vor SSfuckin'K und hatten sich wohl aus Angst eingeschlossen. In diesem Sinne, Ofuckin'SU!



TAG 9, TOKYO #3 DAYOFF

Hier kann ich mich kaum noch erinnern was passiert ist, außer dass wir auf nem Konzi waren, auf dem Assassinators und DSB (meine lieblingsband aus Japan, die touren auch oft in Europa: www.myspace.com/radicalpunxdsb2007) spielten.

Tag 10, MIE @CLUB CHAOS

An dem Tag passierte auch nix besonderes, was vielleicht daran lag, dass ich die ganze Zeit bis zum Konzert pennte. Wegen 7 Uhr aufstehen und um 10 Uhr losmüssen. Das Konzert war scheiße, weil ich nen ziemlich teuren Adapter irgendwo verlor und deshalb extrem miese Laune hatte. Von daher besaß ich die Dreistigkeit mich nach dem Konzert ins Auto zu verschanzen, anstatt noch mit ins Restaurant zu gehen.

TAG 11, XYZ @OSU

Vorab: Wir spielten in XYZ mit einer Band, die den Gig auch veranstaltete, uns aber den Rest der Tour zur Hölle machte und ich werde aus diversen Gründen den Namen dieser Band, der Stadt und dem Club NICHT nennen. Es sind zwar schon viele Punkte gewesen, die mir nen dicken Strich durch die „das wird unsere coolste Tour überhaupt"-Rechnung machten, wie zum Beispiel dieses sinnlose nie ausschlafen dürfen und die „alles ok, kein Problem-Scheiße", aber was an diesem und am näxten Tag passierte, war für mich das Endgültige Ich-will-SOFORT-raus-aus-diesem-Kackland-und-weg-von-dieser-Szene!

Die Fahrt nach XYZ hatte sich für mich entsprechend gegessen, weil wir, dreimal dürft ihr raten, wieder unter üblem Schlafmangel aufwachten und 3 Stunden lang rumhängen mussten. In XYZ angekommen hatte sich meine Laune direkt verschlechtert, als YOH uns sagte, dass der Schlagzeuger besagter Band sehr viel Wert auf Höflichkeit und Tradition legt, wir nicht einfach zu ihm hingehen könnten und unser übliches „Hey wie geht's, ich bin der und der" bringen können, sondern ihm die Hand reichen, „konichiwa" (bedeutet „hallo") sagen und uns vor ihm verneigen sollen, bis er die Hand annimmt. Das stand unter keinen Umständen zur Diskussion, auf gar keinen Fall. Wenn der Penner darauf soviel Wert legt, dann reden wir einfach nicht mit ihm, ignorieren ihn.

Er ist älter, seine Band gibt es schon über 15 Jahre und er ist Karategroßmeister, waren die Gründe dafür, dass wir uns so erniedrigen lassen sollten. Als wir den Vogel sahen, ging das gar nicht klar: Kräftig gebaut, lange Gesichts & Kopfhaare, Oberkörperfrei, rote Jogginghose und nen Nietengürtel um den Bauch gebunden. Quasi wie der letzte Vollidiot. Eine Überraschung gab's, als die Zahnfee plötzlich vor uns stand. Er spielte wohl mit seiner Band ebenfalls heute und wollte sich bei uns entschuldigen was in Tokyo passierte. Wir haben ihm nur gesagt das er sich nicht bei uns, sondern bei dem Mädchen entschuldigen sollte, woraufhin er verdutzt sagte, dass wir uns schließlich darüber aufregten. Egal, ich redete mit dem Spinner kein Wort mehr. Fab war der einzige, der sich ein paar Songs von der Drecksband anguckte, während wir anderen uns im Backstage und an der Bar betranken. Nur Danny, der blieb nüchtern (worüber ich im Nachhinein sehr dankbar bin!). Die Mucke sollte irgendwie Crust-Punk sein, wovon ich eh nicht so der Fan von bin, aber das war wirklich mit einem Wort einfach nur Scheiße, was NICHT daran lag, dass ich den Typ nicht mag. Egal, danach spielten FS und wir, es waren kaum Leute da und auch sonst war's nicht so toll. Ich hatte vor dem Gig schon viel getankt, auch nachher waren Jack, Jim und Pushkin gute Freunde von mir! Irgendwann stand plötzlich der ehrwürdige Spast neben mir an der Bar und ich laberte ihn an. Weiß nicht mehr genau was ich sagte, jedenfalls war ich sternhagelvoll und kam eigentlich gut mit ihm aus. Ich muss ihm wohl gesagt haben, dass wir bei ihm pennen oder so, daran kann ich mich aber nicht mehr erinnern. Das nächste, was ich weiß ist nur noch wie Nils mich aufgeweckte (wir waren im Auto) und meinte, dass es draußen total Stress gibt. Als ich aufwachte sah ich, wie der Fette YOH nen Kopfstoß gab und ihn zu Boden warf. YOH kniete vor ihm und bekam nen Tritt vor die Brust. Ich flippte total aus, wollte Dannys Krücke nehmen, raus und den Typ damit umhauen, wovon mich, der zum Glück nüchterne Danny aber zurückhielt, weil ich den Kampf unter Garantie verloren hätte. Es waren etwa 6 Leute auf seiner Seite, 10, die sich raushielten, die er aber durch regelmäßige Ohrfeigen in Schach hielt und wir. Quasi eine ausweglose Situation. Das Ganze spielte sich inmitten einer Hochhaussiedlung ab, so dass irgendwann die Bullen kamen. Die brüllte der Dicke aber einmal an, woraufhin die sich wieder verpissten. Das war der Zeitpunkt, wo wir es richtig mit der Angst zu tun bekamen, denn es gab wirklich NIX, was wir machen hätten können. Der Typ klatschte weiterhin YOH, zog ihm an den Haaren, warf ihn zu Boden. Als er sich ein bisschen beruhigte, mussten wir aussteigen und wurden zu unseren Pennplätzen eingeteilt. Wir wollten alle zusammen bleiben, wofür YOH dann wieder eine kassierte. Der Dicke nahm schließlich A.G, Bob, Fab und alle von FS außer YOH mit. Wir mussten zum Sänger der Band (ein ganz kleiner, schmächtiger Typ). Im Aufzug zu seiner Wohnung spielte ich ernsthaft mit dem Gedanken den Kerl mit Dannys Krücke zu erwürgen. Was uns aber auch nicht weiter gebracht hätte, außer einen Mord am Hals und nicht zu wissen wo unsere Freunde sind. Angekommen musste ich noch was Essen, die anderen mussten schlafen, nur YOH durfte sich nicht hinlegen, sondern musste im Knien schlafen! Als wir am morgen aufgewachten, fand ich bei dem Bastard ein Schlagring, den ich vorsichtshalber mal eingesteckte. YOH hatte mit den anderen schon telefoniert, weshalb wir uns verpissten während der Zwerg noch pennte.

TAG 12, OSAKA @BEARS

An der Kneipe, wo wir uns treffen wollten, wartete der Fettsack, ein paar seiner Lakaie und unsere Freunde auf uns. Er wollte unbedingt noch mit uns was trinken und holte sich einen nach dem anderen in die Kneipe. Wenn einer nicht wollte wurde das akzeptiert, dafür ein Japaner aus unserer Gruppe geklatscht. Daraufhin wurden wir noch mal gefragt, also



mussten wir, Wohl oder Übel. In der Kneipe erzählten A.G und Bob mir erstmals wie und warum das ganze so ausgeartet ist. Der Dicke war sauer auf YOH und FS, weil sie uns nicht über die Regeln, die Mentalität und wie wir uns zu verhalten haben aufklärten. Dann, weil wir seine Band nicht angeguckt hatten und schließlich war er sauer, dass ich ihm sagte, wir wollten bei ihm pennen, es aber nicht machten. Dies sei unhöflich gewesen usw. Jedenfalls füllte er einen nach dem andren ab (inklusive Fahrer), bis wir nach etwa 2 Stunden fahren durften. Einer von uns berichtete mir später, dass er sie nachts noch zum Kiffen zwang und sie mussten immer um Erlaubnis fragen wenn sie auf Toilette wollten. AG erzählte mir, dass der Dicke sicherlich was mit der Yakuza zu tun haben muss, sonst wären die Bullen nicht einfach abgehauen. Die Fahrt nach Osaka war unspektakulär. Als wir durch Osaka latschten, fing YOH plötzlich an zu zittern und schien total fertig. Als wir fragten was los ist, kam wieder das typische „Ok Ok" woraufhin er AG zur Übersetzung ran holte: Der Dicke aus Kyoto habe ihn angerufen und meinte er glaube nicht, dass wir schon die Regeln der japanischen Kultur anerkannt hätten, weshalb er Leute zum Konzert nach Osaka schicken werde, die für ihn checken, dass wir uns den Regeln fügen. YOH bat uns darum, auf der Bühne keine englischen Ansagen zu machen, alles Gerede AG zu überlassen, uns nix anmerken lassen und zu NIEMANDEM auf dem Rest der Tour ein Wort darüber zu verlieren was passiert war, weil diese Band, vor allem der Drummer sehr einflussreich ist, was auch wieder auf Yakuza Kontakte schließen lässt. Zudem mussten wir mit unserer „Show" seine Leute überzeugen. Hier waren wir an einem Punkt angelangt, an dem unsere Psyche anfing darunter zu leiden. Wir bekamen richtig panische Angst, wollten einfach nur weg, egal wohin. Wir spielten sogar mit dem Gedanken sofort nach Tokyo zum Flughafen zu fahren und dort ein Hotel bis zum Rückflug zu buchen. AG meinte jedoch, dass wenn der Kerl wirklich mit der Yakuza zu tun hat wird er 1. uns finden und 2. nach Sapporo kommen um YOH „zu besuchen". So blieb uns nix anderes übrig als einfach so zu tun als wäre alles in Ordnung (wie alle Japaner) und zu hoffen in keine weiteren Fettnäpfchen zu treten, da wir oder FS diese eventuell teuer bezahlen könnten. Was soll ich sonst noch zu so einem Abend sagen: wir blieben nüchtern, schauten uns brav alle Bands an, logen brav vor wie super wir alle finden, mieden größtenteils neue Kontakte, spielten ein meiner Meinung nach sehr gutes, aggressives Set (ohne englische Ansagen!), um uns abschließend brav, ohne außer Kontrolle zu geraten, ins Restaurant einladen ließen. Der Veranstalter war super nett und kümmerte sich richtig gut um uns. Das tat sehr gut mal wieder jemand cooles kennen zu lernen. Wie gut man angestaute Aggressionen bei nem Konzert raus lassen kann, hab ich bis dahin auch noch nicht gewusst, zumindest war alles davor Kinderkacke!

TAG 13 DAYOFF, HIROSHIMA @BORDER

Wir hatten zwischendurch einen Dayoff, aber da ist wirklich absolut nix erwähnenswertes passiert. Wir mussten erstmal die Erlebnisse der letzten 2 Tage verdauen während wir den ganzen Tag nach Hiroshima fuhren. Dort stand ein Besuch beim Hiroshima Memorial Museum auf dem Pflichtprogramm. Der Rundgang in dem Museum hat mir wirklich den Magen verdreht, ich bin zwar der totale Kulturbanause, aber das fand selbst ich interessant und sehr krass. Am übelsten und geschmacklosesten fand ich, dass ins Gedenkbuch irgendein Wixer aus den USA geschrieben hat: „Everything happens with a reason", zu Deutsch: alles was passiert hat seinen Grund.

Nachdem wir die räudigste Straßenkatze, die es gibt sahen fuhren wir zum Club, wo uns nebenbei erzählt wurde, dass dieser mitten in nem Yakuza-Viertel ist. Na toll! Wir malten uns das schlimmste aus, doch eigentlich war der Abend richtig cool. Wir feierten gut mit den Leuten. Neben dem Club war ein Laden, in dem man sich fünf Frauen für wenig Geld zum Ausgehen mieten konnte um dann einen auf Pimp zu machen. Keine Nutten, nur „nette" Gesellschaft!? Na ja, wer's braucht. Der Typ, bei dem wir pennten bestand darauf, dass Danny, Torsten und ich einen ja-

panischen Pornofilm angucken. Haben wir dann auch getan, aber das war eher eine Komödie für uns als ein Porno: ein alter Mann hat ne etwa 30 Jährige Frau mit nem Massagegerät befriedigt & sie dabei interviewt. Komisch diese Japaner.

TAG 14, OKAYAMA @TSUNAMI K2

Sorry an diesem Tag ist echt NIX passiert. Das Konzi war gut, bis auf das mein Gitarrengurt gerissen is und ich wie ein Liedermacher im Stuhl spielen und singen musste. Wetter, sowie Essen waren scheiße, Morgen wird's sicher besser. Isch schwör!!!

TAG 15 TOUR FINAL NAGOYA @DAYTRIP

Die Fahrt nach Nagoya war stressfrei. In Nagoya angekommen bekamen wir's nur wieder ein bisschen mit der Angst zu tun bekommen, da in Nagoya eine andere, härtere Gang als die Yakuza die Straßen regiert: die DISCHARGE-HOOLIGANS, eine extrem gewaltbereite Gang von Discharge-Fans. Alle komplett eingekleidet in Merchandise ihrer Führer, Lederjacken mit mehr Nieten drauf als alle Leser des Punkrock-Zines zusammen und Stachelkopf. Ihre Panzer in Form von



roten Sportwagen mit Discharge Heckscheibenaufklebern hatten sie jedenfalls schon vorgefahren. Spaß beiseite, aber in der Strasse vom Club standen 2 rote Sportkarren mit besagten Heckscheibenaufklebern und der Veranstalter war auch komplett in Discharge gekleidet: T-Shirt, Backpatch (darunter noch mal „Discharge" aufgemalt), auf jedem Ärmel der Jacke ein Patch, Kette, 3 Pins, Patch auf der Hose, Bandana, und schließlich Geldbörse. Alles von Discharge, unglaublich! Im Club trauten wir unseren Augen kaum, selbst auf den Gitarren Boxen waren Logos und Albumcover von Discharge gemalt. Jeder zweite, der den Laden betrat hatte mindestens ein Shirt, oder ein Backpatch von den Engländern an. Wir überlegten ob



wir zum Spaß auf die Bühne gehen sollen und ohne irgendwelche Worte zu Beginn einen Discharge Song anstimmen sollten, aber dann wären wir wahrscheinlich wegen Gotteslästerung gesteinigt worden. Höhö. Wir lernten unseren Japanischen Labelchef von E.A.S.T Peace Records kennen, die unsere Split CD dort veröffentlichten und haben andere bekannte Gesichter getroffen. Ricky von Extinkt Goverment war zum Beispiel eine angenehme Überraschung!

Der komplette Raum war voll mit Punx und die sechs anderen Bands die spielten waren wirklich gut. Zu Tränen gerührt (na ja, fast) war ich als ein sehr junger japanischer Punk mit einem LFR-Heft aus den USA zu mir kam und ein Autogramm auf unser Interview haben wollte. Er hatte sich das Heft extra aus den USA bestellt als er erfuhr, dass wir nach Nagoya kommen. Da Tokyo ein ganzes Stück entfernt von Nagoya ist und wir früh morgens nen Flieger zu kriegen hatten, mussten wir direkt nach der Show fahren. Ich machte mir richtig Sorgen, dass die Fahrer es nicht gebacken bekommen würden, so wenig wie die geschlafen haben die letzten Tage. Wir kamen trotzdem heil am Flughafen an, hangen dort ein paar Stunden ab, bis plötzlich viele Bekannte zum Flughafen kamen um uns zu verabschieden: Mika, Rika, Kazu + Freundin, Die Zahnfee (was der da wollte frag ich mich heut noch) und noch einige andere deren Namen ich vergessen hab.

FAZIT:

Im Nachhinein betrachtet hatten wir sehr viel Spaß und es gab durchaus auch richtig coole Erlebnisse. Aber ich bin mit Japan, der japanischen Kultur, der japanischen Tradition und vor allem dem Schlangenfraß so was von durch! Ich will diese guten, sowie schlechten Erlebnisse mit sechs meiner besten Freunde, die ich fast schon zu meiner Familie zähle niemals missen, doch werde ich bestimmt nie wieder in Japan auf Tour fahren. Wobei, never say never...

Benni/SS-Kaliert

III - DISTANZ INKLUSIVE

(MCD, Mad Butcher)

Hahaha, für diese Band hat der verrückte Göttinger Metzger extra ein neues Label gegründet, was er „Punk mit Abitur Records" nennt. So kann man sich vielleicht denken in welche Richtung diese Band tendiert. Zusammengewürfelt aus anderen Bands wie Swoons, Psycho Gambola oder den Popzillas trägt das Trio deutsche Texte vor, die einem zum Nachdenken anregen sollen. Bei mir zieht das allerdings nicht, mir ist das zu sehr Tomte oder Kettcar. Wem jedoch diese Art der Hamburger Schule gut reingeht, Ergänzung braucht oder diese Heiner mittlerweile zu belanglos und/oder unglaubwürdig findet, wird sicher wunderbar bedient. Mir ist das zu soft. Bocky

2LHUD - [,TSVAILU:T]

(CD, Nix Gut)

Die Nachfolgeband von 1. Mai. 87 mit 'ner Mischung aus Punk, Reggae, Dub mit elektronischen Geräuschen hier und da. Das ist die zweite Scheibe und es klingt alles sehr geschmeidig. Ja und Kommando Sonne-nmilch werden auch mal gedisst. Für open minded Punker die auch ein paar elektronische Klangfetzen vertragen können. Ralf

180 GRAD - HAND AUFS HERZ

(CD, Sunny Bastards Rec.)

Offiziell wird die Beschallung der Iserlohner als „Streepunk/Oi!" etikettiert. Für meine Begriffe finden wir hier das pathosbeladene Phrasengedresche der Onkelz - inclusive Selbstmitleid und -beweihräucherung sowie der typischen Durchhalteparolen - im musikalischen Gewand der ersten Muff Potter-Platte vor. Wer's mag... Snitch

ADAM WEST - ESP

(CD, PLY)

Extra Sexual Perception heißt der Titel der Washingtoner Rocker ausgeschrieben. Wenn ich das alles richtig verstand, dann wird dieses Album das letzte der Band sein, die sich nach dem Batman-TV-Serien-Darsteller aus den 60ern benannte. Mit dem letzten Werk sind sie logisch auch noch einmal bei uns zu begutachten. Wer also Zeke vermisst, aber Angst vor Peter Pan Speedrock hat und gerne Gitarren-Reminiszenzen zu den 60ern hört, sollte die Tour keineswegs verpassen. Denn wenn die vier Jungs was draufhaben, dann Songs zu schreiben mit vielen 6-Saiter-Einlagen, die erstaunlich gut in die Songs eingebettet sind und kein bisschen nerven. Bocky

THE ADICTS - SONGS OF PRAISE

(CD, PLY)

Wo man bei dieser Band ansetzen soll, ist schwierig. Was jedoch klar ist: Es kämen nur Superlative dabei heraus! Genauso verhält es sich mit der zeitlosen Kultscheibe aus dem Jahr 1981. Bloß handelt es sich hierbei weniger um eine schnöde Wiederveröffentlichung, als viel mehr um die Huldigung an eine der geilsten Punkbands überhaupt. So erscheint die Platte in drei verschiedenen Versionen: 1. Das "Original" (CD/LP); 2. Die „New Edition" (CD/LP); 3. die "Ultimate Edition" (2 CD + DVD). Version 2 ist das komplette Album neu aufgenommen. Natürlich hören sich deshalb die Songs etwas anders an. Wer das letzte Album „Rise And Shine" kennt, kann sich ungefähr vorstellen in welche Richtung die Aufnahmen gehen. Version 3 enthält die ersten beiden Varianten, zusätzlich die „Making of"-DVD, 'nen Aufnäher, Sticker und einen Hidden Track! So ist wirklich für jeden etwas dabei. Den Reunion-Bands-Skeptikern sei mit auf den Weg gegeben: Die Band löste sich nie auf und vor allem schaut euch mal 'ne Live-Show an! Eines der „Must have" das Punkrockgeschichte geschrieben hat! Bocky

AL & THE BLACK CATS - GIVIN' UM SOMETHING TO ROCK'N'ROLL ABOUT

(CD, Sunny Bastards)

Al Krivoy, wohl auch schon etwas über 60, ist ein alter Hase im Rock'n'Roll-Business. Vor über 20 Jahren gründete er die Fabulous Rockabillys und spielte zeitweise Bass in der Begleitband Chuck Berrys. So um 2006 startete er mit drei jungen Buben Al & The Black Cats. Was herauskam ist nur noch genial. Heutzutage fungiert Al in der Band zwar nur noch als Manager und geistiger Mentor und ist musikalisch nur noch bei diversen Auftritten aktiv, aber das ändert nichts. Das Ergebnis bleibt das gleiche. Der beste Rockabilly seit... Ja, seit wem denn? ...seit den Stray Cats? ...seit Chuck Berry? Egal, bester Rockabilly seit wem man will... Der ungestüme Psycho-Rockabilly-Punk der Black Cats gepaart mit der Gewandtheit und langjährigen Rock'n'Roll-Erfahrung Als lässt nichts zu wünschen übrig. Aber auch gar nichts. Es ist zwar erst Mitte August, aber für mich ist das jetzt schon die Platte des Jahres. Was soll denn da noch kommen? Na ja, vielleicht tun sich Chuck Berry und The Killer auch noch mit drei Twens zusammen... HH

ANTILLECTUAL - TESTIMONY

(CD, Fond Of Life Records)

Das junge Trio aus dem Land der Tulpen und Windmühlen hat es bei mir geschafft beim Lesen der Texte und der dazugehörigen Liedinfos Gänsehaut hervorzurufen. Und das passiert echt selten. In der Regel ist bei mir eigentlich, was die Liedtexte der meisten Bands angeht, eher Kotzreiz angesagt. (Ist das mit der Regel jetzt wörtlich zu nehmen? Anm. Obnoxious) Musikalisch ist das Ganze in die Strung Out-, Strike Anywhere- oder A Wilhelm Scream-Ecke einzustufen, textlich allerdings politisch hoch motiviert. Selten so gute gesellschaftskritische Texte gelesen. Mehr ist eigentlich nicht zu sagen. Sowohl textlich, als auch musikalisch 1A. Jeder, der sich für oben genannte Bands begeistern kann, sollte sich schleunigst diese Scheibe zulegen!! DigiPack! Jasmin

ANTI NOWHERE LEAGUE - THE PUNK ROCK ANTHOLOGY

(DoCD, Anagram Records)

Anagram Records hat begonnen, eine Punk Rock Anthology-Serie zu starten und als erste Band sind nun Anti Nowhere League an der Reihe. Auf zwei CDs werden wir mitgenommen auf eine Reise durch die bisher 28jährige Bandgeschichte mit all ihren erfolgreichen und weniger erfolgreichen Hits (Was bitte sind denn weniger erfolgreiche Hits? Ein Schlag ins Leere? Oder so was wie schade, aber toll? Anm. Obnoxious) wie „So What", „I Hate People" oder „Out On The Wasteland". ANL waren für mich immer 'ne Band, die irgendwie weniger interessant war. So richtige Hits hatten sie glaube ich eigentlich nie, trotzdem kann ich bei weitem nicht behaupten, sie scheiße zu finden. Schöne Hintergrundmusik zum Lesen, Putzen oder Autofahren isses allemal und wer bisher kein Anti Nowhere League-Album hat, aber gerne mal eins hätte, der sollte sich diese Anthologie zulegen, falsch machen kann man da im Großen und Ganzen nichts. Jasmin

ARGY BARGY - THE LIKES OF US

(CD, Captain Oi)

Argy Bargy sind so 'ne Band, mit der ich nie so wirklich warm wurde. Irgendwie hat mich immer der Gesang von Jon Watford total genervt. „The Likes Of Us" versöhnt mich aber ein wenig mit der Band, denn das Album ist gar nicht mal so schlecht. Natürlich gibt's auch wieder nervige Hardcore-lastige Songs wie z.B. „Right To Fight", „My Life" oder „There's Gone Be A Riot", aber auch schöne hymnische Oi!-Songs wie „Lights Over London", „I Believe", „Don't Wanna Be Like You" oder „The Likes Of Us". Insgesamt 14 Songs, die man sich durchaus anhören kann. Auf jeden Fall eine Steigerung zu dem Vorgänger „Songs From The Street". Von der Split mit Discipline möchte ich gar nicht reden. Thorsten

ASSASINATORS - SIGT EFTER HJERTET

(CD, Alerta Antifascista)

„It is our believe that all direct action and reaction is forever more important than everlasting intellectual discussions, lifestyle anarchism and playing punk music", steht im Beiheft zum ersten Album der Assassinators aus Kopenhagen, einer der wenigen Städte Europas, in denen es Politikern und Bullen nicht so ohne weiteres gelingt alternative Zentren platt zu machen, geschrieben. Dementsprechend bekommen wir hier kämpferischen, sehr melodiösen Anarchopunk zu hören. Die mehrstimmigen Chöre werden in schöne Melodien verpackt, die leicht zum Ohrwurm mutieren, einzig das Schlagzeug könnte als mal ein bisschen mehr variieren. Die Sängerin tut ihren Job ausschließlich in Dänisch, die Texte sind ins Englische übersetzt. In dieser Platte steckt eine gehörige Portion Wut und Verweigerung, die verfickten Zustände einfach so hinzunehmen, nicht groß zu labern, sondern einfach selbst den Arsch hoch zu kriegen. chemical maze

THE ASTRO ZOMBIES - EARLY YEARS 1996-2000 - FIRST EP AND FIRST ALBUM

(CD, Crazy Love Records)

Kennt wer die Astro Zombies nicht? Egal, eine gute Gelegenheit diese Lücke zu schließen, gibt es genau: Jetzt! Die Astro Zombies sind eine der bekanntesten Franzosen-Billy-Bands. Sie spielen eher 80er-Jahre-Billy. Mittlerweile ist ihr Stil deutlich punkiger und metallischer geworden. Demnächst sollte ihr viertes Album erscheinen, das wohl sehr bald mit ihrem neuen Drummer eingespielt werden soll. Eine gute Gelegenheit die „Frühwerke" der Band neu aufzulegen. „Early Years..." ist die Zusammenstellung ihres ersten Albums „Astro Zombies ... are coming" plus ihrer ersten (und so weit ich weiß) einzigen Maxi. Mir persönlich gefallen ihre neueren Sachen deutlich besser, auch wenn bei den „Early Years" deutlich klar wird, warum sie bekannt geworden sind. Antesten lohnt allemal. Igor Frost

AUDIO KOLLPAS - PANZER

(Cd, Epistrophy)

Dass Gittarero Jens (einer der beiden Rechar-

ger in der Gang) auch bei einer Death-Metal-Combo zupft hört man deutlich heraus. Diese Soundwand und das Schlagzeug von Björn (der andere Ex-Recharger) erinnern mich erstaunlich oft an meine Lieblings-Death-Metaller Bolt Thrower. Doch ohne das Organ von Kai wäre es dennoch nur die halbe Miete. Was der circa 1,70 Recke aus sich rausholt ist schon geil derb! Trotz des vielen Metalls hört man der Band ihre Punkwurzeln an. Am deutlichsten an den Texten, die vor Nihilismus geradezu strotzen. Dessen ungeachtet kann man immer noch die Wut und den Zorn heraushören. Das hat was von einem Irren, der fixiert Gift und Galle speit und tollwütig keift. Großartig! Die richtige Platte für extrem schlechte Laune, um danach völlig entspannt in die Fußgängerzone zu gehen, haha. Bocky

THE BABYLON WHACKERS – HAPPY DAYS WITH...

(CD, Dirty Faces)

Dirty Faces ist nun kein Label auf dem ich (guten) Ska oder Reggae vermuten würde. Mit den Babylon Whackers belehren sie mich aber eines besseren. Bestehen tun die Whackers aus Mitgliedern der UK Punk-Band Filaments unterstützt von Dancehall-Größen wie Majah Thunder und Babar Luck. Herausgekommen ist eine ausgewogene Mischung von 11 Songs Reggae, Two Tone Ska und Dub. Songs wie „Rudeboy" oder „Sweet Reggae Music" sprechen, denk ich, für sich. Das Ganze kann man beschreiben als eine Mischung von den Specials, Symarip, Rancid und The Clash. Wirklich gelungen, bis auf den nervigen elften Song, der einfach zuviel gemixt wurde (moderner Scheiß). Ein Wehrmutstropfen ist auch das spärliche Booklett ohne Texte. Ansonsten eine gelungene Platte. Thorsten

BAD MACHINE – SURFIN' IN THE CITY

(CD, Nicotine Records/Tornado Ride)

Die finnischen Bad Machine spielen Punk'n'Roll. Eine Mischung aus Motörhead, Peter Pan Speedrock, Adam West, den Überlangweilern Born To Lose und V8 Wankers. Überflüssig. Die Originale geben weit mehr her. Und klingen nicht wie aus der Kopiermaschine. Igor Frost

BATMOBILE – THE CLARENDON BALLROOM BLITZ - LIVE AT THE KLUBFOOT 1986

(CD, Anagram/Cherry Red Records)

Eine meiner absoluten Lieblingsbands im Billy-Bereich ist Batmobile. Nach eigener Aussage verstehen sie sich als die „Motörhead des Psychobilly" mit einem eigenen Stil, der „B-music" (wie B-Movies). Der eigene Stil unterscheidet sich nicht allzu sehr von anderen Bands aus diesem Bereich. Ihre Musik ist schräg, billig, roh, rockabilly-lastig und statt Kontra- gibt es einen E-Bass. Egal. Ihre Shows sind schräg, billig, roh... Und immer wieder sehenswert. Auf diesem Album ist ein vollständiges Set von 1986 veröffentlicht, das zur besten Zeit im Auge des Orkans... Blödsinn, im Herzen der Billy-Epidemie im legendären Londoner Klub Foot aufgenommen wurde. Lange galten die Bänder als verschollen. Erst nach einer sorgfältigen Restaurierung war es möglich, die Bänder neu aufzulegen. Der Sound ist dafür gar nicht mal sooo schlecht. Ich kann nicht objektiv sein, ich liebe diese Band. Aber wer sich diese Scheibe zulegt, liegt nicht falsch. Igor Eberhard

BORN TO LOSE – SAINTS GONE WRONG

(CD, People Like You)

Nach mehreren Jahren des Tourens in USA und Europa zogen sich die Texaner nach Austin zurück, um erstmal getrennte Auszeiten in verschiedenen Nebenprojekten zu suchen, ab und an mal eine Mini-Tour zu spielen und hin und wieder einen Song zu schreiben. Der Ausweg aus diesem Schlendrian war eine erneute Europa-Tour anzusetzen. (Nur) Unter Druck arbeiten die „Kings of Whoa Punk" gut, hieß es, und es mussten mit heißer Nadel Songs gestrickt werden, die die (Ein)Dringlichkeit (???) und Energie der Band widerspiegelten. Das heißt, es gibt Punk'n'Roll mit vielen Mitgrölrefrains. Und wer die Texte versteht, muss sich nicht durch die dunkleren Passagen – in denen der Besessene Sänger Klinck eine Art Exorzismus böser Geister betreibt – herunterziehen lassen, denn neben der direkten Kommunikation mit den unerwünschten Dämonen bleibt noch genügend Raum für bierschäumende Faustschwinger-Hymnen. Yo Yo Yo, dem ist so. Captain Mocker

BRAT PACK – HATE THE NEIGHBOURS

(CD, Dirty Faces)

Aus den Niederlanden, genauer gesagt aus Nijmegen an der Waal kommen ein paar angepisste Strolche, die sich auch gleich den richtigen Rudelnamen gegeben haben, nämlich Brat Pack. Das sieht wie folgt aus: Stellt euch euren Kindergeburtstag vor. Mama hat alles geplant, nach dem Stopp-Essen geht's nach draußen um die Teakholztische zu schonen. Denkste! Die frechen Rüpel von und zu Brat Pack haben aus dem selbigen schon ein Basislager errichtet, um euch von dort aus das ganze Haus systematisch abzureißen. Ich hab mich riesig gefreut, die Platte ins Gerät zu schieben, das klingt so unglaublich frisch nach alten Lieblingen. Eine Jungbrunnenbowle für RKL, Agent Orange und eine ganze Reihe von Bands aus den frühen Achtzigern die so in Kalifornien oder DC geklungen haben. Das besonders Erfreuliche ist, dass es nie wie ein Plagiat oder wieder aufgewärmt klingt, sondern wie der ureigenste Stil der Fünf. Die Texte der dreizehn Songs sind frei von Klischees und Phrasen, allein schon der selbstkritische, erste Titel „Sick Burn" macht mich glücklich und nachdenklich gleichzeitig. Glücklich, dass jemand das anspricht und nachdenklich, weil wohl jeder schon in der Situation war, dass er liebgewonnene Dogmen und Ansichten verwerfen und einsehen musste, dass was man dachte, nicht der Weisheit letzter Schluss war. Das Debütalbum, betitelt nach dem Ohrwurm „Hate The Neighbours", ist auf Dirty Faces, Crucial Attack und Ha-Ko Bastards erschienen und bis dato das Beste was mir 2008 in die Finger gekommen ist. Ich hatte das Glück, die Chose auch live auf der RKL Tribute-Party im Exzess und auf dem Queensday in Venlo zu sehen, das machte solchen Spaß und sollte unbedingt wiederholt werden! Ergo, meine Platte des Jahres! dennisdegenerate

B.R.D.IGUNG – KEIN KOMPROMISS

(CD, Antirockstar Ind.)

Egal ob Bundeswehr oder Studentenverbindung, Bikergang oder Punk-Fanzine: Initiationsrituale können mitunter eine ziemlich schmutzige Angelegenheit sein. So auch im Falle meines offiziellen Einstiegs bei dieser Gazette. Zum Einstand hat Bocky mir nämlich die Hausaufgabe gegeben, diesen Tonträger aus der vertrauten Sparte weichgespülter Heavy Metal mit prolligen Hippie-Texten, hierzulande seit Anfang der 90er Jahre auch „Deutschpunk" genannt, zu besprechen. Was soll ich sagen, wenn die Jungens so weitermachen, dürfte dem obligatorischen Plattendeal mit Nix Gut nicht mehr viel im Wege stehen. Wenn sie nicht gerade kübelweise an nichtssagenden Pathosphrasen und peinlichen Metaphern reiche Parka-Punker-Lyrik über einem ausschütten, zeigen sie anhand von lächerlichen Gitarrensoli, was sie musikalisch so auf dem Kasten haben. Ebenfalls sehr viel versprechend wirkt das Promo-Schreiben mit integrierter Einladung zur Release-Party, auf der den „sehr geehrten Damen und Herren" von der schreibenden Zunft neben einer „kurzen Live-Performance" und der „Möglichkeit zum Interview" auch noch ein Presseraum und Catering geboten wurden. Da fragt man sich, ob man den Labelnamen Antirockstar Ind. nicht doch besser zugunsten von „Möchtegernrockstar Ind." aufgeben sollte... Alan

BRIGADE S. – BRIGADE STAATSFEIND

(CD, Sunny Bastards)

Punks and Skins united, they will nicht oft be a band. Manchmal klappt's anscheinend doch ganz gut. 2 Punks und 2 Glatzen aus dem Ruhrpott, benannt nach der Terroristengruppe Brigade Staatsfeind aus einer Folge von TKKG, haben eine Band gegründet und mittlerweile schon ihr drittes Album „Brigade Staatsfeind" auf den Markt geworfen. Musikalisch stehen die Jungs im Bierdunst zwischen Lokalmatadore und Volxsturm. Für die Texte gilt das Gleiche. Prolllig, assi, manchmal kritisch, oft klischeehaft und immer direkt. Insgesamt: eine erfrischende Ergänzung der oben genannten Bands. Ideal für 'nen netten Abend und ein paar Bierchen zu viel. Igor Frost

BUBONIX – CAPSAICIN

(CD, Nois-O-Lution Rec.)

Das verflixte dritte Album der Hessen, das abermals mit Blackmail-Kurt an der Kommandobrücke entstanden ist. Und, wen wundert's, „Capsaicin" knüpft natürlich nahtlos an den Vorgänger an und schafft es trotzdem, neue Facetten der Bagage offen zu legen. So gibt es noch härtere Kontraste zwischen ultramelodiös und Aggro-Attacken, eine Hinwendung zu Session-Spielereien und verzwirbelte Zwischenparts. Das alles natürlich im Kontext des einzigartigen Stils der Mutanten, der im Grundgerüst (zum Glück) seit Jahren bestehen geblieben ist. Anstatt der zwei Intros und dem Remake von „In The Grey" hätten noch ein, zwei weitere neue Songs zwar auch nicht geschadet, aber man kann ja nicht alles haben. Kurzum: wer die fittesten Limburger seit Balisto Keksriegel mag, braucht das gute Stück, und zwar unbedingstens. Der Rest der Menschheit hat eh 'nen Dachschaden. Oder nicht mehr alle Dogs und Horses im Stall... Snitch

THE CABRIANS – ...FOR A FEW PUSSIES MORE...

(CD, Redstar 73/Liquidator)

Diese übersexualisierten Katalanen spielen schön traditionelle Offbeat-Musik, die sie angesichts der schlüpfrigen Texte, die sich mehr als nur einmal nur um „das Eine" ranken, zurecht als „Boss Porn Ska" bezeichnen. Da ich trotz jahrelanger Lektüre von Blättern wie „Skin Up", „We Dare" und „Big Shot" immer noch ein ungebildeter Punker mit großen Unsicherheiten bei der Unterscheidung von Ska und Reggae und dem ganzen Rest bin, freut es mich, dass das Label einen an geeigneter Stelle dahingehend aufklärt, dass es sich bei der Mucke auf diesem Tonträger um Ska, Calypso und Western Reggae handelt. Alan

CALAMITIEZ – URBAN LEGENDS

(CD, Crazy Love Records)

Das kann was. Psychobilly der härteren Gangart. Dennoch vielfältig und unterhaltsam. Die Musik stimmt. Die Texte sind weitgehend in Englisch, aber auch mal in Spanisch. Und ein gelungenes Ramones-Cover über tote Kuscheltiere. Ich bin jeder Band dankbar, welche endlich die Finger von „Blitzkrieg Bob" und „Sheena" lässt, davon gibt es mehr als genug. Calamitiez aber sind klasse. HH

CAMARADA KALASHNIKOV – MANS, MENT I COR

(CD, Radikal/Siempre Contra)

Auf „Hände, Geist und Herz" (so die deutsche Übersetzung des Albumtitels) spielen diese Katalanen flotten Punk, der durch den gekonnten Einsatz des einheimischen Holzblasinstruments „Gralla" erheblich aufgepeppt wird. Ihre deutlich politischen Texte werden natürlich auf Katalanisch gesungen, so wie es bei linksradikalen Bands aus dieser Ecke Spaniens bekanntlich gang und gäbe ist. Damit aber auch weitere Teile der internationalen Szene die Möglichkeit haben, ihre Botschaften zu verstehen, hat man die Texte auch auf Englisch und Spanisch abgedruckt. Das Booklet ist jedoch leider ein wenig chaotisch gestaltet, so dass man einige Zeit mit Suchen verbringen muss, bis man zu jedem Songtext die entsprechende Übersetzung gefunden hat... Alan

THE CASTING OUT – CASTING OUT

(LP, Leech)

Eine Boysetsfire-Nachfolgeband, deren Musikstil laut Waschzettel „from Post-Hardcore to Indie-Rock" reicht. Dementsprechend geht's hier mal lauter, mal lauer zu, so dass man sich bisweilen an R.E.M. erinnert fühlt. Insgesamt sicher keine schlechte Musik, aber ich finde, dass sich die Platte in der Sammlung eines „Ox"-Lesers besser machen dürfte als in derjenigen eines unserer Kunden... Alan

THE CHORDS – THE MOD SINGLES COLLECTION

(CD, Captain Mod)

Lange ist es her, das es etwas Neues auf dem Captain Mod Label gab. Dafür kommt mit der „Singles Collection" der Chords aber ein echter Kracher. Die Chords (produziert von Jimmy Pursey) sind nach The Jam wohl eine der bekanntesten, und wie ich finde, auch besten Band des 79er Mod-Revival. Auf dieser Collection gibt es nun endlich alle Singles (A- und B-Seiten) die die Chords je herausgebracht haben, plus 3 unveröffentlichten Versionen. Insgesamt 20 Songs die mein Herz wirklich höher schlagen lassen. Songs wie „British Way Of Life", „In My Street" oder „Maybe Tomorrow" sind echte Klassiker. Für mich absoluter Pflichtstoff!! Thorsten

CIVET – HELL HATH NO FURY

(CD, Hellcat)

In Kalifornien sind die vier Damen kein unbeschriebenes Blatt mehr, sondern wurden auf ihrem vorhergehenden Debütalbum von Duane Peters (U.S. Bombs) entdeckt und gesignt. Na und wie das eben so ist, wenn man's drauf hat, dann kommt gleich das nächst größere Label. Es ist aber auch wirklich erstaunlich was für ein Brett die Frauen hier hinlegen. Das ist ganz arg rotziger und ungeschliffener Punk'n'Roll. Ähnlich einem groben Raster in einem Bildbearbeitungsprogramm, wenn einem das Bild noch zu soft ist. Großartige Vergleiche möchte ich nicht anstellen, das käme dem tätowierten Quartett nicht gerecht. Da schlag ich euch vor lieber mal reinzuhören. Aber Achtung das ist eher was für People Like You-Fans. Bocky

THE CREEPSHOW – RUN FOR YOUR LIFE

(CD, PLY)

Gut 2 Jahre nach ihrem Debüt legt die Band um die charismatische Sängerin Sarah Sin ein neues Album nach. Ihrem Mix aus Psycho-/Rockabilly sind sie ebenso treu geblieben wie ihren Ausflügen in Richtung rasantem Punk.

Klasse finde ich, dass bei der Produktion scheinbar Wert darauf gelegt wurde, die Aufnahmen nicht zu übersteuern, um den Ganzen zu viel Druck zu verleihen. So entstand eine Scheibe, die den Leuten gefallen wird, denen die Horrorpops mittlerweile zu soft und oberflächlich sind. Bei Sarah und ihren Jungs ist alles noch ungeschliffen, rau und macht genau deshalb viel Spaß. Übrigens kann man die Band ab Mitte Oktober in Deutschland und dem Rest Europas bestaunen. Wohl das Einfachste sich selbst ein Bild der Band zu machen und sich dann den Tonträger zuzulegen. Bocky

CRIMSON GHOSTS – DEAD EYES CAN SEE

(CD, Fiendforce)

Leider verpasste ich den Vorgänger zur mittlerweile dritten Scheibe von diesen Horrorpunks. Auf Horrorpunk lässt sich die Band aber nach wie vor nur leidlich beschränken. Dafür haben sie zu viel Wumms und Metall im Blut. Das macht aber mal gar nichts, da man sich so von den vielen Misfits-Klonen distanziert und seinen ganz eigenen Sound kreiert. Dieser passt hervorragend zu den ausschließlich morbiden Texten, die vor Blut triefen und der perfekte Soundtrack zu einem hervorragenden Splatterfilm sein könnte! Diesbezüglich sollte man sich die Band vor allem live anschauen, weil die Combo wie aus einem Zombie-Film geschminkt auftritt! Ehre, wem Ehre gebührt und so liest sich die Gästeliste: Blitzkid, The Other, The Spook. So sollte klar sein, wer auf dieses Genre abfährt, kommt an Crimson Ghosts nicht mehr vorbei! Bocky

CRISIS WHAT CRISIS – BAD TOAST

(CD, Friendly Cow)

Immerhin steht die Band im Promo-Schreiben zu dem Metal-Einfluss, den man nicht umhinkommt zu bemerken, wenn man wie ich eine CD von Crisis What Crisis aus Köln anhören muss. Ich hatte sie sowieso noch als eine Gruppe in Erinnerung, die sich an das Kunststück heranwagt, Melodic Hardcore mit Melodic Metal zu vereinigen, also quasi den musikalischen Spagat zwischen Skaterhose und Pudelmähne zu versuchen. Auf dieser CD, die wie alle ihre Alben auf dem hauseigenen Label Friendly Cow Records erschienen ist, gibt's aber weniger eine konsequente Mixtur als ein Sammelsurium aus Punk, Pop und eben Strumpfhosenmetal à la Helloween, sowie einmal sogar die Art von „Ska"-Einlage, wie man sie von süddeutschen Nachwuchspunkbands und ähnlich talentierten Oi!-Combos kennt. Highlight ist der eingängige Punk-Kracher „Sweatshop Girls"; auf dem verdienten letzten Platz findet sich mit „Sweet Dreams" (im Original natürlich von den Eurythmics) eine dieser überflüssigen Punk-Versionen SWR1-geeichter Mainstream-Pop-Klassiker, mit denen man in den 90er Jahren noch den einen oder anderen Sampler auf Wolverine Records füllen konnte. Alan

CÜNTSLER – S/T

(Demo-CD, guckst Du Myspace)

Nachdem die Exil-Düsseldorfer Ultrafair leider den viel zitierten Löffel abgeben mussten, hier nun die neue Kapelle von Tausendsassa JörKK, der natürlich den Teufel tut, irgendwas an seinem Style zu ändern, seien es der schneidige, hohe Gesang (nach wie vor ohne saarländischen Akzent...) oder eben die unverkennbaren Wortspielchen, die hier in den beiden Songtiteln „Niemandin" und „Nestverputzer" gipfeln. Allzu weit von UF bewegt sich die Karawane logischerweise nicht, kommt insgesamt aber etwas noisiger und kraftvoller rüber. Außerdem, und das muss auch mal gesagt werden, ist der Name einfach cooler. Was hierbei hoffentlich nicht extra erwähnt werden muss, ist die Tatsache, dass es sich bei dem „Ü" um einen reinen Deko-Umlaut handelt (so wie bei Mötley Crüe, Blue Öyster Cult oder Müller-Westernhägen), was natürlich auf den Hahnenmist des Quoten-Amis gewachsen ist. Bekommen könnt ihr das gute Stückchen bei den Jungs selber, über Onkel Murdochs Musikbox, und zwar für umme. Und jetzt alle zusammen die inoffizielle Hymne des Saarpöbels geschmettert: Glüüück auf, Glück auf, deeer Kanzler kommt...!! Snitch

DAISY CHAIN – SHE'S A BOXER

(CD, Back To The Boots Records, Attack Records)

Daisy Chain aus Berlin rotzen uns minimalistischen 80er Jahre UK-Punk ans Ohr. Und da geht er auch gut rein, denn man merkt einfach, dass die Mädels und der Junge authentisch sind und es ernst meinen (oder auch manchmal doch nicht so?) und sich keine coole Punkfassade aufbauen müssen (da sie die ja schon haben, hö hö). Textlich gibt es auf ihrer zweiten Platte sowohl Politisches („At The Ausländerbehörde"),

als auch Persönliches („Such A Day"). Mein Favorit ist der Song „Get Away", in dem mit dem elenden Szeneeinheitsbrei abgerechnet wird. Sehr schöne Scheibe, und Attack ist ja eh ein Qualitätssiegel für kultigen Berliner Punkrock. chemical maze

DEADLY SINS - SELLING OUR WEAKNESSES

(CD, People Like You)

Keine Todsünde der Liedsängerin Stephanie Dougherty ist ihre frühere Tätigkeit als Gastarbeiterin bei den Dropkick Murphys. Todsünden (theologisch genauer „Hauptlaster") gibt es derer sieben: Hochmut, Geiz, Genusssucht, Zorn, Selbstsucht, Neid, Trägheit des Herzens/des Geistes. Die Bostoner Band sind fünf Peoples: Steffie, drei andere und Billy Brown, der Gitarrist, der auch schon mal ein Lied singt. Jedes Bandmitglied bringt sich und seine musikalische Vorgeschichte voll ein. Deutlich wird dies für mich vielmehr durch die unterschiedliche Anlage der einzelnen Stücke, als durch eine Verschmelzung zu einem (neuen) Sound. Geboten werden zwölf Punkrock-Stücke unterschiedlichster Couleur: von schnell über Haudruff und Hardcore zu rockballadig und wieder zurück zu Abgeh. Verkaufte Schwächen? Nö, nicht unbedingt. Alles keine Sünden, jedoch auch nichts wofür ich sündigen würde. Mein Seelenheil ist mir wichtig, denn ich möchte in den Himmel – zu Elvis! Captain Mocker

DEMENTED ARE GO - LIVE AND ROCKIN'

(CD, Anagram Records/Cherry Red Records)

Das erste Live-Album von Demented Are Go, „Live And Rockin'", das 1990 von Link Records aufgelegt wurde, ist jetzt bei Anagram wieder veröffentlicht worden. Es gibt sieben Live-Alben (davon eine auf Anagram/Cherry Red) plus einige Live-DVDs von Demented. Braucht diese Neuauflage irgendjemand? Wahrscheinlich nicht. Interessant ist die CD allenfalls, weil Demented Are Go zur Zeit der Originalaufnahme, zwischen „Kicked Out Of Hell" und „Orgasmic Nightmare", wie so oft, mal wieder am Ende und vor dem Auseinanderbrechen waren. Für absolute Fans und für alle, die noch keine anderen Live-Scheiben von Demented haben. Ja, nun. Igor Frost

DEMENTED ARE GO - THE DAY THE EARTH SPAT BLOOD/GO GO DEMENTED

(CD, Anagram Records/Cherry Red Records)

Anagram Records sei Dank! In der erfolgreichen „Psychobilly Collectors Series" werden von Anagram einige wichtige und einige unwichtige oder auch eher mittelprächtige Psycho-Alben wieder aufgelegt. „The Demon Teds" ist mittlerweile das dritte (auch in der Band-Diskographie dritte) Demented-Album (ohne DVDs, Live-Alben oder Best Of), das bei diesem Label neu aufgelegt wird. „The Day The Earth Spat Blood" ist ein Quasi-Side-Project von Demented als „Demon Teds", die sich 1989 prinzipiell nicht von den eigentlichen Demented unterschieden. Demented ist halt Demented. Ob Demon Teds oder sonst was draufsteht. So weit so unklar. Als Bonus gibt es das Live-Album „Go Go Demented!" mit auf der CD. Kann man nix falsch machen. Igor Frost

DESTROY EVERYTHING - FREEDOM OF SPEECH MEANS TALK IS CHEAP

(CD, Tent City Records)

Die Alt-Herren-Combo Destroy Everything (dabbicher Bandname) kommt aus Chicago und verbindet laut Beipackzettel Früh-80-er Midwest Hardcore mit den hymnischen Melodien des 70er-Punk wie er in London beliebt war und mischt ihn noch mit Southern California Skatepunk. So weit, so gut. Hört sich ja nicht unbedingt schlecht an. Aber: Es fehlt der letzte Kick. Keine Ohrwürmer. Langweilig. Plakativ. Verschwurbelte Texte. Ein peinliches Bandfoto im Booklet im ohnehin uninspirierten Artwork eingebettet. Ich glaube fast, da hat jemand vergessen rechtzeitig aus dem Zug auszusteigen. Lemminghaft dem Abgrund entgegen. Musikalisch zwar gar nicht mal soo schlecht und uninteressant, wie man jetzt denken könnte, aber braucht man so was wirklich? Nein, absolut nicht. Ach Gott, neee. Alternde Punks sind schlimm. Ich weiß, wovon ich spreche! Obnoxious

THE DETECTORS - TWENTYONE DAYS

(CD, True Rebel)

Genau wie auf der erst kürzlich erschienenen Debüt-7" der Neumünsteraner gibt's auch auf ihrem ersten Longplayer die volle Ladung Geldbeutelkettchen-Streetpunk Marke Voice Of A Generation, Bombshell Rocks etc. Sie haben aber durchaus auch einiges an politisch engagierten Texten auf Lager, was vielleicht erklärt, dass ich hier nicht nur zusätzlich einen Schuss District, sondern auch Anti-Flag herauszuhören meine. Was soll ich sagen – mir geht diese Art von Musik letztendlich einfach nur zum einen Ohr rein und zum andern wieder raus... Alan

DISCIPLINE - OLD PRIDE, NEW GLORY

(Do-CD, I Scream)

Hier liegt kein neues Album der niederländischen HC-Formation vor, sondern das ist eine Tribute-Platte an ihre Idole. Klar werden hier Tracks von Agnostic Front, Cro Mags, Sheer Terror oder Slapshot gecovert, aber unter den insgesamt 30 Titeln befinden sind auch Oi!-Klassiker von Business, 4 Skins, Blitz und Cock Sparrer im neuen Gewand. Am witzigsten finde ich jedoch die HC-Umsetzung von solchen Songs wie „We're Not Gonna Take It" von Twisted Sister oder „No More Heroes" von den Stranglers. Wie man herauslesen kann, handelt es sich um ein nettes Lebenzeichen von der Band rund um den fleischgewordenen Hooligan Joost. Unter'm Strich bleibt jedoch die Frage, ob sich die Anschaffung wirklich lohnt, man sich die Zeit bis zu einem neuen hauseigenen Album verkürzen will? Bocky

DOME LA MUERTE AND THE DIGGERS - S/T

(CD, GoDownRecords/Radar)

Sehr 60er-orientiert. Viel Mundharmonika. Da hat wohl eine Band eine ganz große Vorliebe für die Fuzztones, so mein Geistesblitz. Und ein Blick auf's Cover bestätigt das dann auch: Guest musician (vocals, backing vocals and harp): Rudi Protrudi. Aha. Trotz dieser Unterstützung klingen Dome... signifikant nach einer Nachäfferei. Wie die Fuzztones ohne Fuzz. Legt am Besten eure Füße unter den eigenen Tisch und nicht unter den des Herrn Protrudi und dann kann das zweifellos was werden. HH

DOWN AND AWAY - SET TO

BLOW/MAKE IT BETTER

(CD, Mad Butcher Classics)

Für mein Review zur letzten Scheibe der Band aus Schweden – „To Serve And Protect" – bekam ich von einem Fanziner-Kollegen bitterböse Schelte, weil ich das Album seiner Meinung nach nicht gehört hatte und darum eine oberflächliche Kritik geschrieben hatte. Wie dem auch sei, kann ich einfach nur bekräftigen, dass sie 'ne astreine Punkrock-Kapelle sind, die es wunderbar versteht schnörkellose, nach vorne treibende Tracks aneinander zu reihen. Klar gibt's beim vorliegenden Material 'nen Unterschied. Die Aufnahmen sind aus den Jahren 2002 und 2004. So finde ich, klingen sie etwas ungehobelter, gehen noch etwas rauer zur Sache. Um den Vergleich etwas zu verdeutlichen, wer den Werdegang von Frontkick kennt und mag, sollte seine Lauscher in diese Richtung ebenfalls spitzen. Bocky

THE DYNAMITE - CORRUPTED SOUND WAVES

(CD, Klownhouse Reckordz)

Tonight it's gonna be hectic, let's rattle, let's roll! The Dynamite gehen vielleicht nicht wie selbiges los, aber knattern schon fein, wie eine Salve Chinakracher zwischen die Beine einer Horde Punkjerks geworfen. Yeah, und genauso geil-ungelenk mag man sich dazu auch bewegen. Der gemeine sadistische Cowboy schießt dir vor die Füße und schreit „TANZ" und das machst du dann auch, debil grinsend. Inhaltlich interessant, ohne Klischeemassaker kommen die Texte persönlich und politisch rüber. Ich kann mir den Vergleich mit der Jello Biafraesquen Stimme auch nicht sparen, dazu geben drei Akkorde den Ton an. Klingt als würden vier Schweden 1977 Urlaub in London machen. Dennisdegenerate

EATER - THE ALBUM

(Do-CD, Anagram)

Eater gehörten zu den frühen Londoner Punkbands. Sie veröffentlichten ein paar Singles und ein Album. Danach lösten sie sich auf, um 1996 beim Holidays In The Sun in Blackpool wieder aufzutauchen. Der vollständige offizielle Studio-Output inkl. einiger Livetracks der Band befindet sich auf dieser Do-CD. Falls jemand der Leserschaft noch nicht weiß, wie Eater klingen: Eater klingen wie typischer 77er-Punk aus England. Das ist nicht originell, aber genial. Das Gerät gehört in jeden Haushalt, welcher ein Faible für alten Punkrock hat. Ohne wenn und auch ohne aber. HH

EINSTURZ - KONFRONTATION

(CD, Nix Gut)

Eine weitere Veröffentlichung aus dem Hause Nix Gut. Deutschsprachiger mittelschneller Punkrock aus dem Kuhdorf Visbeck irgendwo in der norddeutschen Pampa. Schön zu wissen, dass es da oben in der Provinz noch Leute gibt, die es schaffen 'ne Band auf die Beine zu stellen und seit nunmehr 11 Jahren durchgehalten haben. Weiter so! Besonders erwähnenswert: Die CD ist offensichtlich komplett in Eigenproduktion entstanden – in einer Wahnsinnsqualität, bei der sich so mancher Profi noch 'ne Scheibe abschneiden kann. Jasmin

ENTWAFFNUNG - LIFE IS A KILLER

(CD, Toxx Records)

Entwaffnung kommen aus der Schweiz und

machen deutsch-englischen Streetpunk. Als „Revolution in der Ch-Punk-Szene, da es vorher keine andere CH-Band gab, die soviel Ironie und Selbstkritik mit einer schnellen, aggressiven Musik mischte", wie im Beipack hochtrabend angekündigt, kann man diese Band dann wohl eher doch net bezeichnen, da hier wirklich gar nix Neues zu hören ist. 90er Ufta-Streetpunk, der einfach nur nervt. Und Hauptsache ein paar englische Songs, ey! Und für welch „erheblichen Wirbel" der Track „Tale About The City" „schon vor der Veröffentlichung" gesorgt haben soll, ist mir ebenfalls schleierhaft. chemical maze

FALL OF EFRAFA - ELIL

(CD, Alerta Antifascista)

Auf die neue Fall Of Efrafa hab ich ja schon sehnsüchtig gewartet da sie uns ja bisher mit hervorragendem Neo-Crust im Stile von Madame Germen usw. verwöhnt haben. Nach einem gediegenen Intro, das einem die Apokalypse schon mal schmackhaft machen soll, wird zuerst in einen spartanisch instrumentierten Akustikgitarrenpart übergeleitet. Die erwartete Apokalypse fällt also erstmal aus und wird dann aber nach 6:40 Min nachgereicht - volles Brett wie es sein soll. Auch die andern Songs enthalten ausgedehnte Akustikparts, die einem immer wieder mit der eigenen Leere konfrontieren - also nichts für's schnelle Konsumieren und Betäuben. Diese Scheibe will intensiv und aufmerksam gehört werden, damit sich der ganze Glanz entfalten kann, und sich nach einer Stunde dieses Gefühl von Katharsis breit macht. Carpe diem. Ralf

FAST FOOT - DEAD MEN WALKING

(CD, Rilrec)

Sicher sind die drei Ruhrpottler gute Freunde vom Label oder haben jemanden aus deren Reihen in Geiselhaft. Denn aufgrund ihres musikalischen Vermögens hat es das Trio sicher nicht geschafft die Rilrecer zu überzeugen. Da ist bestimmt einer dem anderen noch was schuldig, anders ist es nicht zu erklären, wie es die Kirmesrocker schafften, jemanden zu finden, der ihren Quatsch veröffentlicht. Oder kann man mir plausibel erklären, warum 'ne Mittdreißiger-Band ungestraft 'nen Song mit dem Titel „667 - The Neighbour Of The Beast" schreiben darf. Das ist pubertärer Mist, wegen dem sogar Iron Maiden zu kriminellen Schlägern werden würden (Ich habe immer gedacht, Iron Maiden wären kriminelle Schläger und deshalb auch so berühmt, Anm. Obnoxious), würden sie davon wissen. Ich denk', ich schick das denen jetzt mal! Bocky

FINISTERRE - S/T

(CD, Contraszt!/Sengaja Rec.)

Wenn sich eine Crusten-Combo schon „Arsch der Welt" nennt (nach dem gleichnamigen spanischen Kap), könnte es wohl passender kaum sein. Dementsprechend verkünden die sechs MusikantInnen nicht gerade die reinste Lebensfreude mit ihrem energischen D-Beat-Tsunami. Titel wie „Asphalt", „Depression" oder „Bauchweh" sprechen da Bände. Letzteres ist übrigens ein vertontes Gedicht des in Sachsenhausen ermordeten Erich Mühsam. Kommt sehr professionell rüber, was zu einem nicht ganz unbeträchtlichen Teil an Robin liegt, der ja mit den Frankfurtern Confused schon einiges an Handwerkskenntnissen erlangt hat. Mit dabei auch zwei Fünftel von Status//Hysterie. Snitch

FORMER CELL MATES - WHO'S DEAD AND WHAT'S TO PAY?

(CD, Householdname Records)

Die Former Cell Mates kommen aus Sunderland/England und sie spielten früher bei Leatherface, The Coyote Men, The Mercury League um nur einige zu nennen. Es verwundert demnach nicht, dass hier high-octane fueled Rock'N'Roll-Punk aus den Boxen schlägt. Sie mischen gekonnt den typischen England-Sound mit Sprengsel von Amipunk und etwas Ketchup, aber alles schön auf den Punkt gespielt - lecker. Die Vocals haben hier und da diesen schönen melancholischen Einschlag der Spaß macht. Mehr davon. Ralf

FREIBOITER - RIOT RADIO

(CD, Knock Out)

Stuttgart gehört zwar nicht unbedingt zu den größten Städten in Deutschland, aber mit Sicherheit zu den schönsten (Anm. Obnoxious: Waaaasssss? Hackt's bei Dir? Da könnte man ja gleich behaupten, dass Gerhard Mayer-Vorfelder in seinem Leben noch keinen Tropfen Alkohol getrunken hat! Ach ja, MV ist übrigens am 3.3.33 in Mannheim geboren, lustig oder?!). Außerdem ist Stuttgart das Pflaster der vielleicht besten Punk-Skin-Hardcoreszene (Anm. Obnoxious: So, jetzt reicht's aber!), bezogen auf den Zusammenhalt. So die mitgelieferte Beschreibung der CD, ich glaub da war jemand noch nie in der besagten Stadt, ein dickes Sorry an die Kaputtgarter. (Anm. Obnoxious: Da hast Du jetzt

aber Glück gehabt, dass der Scheiß nicht von Dir kommt...) Gute Partys aber der Rest ist zum Kotzen, nun zur Musik der Freiboiter: Wie gewohnt geiler Sound mit sozialkritischen Texten, jetzt auf dem Knock-Out-Label mit einer super Platte, 1a! Kay

THE GEE STRINGS - NO GOOD (FOR YOU)

(7", Sprinter Records)

Einen richtig heißen Scheiß liefern hier die Gee Strings ab. Lange genug hat man auf eine neue Wortmeldung aus dem Dreieck Köln-Aachen-Bonn warten müssen. Aber was die vier Altpunkrocker hier vom Stapel lassen, sprengt wirklich alle Ketten: Old School Highspeed Punkrock vom Allerfeinsten. Die Gee Strings gibt es jetzt ja auch schon seit Ewigkeiten, aber anstatt auch nur das kleinste Anzeichen von Altersschwäche aufkommen zu lassen, treten sie mit jeder Veröffentlichung das Gaspedal noch weiter durch. Frei nach dem Motto „Live Long, Die Fast". Wo soll das noch hinführen? Außerdem erfüllt die Single einen von mir lange gehegten Wunsch: Seit Jahrzehnten warte ich nämlich auf eine Coverversion von Iggy Pops „Real Wild Child" und hier ist sie endlich. Ausgerechnet von den verehrten Gee Strings. Das muss Gedankenübertragung gewesen sein. Und die Umsetzung ist wirklich furios, allein schon deshalb liebe ich Ingi, ihre drei Jungs und Manager Hein. Danke. Zum Höhepunkt bringt mich aber der hauseigene Titelsong. „No Good (For You)" ist besser als Sex. Und die B-Seite „Makin You Small"... Ach, Arsch lecken, Scheibe unbedingt kaufen und jedes Konzert der Band besuchen! Ach so, beinahe hätte ich vergessen, das astreine Hochglanzcoverartwork von Götzilla zu erwähnen. Das wäre unverzeihlich... Obnoxious

GENE VINCENT - A MILLION SHADES OF BLUE

(CD, Rev-Ola/Cherry Red Records)

Gene Vincents Alben sind der feuchte Traum eines jeden Rockabillys. Vincent hat Rock'n'Roll und Americana in Europa mit bekannt gemacht und Elvis auf seinen lächerlichen Platz in Las Vegas verwiesen. Dem kann ich mich nicht entziehen. „A Million Shades Of Blue" ist eine Wiederveröffentlichung der beiden Kama Sutra Records-Alben „If Only You Could See Me Today" und „The Day The World Turned Blue", die kurz vor seinem Tod 1971 in New York erschienen sind – nachdem er in den USA ansonsten völlig aus der Mode war. Es sollten seine letzten beiden Longplayer sein – und nicht seine schlechtesten. Für alle, die noch nichts von Gene Vincent im Plattenschrank stehen haben oder denen diese Alben noch in der Sammlung fehlen, ist „A Million Shades of Blue" eine lohnenswerte Alternative. Allemal besser als ein Best of mit den immer gleichen Stücken. Igor Frost

GERIATRIC UNIT - DISTANCE AND DAMAGE

(CD, Boss Tuneage)

Geriatric Unit aus Nottingham/UK sind sozusagen die Nachfolgeband von Heresy. Sie sind alle über 40 und bolzen schönen UK-Hardcore, als hätte sich Heresy niemals aufgelöst. Auf dieser dritten EP überzeugen sie wieder voll und es macht einfach nur Spaß. Also die Skateboards ausgepackt und ab in den Park und ein paar Stunts hingelegt. Ralf

GLEICHLAUFSCHWANKUNG - ETHNO PUNX

(CD, Saalepower)

„Punks Understand No Fun" ist der einzige Song, den ich bisher von der Band aussem Osten kannte, weil mir jemand von deren Debütalbum abriet. Tja, und was soll ich sagen, mal wieder ein Fall von „sich-besser-selbst-ein-Bild-machen". Denn die zweite Scheibe „Ethno Punx" ist ein absoluter Kracher! In 17-facher Ausführung bietet die auf 10 Mitglieder gewachsene Band hauptsächlich Songs über Asien. Die mehr oder minder wahrheitsgetreuen Texte über Asien gehen auf Sänger Geralfs Kappe. Der war wohl für einige Monate in Singapur, Thailand, Indien usw. um 'ne Feldstudie über die jeweiligen Punkzustände zu führen. Den Stil der Band zu beschreiben ist jedoch nicht möglich. Die Scheibe ist nämlich viel mehr eine Inszenierung, wie es die Auftritte der Kapelle wohl auch sind. Jedenfalls finde ich das alles total klasse und spannend. Eine Platte, die es schafft den Hörer zum Zuhören zu zwingen und nicht nur im Hintergrund vorbei plätschert. Bocky

GOLDBLADE - MUTINITY

(CD, Captain Oi!)

JAAAAAA!!!! Goldbalde Rocks!! Seit ich vor gar nicht allzu langer Zeit von der Existenz dieser überaus göttlichen Band aus Manchester/GB erfahren habe, bin ich deren weltgrößter Fan. Musikalisch ist das Ganze in die Schublade „klassischer 70er britischer Punkrock" zu schieben, allerdings reicht mein Wortschatz nicht aus, um diese Band präzise zu beschreiben zu können. Die Band existiert zwar erst seit ca. 12 Jahren, die Mitglieder sind aber allesamt Punkrock-Urgesteine mit ordentlichen Punkrock-Lebensläufen. Mir fehlen die Worte. Kaufen, kaufen, kaufen, hören, lieben, vergöttern und darauf warten, bis sie eeendlich wieder nach Deutschland auf Tour kommen. Jasmin

THE GROOVIES - NEW SENSATION

(CD, Alleycat Records)

The Groovies aus Knäckebrotland hören sich an wie The Hives und erinnern optisch an die Schar The-Bands aus England, die im Intro seit einiger Zeit bis zum Erbrechen gefeaturet werden. Musikalisch geht das Debütalbum der Jungs aus Lulea dann auch straight Richtung Garage-Beat-Punkrock und erscheint im stylischen 60s-Coverartwork-Digipack. Das alles ist nicht unbedingt schlimm, reißt mich jetzt aber auch nicht vom Hocker. Unter anderen Voraussetzungen hätte ich die CD vielleicht gar nicht für den Punkrock! besprochen, aber da der Bassist unter dem Namen Daniel Böckerman firmiert, kann man sich nicht sicher sein, ob sich dahinter nicht Punkrock!-Hitler Bocky in flagranti versteckt und seine Schergen auscheckt. Ist aber nur so eine Ahnung... oder besser gesagt eine böse Unterstellung. Ist die Annahme richtig, dann ist die Groovies-CD natürlich allererste Sahne und unbedingt der Anschaffung wert. Ist sie falsch, dann bringt die CD wenigstens ein bisschen Abwechslung ins CD-Regal. Aber wer will das schon? Obnoxious

GUANA BATZ - LOAN SHARKS

(CD, Cherry Red)

Ich fass mich kurz. „Loan Sharks" (original 1986 veröffentlicht) ist eine der besten Psychobilly-Platten. Genau! Lieder wie „Pile Driver Boogie" oder „No Particular Place To Go" gehen kompromisslos nach vorne, „Radio Sweetheart" ist wunderbar smoothy-groovy und das Springsteen-Cover „I'm On Fire" zwingt einen in die Knie. Überlegener Doublebass, brillante Gitarrenarbeit und entsprechender Gesang... So gut war Psychobilly selten. HH

GUITAR GANGSTERS - RAZOR CUTS - THE BEST OF...

(CD, Captain Oi)

Die Guitar Gangsters gehören schon seit Jahrzehnten zum Inventar von Captain Oi und sind so was wie die Hausband. Leider sind sie auch schon immer total unterbewertet gewesen, was ich überhaupt nicht verstehen kann. Keine andere Band spielt so schönen melodischen und hymnischen Punkrock wie die Gangsters. Wahrscheinlich waren die drei Jungs immer zu nett für die Punk/Oi-Szene. Nach 5 Alben und unzähligen Singles ist es nun aber auch mal Zeit für eine Best Of. Von den 21 ausgewählten Songs ist wirklich jeder ein Hit! Meine Favoriten sind „Lord Of The Dance", „Tarantino's Son", „Going To London" und „Nothing To Shout About". Dazu gibt's noch 2 neue Songs, „Fight Alone" und „Happy Now?". Wer die Band noch nicht kennt, dem sei diese Best wirklich ans Herz gelegt. Großartige Band und tolle Songs! Thorsten

GUITARSHOP ASSHOLE - THE CHEAPEST PICK

(CD, Antstreet)

Schon wieder so 'ne Band die 'ne Crossover-Mischpoke zwischen Rock und Metal ist und behauptet Punk zu sein. Keine Ahnung, wie solche Truppen als auf sowas kommen. Haben die nix, worauf sie sich beziehen können oder denken die es sei von Vorteil in das Promoblatt mal „Punk" reinzuschreiben. Vielleicht weil das ja immer zieht und alle Welt glaubt „woah, das sind bestimmt ganz wilde Jungs"? Musikalisch ist das ja nicht schlecht, aber mit Punk hat das nix zu tun und mit Punkrock auch nur im Entferntesten. Is eher was für die Turbojugend. Bocky

GUTS N GLORY - HERE TO STAY

(CD, Sunny Bastards)

Hammer! Allerfeinster Oi/Punk und das aus dem Land wo den Leuten das Sauerkraut aus den Ohren wächst. Musik die einen nicht mehr loslässt, bei der man Stunden später im Kopf noch mitgrölt, eine Platte die ich nicht mehr so schnell aus den Händen gebe. Guts N Glory oder auf Deutsch sowas wie Gedärme und Ruhm, glänzen mit Songs wie "Plastic World" oder "Fuck You". Eine Band von der man noch einiges erwarten kann. Absoluter Pflichtkauf. Kay

THE HEMORIDERS - TALES FROM THE OUTSKIRTS

(CD, www.the-hemoriders.de)

Zu aller erst sei gesagt, dass mir Trompetenpunk wie zuviel Eiscreme schnell Bauch und Kopfschmerzen bereitet. Oft zu fröhlich, zu hektisch und zu aufgesetzt, aber Ausnahmen bestätigen die Regel, nicht wahr? Die bayrischen Hemoriders bewegen sich dabei im Frontbereich, zwischen den Grenzen. Die jungen Spunde brauen auf ihrem Erstling eine Mixtur aus schnellem Partysound und persönlichen Texten, meistens spritzig-gutgelaunt, manchmal auch etwas melancholisch, aber immer sehr poppig und gut eingängig. „Tales

From The Outskirts" rutscht zum Glück nie ins Witzige ab, ich habe eine zum Himmel schreiende Aversion gegen grellbunte, Karohut-Spaßvögel mit Ska im Bandnamen. Die kalifornischen Vorbilder sind hier stets präsent. Die CD ist liebevoll aufgemacht und erscheint im Digipack. Macht Laune. Dennisdegenerate

HENRY FIAT'S OPEN SORE – MONDO BLOTTO

(CD, Alleycat Records)

Gut 5 Jahre ist es her, dass Sir Henry Fiat sein letztes Album auf die Menschheit losließ und rund 9 Jahre ist es her, dass ich das erste und letzte Mal von ihm hörte. Zu dem Zeitpunkt debütierte der werte Herr. Schon damals war ich schwer beeindruckt von dem, was mir die frisch gewaschenen Haare im Nu trocken blies. Doch wie das so ist, ist der Mensch vergesslich und schaut nicht gerne nach hinten. Trotzdem brachte ich es nie übers Herz das erste Album „Idiotia Hyperactiva" den Karteileichen zuzuordnen. So freut es mich umso mehr, wieder von ihnen zu hören. Na und was ich höre, überrascht mich zwar nicht mehr so, aber begeistert ebenso wie damals. Der Unterschied zu 1999 besteht nämlich gerade mal darin, nicht mehr gar so Break-lastig zu sein und aus der Produktion den nötigen Wumms herausgeholt zu haben. Ein ganz formidables Album, auf dem die maskierten Schweden es nach alter HC-Tradition meist unter 2 Minuten schaffen, alles auf den Punkt zu bringen. Bocky

INDEZENT – PSYCHOTRIX

(CD, guckst Du Myspace)

Vier Frauen spielen 80er Jahre angehauchten Hardcore/Punk. In bester DIY-Manier wird hier flugs 'ne CD selbst raus gebracht. Die Band wurde Anfang 2008 gegründet und alles klingt schön rough und ungeschliffen – sehr gut. Gute intelligente Texte beleuchten Themen wie Schönheitswahn, Tierrechte und Humanismus und auch das Cover mit Kardinal Lehmann passt perfekt zur kritischen Reflektion. Die CD gibt es für 2.50 + Porto direkt bei der Band. Hier ist keine überproduzierte Macho-Mucke am Start sondern ehrlicher Punkrock von Menschen, die was zu sagen haben und deshalb gebührt der Band unsere volle Unterstützung. Ralf

INTERSTATE 5 - IM ERKLÄRTON

(CD, Rookie Rec.)

Alter Schlappe, det is' aber ma' wieder 'ne Überraschung. Völlig unmotiviert durch das alles andere als ansprechende graue Cover den Silbernen reingefeuert und erstmal die Ohren flachgelegt. Hätte man vorher mal aufs Labeletikett gelinst, wäre 'türlich klar gewesen, dass es sich hierbei keinesfalls um Murks handeln kann, schließlich hat der gute Herr Schattner von Rookie seit jeher ein gutes Spürnäschen für fesche Combos am Start. So auch bei den vier Genossen aus Leipzig, die hier mit 'ner frivolen Mixtur aus Wave, Punk und Powerpop um die Ecke spaziert kommen, dass es allen Freunden von Wire, frühen Cure, Wipers, XTC, Gang Of Four und Co sofort die Freudentränchen herbeizerren müsste. Dazu noch angenehm unpathetische Texte aus dem Alltagsterror denkfähiger Mittzwanziger und aus die Maus. Astreines Debut, die Herren! Snitch

IRRENOFFENSIVE – BEKENNERSCHEIBE

(CD, Nix Gut)

Oha, hat hier der offene Kampf der größeren Deutschpunk-Labels begonnen? Denn bisher haben die Deutschpunk-Nordlichter bei Impact veröffentlicht und sind nun in die schwäbische Provinz gewechselt. Oder kam die Band im Ruhrpott nicht mehr unter? Beides ist möglich, denn wirklich der Hit ist das nicht, was die 14 neuen Songs zu bieten haben. Vergleichen könnte man es mit alten englischen Bands, die einfach nicht aufhören wollen neue Lieder aufzunehmen und die auch noch veröffentlichen. Das Schlimme daran ist, solche Gitarristen, aus welchem Land auch immer, meinen im Alter ständig Punkrock könnte schreckliche Soli vertragen und der Schlagzeuger merkt, dass Metaller 'ne doppelte Fußmaschine haben und wollen das auch. Hört sich bitter an, aber Irrenoffensive '08 hört sich derb nach provinziellem Deutsch-Metal-Punk-Rock an. Sprich die miese Kopie der ebenso miesen Dritte Wahl. (Komisch, als ich Bandname, Titel und Label gelesen habe, hatte ich die Vision einer Review ohne selbst die CD zu kennen. Lustigerweise klang die Vision genau so wie es Bocky hier geschrieben hat... Anm. Obnoxious) Bocky

JOHNNY BOY – DIALECTIK NOISE

(MCD, Pushy Idlers Dubious)

Entsprechend des Titels will das französische Duo auffallen. Das tun sie mit ihrem minimalitischen Stil denn auch. Schlagzeug wird bei ihnen erst gar nicht gespielt, das kommt aus der Steckdose und ist ein Computer. Wie Rüdi vom Pogoradio schon sagte, wenn man gewollt hört, dass es ein Drumcomputer ist, dann ist das auch schon wieder gut. So sehe ich das auch, hier passt das auch. Insgesamt sind das 6 poppige Knaller-Songs, die stark an die frühen 80er erinnern. So wundert es mich wenig, dass Falk von Front/Matula Records sich um die Werbung in Deutschland kümmert. Vielleicht haben wir ja das Glück und er kümmert sich demnächst auch anderweitig um sie. Bocky

JUGGLING JUGULARS – SALUT NO ONE

(CD, Twisted Chords)

Die dienstälteste Punk-Combo Finnlands mit ihrem neuesten Streich. Verbiegen lassen haben sie sich von niemandem in den letzten 18 Jahren, was man auch „Salute No One" problemlos anhört. Wer die alten Platten mochte, wird auch mit Songs wie „Gladiators", „Suffocate" oder „Colleague Inferior" auf Anhieb warm werden. Dass sie mehrmals mit Inner Conflict auf Tour waren, ist alles andere als Zufall, hier ist ebenfalls melodiöser, melancholisch angehauchter HC-Punk angesagt, der ebenso hohen Wiedererkennungwert inne hat wie bei den Kölner KollegInnen. Dazu hat Tobi noch eine wunderhübsch aufgemachte Digipack-Version rausgehauen. Lohnt. Snitch

KARATE DISCO – S/T

(CD, Kidnap Music)

Im Stil der vorausgegangenen EP „I Killed Bambi" geht es auch hier munter weiter mit energischem deutschsprachigen Punkrock, der nicht selten an die frühen Barseros-Sachen erinnert. Und da gibt es fürwahr schlimmere Bezugspunkte. Die Texte von Ricarda sind nach wie vor vom Schlage „Deutsch-LK und Kafka g'lese", wie Schogettes-Iris so schön formulierte (nachzuhören auf dem Hidden-Track, der aus einem lustigen Karate-Disco-Verriss von Rüdi und ebenjener Lady in der Pogoradio-Sendung besteht), was den Songs aber gut zu Gesicht steht – die Lyrik lässt sich hier nach Belieben ausblenden. Eine großartige Veränderung des Sounds seit der Single ist nicht auszumachen, aber da jene auch schon angenehm rotzigen und dennoch becircenden Punkrock bot, ist das kein großes Dilemma. Weiter so. Snitch

KING KURT – BIG COCK

(CD, Cherry Red)

„Big Cock", die zweite Platte von King Kurt aus dem Jahre 1986, ist zwar nicht ganz so genial wie das Debüt, aber dennoch blendend. Eigentlich kann man King Kurt nicht als typischen Psychobilly bezeichnen. Sie prägten zwar die Haarmode, spielten aber eine sehr eigenständige Art von Psychobilly. Saxophon und mehr Punk als Rockabilly. Aber viel Rock'n'Roll. Auf ihre eigene Art. Zeitlos toll. Und wer anhand des Albumtitels eine pikante Obszönität erwartet, dem sei verraten, dass auf dem Cover ein sehr, sehr großer Hahn abgebildet ist... HH

KOLPORTEURE – EINMAL DAMALS UND ZURÜCK

(CD, Nix Gut)

Eine ganz besondere Platte der Kolporteure. Unveröffentlichte Aufnahmen und allseits bekannte Hits die man von diversen Samplern kennt. Für mich, obwohl überhaupt nicht meine Musik, eine super vielfältige Platte, wo die Jungs aus Berlin aus dem Nähkästchen singen. Was soll ich da noch schreiben, anhören! Kay

KONDOR – ILLUSION & REALITÄT

(CD, Nix Gut)

Die Musik von Kondor ist ganz klar was für Freunde von A.C.K.: vorantreibende, hämmernde Schlagzeugbeats vom ersten bis zum letzten Takt. Allerdings gibt's hier – im Vergleich zu A.C.K. – mehr Gitarrenmelodien, was wiederum zur Folge hat, dass sie mir viel besser gefallen. Textlich geht's auf hohem Niveau sehr ernst zu, Kritik wird überall geübt, wo es Kritik zu üben gibt, alles einwandfrei und qualitativ kann sich die Scheibe mit ihren 15 Tracks ebenfalls blicken lassen, denn für die Aufnahmen ging es zu keinem Geringeren als zu Wally, seines Zeichens Sänger von Toxoplasma, der seine Arbeit sauber erledigt hat. Hätten Sie sich für das Booklet doch wenigstens auch nur ein kleines bisschen Mühe gegeben, aber da muss ich sagen, gibt's ganz klare Abzüge in der B-Note. Jasmin

KOPFKINO – OHNE MICH

(CD, www.kopfkino.eu)

Das ist also schon die zweite Scheibe der Jungs aus dem AJZ Bielfeld-Umfeld. Und auch diese ist komplett im Alleingang, im Fachjargon DIY, gemacht. Sieht auch alles einwandfrei aus, wie ich das so sehe. So gehe ich davon aus, dass ein Label gar nicht gewünscht ist. Mucke-technisch macht man einfachen Punkrock, der schlicht nach vorne geht. Was die Band ausmacht, sind die langen und guten Texte, die (fast) völlig frei von Parolen singt. Getragen wird die Band jedoch eindeutig von der Art und Weise wie der Sänger die Texte vorträgt. Mich erinnert das öfter mal an Die Bilanz oder stellenweise sogar an Rio Reiser. Ich find das ziemlich klasse, was die fünf Jungs machen. Vor allem weil es mal wieder ein wenig aus der Reihe ist. Übrigens gibt's auf der Homepage das komplette Teil zum downloaden. Bocky

THE KREWMEN – S/T

(LP, Crazy Love Records)

Die Krewmen sind bekannt als 80er-Psychobilly-Legenden. Angefangen hatte alles ganz anders. In der allerersten Urbesetzung spielten sie Rockabilly und traten in einem Elvis-Musical als die Begleitband des King auf. Ihre ersten Platten nahmen die Krewmen jedoch schon in einer anderen Besetzung auf, die als die „offizielle" Urbesetzung (Sonny Leylan, Judge Faye und Mastermind Tony McMillan) gilt. Jetzt war schon etwas mehr Rhythm'n'Blues ihrem Sound beigemischt. Crazy Love hat diese acht „klassischen" Stücke zum ersten Mal auf Vinyl veröffentlicht. Eine spannende Gelegenheit die musikalische Entwicklung dieser Band kennen zu lernen. Igor Frost

LAGWAGON – I THINK MY OLDER BROTHER USED TO LISTEN TO LAGWAGON

(MCD, Fat Wreck)

Mein Bruder hat früher nicht Lagwagon gehört, der gehörte in den 80ern der ersten Techno-Generation an, als es den Begriff Techno noch gar nicht gab. So kam ich irgendwann selbst auf die Dienstälteste aller Fat Wreck-Bands. Jedoch nicht von Beginn ihrer Karriere an, sondern erst vor circa 5 Jahren. Seither sind sie ständiger Begleiter lockerer Abende oder dienen gerne zum Einstimmen vorm Weggehen. Ihr poppig, schneller Stil ist dafür geradezu wunderbar geeignet. Vor allem stehe ich auch auf die nachdenklich, melancholische Stimme von Sänger Joey Cape. Überraschend für die vorliegende Scheibe, scheint dies die erste EP zu sein, die die Band bisher veröffentlichte. Da haben die fünf Kalifornier schon zig Outputs und dann ist das die erste EP. Aber ist ja auch Wurst, wenn er dementsprechend haltbar ist (Wer? Der Wurst? Anm. Obnoxious). Sympathischer Punkrock von Musikern, die früher Punkrocker waren. Also Attitüde vorhanden und deshalb gut. Bocky



THE LAZY BOMBS - MAKE UP! ...YOUR MIND...

(CD/EP, Campary Records/A.P. Society Records)

Diese Sechs-Lieder-Debut-EP ist endlich mal wieder eine große Ausnahme unter all den schrottigen CDs, die sich in letzter Zeit zum Besprechen auf meinem Schreibtisch angesammelt haben. Mit einer absolut perfekten Mischung aus Punkrock, Streetpunk, Rock'n'Roll und einer mehr oder weniger dezenten Prise Glam haben sich die vier Düsseldorfer schon nach den ersten Klängen einen festen Platz in meinem Herzen erspielt. Die faulen Bomben überzeugen sowohl optisch (nein, nicht nur weil sie gut aussehen, sondern weil ihr Styling einsame Spitzenklasse ist) als auch textlich und musikalisch. Ich freu mich wie ein Flitzebogen auf das erste Album und werde sie mir bei der nächstbesten Gelegenheit auf jeden Fall mal live reinziehen!! Und Leute, ich sag's Euch: Die werden noch ganz groß!! Jasmin

LINEA - TERRA LIBERA

(CD, Business)

Gut gemachter Politrock aus Italien mit Ska-/ Reggae-Touch, also darf man sich mit ein bisschen Wohlwollen davon an The Clash erinnern lassen, denke ich... (So, und wieder ein nichtssagendes Review geschafft.) Alan

LITTLE JOHN ROCKET - BASEMENT

(MCD, Framingo Records)

Da ich zuvor ein Jan Rakete-Interview und ein Johnny Rocket-Interview gemacht hatte, fanden es meine Redaktionskollegen überaus amüsant, mir die CD mit dieser Begründung unterzujubeln. Und jetzt habe ich den Salat. Auf der CD sind (Gott sei Dank nur) zwei Lieder, die keinen der Punkrock-Leserschaft interessieren werden, da bin ich mir sicher. Keine Ahnung wie ich das beschreiben soll, irgendwelcher Indie-Rock eben. Völlig langweilig und uninteressant. Wirklich. Den Beipackzettel konnte ich trotz drei Semestern Englisch auch nicht entziffern - Fremdwörter, schottische Wörter und mir bisher unbekannte Abkürzungen reihen sich aneinander, dass ich nach dem Lesen der Info so schlau bin wie zuvor. Die zwei Lieder auf der MCD klingen für mich irgendwie völlig identisch... Halt! Da ist ja noch ein Bonustrack sehe ich grade. Naja, auch erst nach dem dritten Mal hören bemerkt. Soviel dazu... Jasmin

THE LOCOS - ENERGIA INAGOTABLE

(CD, Leech)

So klingt also eines der beiden Nachfolgeprojekte der spanischen Teeniehelden von Ska-P: ähnlich wie der große Vorgänger, aber mit deutlich weniger Gefrickel, Effekten und Ausflügen in andere musikalische Gefilde. Mit anderen Worten: das bewährte Strickmuster aus Offbeat bei den Strophen, volle Kanne Punkrock bei den Refrains, und das alles tüchtig mit Gebläse unterlegt. Diese solide Ska-Punk-Mischung kommt selbstverständlich mit kritischen Texten z.B. zu Tierausbeutung, Religion, Waffenhandel und der Besetzung Palästinas (wer als erster „Antisemitismus!" schreit, kriegt von mir ein Eis) daher. Pluspunkte gibt's von mir natürlich dafür, dass die Kapelle den glorreichen Rayo Vallecano unterstützt! Alan

THE LURKERS - FRIED BRAINS

(CD, Captain Oi)

Die Lurkers stehen seit 1976(!) für durchweg soliden und guten englischen Punkrock. 5 Jahre nach ihrem letzten Werk „26 Years", präsentieren die alten Herren um Arturo Bassick nun ihr neues Album „Fried Brains". Das ist 77er Punk wie er klingen muss. 14 melodische und schnörkellose Songs die einem direkt ins Ohr gehen. Die 3 Jungs haben echt nix von ihrer Power verloren. Wer hier was spektakulär Neues erwartet, lässt besser die Finger weg, wer aber auf guten englischen Punkrock der 77er Schule steht, dem sei auch dieses Album der Lurkers wärmstens empfohlen. Thorsten

MACC LADS - BEER & SEX & CHIPS'N'GRAVY + BITTER, FIT CRACK / LIVE AT LEEDS (THE WHO?) + FROM BEER TO ETERNITY / THE BEER NECESSITIES + ALEHOUSE ROCK

(Jeweils Do-CD, Anagram)

Wenn man alle drei Doppel-CDs kauft, müsste man nahezu das Gesamtwerk der Macc Lads haben. Die Macc Lads gründeten sich Ende der 70er, daher ist es nicht verwunderlich, dass typischer 77er-Punk die musikalische Grundlage bildet. Der Gesang ist aber eher an den 80er-Bands à la No Future oder Riot City orientiert. Manche Refrains könnten auch von den Gonads oder ähnlichen Oi!-Bands stammen. Manchmal klingt das Ganze aber auch wie Half Men Half Biscuit oder wie Serious Drinking. Textlich widmet sich die Band maßgeblich dem Alkoholverzehr. Ob man nun wirklich alle drei Dinger braucht ist fraglich, da die Macc Lads aber gut sind, sollte man schon eine dieser CDs besitzen. Am besten finde ich die „Beer & Sex & Chips'n'Gravy" und die „The Beer Necessities". Blöderweise sind die nicht zusammen auf einer Doppel-CD. Das könnte ärgerlich sein... HH

MADLOCKS - RIOT

(CD, Broken Silence Rec.)

Hier haben wir es mit dem Debut der vier BerlinerInnen zu tun, die laut Waschzettel bereits „eine 9-jährige Bandgeschichte" auf dem Buckel haben. Angesichts so unglaublich origineller Songtitel wie „Riot", „No Future", „About Playing In A Band" (hui, klingt ja spannend!), „Fuck You", „United" (gähn) oder „Good Night White Pride" (gääähn!) ist mir ehrlich gesagt im Vorfeld schon die Lust auf den Konsum vergangen. Aber wenigstens musikalisch kann die Bande halbwegs überzeugen. Ob der Bandname nun eine Hommage an den ersten (und aktuellen) Bassisten der Sex Pistols sein soll, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Passen würde aber es zu dem stark 77-orientierten Streetpunk der Hauptstädter, die übrigens, nicht genug der Wortspiele, unter der Federführung eines gewissen „Tripper John, ND" unterwegs sind. Als Support für die UK Subs wären sie also durchaus kompatibel... Snitch

ME FIRST AND THE GIMME GIMMES - HAVE ANOTHER BALL!

(LP/CD, Fat Wreck)

Vor 10 Jahren hat die Fat-Wreck-Allstar-Combo ihre erste Scheibe namens „Have A Ball" rausgebracht und ursprünglich war damals geplant, das Ganze als Doppelalbum zu veröffentlichen, kurzerhand wurde sich allerdings dagegen entschieden und somit verschwanden massenhaft bereits aufgenommene Songs für die nächsten 10 Jahre in den Tiefen des Fat Wreck-Archivs. Nun wurden die Lieder wieder ausgegraben, geremixed, remastert und den Massen zum Fraß vorgeworfen. Ich l-i-e-b-e Me First... und so wird's auch immer bleiben. Dank dieser Band habe ich seit nunmehr 13 Jahren sämtliche 60er und 70er Rock und Pop-Perlen kennen lernen dürfen, die sich mir - junger Hüpfer, der ich bin - ansonsten wohl zeitlebens meiner Kenntnis entzogen hätten. Somit habe ich in meiner 8. Unterrichtsstunde in Learning Old American Popsongs Lieder namens „I Write The Songs", „Sodomy", „You've Got A Friend" und viel mehr erlernen dürfen. Wie immer gibt's beim Kauf einer LP die CD gratis dazu. Jasmin

MENACE - NO ESCAPE FROM NOWHERE

(CD, Sunny Bastard)

Menace sind die Altmeister des 77er Punkrock und gelten mit zu den Pionieren des britischen Oi-Punk. Wer kennt nicht unvergessene Hits

wie „GLC" oder „Screwed Up". Seit den 90ern sind die Jungs wieder aktiv und nach doch eher durchschnittlichen Alben auf Captain Oi, ist man nun mit dem neuen Album bei Sunny Bastard gelandet. Doch auch hier lassen mich die insgesamt 14 Songs irgendwie die nötige Power vermissen. Was allerdings nicht heißen soll, dass sie schlecht sind, aber irgendwie will der Funke nicht so recht überspringen. Die Platte langweilt mich doch recht schnell. Daher leider nur bedingt zu empfehlen (vielleicht wird's ja nach längerem Hören besser). Thorsten

MENCER VERMELLO – KRASNYJ RASSVET

(CD, Mai Morirem/Redstar 73)

Genau wie ihre Labelkollegen von Nucleo Terco verstehen diese galizischen Redskins sich als „Proletarierrockband". Und genau wie ihre madrilenischen Kollegen machen sie in politischer Hinsicht keine halben Sachen, sondern feiern ziemlich eindeutig den Kommunismus sowjetischer Prägung ab (inkl. Onkel Jupp) und wettern nicht minder fleißig gegen Dissidenten, Renegaten und die „Terrorlüge". Ach du grüne Neune... Als gäb's in unseren Kreisen nicht schon genug bekloppte Polit-Dogmatiker, müssen Bands aus unserer Szene jetzt auch noch menschenverachtende Regime verkitschen? Kommt demnächst vielleicht auch noch Pol Pot zu neuen Ehren? (Bringt wohl nix, wenn ich mir an dieser Stelle die Dead Kennedys zurückwünsche, was?) Dass ihr galizischer Nationalismus und ihre „Palästina wird siegen!"-Parolen bei einem gehörigen Teil der hiesigen Linken nicht allzu gut ankommen dürften, brauche ich eigentlich nicht extra erwähnen... (Ich tue es aber trotzdem, ätsch!) Nach dem Besingen des mit viel Wodka begossenen Siegs der 38. Armee bei Stalingrad („für Lenin, für Stalin, für das Proletariat") gegen Ende der CD werden zum Abschluss noch Cock Sparrer mit „England Belongs To Me" gecovert (...aber natürlich umgedichtet auf Galizien). Fazit: So sehr mir innerlinke Streitereien auch auf die Nerven gehen, meine politische Schmerzgrenze ist hier eindeutig überschritten... Alan

MILLOY – CREATING PROBLEMS WHILE PRACTISING SOLUTIONS

(CD, Rookie/Boss Tuneage)

Yorkshire, England. Irgendwie Hardcore-Emo plus sonstiges. Ich find's ein wenig akademisch angelegt, sowohl musikalisch als auch sonst. Das Inlay zieren PC-Standard-Layout-Programm anmutende Design-Elemente und Druckfahnen vor Chemielabor-hintergrundigem. Die Texte sagen mir nichts, sind glaub ich eher offene Briefe an Leute, die ich nicht bin. Auch wenn es mir musikalisch stellenweise ausgezählt und mathematisch anmutet, finde ich es dennoch nicht gänzlich uninteressant. Vielleicht fehlt mir nur gerade der Zugang und DU findest ihn Ende Oktober auf der einwöchigen Deutschlandtour, weil du weitaus mehr mit Leatherface, Hot Water Music und Samiam anfangen kannst als ich, Captain Mocker

MI SAN DAO – PROUD OF THE WAY

(CD, Saalepower-Records)

Hier gibt's was richtig Exotisches. Real Skinheads of China nennt man sich selbstbewusst. Das es in einem so menschenverachtenden Land wie China überhaupt Punks und Skins gibt, zollt meinen Respekt für die Leute dort. Die 4 Jungs aus Peking geben sich wirklich Mühe authentisch rüber zu kommen. In jedem Lied ist im 10-Sekunden-Takt ein „Oi!"- oder „Skinhead"-Ruf zu hören, und musikalisch orientiert man sich auch an englischen Vorbildern wie Last Resort oder Condemned 84. Gesungen wird in Chinesisch und in schlechtem Englisch. Textzeilen wie „We wanna drink on the street, we wanna jam on the street, we wanna fight on the street, we wanna walking down on the street". Großartig! Wenn ich es nicht wüsste, hätte ich gedacht das ist die neue Hard Skin-Platte. Als Bonus zu den 18 Songs gibt's noch einen sehenswerten Video-Clip. Dieses Album hat größten Unterhaltungsfaktor. Ich glaube nur, dass Mi San Dao das alles wirklich ernst meinen... Thorsten

MITARBEITER DES MONATS – SHOWING PHOENIX THE WAY TO THE QUEUE

(CD, www.mitarbeiterdesmonats.de)

Die Band kommt aus den Untiefen Nordrhein-Westfalens, genauer aus Datteln. Dort ist das Zwangstrio, zwei Member mussten die Band verlassen, sicher nicht unbekannt. Denn der melodische Punk, den sie spielen, ist gut und lädt zum Tanzen ein. Was sich überregional allerdings als Hürde erweisen wird ist, dass

die Band letztes Jahr gerade mal zehn Shows spielte. Dieses Jahr sind mindestens doppelt so viele Konzerte geplant. Das will ich ihnen aber auch raten, denn für 'ne Band ohne Label und Vertrieb ist es anders schwer möglich, seine Scheibe unters Volk zu bringen. Das ist es aber auch, was die Band sehr sympathisch macht. Alles ist DIY, sie geben sich Mühe, man merkt ihnen den Spaß an. So soll es sein. Was ich jedoch nicht verstand: Wieso sie sich nicht „Employee Of The Month" nannten, da alle Texte eh in Englisch sind!? Bocky

MODENA CITY RAMBLERS – BELLA CIAO

(CD, Leech)

Wenn's noch mehr solcher Bands wie diese „Combat Folk"-Truppe aus Modena geben sollte, könnte sich zu meiner Vorliebe für irischen, balkanischen und spanischen Folk auch noch eine für italienischen dazugesellen – so gut laufen mir die einschlägigen Stücke „La Banda Del Sogno Interrotto" und „La Fiola" rein. Auch „Ebony", eine melancholische Ballade über das Schicksal einer illegalisierten afrikanischen Migrantin, geht unter die Haut. Von diesen Highlights und einigen weiteren guten Tracks mal abgesehen dudelt die CD für meinen Geschmack jedoch manchmal ein bisschen arg langweilig vor sich hin, und v.a. die beiden Versionen der Partisanenhymne „Bella Ciao" kommen eher überflüssig rüber. Alan

MONDO GUZZI – 100% BAUMWOLLE

(Oberkörpertextil)

Ein sehr schönes und dezentes T-Shirt Mannheims Schweinerocker Nr. 1. Der polyesterfreie Stoff ist schwarz eingefärbt, darauf prangt der Bandschriftzug in oberer Brusthöhe in Schmutzgelb. Die Ärmel reichen nicht mal bis zu den Ellenbogen, was ein Tragen bei Temperaturen von über 15° C durchaus ermöglicht. Der Kragenbund ist etwas zu eng ausgefallen, kann aber abgeschnitten werden, ohne dass das restliche Produkt zerfällt. Gefällt. HH

MONKEEMAN – LIFE IN THE BACKSEAT

(CD, Rookie Rec.)

Cooler Plattentitel, der sowohl metaphorisch als auch buchstäblich zu gebrauchen ist. Diesmal gibbet aus dem Hause Rookie recht flotten, deutlich Nordbritannien-gefärbten Powerpop, der vom Songwriting her mehr als einmal an den in die Jahre gekommenen Teenage Fanclub erinnert. Auch die üblichen Mod-Verdächtigen sagen öfters mal Hallo, von Supergrass und den Who ganz zu schweigen. Gute Sommerplatte. Snitch

MONSTER SQUAD – STRENGTH THROUGH PAIN

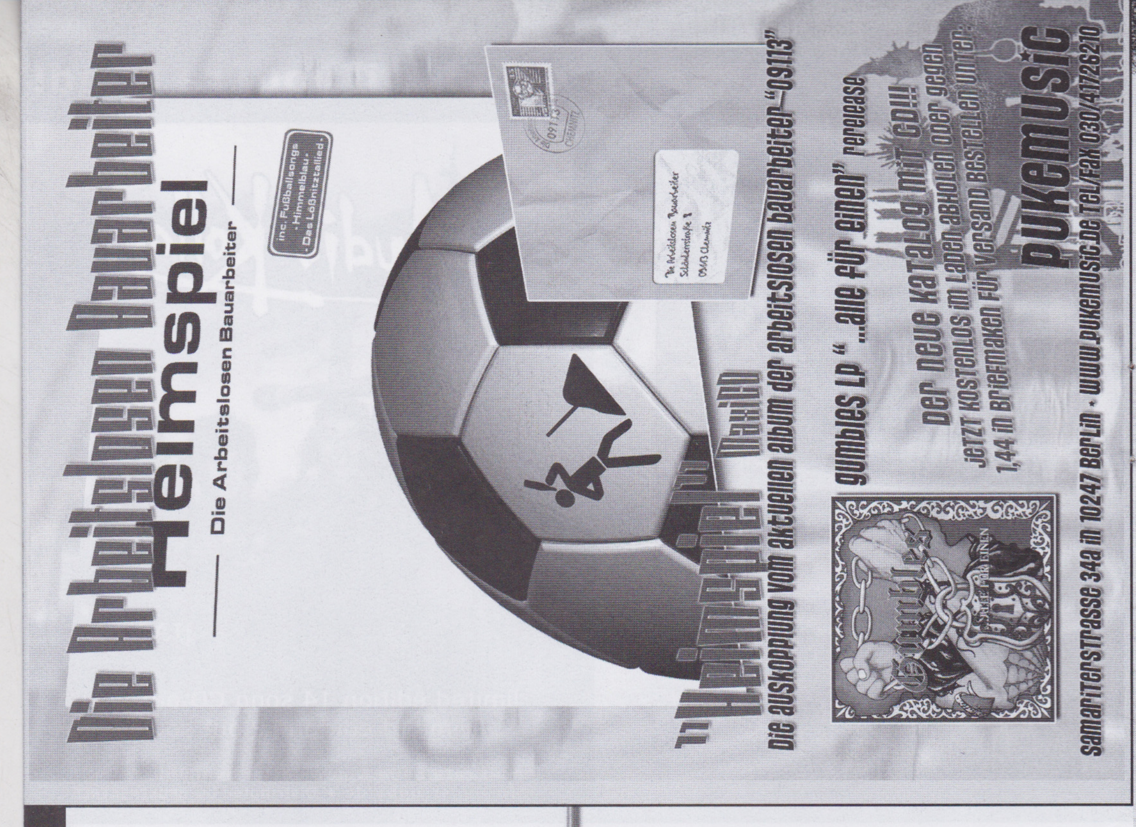
(CD, Razorblade)

Was für ein ultrageiles Brett ist das denn? Im Januar oder Februar sah ich die HC-Riot-Amis erstmals live und war so gar nicht angetan. Das lag aber auch daran, dass der Sound viel zu laut war, weshalb ich und einige andere mehr es vorzogen im Vorraum wie wild zu rauchen. Vielleicht sollte ich mir doch mal Ohrstöpsel kaufen, dann würde mir dergleichen nicht mehr passieren und die tollen Bands würden mir gleich auffallen! Wie dem auch sei, dieses Album der Kalifornier erscheint auf dem SS-Kaliert-eigenen Label. Dementsprechend kann man sich wohl vorstellen, was geboten wird. Furios treibende Gitarren mit einem Sänger voller Aggressionen, Wut und Verzweiflung. Auch textlich weiß man mehr als zu gefallen, gibt sich keine Blöße. Selbst ins Deutsche übersetzt klingen die Texte nicht peinlich. Obendrein haben die Melodien Ohrwurmcharakter und die Refrains bleiben leicht in den Ohren hängen. Geiler Faust-in-die-Luft-Pogopunk. Bocky

N'AM HAMMANIT – ADÉ

(CD, namhammanit@gmx.de)

Na, da hatte ich doch auch mal ein glückliches Händchen als es beim Promoverteilen hieß: „Von der übrig gebliebenen Scheiße muss jetzt jeder noch eine CD nehmen und besprechen." Denn N'am Hammanit sind völlig zu Unrecht in der Punkrock!-Redaktion ein unbeschriebenes Blatt und der etwas bescheuerte Bandname lässt ja auch nicht unbedingt die pure Neugier aufblitzen. Mit unverhohlenem Widerwillen also die CD in den Schlitz geschoben und was passiert? Ein Zeichen! Ein Wunder! Die Kölner machen völlig geilen 80er-Jahre-Stakkato-Deutschpunk (mal vom folkloristischen Intro des ersten Songs abgesehen). Wenn Deutschpunk dann bitte so. Notfalls auf Kölsch und sogar in einem Song auf Französisch



(zumindest teilweise). Dazu kommt das eher ungewöhnliche Line-Up. Neben Bass und Gitarre wird die Mandoline bedient, das Schlagzeug spielt ein Teddybär via Computer und als Highlight und viertes Bandmitglied zieht Rasta-Heino an der Triangel und den Faxen live sicherlich eine coole Show ab. Endlich mal was anderes. „Adé" bietet als Demo respektive DIY-Produktion auf CD und sogar als MC 12 feine Punk-Songs in 24 Minuten. Ein Kracher nach dem anderen und wirklich eine sehr sympathische Veröffentlichung. Unbedingt mal anchecken. Da die Homepage im Moment noch eine Baustelle ist am besten über My Space. Und unbedingt auch mal einen Gig mit den Jungs veranstalten... Ich bin ganz hin und weg. Unterstützt die Band wo Ihr nur könnt! Obnoxious

NEUME – WELTUNTERGANGSMASCHINE

(Demo-CD guckst Du Myspace)

Gerade mal zwei Herren hauen uns hier via Klampfe, Schlagzeug und Gesang sechs Noise-Rock-Nümmerkens um die Ohren, die durchaus was können und zum Teil an alte Mudhoney- und Soundgarten-Klänge erinnern. Zum Glück also nicht so pathetisch, wie es der Titel vermuten lassen könnte. Da dürfte sich wohl in Kürze ein passendes Label für finden. Aber, die Herren, an 'nem Bassisten sollte man wirklich nicht sparen... Snitch

NICHTSDESTOTROTZ – NICHTS

(CD, ericmeskes@web.de)

Nichtsdestotrotz, dass wir in dem beigelegten Anschreibe-Brief gesiezt werden, hier nun eine Kritik Ihrer CD, die wir in unserem Magazin veröffentlichen. Nichtsdestotrotz, dass man eigentlich eine Kritik für ein Magazin selbst verfassen sollte, erlaube ich mir, Ihre Bandinfo ein Stück weit zu zitieren: „Name: nichtsdestotrotz, Genre: deutschsprachiger Punkrock, Wohnhaft: Willich am linken Niederrhein". Nichtsdestotrotz, dass jetzt ein von mir selbstverfasster Text kommen sollte, erlaube ich mir, noch ein weiteres Zitat aus dem Anschreiben an unsere Leserschaft weiterzuleiten: „Desweiteren suchen wir noch allerlei Unterstützung für die Band. Also wenn Sie irgendwie Interesse daran haben, unsere Band zu unterstützen, wären wir sehr dankbar." Jo, bitte, was soll ich machen? Ihnen eine Vorlesung über Etikette im Punkrock halten? Oder darüber wie man gute Musik schreibt? Sorry, Jungs, Sie bieten einfach zu viel Angriffsfläche, die es mir in keinster Weise ermöglicht, eine ernsthafte Kritik für unser Magazin zu schreiben. Mit freundlichen Grüßen an den linken Niederrhein,
Frau Jasmin Fußer (Redakteurin,
Punkrock!Fanzine)

THE NIGHT MARCHERS – SEE YOU IN MAGIC

(CD, Vagrant)

Die Night Marchers sind die neue Band von Ex-Rocket From The Crypt-Frontmann Speedo. Da werden die Erwartungen hoch angesetzt... und enttäuscht, wenn man eine bloße RFTC-Blaupause erwartet. Aber das wäre auch langweilig. Klar, RFTC klingen stets durch, die Handschrift Speedos blieb erhalten, aber die Night Marchers sind eher eine reduzierte, abgespeckte Nachfolge. Die Bläser sind weg und die Chose ist garagiger (Gibt es das Wort überhaupt? Egal, mir gefällt es!). Das Rumgezappel beim Anhören ist immer noch da. Ich bin hochzufrieden. HH

NI JU SAN – BESSER ALS SCHLECHT - LIVE IN REMSCHEID

(CD, Nix Gut)

Kollege Richard hatte in einer der letzten Ausgaben die Mucke von Ni Ju San als Sozialarbeiterpunk bezeichnet. Jetzt weiß ich: Recht hat er. Es handelt sich sogar um weichgespülten Sozialarbeiterpunk mit scheiß Rockwixersoli, der sich zwischen Terrorgruppe, den Toten Hosen und den Ärzte bewegt, aber nicht annähernd die Qualitäten dieser Bands erreicht. In „Viva Utopia" wird sogar ein Wizo-Zitat bemüht. Naja, wer's braucht... Live-Alben durften früher ohnehin nur die Großen machen. Wo sind wir bloß hingekommen? Mit 1 Stunde, 17 Minuten ist der Dreck eh viel zu lang geraten. Muss so was sein? Was technisch machbar ist, muss auch nicht qualitativ die beste Lösung sein. Anfangs klingt ja alles noch einigermaßen okay, aber mit der Zeit geht das hier doch ganz gewaltig auf die Nerven. Typisch Nix Gut, typisch Punk aus Kiel. Weg damit! Obnoxious

NITRO 17 – ONTO THE OTHER SIDE

(CD, Drunkabilly Records)
Da Tex Morton einer der beiden Gitarristen von Nitro 17 ist, ist es fast schon klar, dass Rock'n'Roll, bzw. Rockabilly die musikalische Basis ist. Gepaart wird dieses aber noch mit einer gehörigen Prise Alternative-Indie-Rock der 80er (wie immer das jetzt auch genannt werden will).Was dabei herauskommt ist, ich zitiere, weil sehr treffend, die Rezipienteninfo, „eingängig, frisch, charmant und extrem fluffig." Da stimme ich zu, auch wenn ich nicht genau weiß, was „fluffig" ist. Dieser eigenständige Sound ist anregend, macht Spaß und auch das Smiths-Cover am Schluss ist passend und verwundert daher auch gar nicht. Prima. HH

NO AUTHORITY – DON'T LOSE HEART

(CD, Leech)
Ska-Punk-Rock aus'm Schwarzwald, wie man ihn schon Millionen Male gehört hat: glatt wie ein Babypopo. Die südbadische Russenhochburg Lahr hatte früher mal wegen ihrer trinkfesten Punkszene durchaus einen guten Ruf bei mir, aber wenn sie jetzt nur noch solche Sportfestkapellen hervorbringt, ist es wohl an der Zeit, umzudenken... Alan

NO LIFE LOST – VON SANTA FU BIS SAINT TROPEZ

(CD, Flat Daddy Records)
Von Santa Fu bis Saint Tropez – ich, Farin Urlaub, bekomme gute Laune von dieser Ska-Musika, von diesen norddeutschen Fußball-, Party- und Alkohol-Alltagsphilosophien, von Rock-O-cHarmonie-Schlagern und diesen Soul berührenden Stücken, so dass ich schon beim ersten Song „HUAH!!" schreie. Erst recht bei Titeln wie „Ich möchte ein Mädchen kennenlernen" und „Die Welt und ich", „Ich fühle Sex in mir". Hier sind diverse HH-Punkrock-Roots-Urgesteine am Werke, die wahre Größe beweisend, nicht groß auf bereits Erreichtes verweisen, sondern in dieser Zusammensetzung „wesentlich ausgetüftelter, als man das von einer Punkband erwarten würde, schöne Bläser, schöne Chöre und vor allem super eingängige Melodien" raushauen. Wie beim Fußball ist zwar nicht jeder Schuss ein Treffer, aber man kann auch ohne Tore lustig sein. Einziges Manko, für mich als Balla-Legastheniker, ist der Hang zu runden Lederlobhudeleien. Euer scheinbar seit dem Slackers-Artikel zum Ska-Kompetenz-Center mutierter und sich mit dieser CD als Konsequenz im CD-Spieler sehr wohlfühlender, Captain Mocker

NOMATRIX – S/T

(CD, Deadlambrecords)
Cooler simpler Midtempo-Dorfpunk aus Irland. Schöne Antitexte. Der Gesang hört sich teilweise ein wenig Green Day-mäßig an, die Mucke kommt aber viel dreckiger. Also jetzt kein absoluter Knaller, aber echt sympathischer Punkrock. chemical maze

NO SHAME – WHITE OF HOPE TURNING BLACK

(CD, Fullsteam Records)
Mein erster Gedanke war: „Wow, I Walk The Line mit nicht ganz so viel Melancholie und ohne Orgel." Und das trifft es, glaube ich, auch sehr gut. No Shame aus Salo/Finnland gibt es mittlerweile auch schon seit über 10 Jahren und haben eine umfassende Discographie im Rücken. Tragisch, dass man sie erst jetzt kennenlernt. Eine Band, die ich sehr gerne mal live sehen würde, denn schon auf Konserve fördern die vier Jungs eine fast unglaubliche Präsenz zu Tage – mal Midtempo, mal als Brett. Wobei sie trotz Labelunterstützung alles so weit wie möglich unter eigener Kontrolle halten. Es gibt keine My Space-Seite, die Konzerte werden bewusst billig gehalten, ihre CDs verkaufen sie zu spottbilligen Preisen auf Konzerten und es gibt ein klares Nein an Majorlabels. Das nenne ich „Punk with an Attitude". „White Of Hope Turning Black" erscheint als fein aufgemachtes Digipack mit Artwork-Booklet inclusive allen Texten. Das Ganze kommt als apokalyptische Vision der westlichen Gesellschaft und Spiegel der eigenen (depressiven) Lebensgefühle daher, aber nicht hoffnungslos. Ums kurz zu machen: Nach I Walk The Line sind No Shame eine weitere Band aus Finnland, die man uneingeschränkt empfehlen kann und muss. Punkrock wie er aktueller und tiefgründiger nicht sein kann. Unbedingt anchecken, Ihr werdet alles andere als enttäuscht sein! Obnoxious

NOWHITERAG – NOTHING LEFT

(CD, Nuclear Chaos)
Eine der jüngsten Entwicklungen im Punk/HC-Undergroundbereich ist es ja, dass Platten von einzelnen Bands nicht mehr nur von einem, sondern in Co-Produktion von vielen verschiedenen Labels auf den Markt geworfen werden. Dass aber eine Platte gleich von 16(!)

Labels getragen wird, wie die von NoWhiteRag, die ich gerade in der Hand halte, das hab ich so auch noch net erlebt. Aber gut so, gut so sage ich, dadurch steigt die internationale Zusammenarbeit und das Netzwerk kann sich weiter ausbreiten und verstärken. Aber genug des Gefasels, legen wir los: NWR aus Modena, Italien spielen hymnenlastigen Hardcorepunk, oder „Chaos Punk" wie man heute zu sagen pflegt und mir fällt zuerst die große Ähnlichkeit zu den New Yorker Casualties auf, einige Songs könnten echt von denen stammen. Allerdings wird hauptsächlich auf Italienisch gesungen, was dem Sound doch 'ne eigene Note verleiht. Nichts wirklich Neues, aber insgesamt eine echt feine Sache, die live garantiert gut abgeht. chemical maze

NUCLEO TERCO – LA COMISION DE LA ESTACA

(CD, Mai Morirem/Redstar 73)

Diese Redskin-Combo aus Madrid bezeichnet ihren Oi!-Punk mit HC-Einschlag selbst als „rock proletario" und legt hiermit bereits Album Nr.4 vor. Von Anarcho-Seite sind sie wohl schon ein paar Mal für ihre autoritär-kommunistische Ausrichtung bzw. ihre Verherrlichung von Diktatoren wie Stalin und Mao kritisiert worden. Diese Kritik geben sie auf dieser Platte mit dem Song „Lo Tuyo Es Imposible" zurück, und werfen ihrerseits ihren anarchistischen Kritikern vor, Gedankenzensur zu betreiben und „Marionetten des Kapitals" zu sein. Naja, also was mich betrifft, wecken derartige Anschuldigungen aus dem Munde pro-sowjetischer Kommunisten gerade im spanischen Kontext äußerst ungute Erinnerungen an vergangene stalinistische Verfolgungsorgien... Davon mal abgesehen bekommen sie jedoch meine vollste Zustimmung für ihre Lieder zu Ehren revolutionärer Frauen („Tres mujeres") und gegen sog. Unpolitische, die auf beiden Hochzeit tanzen wollen („Mal acaba"), sowie für die auf Italienisch vorgetragene Forderung „Rübe ab für Paolo Di Canio!", den faschistischen Ex-Fußballprofi von Lazio Rom („Testa in giù"). Wie immer bei spanischen linken Skin-Bands kommt auch die Gewaltverherrlichung nicht zu kurz, und das passt zur Mucke wie die Faust aufs Bonehead-Auge, denn ein tüchtiges Brett bietet die Platte allemal! Alan

OPEN SEASON – HERE WE GO

(CD, Leech)

Laut Waschzettel bewegen sich die Schweizer von Open Season auf diesem Rundling „zwischen Reggae, Ska und Dancehall". Nun, ich bin ja weiß Gott kein Fachmann für jamaikanische Musik, aber von Reggae und Ska ist meiner Meinung nach hier nicht mehr sehr viel zu hören. Dafür stimme ich dem Info gerne zu, wenn es das hier Dargebotene als „innovativ" und zeitgemäß beschreibt. Eben eher was für bekiffte Abiturienten auf Sommerurlaub als für traditionsbewusste Kurzhaarige. Alan

OUTSIDERS JOY – SONNENBANKGEBRÄUNTER ANABOLIKAMUTANT

(CD, Hulk Räckordz)

Da isses, das neue Album der neuesten Hulk-Errungenschaft. An und für sich haben die drei Kölner Jungs wirklich Potential, da sie mit massenweise Kreativität, Humor und musikalischem Können gesegnet sind. Geboten werden 17 schicke, melodiöse Songs mit witzigen Texten. Für meinen Geschmack versuchen die Jungs allerdings viel zu sehr Wizo zu imitieren. Versucht es doch mal mit ein bisschen mehr Eigenständigkeit, dann klappt's vielleicht auch mit der Nachbarin. Und... ähm... beim nächsten Mal bitte nur deutschsprachige Lieder – oder vorher eben ein paar Stunden Englischunterricht nehmen... Zielgruppe: 14-18-jährige Mädchen, die das Wizo-Zeitalter nicht mehr miterleben durften. Jasmin

PADDELNOHNEKANU – ANGESPIELT

(CD, www.myspace.com/paddelnohnekanu)

Herrje, hier ist jemand an dem Punkt angekommen das Punkrock inzwischen total kommerziell sei und dass er/sie deswegen weinerlich/schrägen Indie-Experimentiersound fabrizieren muss. Als Geißel? Keine Ahnung, ich weiß nur, dass ich nichts weiß und dass die Musik, die gerade aus den Boxen tönt rein gar nichts für mich ist. Auf den Bandnamen gehe ich erst gar nicht mehr ein. Ich wird' jetzt eine Runde MTV sehen und mir den Schambereich enthaaren. Paddelnohnekanu ist vielleicht am ehesten etwas für Freunde von günasium artsyfartsy Bands, ist nur mehr Lo-Fi. Dennisdegenerate

THE PEACOCKS – GIMME MORE

(MCD, People Like You)

Kurz nach dem letzten aktuellen Longplayer „Touch & Go" (der mir sehr gut gefallen hat, aber wie immer auch nicht ganz an die Live-Qualitäten heran kommt), wirft PLY jetzt eine etwas fragwürdige Veröffentlichungen der Rockabillies aus der Schweiz auf den Markt. Auf der mit „The Best Of The Rest & Leftovers" untertitelten MCD befinden sich neben dem Videoclip vom Longplayer-Song „Gimme More" weitere sieben Songs, die es nicht auf das offizielle Album geschafft haben. Was hier vom Label als Sammlerobjekt dargestellt wird, ist meiner Meinung nach reine Geldmacherei. Sieben Songs in 15 Minuten plus Bonusvideo zum annähernd gleichen Preis wie der Longplayer verursachen bei mir einen bitteren Beigeschmack. Warum hat man die Songs nicht einfach mit auf's Album gepackt und als Bonustracks gekennzeichnet? Musikalisch ist absolut nichts daran auszusetzen, Peacocks wie man sie kennt und vor allem live liebt. Rockabilly mit einem gehörigen Schuss Punkrock. Aber so hab' ich da irgendwie keinen richtigen Bock drauf. Obnoxious

PLASTIC STARS – SHEENA GETS AROUND

(7", No Front Teeth Records)

Wie schön, endlich mal wieder ein Stück Vinyl. Das hat sogar den weiten Weg über den Atlantik hinter sich, kam aber in England raus. Egal, schade ist nämlich, dass auf der Single nur 2 Lieder sind. Die Combo aus Florida macht einfachen aber sauberen 77er Punkrock und hat statt einer zweiten Gitarre 'nen Keyboarder. Mich würde wirklich mehr von der Band interessieren, da ja der Platz der Epoxies noch vakant ist. Was ich nicht verstand ist die „Verpackung". Das ist nämlich ein Klappcover, welches nur zu ¾ um die Scheibe geht. Dafür gibt's dann aber nochmal eine Seite/Cover mit anderem Bild. Wieso man sowas macht, keine Ahnung. Ich steh ja dann eher auf ein Endprodukt, das so richtig mit schwerem Karton und Vinyl protzt. Vor allem wenn, wie in diesem Falle, das Cover gut ist. Aber letztlich zählt die Mucke und die ist klasse. Bocky

PLEASED TO MEET U – S/T

(LP, Salon Alter Hammer)

Wow, eine kleine, aber feine Offenbarung, die das sympathische Label Salon Alter Hammer aus Duisburg hier auf die Menschheit los lässt. Pleased To Meet U lassen sich musikalisch zwischen Trend, Pascow, Front, Turbostaat und Oma Hans einordnen. Aber eigentlich auch wieder nicht. Denn andererseits sind sie viel zu eigenständig, um hier mit einer dieser Bands verglichen werden zu können. Die Band hat auf jeden Fall eine bisher unbesetzte Nische gefunden und hat nicht die kleinste Mühe, diese Nische auch zu füllen und zu definieren. Das müssen andere Bands mit einem Debutalbum erstmal schaffen. Pleased To Meet U setzen hier auf jeden Fall neue Grenzen. Was anfangs etwas gewöhnungsbedürftig klingt, entwickelt bald seinen eigenen abgefahrenen Charme und weiß auf ganzer Linie zu gefallen. Irgendwie könnte die Platte auch den Anfangstagen von Punk in Deutschland entstammen. Gut, dass es nicht so ist. Und noch besser: Echtes Vinyl, sogar 180 Gramm schwer, plus super minimalistische Covergestaltung. Wirklich ein Hammer aus dem alten Salon. Als Bonus zum Vinyl gibt's übrigens einen Code für den Download des Albums als mp3. Unbedingt mal anchecken. Obnoxious

P. PAUL FENECH – SKITZOFENECH

(CD, PLY)

Der bekanntlich schwierige Frontmann von den Meteors ist wohl nicht wirklich ausgelastet und haut sein siebtes Soloalbum heraus! Zugegebenermaßen mein erstes von ihm, aber sicher nicht sein letztes, der Backkatalog muss her. Finde ich Meteors nicht gar so doll, reißt mich dieses Album umso mehr aus den Latschen. Der ungekrönte König des Psychobilly präsentiert ein Hammer-Album, was durch seine einzigartige Atmosphäre besticht. Durchgängig vom ersten bis zum letzten Titel der 14 Songs beschwört Fenech den hauseigenen Wahnsinn mit seiner markanten Stimme. Da ist es auch egal ob er Ausflüge in Surf, Country oder Rockabilly wagt, selbst das „Ring of Fire"-Cover ist sehr gut gelungen! Ein sehr nachhaltiges Album von einer der eigenständigsten Personen unserer Subkultur. Bocky

THE PROSECUTION – MOVE ON

(MCD, My Redemption Records)

Ach Gott ja, Skacore gibt's ja auch noch. Der beste Beweis: The Prosecution aus Abensberg im tiefen Niederbayern. Braucht man Skacore noch? Ich weiß es nicht genau, aber in der Form einer 25-minütigen 6-Song-MCD kann man sich das durchaus mal wieder antun, ohne dass einem zu später Stunde der Schädel auf die Tastatur fällt. Sehr löblich ist, dass es die acht Jungs geschafft haben das Ganze als DIY-Produktion auf den Weg zu bringen und das alles in sehr angenehmer Qualität. Was sowohl für die CD-Produktion als auch die grafische Umsetzung des Booklets gilt. Lediglich der Vertrieb läuft über My Redemption (zumindest wenn ich das richtig verstanden habe). Skacore mit mehrstimmigen Backgroundvocals und einem Bläsersatz bestehend aus Posaune, Trompete und Sexophon, ähhh Saxophon. Sorry, bei „Blasen" muss ich immer an Sex denken. Und natürlich auch umgekehrt. Vor allem wenn drei junge Jungs am Start sind. Aber ich schweife vom Thema ab. The Prosecution können von mir

aus ruhig noch einen „Move On“ machen, denn sie sind auf jeden Fall auf dem richtigen Weg, zumindest wenn man Skacore mag. So, jetzt hat die Band aber Glück gehabt, dass Thorsten die MCD nicht besprochen hat... Obnoxious

RAFIKI – ICH BREMSE NICHT FÜR BOSSE

(MCD, Eigenverlag)

Ich auch nicht, denn wo ich herumfahre, gibt es eigentlich keine Bosse, keine Wirtschaftslenker, niemand der „das System“ wäre, insofern ist es nicht nötig. Andernfalls würde ich schon aus rein humanitären Gründen niemanden überfahren, auch nicht Bosse und auch nicht „Schweine“ (eigene Anm. für unsere politischen Tierfreunde: Kein Textzitat). Zu diesen Gedanken regte mich die Konzept-4-Song-Mini-CD der fünf Franken an. Anstatt die Zuhörer mit Partyliedern zu überschwemmen, wollten sie nämlich genau dies: Durch „unbequeme Themen“ zum Nachdenken anregen. Da Rafiki dies durch, meiner Meinung nach, Klischeesalbaderei in Reinform tun, bejahe ich die provokativ ins Bandinfo geschriebene These: „Gesellschaftskritische, politische Texte sind zu Zeiten der Spaßgesellschaft abschreckend“ und setze ein dickes Ausrufezeichen dahinter! Musikalisch habe ich gegen den „deutschsprachigen Ska-Punk mit Off-Beat“ (und meinetwegen 'ner Prise Rock) nichts einzuwenden, auch wenn ich ihn keine „festgefahrenen (...) Grenzen“ durchbrechen höre. Captain Mocker

THE REAL MCKENZIES – OFF THE LEASH

(CD, Fat Wreck)

Auf dem Album prangt ein Pin-Up mit schottischer Fahne in der einen Hand und zwei Hundeleinen in der anderen. Zu ihren Füßen zwei „von der Leine gelassene“ schottische Terrier. Stimmt, nicht gerade das typische Cover, das man von den versoffenen Kanadiern kennt. In etwa so verhält es sich auch mit der Musik des Albums. Der neue Sound ist viel poppiger und eingängiger. Trotzdem ist das inhaltlich keine Abkehr vom schon lange eingeschlagenen Weg. Nach wie vor handeln die Texte vom Leben, Trinken und der schottischer Tradition. Dementsprechend kann man von einer Entwicklung sprechen, die den Jungs aus Vancouver gut zu Gesichte steht. Denn wenn eine Band im Folk-Punk-Genre mal ordentlich abgefeiert gehört, dann sind das die Real McKenzies. Sie sind sich nämlich nicht zu fein die ganze Nacht auch auf deiner Party mitzumachen. Bocky

REDSKA – LE MIE PRIGIONI

(CD, Black Butcher)

Und schon wieder 'ne Midtempo-Highspeed-Party-Ska-Wumme aus Spaghettihausen. Doch keine Angst man hupt sich hier nicht wild durch 12 Nummern und gut ist. Da ist schon Abwechslung mit drinne. Daran Teil haben sicherlich namhafte Gäste wie Los Fastidios oder Banda Bassotti. Auch sonst bieten die sieben Norditaliener viel Abwechslung. So hört man die Einflüsse Rocksteady, Swing oder Reggae schon deutlich durch. Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, dass man an der Moderne am meisten Spaß und Interesse hat. Deshalb ist dieses Album keineswegs etwas für Ska-Puristen, sondern viel mehr etwas für Leute, die mit solch einem Crossover gut können. Wären es Deutsche, wären sie wohl die offiziellen Nachfolger der schmerzlich vermissten No Respect. Bocky

ROIMUNGSTRUPP – DEZENNIUM

(CD, Sunny Bastards)

10 Jahre gibt es den Roimungstrupp und hier die aktuelle Scheibe. Meiner Meinung nach nichts Besonderes. Typischer deutscher Schrammel-Oi. Mehrere Versuche, sich vom Klischee abzuheben und damit genauso oft im Raster hängen geblieben. Es gibt Besseres, sorry Jungs. Kay

SCHEISSE MINELLI – THE CRIME HAS COME

(CD, Destiny)

Das ist mal furioser nach vorne preschender Hardcore, der traditionellen US-Version. Knackig, frisch und schnörkellos kann man hier auf jeden Fall auf lächerliches Tough Guy-Gepose getrost verzichten. Ebenso begeistert von der Band sind solche langjährigen in der Scene herumirrende Pappnasen wie Archi Alert (Terrorgruppe), der das Album produzierte, und Pennywise, welche sie supporten werden. Dieses herausragende Potential brachte die Aschaffenburger sogar schon zwei Mal über den großen Teich, wo sie alleine auf der letzten Tour satte 50 Auftritte hatten! Dementsprechend bin ich wirklich gespannt, wie das mit dieser extrem umtriebigen Band weitergehen wird. Enthusiastischer, hammergeiler Ami-HC Punk! Bocky

SIR PSYKO AND HIS MONSTERS – ZOMBIE ROCK

(LP/CD, Dot Com/Crazy Love Records)

Eines der Debüts des Jahres ist für mich „Zombie Rock" der jungen Vorarlberger-Psychobilly-Band Sir Psyko And His Monsters. Im Prinzip ist damit alles Wesentliche gesagt. Erst seit zwei Jahren existieren die Monster um Sir Psyko. Schon bald hat sich herumgesprochen, dass die Band mit ihrem dreckig-punkigen Billy-Sound, der durch die Stimme von Sir Psyko, den fetten Sound durch zwei Gitarren und durch den Einsatz eines Saxophons aus der breiten, untoten Masse herausragt. Seit einiger Zeit betouren sie den deutschsprachigen Raum (unter anderem als Vorband von Matchbox) und haben es als (zumindest mein persönliches) Highlight auf die Österreich-Ausgabe des „Psychobilly-Ratpack"-Samplers geschafft. Die CD ist selbstproduziert und wird nur von Crazy Love vertrieben. Die LP (sehr schön das durchsichtig-grüne Vinyl) ist direkt bei Crazy Love erschienen. Eine Abschaumgeburt aus Wut, Wahnsinn, Punk und Rock'n'Roll. 13 Songs Bastardrock! Daumen hoch oder Nase kaputt! Igor Frost

SKARFACE – LONGLIFE LEGENDARY BASTARDS

(CD, NoCo)

Einen eigenartigen Titel haben die Pariser ihrem neuesten Album da verpasst – erinnert mich ein wenig an das ulkige Englisch diverser japanischer 90er-Jahre-Nietenpunk-Bands. Ein Wieslocher Skinheadkumpan wiederum fühlt sich von der Musik an frühe Busters erinnert. Stimmt im Prinzip, hier gibt's in der Tat den typischen neuen Ska der späten 80er und frühen 90er Jahre zu hören. Andererseits fällt's mir schwer zu glauben, dass The Busters jemals so punkig, rock'n'rollig, dreckig geklungen haben wie Fred Skarface & Co das auf dieser Platte tun. Zusätzlich in die Höhe getrieben wird der Punk-Faktor durch die geniale französische Ska-Version des Antidote-Kloppers „Riot In The City" – und auch wenig vom Cover von Sham 69s „Borstal Breakout". Allez les grenouilles! Alan

THE SKUZZIES – DISSATISFIES E.P.

(MCD, Framingo Records)

Da will wohl jemand auf den Maximo-Arctic-Brut-Zug aufspringen. Ist der aber nicht schon längst im Sackbahnhof angekommen? HH

SMALL TOWN RIOT – SELFTITLED

(CD, True Rebel)

Wenn man aus dem sprichwörtlichen Buxtehude kommt, dann darf man sich auch gerne einen Namen zulegen, der soviel wie „Kleinstadtkrawall" bedeutet. Wenn man auch noch einen solchen Bastard aus hymnischem Rock'n'Roll à la The Bones, poppigem Melodic Hardcore und Streetpunk produziert, dann umso besser! Alan

SOEY – RUSH HOUR IN PHANTOM CITY

(CD, Laserlife Rcords)

Soey kommen aus Wien und legen hier ihren ersten Longplayer vor. Sie sind seit 2006 zusammen und spielen richtig guten Hardcore/Punk der durch Einstreuen von Rhythmuswechseln hier und da die Songs immer wieder auflockert und keine Langeweile aufkommen lässt. Ab und an wird auch ein bisschen die jazzige Postcorekeule ausgepackt um die Songs geschmackvoll abzurunden. Sehr lecker das und bitte mal hier vorbeikommen und ein paar Gigs spielen. Danke. Ralf

THE SPACE COWBOYS – DEAD END STREETS & DEVIL'S NIGHT

(LP, Brokenheart Records)

Schneller, eingängiger Punk'n'Roll der gefällt! 13 rotzig-schöne Songs der vier Herren aus Göteborg lassen die Lauscher ganz weit offen stehen. Dieses nunmehr dritte Album der Space Cowboys erscheint bei Brokenheart Records als LP mit aufwendigem Vier-Farb-Klappcover und ist auf jeden Fall eine lohnenswerte Investition für all jene Plattenliebhaber, die etwas mit „High Energy Punk'n'Roll" anfangen können! Zechi

SPATZLESDRECK – SELBER SCHULD

(MC, www.myspace.com/spaetzlesdreck)

Befliegeld von de durchweg posidive Reaktione uff ihr erschds Demo vom letschde Johr hen sich die Schwobepunks aus de Pfalz scho widder bemießigd gfühld, d' Welt mit ihre Ergüss zom begligge. Worom sollde se irgendwas an ihrem Erfolgskonzebt ännere, wo's doch grad so guat laft? Also machet se a grad do weider, wo se beim letschde Mol uffghert hen. 80er Deitschpunk mit holbrige Schwobeschbrich. Awwer scharmand. I wois jo no emmer net was i von so was halde soll. Ob i's liabe odder hasse soll. I han koi Ohnung. Ois muas mer denne Chaode awwer lasse. Schlau isch's allemol, was se do für luschdige Tekschde schreibe on alles durch de Kakao zieget. Mit Klischees spiele, des kenne se. Nei neue Liadle hen se uf derre Kassett uffgnomme. S geht wie emmer oms saufe on allem wo mer net mit eiverschdanne isch ans Boi zom pisse. Des isch recht so. E Cawerversio von „Das Model" von Kraftwerk isch a dabei. Des hen se a bissle omgmodelt. On so en Pseido-Techno-Hit hen se a kawert. I glaab awwer drotzdem, dass se uffbasse misse, dass se de Boge net üwwerspanne. Sonscht isch nämlich ball de Ofe aus. Also nix firr oguat, ziaget vo mir aus weider eier Deng durch, awwer üwwertreibets net, ihr wisset jo: Hochmut kommd vor em Fall. Liabe Griaßle vom Obnoxiousle

SPLIT – ALARMSIGNAL / PARADOX

(7", Antikoerper-Export, Dreckspatzen Records, Riot-Rex.)

Was das zwischenmenschliche betrifft, gehören Alarmsignal aus Celle und Paradox aus Oldenburg ohne Zweifel mit Abstand zu den korrektesten, nettesten, besten, sympathischsten und coolsten Bands, die der deutschsprachige (Hardcore-)Punk zu bieten hat. Umso besser, dass sich diese Eigenschaften auch in ihrer Musik widerspiegeln. Jede Band gibt zwei Songs zum Besten, jeweils musikalisch und textlich voll auf die Fresse. Das Ganze erscheint als 7" mit Faltcover und doppelseitigem Textblatt für schlappe 3,50 . Übrigens auf 999 handnummerierte Exemplare limitiert. Also: Ganz schnell zugreifen, bevor euch ein Meisterwerk des deutschen Hardcores/Punks durch die Lappen geht!! Erhältlich unter info@antikoerper-export.de Jasmin

SPLIT – DESTRUCTORS666 / DIRTY LOVE - LEX TALONIS

(MCD, Rowdy Farago Records)

Auch in dieser Punkrock-Ausgabe dürfen die Destructors666 nicht fehlen. Die Jungs scheinen im Studio zu wohnen und verwöhnen uns deshalb ständig mit neuem Garage Punk-Stuff. Diesmal zwei Coverversionen von den Destructors und de Dee Ramone/ Johnny Thunders und ein neuer eigener Song (+ ein Hidden Track). Das Motoröl spritzt wieder gewaltig und die Fuzz-Boxen glühen. Als Partner treten diesmal Dirty Love mit feinem angepunktem Rock'N'Roll mit gutem weiblichen Gesang an. Das macht Laune auf mehr. Ralf

SPLIT – DESTRUCTORS666 / THE RUINES / PUNKY REBEL MEDIA - 08:08:08 (THE TED ROGERS EP)

(MCD, Rowdy Farago Records)

Nachdem schon am 6.6.2006 und am 7.7.2007 'ne Single raus kam jetzt die obligatorische Scheibe zum 8.8.2008. Diesmal versuchen sich drei Bands am Thema Glam Rock. Destruc-



tors666 spielen zwei eigene Songs und ein Cover der Flamin' Groovies. Es klingt diesmal entsprechend dem Glam Rock-Thema etwas weniger nach Garage – macht aber trotzdem Spaß. The Ruined spielen zwei gewohnt auf den Punkt gebrachte Punkrock-Nummern, wobei der letzte eine Coverversion eines coolen Songs ist, den ich leider nicht kenne. Punky Rebel Media steuern einen Song bei. Sie mischen von Pop über Punk und alles was Krach macht zu einer sehr eigenen Mischung. Interessant. Ralf

SPLIT – L.E.A.R.N. / COMMON ENEMY / WOOF / SIDETRACKED

(CD, Horror Business)

Diese Split-CD enthält Scheiben von vier Bands die bisher nur als Vinyl erhältlich waren und jetzt für alle, die keinen Plattenspieler (und davon soll es ja tatsächlich welche geben) besitzen, auf CD zugänglich ist. Es eröffnen L.E.Ä.R.N. aus Palermo. Sie schicken 10 schnelle Songs ins Rennen die jeden Skatepunk- und Thrashcore-Liebhaber zufrieden stellen sollten. Danach setzen Common Enemy mit weiteren 8 Songs nach und es wird weiterhin dem Skatecore im 80er Jahre Stil gehuldigt – bestens. Woof knallen 6 Songs zum 10-jährigen Jubiläum raus. Schöner In-your-face-Hardcore der schnelleren Sorte – sehr gut. Zum krönenden Abschluss dann Sidetracked mit 9 Songs die an 80er Hardcore angelehnt sind und immer schön trashig rausgerotzt werden. Wer also die Vinyls der einzelnen Bands nicht hat, kann mit dieser Comp-CD richtig viel Spaß haben und die müden, alten Knochen mal wieder aufs Skateboard wuchten. Abfahrt. Ralf

SPLIT – NEUE KATASTROPHEN / ORÄNG ATTÄNG – SCHÖNE SCHEISSE

(7", Keine Ahnung/Kalte Platte)

Die derzeit schönsten, coolsten und bestausehensten Schraddel-Punkrockgurken aus Hamburg schnappten sich die Freunde von Neue Katastrophen, um ne feine kackbraune Vinylscheibe zu machen. Auf dem Fladen sind das insgesamt 7 Titel, wovon jede Combo einmal die andere covert. So macht man das nämlich, wenn man sich gerne hat. Welche Seite mir besser gefällt, brauch ich nicht zu erwähnen, is aber auch nicht wichtig. Denn das Gesamtwerk lohnt sich einer der 300 Besitzer zu sein, öfter gibt's das Teil nämlich leider nicht. Außer dem braunen Plastik gibt's nen Wende-Patch – wie der Tonträger, pro Seite eine Band – für alle, die gerne ihre Aufnäher nur mit Sicherheitsnadeln festmachen und wie immer wichtig ein Textblatt! Das lustige Artwork will ich auch erwähnt haben. Super Gerät im kompletten liebevollen DIY-Gewand, so macht Punkrock richtig Spaß! Bocky

SPLIT – VOLXSTURM / MAUL HALTEN

(MCD, Sunny Bastard/Contra)

Vor einigen Jahren kam diese CD schon einmal heraus und ist daher nix Neues, sondern ein Re-Issue. Sellemols dachte ich nicht im Traum daran, dass dieses Teil mal so begehrt sein würde. Also so sehr, dass es wieder neu aufgelegt wird. Von jeder Band werden abwechselnd 4 astreine Oi!-Songs geboten. Textlich würde man heute behaupten: Das Rad wird nicht neu erfunden. Damals war es sicherlich nicht anders, doch wahrscheinlich nicht ganz so inflationär. Egal hier ist die EP in neuem Layout wieder und wird aufgrund des Bekanntheitsgrades von Volxsturm schon für Aufsehen sorgen. Bocky

STAN OR ITCHY – SWEAT'N'SUITS

(CD, Flat Daddy Records)

Wer das erste Album der Schweizer von vor zwei Jahren nicht kennt, kennt sie eventuell von ihren vielen Samplerbeiträgen, wie beispielsweise auf „Skannibal Party" oder „United Colours of Ska". Sprich der Berner Siebener mit weiblichem Gesang dürfte auch hierzulande nicht mehr gänzlich unbekannt sein. Auf die Lauscher gibt's funkigen Ska-Pop, womit man in der Heimat bei einigen Contests landen und abräumen konnte. Wer also gerne mal das Becken schwingt und keine Angst vor Ohrwürmern der Marke neuerer Ska hat, sollte hier unbedingt mal rein hören. Bocky

STATIC THOUGHT – THE MOTIVE FOR MOVEMENT

(CD, Hellcat)

Am laufenden Band rotiert diese Scheibe vor sich hin und ich bilde mir ein danach die Band adäquat beurteilen zu können. Klappt natürlich nicht, wie man sich schon denken

kann. Sicher liegt das an der Vielschichtigkeit des Quartetts, man kann es schlecht vergleichen. Darin besteht wohl die Stärke sowohl der Gruppe als auch des Albums. Einmal ist es sehr gitarrenlastig und sägend, um dann furios treibend nach vorne zu gehen. Trotzdem geht dabei nie der rote Faden verloren. Der ist vor allem in den absolut politisch geprägten Texten zu finden, wie man dem Titel der Scheibe schon entnehmen kann. Das kommt alles relativ subtil, wie man es eventuell von The Jam oder neuer von The Movement kennt. Jedenfalls eine sehr interessante und vor allem saumäßig eigenständige Platte. Bocky

STRESSOR – BURN OUT!

(CD, Crazy Love Records)

Stressoren sind Stressfaktoren, die entstehen wenn der Körper auf innere oder äußere Reize reagiert. Stressoren können positiv oder negativ sein. Stressor sind eine Neo-Rockabilly-Band aus Tula in Russland, die kräftig Stress verursacht. Sicherlich keinen negativen, sondern eher Tanzstress. Und ein kräftiges Zucken in den Beinen auslöst, wie bei einem gekreuzigten Frosch auf dem Weg ins Jenseits. Apropos Frösche: Froschfresser san's keine die Russen. Was ich damit sagen will, weiß ich selbst nicht genau. „Burn Out!" ist ein solides, sehr nettes Album, vor allem für ein Debüt (ich nehme an, es ist eines). Aber kein Überhammer. Igor Frost

STUPIDS – VIOLENT NUN / PERUVIAN VACATION / RETARD PICNIC / COMPLETE PEEL SESSIONS

(4 CDs, Boss Tuneage)

Nachdem BossTuneage uns schon mit Wiederveröffentlichungen von Perlen des England-Hardcores wie Ripcord und Heresy verwöhnt hat, legen sie nun eine umfangreiche Sammlung von den Stupids vor. Diese von 1984-87 aktive UK-Hardcore-Legende spielte einen stark von US-Punk beeinflussten Hardcore und lieferte vielen Skate Punk-Kids den Soundtrack. Hier ist nun auf vier CDs (alles schicke Digipacks) so gut wie alles, was die Stupids veröffentlicht haben, versammelt. Sie waren die erste Hardcore-Band, die eine Peel Session spielte und auch das ist hier dokumentiert. Für Freunde des gepflegten UK-Hardcore also Pflicht. Ralf

SUBSISTANCE – BLEED, SWEAT & STRIVE

(CD, Arisen)

Diese drei Gesellen aus Montreal, Quebec, spielen wirklich flotten Hardcore-Punk mit Anarcho-Attitüde. Die Texte sind größtenteils auf Englisch, aber ein paar Mal darf's auch Französisch sein. Als ich sie neulich in Schwäbisch Gmünd live gesehen hab (bei ihrem ersten Deutschland-Gig überhaupt), kamen sie irgendwie nicht ganz so fit rüber wie auf dieser Platte. Aber vielleicht waren sie da ja auch nur völlig platt angesichts der – laut Eigenaussage komplett ungewohnten – Rundumversorgung mit Bandessen und Freibier... Alan

SUBZERO TOPDOGS – TIME TO WIN

(CD, Subdog Productions)

Rock im Schweinekostüm mit einem recht hohem Scum-Anteil, der versucht wie V8 zu klingen es aber nur knapp bis zum FiatPanda schafft. Die Band gibt es nun schon seit 14 Jahren und „Time To Win" ist die vierte CD der Bamberger. Was soll ich sagen, ich find es zu eintönig, der Sänger klingt wie Subdog und 17 Tracks sind knapp 16 zuviel. Dennisdegenerate

DIE SUPERFREUNDE – APFEL BIRNE

(CD, Trash 2001 Rec.)

Tja, was lange währt... Seit nunmehr einer halben Dekade erfreuen die kosmopolitanen Emsländer die Kulturbewanderten unter den Homo Sapiensen, und erst jetzt ist die erste Vollzeit-Langspielplatte im Handel erhältlich. Natürlich sind unter einigen neuen Songs auch viele Remakes alter Klassiker vorhanden, die im neuen Gewand nun durch noch mehr Drive und filigranes Spiel begeistern. Alleine der umwerfend gefühlvolle, melancholisch-mitreißende Gesang von Bauer Bühl sorgt dafür, dass dieses Album einen Ehrenplatz im Regal eines jeden Musikkenners erhalten wird. Auch die melodischen, aber dennoch powervollen Riffs von Berten, sowie das treibende, nahezu kommunizierende Schlagzeug von Neiss, der zurecht als hiesiges Pendant zu Bill Stevenson gilt, sorgen dafür, dass Songs wie „Man findet keine Freunde mit Salat", „Bier is leer", „Kein Bock" oder vor allem Megahit „Unsere Fans sind Schweine" in die Annalen der Pop-Geschichte eingehen werden. Von Bühls elegantem Wortwitz ganz zu schweigen. Da müssen sich Muff Potter warm anziehen... Snitch

SWALLY OR SPIT – AFFENZIRKUS

(CD, Hicktown Records)

Aus der nähe von Rosenheim, aus Bayern dem Mekka der ewig gestrigen, kommt die sympathische Pogopunkkapelle Swally Or Spit – zu deutsch: schlucken oder spucken. Die Debüt-CD kann man getrost schlucken. Klar vorkosten bietet sich an, aber alles in allem kann man da nix falsch machen. Stellenweise wird es mir zu bunt in punkto Doublebass, da wäre weniger mehr gewesen. Mir persönlich gefallen die Songs mit dem Mädel an Gesang am besten, speziell „Vernetzt" ist ein richtiger Ohrwurm. Dennisdegenerate

TALCO – MAZEL TOV

(CD, Mad Butcher)

Nach dem großartigen Vorgänger-Album „Combat Circus" war ich gespannt wie ein Flitzebogen, wie wohl die neue Platte der Venezianer klingen würde. Denn der Polka-Skapunk, der in der Tat an einen Zirkus erinnerte, hatte etwas unglaublich Frisches und Belebendes, was unheimlich viel Spaß machte und von dem ich unbedingt mehr hören wollte. „Mazel Tov", eigentlich ein jiddischer (Hochzeits-)Gruß, steht der Zirkusnummer in nichts nach, legt vielmehr noch 'ne Schippe Geschwindigkeit nach. Das ist wohl auch der Hänger dieser Platte. Man muss aufgedreht sein bis zum Anschlag, um mit dem Tempo mithalten zu können. Kann und will man das, gibt's 'nen wilden Ritt durch eine aufgepeitschte See, die auf dem Cover angedeutet ist. Wer am Ende noch wissen will, worüber die Italiener singen, bekommt im Booklet die Texte auch in Englisch. Stürmischer Skapunk, der mir seinen Fanfaren zum fröhlichen Gelage einlädt. Bocky

TEAM TYSON – JUMP START MY HEAD

(CD, Matula Rec./Rewika Rec.)

Auch bei Falk Fatal von Matula kann man sich darauf verlassen, dass kein Kappes in seinem Stall beherbergt wird. So auch bei der Nachfolge-Combo von Tigers Of Doom bzw. Ten Butt Fuck, die hier mit einem Garage-Trash-Rotzbalg daherkommen, das man als Freund jener Richtung sofort ins Herzken schließen muss. Wer die ersten beiden Hives-Platten abfeiert, sollte hier sofort lange Finger bekommen. Snitch

TRASHCAN DARLINGS – REAL FUCKING MAKE-UP

(CD, Strange Dolls Records)

Vergleichbar mit den New York Dolls, Ramones, Kiss oder Backyard Babies rocken die (zu gutem Recht) selbsternannten „Pioniere des Glam-Punk" aus Oslo seit nunmehr 13 Jahren durch die Lande, im Juli angeblich zum letzten Mal auch durch Deutschland und passend zu ihrer angekündigten Auflösung, die Ende 2008 anstehen soll, hier noch mal eine schicke Compilation mit allen Hits der mittlerweile legendären „Gore Gore Boys... "-10" und der längst vergriffenen Singles „I Just Wanna Die", „Johnny Is A Drag-Queen" oder „Holiday In My Head". Zusätzlich gibt's noch ein paar bisher unveröffentlichte Songs und ein paar ganz neue Stücke zu hören. Verfeinert wird das Ganze noch mit einem liebevoll gestalteten Booklet mit vielen Infos zur CD und den Songs. Jasmin

TRASHCAT – TOO MUCH AIN'T ENOUGH

(CD, www.trashcat.co.uk)

Überraschung!! Ein Teil der Restarts, eigentlich genau ein Drittel ist hier am Cut. "Too Much Ain't Enough" macht einen himmelweiten Unterschied. Sau rockig, stellenweise sehr repetitiv, sich wiederholend, speziell bei dem Song „Rock & Roll". Sonst geht's schwer in Richtung Dead Boys. Gefällt mir gut! dennisdegenerate

TROUBLEKID – S/T

(MCD, www.myspace.com/hitthetroublekid)

Straigthen Punkrock mit Punk'n'Roll, der gut nach vorne geht, bietet das Leipziger Trio Troublekid. Auch wenn die Band wohl derzeit wieder einen Drummer sucht, die beiden verbleibenden Damen werden sicher weiter machen und ihr Ding durchziehen.

Für ein Demo (4 Songs) ist das Album erstaunlich gut produziert und die Stücke professionell arrangiert. Insgesamt gar nicht schlecht, leider nicht aus der Masse anderer Band herausragend. Ich denke, in der Band steckt jedoch noch einiges drin. Igor Frost

TURBONEGRA – L' ASS COBRA

(CD, Wolverine Records)

TurbonegrA ist eine All Girl-Punkband aus San Francisco. Die Drummerin gründete die Band da sie auf einer der Euro-Touren mit ihrer Band Fabulous Disaster eine Mix-CD von Turbonegro hörte und sich sofort in die Musik verliebte. Es dauerte ein wenig, aber dann hatte sie genügend Frauen zusammen getrommelt, um den Songs von Turbonegro ihren Stempel aufzudrücken. Sie beleuchten das Turbonegro-Universum mal aus weiblicher Sicht- was Hits wie „Age Of Pamparius"', „Don't Say Motherfucker" usw. sehr gut bekommt. Sie werden im Oktober hier auf Tour sein und mit Sicherheit dem geneigten Hörer ordentlich einheizen. Die TurboJugend wird eh dort sein aber auch allen anderen kann ich eine gepfefferte Portion Death Rock nur empfehlen. Ralf

TURBONEGRO – SMALL FECES VOL 1 + 2

(Do-CD, Edel Records)

Wir alle kennen und lieben Turbonegro. Wer noch nix von den Jungs gehört haben sollte, legt sich zum Einstieg die „Ass Cobra" und die „Apocalypse Dudes" zu. Für alle anderen die nie genug vom musikalischen Universum Turbonegros bekommen können, gibt es hier eine Doppel-CD im Digipack mit allerlei Material von Vinyls, Live, Coverversionen usw., das zwischen 1989 und 1997 aufgenommen wurde. Die Songcompilation war schon mal 2005 über den Mailorder von Bitzcore erhältlich und wird jetzt hier von Edel Records noch mal neu aufgelegt. Wem also noch die geniale St. Pauli-Version von „I Got Errection" oder Black Flags „Six Pack" mit Banjo fehlt sollte hier zugreifen und Spaß haben. Ralf

THE TURNPIKE CRUISERS – ROCKIN' POSSESSED 1984 - 1986

(CD, Cherry Red)

Der Titel verrät es schon. Man hat es mit Stücken aus den Jahren 84 bis 86 zu tun. Schlecht waren die Turnpike Cruisers nicht. Eine Vergleichbarkeit mit King Kurt drängt sich auf. Und das liegt nicht nur an den Bläsern, wobei bei den Cruisers eindeutig zu viel getrötet wird, sondern oft auch am Gesang und am Stil überhaupt. Ein guter Irgendwas-billy, nur King Kurt waren doch etwas besser. Darum ist Kurt auch König und die Turnpike Cruisers sind höchstens eine Prinzenrolle. HH

USE TO ABUSE – JESUS MADE MY ROCK'N'ROLL

(LP, Brokenheart Records)

Will ein Vinyl-Freund einem Digitalfetischisten seinen Hang zur LP erläutern, landet dieser früher oder später bei den Vorzügen des großen Covers. In diesem Fall hat der Besitzer eines MP3-Sticks gewonnen. Eine Nachahmung der Kreuzigungsszene von Salvador Dalí. Nur der Herr hängt hier nicht am Kreuz, sondern an einer E-Gitarre (halbakustisch), welche eine Dornenkrone aufgesetzt hat. Musikalisch bewegt sich die Band zwischen Old School-Amihardcore und Turbonegro. Kann man ja machen, wenn man will, aber etwas mehr Abwechslung würde den Stücken schon gut tun. Etwas eintönig. Aber das Vinyl ist gelb mit schwarzen Flecken. Und da wären wir schon wieder am Anfang des Reviews... HH

V.A. – A TRIBUTE TO... DIE GOLDENEN ZITRONEN

(CD, Major Label/SM-Musik)

Als steinalter Zitronenfan war klar, dass ich diese CD besprechen muss. Beim Verteilen des Reviewmaterials musste ich auch gar nicht lange um die CD kämpfen. Niemand hatte daran Interesse außer mir. Jetzt weiß ich warum. Die anderen Punkrock!er sind nicht so doof wie ich. Sie wussten schon im Voraus: Diese CD ist scheiße! Denn größtenteils befindet sich dort neben einigen wenigen würdigen tributierten Songs nur verfickte arty farty Kunstkacke, Elektrogedöns und Hamburger Schule-Lalala. Die Lichtblicke sind ganz klar Die Strafe, Los Banditos, Khmer, Rainald Grebe (coole „Für immer Punk"-Version), die Jungs die den Ghosttrack „Die chinesische Schubkarre" gecovert haben, Japanische Kampfhörspiele und Guts Pie Earshot, die allesamt eher ältere Songs der Zitronen adaptieren. Die restlichen 15 Darbietungen gehen mir ganz gewaltig auf den Sack und klingen eindeutig nach den „neuen" Zitronen. Klar, die DGZ lassen sich nicht auf ihre ersten vier Alben reduzieren, aber muss mir das gefallen, was sie danach noch gemacht haben. Nein! Und schon gar nicht das, was mir hier sonst noch in die Ohren gequetscht wird. Nennt mich rückständig, aber das hier braucht kein Mensch. Da hilft auch das hübsch aufgemachte Digipack mit Bio- und Diskographie nix. Hat nur aus Nostalgiegründen einen Platz im Regal verdient. Und da auch nur ganz hinten... Obnoxious

V.A. – KNOCK OUT THE COMPILATION VOL. 1 & VOL. 2

(CD, Knock Out)

Vor rund 15 Jahren erschien Teil 1 der Sampler-Reihe aus dem Hause des Ruhrpott-Lables. Wie man sich vielleicht denken kann, so sind beide Teile nicht mehr, oder nur schwer zu finden. Dies trifft ebenso auf Veröffentlichungen von Combos zu, die hier mit einem Song vertreten sind: Braindance, Short 'N' Curlies, The Blaggers ITA, Oimelz, Red Flag 77, Discocks und wie sie alle heißen. Außerdem sei noch anzumerken, dass die Compilation ein Cover von Sucker (Oxymoron) verpasst bekam und zum Preis einer CD vertickert wird. Also 'nen Haufen Value für 'nen Klicker und 'nen Knopf! Bocky

REVIEWS REVIEWS REVIEWS REVIEWS

V.A. - SOLIDARITY WITH THE ANTIFA IN RUSSIA

(CD, Mad Butcher)

Seit langem mal wieder ein Soli-Sampler! Ein Brauch, der eher am Aussterben ist, wenn ich das recht bedenke. Komisch eigentlich. Dieser hier ist schon der vierte in der Reihe „Das ZK empfiehlt" von dem Göttinger Traditionslabel. Entsprechend der Solidarität entstand die Compilation nicht in Alleinarbeit, es beteiligten sich ferner Sozialistische Kultur Arbeitsgruppe (SKA) aus Gütersloh, die dort auch ansässigen Cable Street Beatler und das international tätige Antifa-Net. Na und ebenso beeindruckend wie dieser Zusammenschluss liest sich auch der auf der CD enthaltende Bandmix: Los Fastidios, Talco, Microphone Mafia, Angelic Upstarts, The Oppressed, Rejected Youth, Red Union. Klar waren das nicht alle, die sich daran beteiligten, sondern insgesamt 21 Bands haben ihren Beitrag dazu geleistet. Zwei weitere Argumente neben dem ursprünglichen Grund weshalb man die Scheibe kaufen muss, sind zum einen der unschlagbare Preis von nur 7 Euro und das dicke Booklet. Darin bekommt man eine Einführung in die russische Nazi-Szene und wie krass jene ist. Also kauft den heißen Scheiß, denn der ist tatsächliche und direkte Solidarität! Bocky

V.A. - START THE FIRE

(CD, Maniac Attack)

Haargh, was für ein geiler Sampler, das gleich mal vorne weg! Auf dem Silberling betürklinken sich 15 Bands, die momentan für Stylo-Frisuren, Nieten und hervorragende Unterhaltung garantieren. Darüber hinaus sind fast alle Songs exklusiv und noch nicht veröffentlicht. Doch das alleine soll nicht der Beweggrund zum Kauf sein, hier 'nen kurzen Einblick wer alles 2 Mal mitzockt: Pestpocken, Rejected Youth, Bakfiets Boys, The Ruffianz, Azrael, Sucubus, The Infected und noch 8 weitere Bands, die denen hier in nichts nachstehen. Wie gesagt, ganz schön wuchtig und Gefangene werden eh schon lange nicht mehr gemacht! Bocky

V.A. - WAFFENBRÜDER - A TRIBUTE TO OHL

(CD, Sunny Bastards)

Wieso ich das hier bespreche? Na, wenn im Booklet 6 Negativ-Kritiken zitiert werden und 2 davon auf meine Rechnung gehen, dann lass ich mich natürlich nicht lumpen. Also was ich von Deutscher W. wirklich halten soll, weiß ich nicht. Seine letzten Standpunkte auf der „White Terror"-DVD fand ich sogar größtenteils richtig und so beschränkt, wie in seinen Texten gab er sich auch nicht. Er ist eben 'ne kontroverse Wurst, die sich in ihrer Rolle gut gefällt. Ich denke, das ist es auch schon. Was mich außerdem wunderte ist, Rawside und SS-Kaliert auf dem Sampler zu finden!? Schließlich noch eine Frage: Wieso macht man Tribute-Platten von noch bestehenden Bands? Bocky

WHITE FLAG - WILD KINGDOM (EXPANDED EDITION)

(CD, Empty Records Europe)

Re-Release des 1987er Albums plus das "Zero Hour"-Album von 1986 plus diverse Demos und Outtakes dieser Aufnahme-Sessions, davon sieben bisher unveröffentlichte Tracks. Von einigen werden White Flag als Erfinder des Pop-Punk gehandelt. Ihre erste Single erschien 1982. Die beiden hier versammelten Alben bilden wohl das Hauptwerk der Band (1999 erst erschien „Eternally Undone"). Zwischendurch und danach gab es immer wieder diverse Sampler-Beiträge und Singles. White Flag sind mehr Beatles als The Boys und andererseits mehr USA-Punkrock und davon die poppige Seite, um mal blödsinnige Vergleiche zu führen. Auf der Habenseite verbuche ich Ihnen einige nette Nummern und GANZ FETT ihre Version von Jefferson Airplane's „White Rabbit" mit Kim von den Muffs am Gesang (zu finden als Video auf der offiziellen Seite). Negativ finde ich den Overkill an Material (34 Stücke sind zuviel) und die Popcore-Songs (dann lieber Descendents) – aber das kann sich auch noch ändern! Diese Scheibe gewinnt bei mehrmaligen Hören, die Melodien graben sich wie Spulwürmer in deine Gehörgänge und sie jucken bis du sie blutig gekratzt hast. Captain Mocker

WILDE ZEITEN - AUFGERÄUMT WIRD SPÄTER

(CD, Impact Records)

Wilde Zeiten ist so 'ne Band, genauso wie sellemols noch das Untergangskommando. Eigentlich will ich sie nicht mögen, weil wegen Tote Hosen-Abklatsch und so, aaber ich habe es noch nie in meinem Leben geschafft eine CD bei der Frontmann Michel seine Finger im Spiel hatte anzuhören ohne danach gleich noch mal auf Play zu drücken und gefallen an der Sache zu finden. Genauso ist es hier auch wieder. Die Musik geht aufgrund ihrer Einfachheit schnell ins Ohr, Punkrock mit großen Pop- und Schlagereinflüssen, die sehr stark an alte Hosen-Sachen erinnert. Dazu deutschsprachige Texte, die beim ersten Hören bereits zum Mitgrölen einladen, trotzdem aber Hirn haben. So sehr ich mich auch dagegen wehre, verdammte Scheiße, mir gefällt es einfach und ich kann nichts dagegen tun.... Dazu kommt allen Übels auch das absolut gelungene 1A Layout... Einziger Ausrutscher: Beckenbauers „Gute Freunde" sollten sie wohl lieber den Superfreunden überlassen. Jasmin

X ONE WAY X - START WHENEVER / YOUTH OF STRENGTH - WE'RE NOT IN THIS TO BREAK DOWN THE WALLS ALONE

(CD, Rookie Records)

Wie die Namen schon verraten gibt es hier Straight Edge-Hardcore von zwei Bands zu hören. X One Way X sind aus Amiland und Youth Of Strength stammen von der Insel. Wer seine Youth Of Today und Gorilla Biscuits gehört hat, weiß was ihn erwartet. Die Texte von Youth Of Strength lassen mich des Öfteren etwas schmunzeln, ist wohl nicht so ernst gemeint, sehr unterhaltsam. Wen euch das straighte Feeling etwas abhanden gekommen ist, dann gibt es hier 'ne Frischzellenkur. Ralf

ZAUNPFAHL - ICH WAR DABEI

(CD+DVD, Fischkopp)

Reichlich ungewöhnlich finde ich Monster-Veröffentlichungen, die nicht für ein Jubiläum gemacht wurden. Doch ist es diese Art und Weise, was sie sympathisch macht, oder? Einfach nicht nach Regeln arbeiten, sondern so wie man es für richtig hält und dann halt machen. Genau das passt zu dem Trio aus Teterow. Die Jungs machen nämlich auch sonst alles so, wie sie es für richtig halten. Haben das eigene Label, machen das Booking selbst und kümmern sich immer noch selbst um die Fans. Quasi alles, was Punk und DIY ausmacht. Auf der CD ist fast das komplette Konzert in Stavenhagen und geht über 78 Minuten. Die DVD hingegen geht sogar knapp 2 Stunden und darauf sind dann sogar die Songs vertreten, die die FSK nicht auf dem Tonträger haben wollte. Wie das zusammenpasst wissen die sicher mal wieder selbst nicht. Wie dem auch sei, für den Zaunpfahl-Fan ein Deluxe-Paket, weil aus all ihren Schaffensphasen was mit dabei ist. Bocky

ZWAKKELMANN - VOLLHORST

(CD, RilRec)

Die CD, die hier als „Singspiel in 20 Liedern" angepriesen wird, stellt tatsächlich eine Art „Miniatur-Punkrock-Oper" dar. Titelheld der Story ist Horst, ein sympathischen Loser vom Niederrhein, der einen Wochenendausflug in den Pott unternimmt, um dort sein Glück zu finden. Lustige Idee, bei deren Umsetzung es leider etwas hapert. Einerseits haut mich die Story nicht sonderlich vom Hocker, andererseits wird mir die Musik schnell zu eintönig. Letzteres kann allerdings auf meine Abneigung gegenüber melodischem, gitarrelastigem Pop-Punk zurückzuführen sein. Für wahre Schließmuskel-Fans stellt diese CD dennoch ein Highlight dar. Deutlich ist zu hören, dass Ex-Sänger Schlaffke Wolff auch hier den Ton angibt. Zechi

ZWAKKELMANN - VOLLHORST - SINGSPIEL IN 20 LIEDERN

(CD, RilRec)

Wie eine Pfütze vom Autoreifen des vorbeifahrenden Wagens in die Richtung meiner Hose verdrängt wird, so klebt auch dieses Gefühl von trautem Heimweh an mir. Zwakkelmann hat in seinem dritten Sololangspieler einen Weg beschritten, den ich aufgrund der selben regionalen Herkunft wie meine Jackentasche kenne. In zwanzig Liedern reist der Protagonist Horst, hin und her gerissen, aus seinem niederrheinischen „Dorf im Grünen" mit dem Regional Express nach Duisburg um dort auf einer Party eines Kumpels eventuell der Tristesse zu entfliehen. Währendessen schweift sein Blick durch die Stahlwurst und er trifft kuriose Gestalten, besingt das „Barfly" in Wesel, eine hübsch hässliche Kaschemme mit Assi-Charme, in der man so wunderbar am Tresen kleben kann. Horst saust ins Ruhrgebiet, schön is' anders... Es geht um verlorene Liebe um das Körnchen Hoffnung DIE große Liebe doch noch irgendwo zu finden und sei es im Gorki Park in Moskau. Dieses Album macht so viel Spaß wie ein gesungener Jim Jarmusch-Film, lakonisch und herzlich, traurig und zum Lachen. Die Gestalten, die Horst trifft, kennt man von Deix oder aus der Bahn. Das was der Schlaffke hier mit „Tommy" von The Who vergleicht, ist ein ganz persönliches Ding, das seines Gleichen sucht. Vor kurzem war die Release-Party im besagten Zug und ich war leider nicht da, aber was ich jedem ans Herz legen kann, ist in der aktuellen Plastic Bomb Nr. 64 Michas Vorwort zu lesen. Der war dabei und ich musste laut lachen über das was er da beschreibt. Diese, im Ansatz autobiographische Miniatur-Punkrock-Oper, ist ganz und gar wunderbar. Der Sound ist unheimlich abwechslungsreich, von Gabba Gabba Hey bis melancholisch, trifft's den Nagel auf den Kopf. dennisdegenerate

WINDMILL LOOSERS FUCK OFF

Ein SxE-HC Abend mit SHORT FUSE, BLEED INTO ONE, TEAMKILLER und WATCH OUT! war für heute in unserm verlängerten Wohnzimmer angesagt. Als ich ins JUZ kam war es schon richtig voll, ich hätte nicht mit so vielen Leuten gerechnet. Hub erzählte mir grinsend, dass er am Eingang stehend aus einer Gruppe Halbstarker heraus den erstaunten Ausruf: Hier sind ja Punker! , vernommen hatte. Mir ist es ja echt schnurzpiepe, wie irgendwer rumläuft, welche Musik bevorzugt und welcher Szene angehört wird, solange der Mensch dahinter korrekt ist. Aber im Laufe des Abends stellte sich heraus, dass doch einige Schwachmaten anwesend waren. Da ich mich mit ewig vielen Leuten unterhielt, bekam ich fast alle Bands nur auf halbem Ohr mit, waren aber einige gute mit dabei, soweit ich mich erinnere. Der entsprechende Tanzstil einiger HC-Fans war allerdings mehr als nervig. Windmühlentanz (man haut mit ausgestreckten Armen in alle Richtungen um sich und trifft bevorzugt die Köpfe der feindlichen Tänzer) und blinde Kicks ins Publikum. Und die Freundin schön am Rand abstellen und vor der Bühne den Harten markieren. Es lag eine unangenehm aggressive Stimmung in der Luft. Irgendwann betraten TEAMKILLER die Bühne. Die Mucke war eigentlich ganz geil, aber der Bollo-HC-Mob kickte und schlug um sich wie nie zuvor. Und es muss gesagt werden, dass der Sänger wirklich arg peinlich rumposte. Karo erzählte hinterher, dass sie sich darüber verbal aufgeregt hatte und dafür von irgend einem Arschloch angerempelt wurde. Hallo, geht s noch? Nach dem Motto: Die Tussi hat was gegen meine HC-Götter gesagt, dafür kriegtse gleich was! , oder wie? Ich hab ja nichts gegen HC-Tanz, Circle Pit ist ne feine Sache und oft angenehmer als D-Punk-Bauernpogo, aber dieser Macho-Aggro-Scheiß ist einfach voll zum kotzen! Zu keiner Zeit kam da was von der Bühne, die Bands hätten ruhig mal ne entsprechende Ansage machen können. Ein schönes Statement zu solchen Pennern ist der Song Windmill Loser der HC-Combo CIVIL VICTIM. Irgendwann wurds uns zu bunt. Jonathan und ich Wicht begaben uns in das Windmühlenepizentrum, um das Ganze mal ein bisschen aufzulockern Wir hampelten rum wie die Bekloppten, und versuchten uns im HC-Posing, ohne dabei andere mit Schlägen zu traktieren, hüpften 77er mäßig auf und ab und machten uns auch sonst mit allen Mitteln lächerlich. Zwischen den Liedern gingen wir vor der Bühne auf die Knie und huldigten unsern Göttern. Dass davon einige Tough Guys so richtig angepisst waren, bekamen wir recht schnell zu spüren. Wir waren von Anfang an Fremdkörper und Angriffsziel, weshalb es für den Teil des Publikums wohl von außen so aussah, als wären wir die Aggressoren. Wie auch immer, wir hatten dafür umso mehr Spass und hüpften munter weiter. Da der TEAMKILLER-Sänger ein netter Kerl ist, machte er kurz vor Schluss eine persönliche Ansage extra für uns (sinngemäß): Ihr beiden seid die Einzigen, die hier keinen Spass haben, geht doch einfach, geht doch einfach! . So viel Zuneigung musste honoriert werden. Das war natürlich unser Stichwort und beim nächsten Lied drehten wir voll auf. Für den HC-Mob und es kann hier wirklich nur noch von Mob gesprochen werden, war dies unsre Vogelfreierklärung. Jonathan bekam eine schallende Windmill-Faust an den Kopf und die Masse pushte uns gen Ausgang, wo wir vor die Tür bugsiert wurden. Hinter uns fiel die Tür ins Schloss. Wir sahen uns an und brachen in schallendes Gelächter aus. Was war denn das für ein schräger Film? Nachdem die Band fertig war gingen wir wieder rein und trafen als erstes auf den TK-Schlagzeuger, den wir sofort anfingen anzumachen, was der Scheiß denn sollte. Leider hatten wir den falschen erwischt, er entschuldigte sich tausendmal und ihm schien die Sache echt peinlich zu sein. Der arme Kerl hat hinterher sogar noch stundenlang das JUZ geputzt, echt krass.

Als nächstes kamen ca. 5 Leute auf uns zu, die uns beglückwünschten, was für eine geile Show wir abgezogen hätten. Das hab ich auch noch nie erlebt, dass man als Zuschauer vor der Bühne Fans kriegen kann. Danke vielmals, ihr wart ein wunderbares Publikum. Um das Adrenalin bevor es erlosch doch noch loszuwerden, gingen wir zum Merch-Stand, um den Sänger zur Rede zu stellen. Kam aber erwartungsgemäß nix bei raus außer man macht sich über niemanden lustig, egal ob Punk, HC oder Hippie oder so ähnlich. Rumheulen war uns dann auch zu blöd, also ab zur Theke. Im Nachhinein muss ich immer wieder schmunzeln, wenn ich an den skurrilen Abend denke. Außerdem danke ich TEAMKILLER dafür, dass ich jetzt überall erzählen kann, ich sei aus dem JUZ rausgeflogen, wofür ich allerorts ungläubige Blicke ernte.

Hochachtungsvoll,
euer Windmill Loser Matze

15 JAHRE



Das war natürlich mal wieder ein Grund zum Feiern für die Frankfurter Jungs. Mit den Engländern Crashed Out und Angelic Upstarts hatte man sich, zumindest mit letzeren, Gäste eingeladen, bei denen klar war, was Sache ist: Eine große linksradikale Feier. Oder anders beschrieben, ohne Stock im Arsch ne Sause, mit dem Herzen am richtigen Fleck, hingelegt, von der andere nur träumen.

Die Show selbst begann eher etwas träge, was eindeutig an der Hitze des Tages lag. Aber sicher auch an der Tatsache, dass Konzerte im Café Exzess recht früh beginnen. Das müssen sie, da der Laden mitten in einem Wohngebiet liegt und dementsprechend früh wieder Schicht sein muss. Doch dauerte es nicht sonderlich lange bis Stimmung in die große Halle kam. Kein Wunder, bekanntlich kommen zu solchen Veranstaltungen auch viele Ältere aus ihren Höhlen gekrochen und hauen ordentlich auf den Putz. Dementsprechend wurde getanzt, gepogt, gehüpft und sich in den Armen gelegen. Tränen gab es kaum und wenn dann nur aus Freude. Vielleicht auch wegen der „guten, alten Zeiten", die einem ins Gedächtnis gerufen wurden, als beispielsweise Manu und Erik sich das Mikro schnappten. Beide sind schon seit 6 beziehungsweise 9 Jahren nicht mehr in der Band, wurden aber nochmal auf die Bühne gebeten, von der sie nachher schwer wieder herunterzubekommen waren. So reihte sich Hit an Hit, Olaf machte seine bekannt markigen Ansagen und Marcel hie und da seine Scherze mit den Bekannten im Publikum. Wie man herauslesen kann ein großes rauschendes Fest mit Wohnzimmeratmosphäre. Anschließend bei Angelic Upstarts ebbte die Stimmung kein bisschen ab. Viel mehr wurde die Begeisterung bei beiden Bands für mindestens 2,5 Stunden auf einem extrem hohen Niveau gehalten. Bloß kurz drohte die Stimmung zu kippen als ein bescheuerter Skin sein linksgetragenes Shirt auf die richtige Seite dreht und dann „Defend your flag and country" zu lesen war. Doch das Problem wurde rasch gelöst, indem die Nase kurzerhand des Feldes verwiesen wurde. Wie dem auch sei, ich wusste gar nicht, wie viele Hits die Engländer haben. Zudem war Mensi erstaunlich agil und bewegte sich verhältnismäßig viel auf der Bühne. Übrigens sah das

sehr witzig aus, da er mit der einen Hand das Mikro haltend und mit der anderen Hand fuchtelnd aussah wie ein TV-Priester. Zudem hat der gute ordentlich an Gewicht zugelegt, weshalb sein Kopf jetzt, dem einer Taube ähnelt. Aber das nur am Rande. Das komplette Set der Polit-Glatzen sah ich nicht, da ich ausgepowert nach draußen zum Luft holen und erzählen ging. Auch die Party in „Moe's Taverne" (wie geil ist das denn!) habe ich nicht mitgefeiert. Aber das ist eine andere Geschichte, dann doch lieber die von den Stage Bottles!



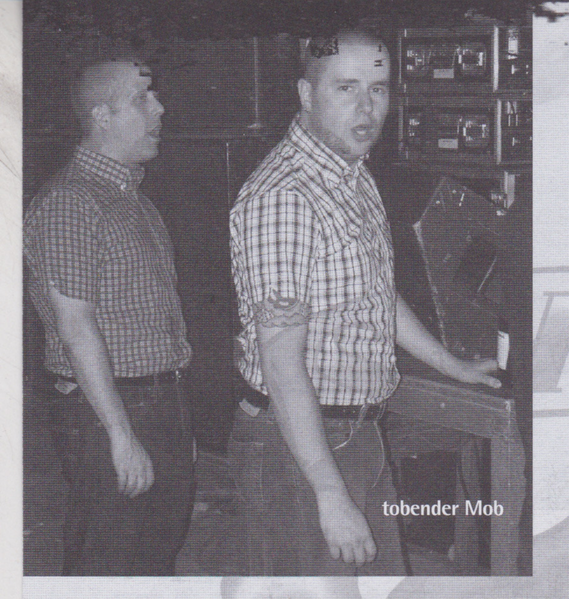
Paradepärchen Marcel und Olaf

Die frühen Blaggers ITA Akten

Einleitend muss erwähnt werden, dass für mich die Band aus Frankfurt maßgeblich von Sänger Olaf geprägt ist. Darum interviewte ich ihn am Tag der Feier. Unterstützt wurde der Gute von Marcel, der immerhin schon 12 Jahre in der Band ist. Da Olafs Karriere aber nicht in Frankfurt begann, sondern bei Blaggers ITA in England, begannen wir an dem Punkt mit der Unterhaltun. Die englischen Sharp-Skins lernte Olaf Ende der 80er kennen als er noch in Mönchengladbach mit Mike von Mad Butcher in einem Haus wohnte. Damals organisierten unter anderem sie ein Konzert mit der Combo von der Insel. Rund 2 Jahre später weitete sich die Aktivität für die Band insofern aus, dass Olaf eine komplette Tour durch Deutschland organisierte. Bei dieser Gelegenheit fragte er die Briten, ob er sie nicht bei einigen Songs mit seinem Saxophon begleiten solle. Dem stimmte die Band zu und forderte ihn gar auf nach London umzuziehen nachdem er auch dort einige Gigs mit ihnen gespielt hatte. Dem deutschen Langzeitstudenten kam das sehr gelegen, zudem dass ein Auslandssemester immer gut aussieht! Der Inselaufenthalt beschränkte sich auf die Zeit eines Jahres. Die Geschichte dazu ist sehr interessant. Im Jahr 1992 fand im Astoria Theatre ein Konzert von Cock Sparrer statt, das von The Adicts supportet wurde. Bei der Clockwork-Band stand die ganze Zeit ein Rudel Neo-Nazis vor der Bühne, denen einer der Gitarristen anfangs nur den Mittelfinger zeigte und später einem der Hohlblöcke sogar einen Schwinger mit seinem Instrument verpasste. Das war den stolzen Brüdern letztlich doch zu viel und sie hauten die Melonenträger von den Brettern. In der sich ausbreitenden Schlägerei vor der Bühne mischte Olaf munter mit, wurde verhaftet und saß dann ein paar Tage im englischen Bau weil er angeblich „Deutschland, Deutschland, Sieg Heil" und „Fuck you english men" geschrien haben soll. Während er hinter Gittern vor sich hin brütete wurden Blaggers ITA ohne Saxophon von einem EMI-Bandscout entdeckt und bekamen direkt ein Angebot unterbreitet. Nachdem der Herr mit dem Gebläse wieder auf freien Fuß war kam der Emi-Mann erneut auf ein Konzert und war von dem Blasinstrument überrascht und so gar nicht begeistert. So kam es, dass die Band einen Vertrag unterschrieb in dem das Saxophon nur sporadisch eingesetzt werden sollte und Olaf offiziell nur ein Roadie war. Durchaus verständlich reiste Olaf nach seiner Verhandlung wegen der Schlägerei wieder zu-



15 Jahre, ich kanns nimmer sehn


tobender Mob

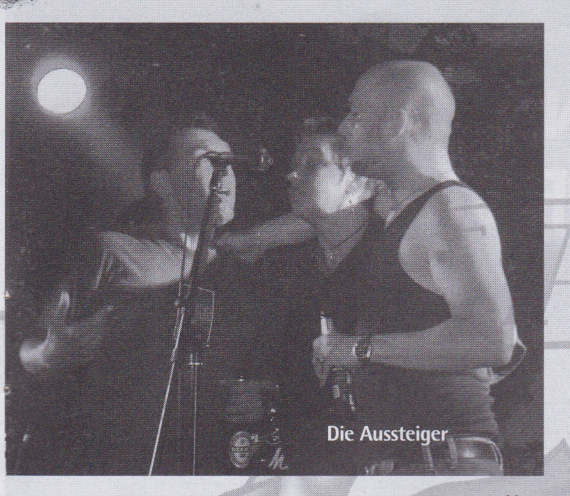
etwas mit der Vergangenheit der Münchner Fans im Dritten Reich zu tun und weniger mit der Liebe zu Uli Hoeneß. Mit Manu verließ 1999 ein Original die Band und die Jungs waren unter sich. War doch gerade sie, die sich den Job des Sängers mit Olaf teilte, eine tragende Stütze der Band. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass damals sehr oft die Frage aufkam, wie es wohl jetzt mit der Band weitergehen würde. Meines Erachtens sehr gut. Denn mit der dritten, wegweisenden Scheibe war man 2001 spielerisch um einiges besser als auf den beiden vorangegangenen Alben. So um die Jahrtausendwende herum muss es wohl auch gewesen sein, dass die Sharp-Bewegung langsam aber sicher die Segel strich, sich andere Gruppierungen bildeten (siehe Cable Street Beat). Deshalb sieht sich Band heutzutage eher als antifaschistische Skinhead-Band und kehrt den politischen Aspekt nicht mehr ganz so raus. Worauf wesentlich mehr Wert gelegt wird beschreibt der Song „Come Togehter" auf dem Album von 2001. Es geht nicht mehr darum mit möglichst vielen Skins abzuhängen und um die Häuser zu ziehen. Sondern darum mit den netten und fittesten Leuten anderer Subkulturen Spaß zu haben. Egal ob das Punks, Skins, Hooligans, Homosexuelle oder gar Hip Hopper sind. Die Jahre ziehen ins Land, Bandmitglieder wechseln, die Alben erscheinen in Italien bei KOB und sogar in Kanada. Dort macht die Kapelle 2003 eine Tour, die sogar sehr gut besucht ist und im Schnitt 200 Besucher hat. Für eine Band von der anderen Seite des Atlantiks ein Hammer! Nach acht Jahren, drei LP's und anderen

rück nach Deutschland. Beiläufig erwähnt er noch die Pro und Kontras eines Major-Deals. Blaggers ITA unterschrieben im Übrigen den Deal, weil mit dem erwirtschafteten Geld die AFA (Anti Fascist Action) finanziell unterstützt wurde.

Die Geschichte nimmt ihren Lauf

In Frankfurt angekommen wurde aus den Barbapappas mit dem Einstieg Olafs die Stage Bottles. Gut ein Jahr später veröffentlichte die Band schon ihre erste Single „They are watching me", unter anderem bei Knock Out. Sieben Monate später im Juni '96 schob man, jetzt schon beim alten Freund und Kupferstecher Mike von Mad Butcher, das Debütalbum „Corruption and Murder" nach. Quasi über Nacht war so die erste deutsche Sharp-Skinhead-Band gegründet und durch Olafs Vergangenheit bei Blaggers ITA in aller Munde. Mit der Attitüde „Sometimes antisocial but always antifascist", die vor allem auch außerhalb der Band gemeinsam gelebt wurde (ja, das bedeutet genau das, was ihr vermutet!), polarisierte man ungemein. 1998 erschien, wieder bei Mad Butcher, der zweite Longplayer „Big Kick". Bis dahin hatte man sich eine beachtliche Fangemeinde erspielt und langsam aber sicher wurden auch Fußball-Fans auf die Band aufmerksam. Wenn man die Band fragt wie das kam, dann weiß das keiner mehr so recht. Angefangen haben muss es jedenfalls damit, dass man sich von der Bühne herab entsprechend äußerte. Das wiederum führte dazu, dass sich Fan-Gruppen verschiedenster Mannschaften bei den Frankfurter meldeten und sie als Live-Act auf Parties haben wollten. Sogar für die Anhänger des FC Bayern München trat man auf! Bloß keine Panik, denn in erster Linie hatte das


Die Taube Mensi



Die Aussteiger

Veröffentlichungen trennen sich 2004 mit dem Album „New Flag" die Wege von Stage Bottles und Mad Butcher. Im ersten Moment bin ich persönlich extrem überrascht. Schließlich kannte ich die beiden über die Jahre hinweg als dicke Kumpels. Auf die Frage wie es dazu kam, bekomme ich bestätigt, was ich mir schon dachte. Knock Out Records hat einfach einen besseren Vertrieb und obendrein hatte man ja von Beginn an nen heißen Draht zu Mosh. Doch wird klar, dass das wohl nicht alles gewesen ist, aber in Erfahrung zu bringen ist da nix und muss auch nicht sein. Trotzdem, und das wird betont, ist die Band – im Besonderen Olaf – nach wie vor ganz dicke mit Mike, was in unserer kleinen Punkrock-Welt immer noch das Wichtigste ist! Das alles in Ordnung ist wurde bestätigt, als Olaf Vermittler war in einem Streit zwischen dem Klamottenlabel Hooligan und Mad Butcher. Ob und wie viel besser es nun mit der Band seit dem Wechsel läuft kann ich nicht wirklich einschätzen. Doch mit „Mr. Punch" wurde im Spätsommer 2007 das fünfte Studioalbum veröffentlicht und im Frühjahr 2008 ging es gar für drei Konzerte nach Russland. Da man von dort oft nichts Gutes hört – Bei einem Konzert der Deutschpunker ACK in Moskau wurde ein Besucher auf dem Hinweg gerade mal 100 Meter vor dem Veranstaltungsort erstochen; Antidote aus Holland wollten dort zum zweiten Mal hin, aber dem örtlichen Veranstalter war das zu heikel, da er und die Band Morddrohungen bekamen! – wollte ich wissen wie es war. Die Frankfurter Jungs konnte das nicht davon abhalten sich die Zustände vor Ort zu Begutachten. Zwar war ihnen bei dem Unternehmen etwas mulmig zumute, Schlagzeuger Till hatte sogar richtig Angst, aber die Frage ob man die Konzerte in Russland macht oder nicht, stand nie in Frage. Marcel weiß von dort zu berichten, dass beispielsweise die Neo-Nazi-Szene in St. Peterburg wohl um einiges kleiner ist, als jene in der Hauptstadt, aber dafür viel aggressiver und gewalttätiger. Angesichts der Tatsache, dass im Tourbus die Vorhänge beim Einfahren nach Moskau zugezogen wurden, weil man befürchtete von Blood & Honour Leuten gesucht zu werden, kann ich mir nur ausmalen, was dort tatsächlich abgeht. Erwähnenswert auch, dass für den Abend weder Plakate noch Flyer verteilt wurden und das Konzert von bewaffneter Polizei bewacht wurde, die man vorher angeheuert hatte. Rückblickend meint Olaf hört sich das ganz wild an, sei aber nicht so dramatisch, als das sie nicht schon bald wieder dort spielen werden.



Rückblickend auf 15 Jahre Stage Bottles will ich abschließend natürlich wissen, wie es weitergeht. Für meine beiden Gegenüber (Marcel und Olaf um das nochmal in Gedächtnis zurückzurufen) ist das Ende der Fahnenstange noch längst nicht erreicht. Dafür macht ihnen die Band viel zu sehr Spaß und es läuft nach wie vor gut. Außerdem ist es logisch, dass für die beiden Dienstältesten Stage Bottles längst eine Art Ersatzfamilie ist, die man nicht so ohne weiteres verlässt.

Bocky

NACKT UNTER WÖLFEN – Ein Armutszeugnis aus dem Hause Off

SCHNEEBLINDE NEUZUGÄNGE IM KABINETT DES DR CAGLIARI



Seitdem ich einstmals mit ansehen musste, wie der geschätzte Kollege Obnoxious in einer knackevollen Damensauna einen faustgroßen Furunkel mit bloßen Händen dergestalt zum Platzen brachte, dass der heraussprizende Eiter nicht nur die Wangen seiner Sitznachbarin sondern auch die heißen Steine des Ofens benetzte (und das, obwohl der letzte Aufguss gerade mal drei Minuten zurücklag), ist mir nichts Menschliches mehr fremd. Wer daraus nun aber folgern möchte, ich würde meiner Umwelt mit einem durchweg verständnisvollen Blick begegnen, irrt gewaltig. Schließlich gibt es über das oben geschilderte Grauen hinaus noch eine ausreichende Zahl an Absonderlichkeiten, die eher dem Bereich des *Außerirdischen* zuzuordnen sind.

Einen vorderen Platz in dieser Kategorie belegen ohne Zweifel Punkrocker, die den gemeinsamen Konsum identitätsstiftender Getränke getreu dem Motto „Witzigkeit kennt keine Grenzen" mit dem Output rechtsradikaler Aushilfsmusikanten untermalen. Konsequent zu Ende gedacht mögen Endstufe, Landser und Co tatsächlich den wahren „Soundtrack zum Untergang" darstellen. Ob die lederbejackte Hörerschaft des braunen Trommelfellbefalls sich allerdings auch dann noch vor Lachen auf die Schenkel schlagen möchte, wenn sie zu denselben Klängen dereinst erst zum Frisör und hernach zum Ernteeinsatz geprügelt wird, sei hiermit bezweifelt.

Nicht minder von extraterrestrischen Wesen gesteuert scheinen mir diejenigen Exemplare aus der Gemeinde der Pogo-Jünger zu sein, die sich vor den Karren menschenverachtender Werbesender spannen lassen. Ob es, wie mir unlängst aus zuverlässiger Quelle berichtet wurde, tatsächlich der Wahrheit entspricht, dass in der so genannten Doku-Soap „Frauentausch" bereits *mehrere* Punkerpärchen zur fröhlichen Selbstentblößung angetreten sind, kann ich zwar nicht bestätigen. (Da ich mir telefonisch gleich mehrmals am Tag Bockys Fortschritte bei der Fertigstellung des Freiflug-Modells „Der kleine Uhu" anhören muss, habe ich zum Fernsehgucken nur wenig Zeit.) Dafür ist es mir immerhin gelungen, meiner Netzhaut ein paar Folgen der RTL-Schmonzette „Die Ausreißer – Der Weg zurück" zu überantworten. Eine traumatische Erfahrung, gegen die sich Bockys Anrufe wie eine EPO-Behandlung ausnehmen.

Aber im Einzelnen: Im Auftrag besorgter Erziehungsberechtigter, deren Nachwuchs die heimische Einöde verlassen hat, um fürderhin in der Punkszene herumzutollen, begibt sich ein adipöser, betont lässig gekleideter Sozialarbeiter in die Fußgängerzonen und Bahnhofsunterführungen der Republik, um die verwirrte Brut an die elterlichen Zitzen zurückzuführen. Erschreckend ist dabei weniger der erwartbare Dummsprech des Jugendpflegers („Natürlich muss ich mit dem Mario jetzt erstmal ein paar Tage *arbeiten*.") sondern die dargebotene Performance derjenigen, denen der verständnisvolle Dicke seine Gesellschaft aufnötigt.

Natürlich kann von einem chronisch finanzschwachen Straßenpunk nicht erwartet werden, dass er

das von RTL gebotene Handgeld kurzerhand aus- und dem Sozialpenetrator stattdessen (wie es ja eigentlich angebracht wäre) das Fressbrett einschlägt. Aber rechtfertigen es hundert Euronen und drei Paletten Gratisbier, auf die vor laufender Kamera gestellte Frage, warum es denn in der besetzten Buchte so stinken würde, die Antwort *ja*, das war der Otze, *der hat im Suff die Pisstonne umgetreten* abzuliefern? Nein, natürlich nicht. Denn Punkrock darf zwar Alles. Nicht aber, sich vor den Augen sensationsgeiler Gebührenzahler mit selbst angerührter Scheiße bekleckern.

Nicht auszudenken, was da in Zukunft noch alles über den Bildschirm laufen könnte, wenn das eben beschriebene Elend zum Trend mutiert. „Sid and Nancy – Crazy in Love" bleibt uns aus den bekannten Gründen glücklicherweise erspart. Dafür sind zahllose andere „Formate" denkbar, die mir schon jetzt das Kokain in den Adern gefrieren lassen. „Deutschlands schönste Punkerhochzeit" etwa oder „Kochen mit Wattie". Hohe Einschaltquoten würde sicher auch einer dieser Alle-gegen-Alle-Contests erzielen, bei denen sich aknegeplagte Jungspunde um eine Arbeitsstelle balgen. Im angedachten Fall könnte das ein Job als Roadie bei, sagen wir mal den Pestpocken sein. Gegeneinander Angetreten wird dann in den Disziplinen Dosenschießen, Iro-Stylen und Tourbus-Fahren unter Alkohol- und Cannabis-Einfluss.

In Anlehnung an die ungezählten „Ballermann"-Reportagen, die bis vor ein paar Jahren noch zum Standard-Auswurf der Volksverdummungskanäle gehörten, sollte natürlich auch ein jährlicher Live-Bericht vom Force Attack nicht fehlen. Interviews mit Alkoholleichen und Vorzeigehooligans; Nahaufnahmen von der Dosenschlacht; brennende Zelte, brennende Dixie-Toiletten, Muttis brennender Golf – da schmeckt das vor der Mattscheibe verzehrte Fettbemmchen mit Feuerwehrmarmelade und Zwiebeln doch gleich doppelt so gut. Als Höhepunkt der unkoscheren Vereinigung von Punk und TV schließlich die Teilnahme der Kollegen Snitchcock und Social am „Promi-Spezial" von „Wer wird Millionär?". („Wir spenden unseren Gewinn der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger." „Aber wir wollten doch eigentlich alles beim Penny ...!")

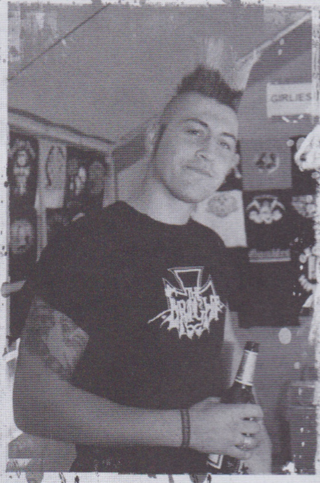
Bleibt nur zu hoffen, dass das *Punkrock!* diese anstehenden Schrecken am Ende nicht noch mit einer eigenen Programmbeilage goutiert. Glück auf!

BACK TO FUTURE

Jetzt sind bald 4 Wochen seit diesem Festival in Dessau vergangen und ich merke meine Prellung noch immer. Die habe ich von meinem Sturz von der Bühne. Während Adolescents standen Kollege Pogoradio-Rüdi und ich rattendicht auf den heiligen Brettern, ich wollte mich an der Seite anlehnen und zack lag ich auf dem Boden. Rüdi lachte sich schlapp und ich bekam keine Luft. Als die Amis kurz ihr Set unterbrachen, um mich zu fragen ob ich noch lebe, ging's auch schon wieder. Jene welche HC-Legende verbot übrigens den Jungs von Contra Records die „offiziellen" Festivalshirts zu verkaufen, solange sie, die Band, auf dem Festival seien. Schließlich hätten sich die Contras eigenmächtig deren Logo unter den Nagel gerissen und würde jetzt Kohle damit machen. Die Combo muss es ja nötig haben! Viel mehr Grund zum Schimpfen mit Hechti und Soiche von Contra Records habe eigentlich ich. Denn die beiden Panscher sind eigentlich Schuld an meinem Sturz von der Bühne. Ich selbst natürlich auf keinen Fall!

Aber von Vorne. Nach der kurzweiligen Fahrt aus dem Auto gepurzelt ging es schnurstracks an die nächste Biertränke, wo wir unserer Freude Ausdruck verliehen und Stande Pete Gas gaben und die ersten Kaltschalen orderten. Stattdessen hätten wir es besser mal wie Kumpane Baschdl gemacht, der etwas aß. Bald darauf stolperte uns Meister Hecht, seines Zeichens Pate des Contra Labels, übern Weg. Mit ihm hatten wir ne Woche vorher schon per Mail unser Kennenlern-Date in Dessau geplant. Von Beginn verstanden wir uns saugut und nach nicht mal 10 Minuten hätte man meinen können wir saßen schon zusammen im Sandkasten. Diese Laune bei den Haaren gepackt leitete das Unglück in seine Bahnen und den Pfeffi in mich rein. Dementsprechend sah ich freitags tatsächlich nur eine Band bewusst: die Statt-Matratzen. Die Mädels kann ich jedem weiterempfehlen! Berliner Rotzgören mit NDW-Touch, die nicht auf Nina Hagen oder Hans Plast angesprochen werden wollen. Ansonsten waren da noch die Berliner Towerblocks, die die ganze Zeit auf nen Kumpel warteten, damit sie nen Schnappes mit ihm stürzen konnten. 2nd District spielten auf der zweiten Bühne im Hangar, wo der Sound unterirdisch war. Ein Grund weshalb die Band nicht wirklich der Burner war, aber auch weil der Hangar viel zu groß war für die wenigen Leute um diese Uhrzeit (Freitag 18 Uhr). Danach hampelte ich nomma kurz bei Deadline (die sind einfach zu oft unterwegs!) und bei den Real McKenzies (immer ein Heidenspaß, aber auch etwas zu oft in unseren Gefilden) vorbei. Zwischendrin steuerte ich immer wieder den Stand vom Contra-Label an, wo ich ständig mit Pfeffi und anderem Teufelszeug versorgt wurde. Die Giftmischer, die! Was danach kam steht oben. Zum Frühstück musste ich mir von Rüdi Geld leihen, weil ich doch tatsächlich irgendwo meinen Geldbeutel, die Jacke und die Digi-Knipse verloren hatte. So granatenvoll war ich wohl die letzten 7-9 Jahre nimmer. Beim Frühstück tappte uns Hechti tatsächlich schon wieder mit ner Buddel über'n Weg und meinte nur: „Wie saufen halt immer."! Ich stattdessen ließ den Tag lieber langsam





Die Contra-Giftmischer Hechti und Soiche

beginnen und bekam entsprechend mehr mit. Den heutigen Festivalstart legten die antifaschistischen Nachwuchs-Skins von Freiboiter hin. Früher konnte ich mit den Schwaben nicht wirklich viel anfangen. Doch haben sie sich zu einer richtig tollen Liveband gemausert, bei der man wirklich gerne zuschaut, da Sänger Korbi absolut mit Herzblut bei der Sache ist. Nach einer persönlichen Pause, in der meine verlorenen Sachen wieder auftauchten, aber die komplette Kohle fehlte, ging's mit Antidote weiter. Diese Band mittags um vier Uhr spielen zu lassen, gehört eigentlich verboten! Davon abgesehen waren trotzdem genügend Leute im Hangar, bloß der Sound ließ einfach zu wünschen übrig. Mir hat das ehrlich gesagt etwas die Laune verdorben. Meine Lieblingsband so verhunzt zu hören, tat schon weh. Pöbel und Gesocks wollte ich an dem Tag erstmals live sehen, was aber nicht hinhaute, weil es zu dem Zeitpunkt dermaßen schiffte, dass nur die Die-Hard-Fans vor der Open-Air-Bühne standen. Glücklicherweise traten die irischen Psychos Klingonz in der Halle auf. Denn wäre deren Show quasi ins Wasser gefallen, hätte mir das für sie und deren Publikum leid getan, da sie mit Abstand die beste Band waren. Damit ist weniger der gelungene Mix zwischen Psychobilly und Punk gemeint, als die geniale Bühnenshow und deren Outfit. Die komplette Band trat als durchgeknallte Clowns auf und Sänger Titch geht ab wie ein rotes Moped. Das lag wohl unter anderem am Treffen im WC des Backstages!? Außerdem hatten die noch ne Extraperson mit bei, die die ganze Zeit ebenfalls für Stimmung sorgte. Wenn dieser, jene, welche nicht auf dem Einrad fahrend Wasserbomben ins Publikum warf, dann spuckte oder schluckte er Feuer. Während Evil Conduct ihr Set draußen begannen fing es erneut an zu Schütten und Stürmen wie verrückt. Nach 2-3 Songs entschieden sich die beiden Veranstalter den restlichen Abend komplett in die Halle zu verlegen. Nach den Holländern sah ich nur noch die reunierten Knochenfabrik, die mit 2 Schlagzeugern antraten, wovon keiner der Echte war. Sprich die haben es gerade 1 Mal geschafft in tatsächlicher Originalbesetzung zu spielen und haben sich gleich wieder Verstritten! Eigentlich erwartete das Publikum nen oberdichten Claus und lauter Kuriositäten, wie man es von der Band von damals gewohnt war. Doch wäre der Claus nicht der Claus, wenn er irgendwelchen Erwartungen gerecht werden würde! So spielten sie ein fast sauberes Set, weshalb ich mich Richtung Theke orientierte. Der Hangar hatte sich mittlerweile in 2 Zonen geteilt: die einen standen vor der Bühne und schauten den Bands zu und die anderen trafen sich vor der Theke und feierten dort ihre ganz eigene Party. Für mich die letzte Combo des Abends waren Lokalmatadore. Das war dann auch das erste Mal, dass ich von meinem Privileg Gebrauch machte und mir den Spaß von der Bühne aus betrachtete. Den hinteren Bühnenaufgang enternd staunte ich nicht schlecht, als da mindestens 20 Leute genauso dachten wie ich. Zur Band selbst kann ich nicht viel sagen, da mir das zu sehr einer Stimmung in einem Bierzelt gleicht. Darum zog ich es vor mein letztes Bier mit Monster (Wanda Records) und Zopf (Curry Sau Kartell) unter freiem Himmel zu genießen. Insgesamt war das ein äußerst feines Festival. Organisatorisch perfekt. Eine gute bunte Mischung der Bands, obwohl man selbst anders gewählt hätte. Leider waren aber viel zu wenig Besucher vor Ort und trotzdem hoffe ich Holm und Daniel werden auch kommendes Jahr das Back To Future machen können. Ich wäre auf jeden Fall wieder mit dabei!

Bocky

Berliner Statt-Matratze



Der Oberklingone tota druff

STAY HOME?? READ A BOOK??

von Oliver Obnoxious

ANNE HAHN & FRANK WILLMANN – SATAN, KANNST DU MIR NOCH MAL VERZEIHEN

(Taschenbuch, Ventil Verlag, 175 Seiten, 11,90 Euro)

Keine Angst, es handelt sich bei „Satan, kannst du mir noch mal verzeihen" nicht um einen spätpubertären Knochenlutscher-Jugendroman. Ganz im Gegenteil und schlaue Füchse wissen es bereits, denn der Titel ist die erste Zeile aus dem Song „Satan" von... Schleimkeim. 100 Punkte und ein Bällchen Eis für alle, die es gewusst haben. Denen, die es nicht gewusst haben, hilft vielleicht noch der Untertitel „Otze Ehrlich, Schleim-Keim und der ganze Rest" auf die Sprünge. Aber ums kurz zu machen: Hier handelt es sich um einen Annäherungsversuch an das Leben von Otze, dem Sänger und Allzweck-Musiker der legendären DDR-Punkband Schleim-Keim. Wenn man Schleim-Keim als Legende ansieht, dann ist Otze die Lichtgestalt des Tätärä-Punk um die sich unzählige Mythen ranken. Anne Hahn und Frank Willmann versuchen mit ihrem Buch etwas Licht ins das Dunkel um die Person Otze zu bringen. Im Brockhaus ist über ihn ja nicht viel mehr zu lesen als, dass er 1999 seinen Vater umgebracht hat und 2005 selbst unter rätselhaften Umständen gestorben ist. Wer mehr über Otze wissen will, dem ist mit diesem Buch hervorragend geholfen, denn „Satan,..." gibt viele facettenreiche Einblicke in die Hintergründe und das Drehbuch zu Herrn Ehrlich Lebenslauf. Und es ist kontrovers. Also nicht so durch die rosa Brille: „Boah ey, Otze, was für ein geiler Typ!", sondern durchaus fundiert. Nach einer kurzen Einleitung, kommen erstmal in einigermaßen chronologischer Reihenfolge 16 Wegbegleiter zu Wort, die einiges über unseren Protagonisten zu erzählen wissen (und das ist nicht immer nur Positives), so dass sich mit der Zeit aus Fragmenten ein mögliches Gesamtbild von Otze ergibt. Im folgenden Kapitel „Legende und Wahrheit" versucht Mitautorin Anne Hahn Otzes Biografie noch weiter zu konkretisieren, in dem sie nackte Tatsachen in Form von Dokumenten und ähnlichem präsentiert. Das ist harter Tobak und verdeutlicht was für eine ambivalente Person gewesen sein muss. Man bekommt Eindrücke von seinem musikalischen Schaffen mit Schleimkeim, seinem familiären Background, seiner Wildheit, seiner Unberechenbarkeit, seinem Verhältnis zur DDR, seiner Vorliebe für Alkohol und seiner steilen Drogenkarriere nach der Wende. Die Gründe zur Tötung seines Vaters mittels eines sauberen Axthiebes und die Umstände seines eigenen Todes in der Klapse bleiben spekulativ, sind aber auch zweitrangig. Abschließend werden noch zwei Interviews mit Otze dokumentiert. Das erste aus dem Jahr 1995 ist sehr aufschlussreich. Aus dem zweiten, seinem letzten Interview, das er 1998 gab, kann man im Nachhinein herauslesen, wie es damals schon um ihn stand. Otze Ehrlich: ein super Kerl, ein Punkrocker vor dem Herrn, ein Arschloch, ein verwahrloster Junkie! „Satan, kannst, Du mir noch mal verzeihen": Ein sehr spannendes Buch über Otze, über Schleim-Keim und über Punkrock in der DDR. Inklusive Fotos und Abbildungen. Sehr empfehlenswert! Obnoxious

BERTIE MARSHALL – BERLIN BROMLEY

(Taschenbuch, Ventil Verlag, 171 Seiten, 11,90 Euro)

„Berlin Bromley" ist die atemberaubende Autobiographie von Bertie Marshall: 1975 ist Bertie 15 Jahre alt. Er entstammt einem zerrütteten, miefigen Elternhaus in Londoner Stadtteil Bromley und entdeckt sein Faible für alles Androgyne. In der Schule ist er wegen seines Outfits ein Außenseiter. Er lernt neue Freunde kennen und die Sex Pistols. David Bowie (sein zweites Faible) wohnt in der Nachbarschaft. Er lebt mittels geklauter Bücher in einer Phantasiewelt und sucht seine Persönlichkeit. In selbstsicheren Momenten inszeniert er sich selbst. Er verliebt sich in einen Kerl und macht die Bekanntschaft von Siouxie Sioux. Die nimmt ihn mit in Vivienne Westwoods und Malcolm McLarens Laden SEX, wo er Jordan kennen lernt. Bestärkt durch neue Klamotten und das tuntige Make-Up wechselt Bertie endgültig seine Persönlichkeit, nennt sich fortan Berlin Bromley und ist süchtig nach Glamour... Wie es weiter geht, müsst Ihr schon selbst nachlesen! Kaum zu glauben, was der Junge in der folgenden Zeit alles erlebt. Bertie Marshall nimmt in „Berlin Bromley" kein Blatt vor den Mund. Stattdessen geht er ganz unverblümt in die Offensive. Er beschreibt seine Suche nach dem eigenen Ich, seinen Identitätswechsel vom schüchternen Jungen zum exzentrischen Selbstdarsteller, sein schwules Coming-Out in der Londoner Punk-Subkultur. „Berlin Bromley" gibt einen unglaublich intimen Einblick in das damalige Lebensgefühl und in die Geschehnisse in der Szene. Das Interessante daran ist nicht zuletzt, dass man das nicht aus der geschönten Biographie irgendeines „Stars" oder aus zusammengeklaubten Interviewfetzen erfährt, sondern von einem wahrhaftigen Menschen, der eher am Rand der Bewegung stand, aber alles wie ein Schwamm in sich aufgesogen hat. Ich habe selten etwas mit so viel Authentizität gelesen. Erfrischend ist auch die Geschwindigkeit mit der hier die Geschehnisse präsentiert werden, denn Marshall schreibt in kurzen, szenischen, prägnanten Episoden seine Geschichte. Im Vergleich zu Tony Parsons' Roman „Als wir unsterblich waren"(das ich in der letzten Punkrock!-Ausgabe vorgestellt habe) spielt „Berlin Bromley" in einer ganz anderen Liga, nämlich in der Champions League. Okay, es handelt sich hier um Realität vs. Fiktion und man sollte Arschbacken nicht mit Kuchenbacken vergleichen, aber allein die stilistischen Mittel und die Lebendigkeit des Buches heben es meilenweit in den Himmel. Dieses Buch ist schon beinahe ein Vermächtnis! Das Vorwort hat übrigens Boy George, die Obertunte vom Culture Club, geschrieben. Und der gibt unumwunden zu, dass er Bertie alias Berlin damals angehimmelt hat. Übrigens: Beim Culture Club saß Boy Georges damaliger Freund Jon Moss am Schlagzeug und der spielte früher auch schon mal kurz bei The Clash und dann bei The Damned. Die Welt ist kleiner als man denkt. Okay, noch mal zurück zum Buch: File under „Gay Punk". Kauft dieses Buch oder klaut es. So hat es Bertie Marshall ja früher auch gemacht. Aber das Wichtigste: Lest es! Ihr werdet es auf keinen Fall bereuen!!! Obnoxious

LEGS MCNEIL & GILIAN MCCAIN – PLEASE KILL ME

(Hardcover, Hannibal Verlag, 509 Seiten, 25,90 Euro)

Wow, was für ein Schinken! Und gut abgehangen ist er auch. Okay, ich gebe zu, dass „Please Kill Me" nicht ganz neu ist, aber es ist die Mutter aller relevanten Dokumentation über die Punk-History dieses Universums ist. „England's Dreaming" von Jon Savage, die hier abgekupferten „Verschwende Deine Jugend" von Jürgen Teipel und John Robbs „Punkrock" stehen im tiefen Schatten von „Please Kill Me". Was Teipel und Robb Jahre später über die jungen Jahre von Punk für Deutschland und Großbritannien abgeliefert haben, fußt auf der feinen Vorarbeit von Legs McNeil und Gillian McCain über die Entstehung von Punk in den USA. Im Original erschien „Please Kill Me" bereits 1996, die deutschsprachige Erstauflage 2004. Scheißegal! Das Buch basiert auf tausenden Interviews mit den Protagonisten der Frühphase des US-Punkrock. Als da beispielsweise wären: Dee Dee und Joey Ramone, Wayne Kramer, Patti Smith, Richard Hell, Jerry Nolan, Iggy Pop, Handsome Dick Manitoba, Arturo Vega, Debbie Harry, Lou Reed und vielen andere mehr. Hm, ich schreibe ja ungerne von Klappentexten und ähnlichen Waschzetteln ab, aber hier muss es mal sein, denn besser kann man es eigentlich nicht ausdrücken: „In chronologischer Reihenfolge fügt sich nahtlos Zitat an Zitat, als säßen die Interviewten in einer großen Runde beisammen, um sich mit dem Erzählen abzuwechseln. Der Leser taucht ein in die verrückte Welt des Rock'n'Roll mit all ihren Freuden und auch Schattenseiten." Na gut, ich verbessere mich, natürlich ließe sich das auch schwungvoller artikulieren, aber Ihr wisst was ich meine... Und auch der Satz: „Please Kill Me ist ein amüsantes und informatives Lesevergnügen, das zudem wieder enorm Lust macht, die alten Platten aufzulegen" kann mich mal kreuzweise, aber es ist jetzt halt einfach mal so, dass ich seit geraumer Zeit wieder enorme Lust verspüre, den

ganzen abgenudelten alten Scheiß aufzulegen und mir als Soundtrack zu diesem Buch durch die Gehörgänge blasen zu lassen. Danke Markus Weckesser, für die treffenden Worte. Was sich ansonsten zwischen den meilenweit entfernten Buchrücken verbirgt sei an dieser Stelle nicht verraten, denn der umfassende Inhalt des Buches lässt sich nicht in kurze Worte fassen. Vielleicht noch kurz zu den Autoren: Gillian McCain ist vernachlässigbar, aber Legs McNeil sollte jedem Punkrocker ein Begriff sein, ist er doch einer der Mitherausgeber des ersten Punkrock-Fanzines ever. Bands, die damals noch ganz diffus durch die Gegend waberten und sich allesamt einfach vom gängigen Mainstream abhoben, fasste Legs McNeil mit seinen Kollegen einfach unter dem tollen Namen Punk zusammen und war damit namensgebend für ein Gefühl, das uns heute noch in tiefster Seele berührt. Legs und Konsorten sei Dank. Auch dafür, dass wir hier voyeuristisch geil eine ganze Menge über Sex, Drugs & Alcohol used anno dunnemols in Amiland erfahren dürfen. „Please Kill Me" gehört in jeden Ernst zu nehmenden Punkrock-Haushalt und ist ein unversiegbarer Quell cooler Sprüche. Noch dazu in sehr ansehnlicher Aufmachung: den schicken Schutzumschlag mal abgenommen, verbirgt sich Schottland dahinter. Innen drin befinden sich auch noch ein paar aussagekräftige Fotographien. Und noch ein kleiner Tipp: Lest das Buch (remember: Hardcover, über 500 Seiten) niemals im Bett, wenn Ihr müde seid. Das gibt nur Schrammen im Gesicht und blaue Augen. Glaubt es mir... Obnoxious

SABINE MULLER & MAX NUSCHELER – KOPFHÖRER – KRITIK DER UNGEHÖRTEN PLATTEN

(Taschenbuch, Salon Alter Hammer, 184 Seiten, 11,90)

Nachdem Tom Tonks „Raketen in Dosen" bei dem kleinen, aber feinen Verlag Salon Alter Hammer erschienen ist, war ich auch auf diese Verlagsveröffentlichung sehr neugierig. Der Untertitel zeigt ja schon in welche Richtung die Reise geht. Die Idee der Herausgeber war es, Schriftschaffende um die Besprechung einer Platte seiner Wahl zu bitten, und zwar einer Platte, die der Rezensent gar nicht gehört hat. Das ist cool, das hab ich auch schon gemacht und meistens lag ich, im Nachhinein betrachtet, damit gar nicht mal so falsch. Über 40 Leute haben sich auf das Experiment eingelassen. Herausgekommen ist ein breit gefächertes Panoptikum an Plattenreviews. Breit gefächert bezieht sich einerseits auf die Auswahl verschiedenartigster Stilrichtungen und Erscheinungsjahre. Andererseits auf die daraus entstandenen Rezensionen. Zugegeben wahrscheinlich bin ich mit falschen Erwartungen ans Werk gegangen und war nur auf Tonksche Ergüsse oder Besprechungen im Stile von Punk-Fanzine-Reviews voller wilden Erfindungen, derben Zoten und anderen Kraftausdrücken vorbereitet. Aber es geht auch anders. Ich sage nur Pop-Diskurs. Oh weh, da stellen sich mir die Nackenhaare hoch. Oder solche Beispiele, wo sich die Autoren gar nicht erst bemühten so etwas wie Authentizität vortäuschen zu wollen. Das ist nicht Sinn der Sache, sondern langweilig. Hier fehlt einfach die Inbrunst der festen Überzeugung für ein ernstzunehmendes Fake. Und wenn ich mir die beiden Besprechungen der Herausgeber anschaue – ich gehe mal davon aus, dass hieraus auch eine Erwartungshaltung an die anderen Schreiber abzuleiten ist – dann könnte ich mir gut vorstellen, dass sie mit dem ein oder anderen Artikel auch nicht so glücklich waren. Aber drauf geschissen. Denn das Schreiben über Musik ist ja immer subjektiv, egal, ob der Kritiker die Platte gehört hat oder nicht. Und so finden sich in den verschiedenen Reviews neben den schon erwähnten pop-diskursiven Ausschweifungen natürlich gern gepflegte Vorurteile, persönliche Episoden oder frei Erfundenes. Drei ganz Verwegene erfinden sogar noch die Platte die sie unangehört besprechen! Wow. Was aber mit „Kopfhörer" mehr als deutlich wird (und das gilt für Plattenbesprechungen sowohl im Feuilleton der Faz, als auch in der Bravo oder im Punkrock!-Zine: Das „ursprüngliche Genre „Review" [wird] ad absurdum geführt" (Zitat aus dem Vorwort des Buches). Will sagen: Mann kann sich bei Besprechungen sowieso nie sicher sein, ob die Platte auch wirklich angehört wurde oder der Autor nur irgendwelchen Mist erfunden hat. Hier im Buch gefallen mir die Reviews am besten, die dann auch gar nicht erst auf die besprochene Platte eingehen. Oder die – ich sag jetzt mal – fanzinemäßigen Reviews und natürlich die Verrisse. Ums mal an Namen fest zu machen: Sehr unterhaltsam finde ich die Lügereien von Jörkk Mechenbier, Kai Berner, Harald „Sack" Ziegler, Ralph Buchbender, Sabine Müller, Klaus N. Frick, Wiglaf Droste, Joachim Gaertner, Johannes Ullmaier, Jan Off, Michael Zuckle, Autobot, Sonja Eismann, Dietrich zur Nedden, Tom Tonk, Max Nuscheler, Alex Gräbeldinger, Marvin Chlada, Jonny Bauer und Hilko Drude. So, das sind jetzt ja schon gar nicht mal wenige. Ein paar andere abgelieferte Teile halte ich allerdings für unlesbar. Kann aber auch sein, dass das bloß eine Masche sein soll... Egal, „Kopfhörer" eignet sich hervorragend zum Schmökern, als Gute-Nacht-Geschichten-Band oder als Scheißhaus-Lektüre. Als letztes stellt sich jetzt nur noch die Frage: Habe ich das Buch eigentlich gelesen bevor ich es gerade eben besprochen habe? Ja. Nein. Vielleicht, nach den Ferien. Falls es aber irgendwann eine Fortsetzung von „Kopfhörer" geben sollte, melde ich jetzt schon mal Ansprüche an. Ich werde dann „Bleach" von Nirvana oder „Dynasty" von Kiss besprechen... Obnoxious

DOLF HERMANNSTADTER – GOT ME?

(Taschenbuch, Mox & Maritz, 307 Seiten, 15,80 Euro)

„Got Me? – Hardcore-Punk als Lebensentwurf" beinhaltet die gesammelten Kolumnen, die Dolf in den Jahren 1986 bis 2007 im Trust-Fanzine veröffentlicht hat. Und zwar alle! Zum guten Einstieg gibt es einen feines Vorwort vom aktuellen Trust-Gaspedal Jan Röhlk und ein Interview, das Ian MacKaye (Fugazi) in umgekehrten Rollen mit Dolf geführt hat. Zu den Kolumnen: Das Trust bekommt ja immer wieder vorgeworfen, dass es dröge und langweilig ist, was oft genug auch an Dolfs Kolumnen festgemacht wird. Stimmt das? Okay, man muss schon zugeben, dass wenn man die Kolumnen so geballt als Buch vorgesetzt bekommt: Da wiederholt sich schon einiges. Das Problem ist aber auch: Das Trust gibt es in Fanzine-Zeitrechnungen schon seit Ewigkeiten. Und Dolf ist ein Mensch, der seinen Idealen scheinbar auch sehr treu ist und da seit der Trust-Geburt mittlerweile geschätzte 12 Punkrock-Generation das Raumschiff bestiegen und wieder verlassen haben, ist es schon verständlich, dass sich einige Themen wie ein roter Faden durch die Jahre ziehen und immer wieder zur Sprache kommen. Als unverbesserlicher Hardcoreler und Trust-Leser muss man dann halt damit rechnen, dass man Themen wie die böse Musik-Industrie, Vegetarismus oder Szenegepflogenheiten immer wieder aufgetischt kriegt. Damit muss man als alter Hase dann leben, gähnen und weiterblättern. In einem Buch ist das oft ermüdend, weil dann ein paar Seiten später die gleiche Problematik weiter schon wieder bemüht wird. Klar, Dolf wollte mit seinen Kolumnen schon immer zum Nachdenken und zu Diskussionen anregen und Fragen aufwerfen. Das alles geschieht oft schon fast philosophisch. Er will, dass sich die Szene weiter entwickelt und die Welt verbessert. Was mich aber wirklich nervt ist, dass diese Probleme und Themen häufig nur angerissen und dann offen gelassen werden, manchmal sogar ohne selbst wirklich Stellung zu beziehen. Und der Leser fühlt sich dann ein bisschen allein gelassen. Das mag zwar als Gedankenanstoß von Dolf durchaus so gewollt sein, aber ist in der Fülle doch ziemlich unbefriedigend. Und die ständige Frage, ob die Leser überhaupt verstehen oder wissen, was er meint, bzw überhaupt noch lesen. Das erscheint resignierend und voller Selbstzweifel. Andererseits bekommt man so den Eindruck vermittelt, als ob Dolf der Einzige wäre, der auch mal nachdenkt, Sachen versteht oder als ob er seine Leser ständig überfordert. Der dritte Punkt ist, dass Dolf anscheinend nie Zeit hat, ständig zu gehetzt ist, um etwas auszuformulieren. Oder ist das auch nur ein Stilmittel. Mich nervt es jedenfalls, wenn ich das in einem Buch auf allen paar Seiten lesen muss. Ist jetzt dieses Buch genau so langweilig wie das Trust? Oder sogar noch langweiliger? Ich würde sagen, das kommt auf die jeweilige Trust-Ausgabe an. Trotz allen Kritikpunkten gibt es sehr viele gute Denkansätze in „Got Me?". Wobei ich die langen Kolumnen am interessantesten finde, da die Thesen hier fundiert belegt werden und man dann sogar mal ins Überlegen kommt, auch wenn man erstens an dem Thema gar nicht interessiert ist oder zweitens sowieso anderer Meinung ist als Hardliner-Dolf. Meine Lieblingskolumne ist übrigens die aus #109 (ist das eigentlich eine richtige Kolumne?). Die kann man sich, wie viele andere übrigens auch, auf der Trust-Homepage als Appetithäppchen schon mal durchlesen. Und dann selbst entscheiden... Ach ja, die Interpunktion ist leider unter aller Sau. Obnoxious

NEAL POLLACK – NEVER MIND THE POLLACKS

(Hardcover, Hannibal Verlag, 351 Seiten, 17,90 Euro)

Ganz klar, bei so einem Buchtitel kann es

sich hauptsächlich nur um Sex & Drugs & Rock'n'Roll drehen. Aber wer zum Teufel sind die Pollacks? Okay, kompliziert, aber ich versuche es zu erklären: Es gibt nur einen Pollack: Neal Pollack. Der ist real, so richtig, also er lebt wirklich. Und dann gibt es noch den fiktiven Neal Pollack, eine Kunstfigur, die Hauptperson in „Never Mind The Pollacks". Aber erzählt wird die Story von der ebenfalls fiktiven Person Paul St. Pierre. Also der amerikanische Musikkritiker St. Piere schreibt eine Biographie über den amerikanischen Musikkritiker Pollack. Puh, geschafft. Also, Neal Pollack ist in „Never Mind The Pollacks" die(!) Lichtgestalt im Musikbusiness. Er kennt sie alle: Sam Phillips, Elvis Presley, Jerry Lee Lewis (ist sogar eine Zeitlang sein Stiefvater), Bob Dylan, Joan Baez (wird seine Geliebte), die Rolling Stones, Lou Reed, Iggy Pop, Bruce Springsteen, Patti Smith (die nächste Geliebte), die Ramones, Malcolm McLaren, Henry Rollins, Kurt Cobain... Nur um ein paar zu nennen. Aber nicht er ist es, der den vermeintlichen Stars die Stiefel leckt. Vielmehr wissen die Musikanten, dass sie ohne Neal Pollack gar nichts wären. Sie verehren und vergöttern ihn, denn Neal hat einfach den Durchblick. Seit seiner frühen Kindheit ist er auf der Suche nach dem Ursprung, nach den Propheten des Rock'n'Roll. Und das schlägt sich natürlich auf seine Aura nieder. Er ist der große Lenker, der hinter allem steht und so fühlt er sich auch zu recht hintergangen und entwürdigt, wenn sich die von ihm bekannt gemachten Bands von ihm trennen. Aber das hat auch seinen Grund, denn Neal stürzt die meisten Bands und Interpreten, mit denen er es zu tun hat, durch seine pure Anwesenheit ins Verderben. Denn Neal Pollack ist natürlich auch ein ganz großes Arschloch. Ein ganz fieser Charakter, der vor nichts und niemandem wirklich Achtung hat. Gut so? Ja. Verdient es so ein Typ, dass ein Buch über ihn geschrieben wird? Ja, aber hallo, alle großen Rocklegenden sind eigentlich nur kleine Momentaufnahmen seines Lebens. Er war aber jetzt mal überall dabei, was sich irgendwie prägend auf die Rockhistorie ausgewirkt hat und dabei nimmt er natürlich auch nur die allerwichtigsten Rollen der Musikgeschichte ein. Das Buch ist folglich auch gespickt mit Situationen und Szenen aus der Welt des Rock'n'Roll, die der reale Neal Pollack zitiert und so verfremdet, dass sie seinem Protagonisten im wahrsten Sinne des Wortes ins Gesicht geschrieben stehen. Der Clou an dem Buch ist aber, dass Neal Pollack (also der Schriftsteller) damit die Geschichte des Rock'n'Roll seit Anfang der 50er, seit ein gewisser Elvis Presley zum ersten Mal in einem Studio gewesen ist, bis in die 90er erzählt. Und weil das alles Humbug ist, kann es sich bei „Never Mind The Pollacks" natürlich nur um eine Satire handeln. Coole Scheiße! Was Neal Pollack alles erlebt und widerfährt ist oft so haarsträubend, dass man teilweise aus dem Schenkelklopfen gar nicht mehr herauskommt. Hm, die Rahmenhandlung, die das Schicksal des Biographen Paul St. Pierre verdeutlicht, finde ich zwar nicht so prall, aber was in „Never Mind The Pollacks" als Musikgeschichte verdattelt wird, ist ganz groß. Ach ja, sowohl Neal Pollack als auch Pauk St. Pierre verwahrlosen im Laufe der Zeit total und verrecken schließlich auf unangenehme Art. Wie ihre Geschichte miteinander verwoben ist? Und wer das größere Arschloch ist? Selber lesen! Obnoxious

CHRISTOPHER DAWES – RAT SCABIES UND DER HEILIGE GRAL

(Taschenbuch, J. Seeling Verlag, 304 Seiten, 14,80 Euro)

Verschwörungstheorien hin oder her, wer ein Faible für Indiana Jones hat wird diesen Roman in kürzester Zeit gefressen haben. Worauf allerdings direkt hingewiesen sein sollte: Alles, was in diesem Buch steht stimmt! Die uralte Gralssucher-Legende kennt man vielleicht noch. Bloß den französichen Ort Rennes-Le-Chateau eher nicht mehr und den Pfarrer Bérenger Saunière sicher nur wenige. Wirklich interessant, was es an kruden Sachen gibt, die man über das Internet erfährt! Ob das natürlich für jedes kleine Detail stimmt, wage ich zu bezweifeln, doch die Geschichte des Buches scheint sich in der Tat so abgespielt zu haben. Denn im Gegensatz zu „normalen" Romanen gibt es den Protagonisten Rat Scabies tatsächlich. Er ist der Drummer von The Damned! Eine weitere bemerkenswerte Komponente ist, dass der Autor und Musikjournalist Dawes die zweite Hauptrolle der ungewöhnlichen Geschichte spielt. Scabies und Dawes lernen sich recht schnell kennen, nachdem Letzterer in das Haus gegenüber der Musiklegende einzieht. Schnell lernt der Schreiber sein Jugendidol und dessen ungewöhnliches Hobby kennen: Die Suche nach dem heiligen Gral. Dabei kommen aber keine Geister, Wunderwaffen oder Außerirdische zum Einsatz. Die Geschichte bleibt größtenteils bodenständig und wenn auch nicht der Gral selbst gefunden wird, so kommen die beiden etwas anderem Elementaren auf die Spur. Sympathisch für Hobby-Leser ist der typische Fanzine-Schreibstil, der sehr locker, lustig und bildlich für viele laute Lacher sorgt. Ein Buch, das mit vielen wahren Einzelheiten aufwartet, aber trotzdem einen enormen Unterhaltungsgrad hat! Bocky

ARTURO BASSICK – FAT BLOKE. THIN BOOK

(Taschenbuch, Bassick Publications, 114 Seiten, 7,50 £)

Im netten Plauderton erzählt Arturo Bassick von den Lurkers – mittlerweile auch festes Bandmitglied von 999 – seine Geschichte. Seine Kindheit (Working Class, arm aber glücklich) und Jugend (The Who, Glamrock, etc.) im Londoner Stadtteil Fulham, der aufkeimende Punkrock in London, die Lurkers, die zu Unrecht fast vergessenen Blueberry Hellbellies und die Pferdeliebhaberei. Gespickt ist das alles mit kleinen Anekdoten über Begebenheiten mit The Business, Splodgenessabounds oder Cock Sparrer, vielen Fotos und alten Zeitungsausschnitten. Das kleine Büchlein ist zwar nicht unentbehrlich, aber charmant und kurzweilig. HH

[Anm. Obnoxious: „Fat Bloke. Thin Book" gibt's übrigens nicht über den normalen Buchhandel. Man kann es, glaube ich, nur direkt bei Arturo Bassick bestellen. Zu den 7,50 £ kommt dann noch 1 £ für Porto und Verpackung. Hier die Adresse: Bassick Publications, 25 Shepard Terrace, Haltwhistle NE499LS, United Kingdom]

ROB JOHNSTONE (HRSG.) – VON DEN SEX PISTOLS BIS ZU PIL – JOHNNY ROTTENS GESCHICHTE(N)

(Taschenbuch, I.P. Verlag, 240 Seiten, 18,90 Euro)

Das Buch beginnt mit der bekannten Geschichte; London, Mitte der 70er, McLaren und Westwood, Kings Road, Sex Pistols, etc. Langweilig, dachte ich und schon entschuldigt sich der Herausgeber und Autor der Einleitung dafür und begründet es aber mit der Ansicht, dass man diese Geschichte, im Vorwort jedenfalls, nochmals erzählen könnte, quasi als „Crashkurs für die Raver". Akzeptiert! Dann widmen sich diverse Autoren dem facettenreichen Wirken John Lydons. Unterwegs mit den Pistols durch die Gassen Londons, als Zaungast und Mitreisender mit den Pistols auf Amilandtour, Lydons weitere musikalische Aktivitäten – von PiL über Afrika Bambaataa bis hin zu der Kooperation mit Leftfield. Man geht auf Lydons heutigen Status als TV-Liebling der britischen Nation ein, auf Sinn und Zweck der Pistols-Reunionen und Prototypen der Pistols (mit Skandal zum Erfolg). Ein Artikel beschäftigt sich sogar musikwissenschaftlich mit der Wirkung Lydons Stimme und Gesangskünste. Das Buch ist wirklich interessant, obwohl ich anfangs skeptisch war. So in der Art: „Och nö, nicht schon wieder die ollen geläufigen Kamellen." Aber es kommt ganz anders. Gut, sehr gut. Als Autoren fungieren u.a. Greil Marcus, Judy Nylon oder Legs McNeil. HH

HOLLOW SKAI – PUNK

(Hardcover, Archiv der Jugendkulturen, 271 Seiten, 28,00 Euro)

Der Name Hollow Skai waberte schon seit Jahren immer mal wieder irgendwie durch mein Gehirn. Ein fundiertes Halbwissen hat mir dabei nicht weiter geholfen. Das Ganzwissen um sein Buch, das nirgends auffindbar war, ebenso wenig. Und so strampelte ich Ewigkeiten auf derselben Stelle. Seine Homepage war auch nicht wirklich hilfreich, eher abschreckend. Jetzt endlich hat das Archiv für Jugendkulturen „Punk – Versuch der künstlerischen Realisierung einer neuen Lebenshaltung" wieder zugänglich gemacht. Endlich konnte meine Neugier gestillt werden. Also schnell mal zu Rezensionszwecken bestellt. Das Augenbrauenhochziehen hinsichtlich der Veröffentlichung in der Abteilung „Wissenschaftlich Reihe" hat sich dann aber auch teilweise bestätigt, denn bei „Punk" handelt es sich um die Magisterarbeit des werten Herrn aus dem Jahre 1980. Wie so viele bebrillte Punkrocker nach ihm wollte Hollow Skai wahrscheinlich wenigstens ein Mal während seines Studiums Spaß haben und hat aus diesem Grund seinen Lebensinhalt zum Thema seiner Magisterarbeit gemacht. Aber im Gegensatz zu anderen Fuzzis ist er nicht mit der gebotenen Ernsthaftigkeit an die Sache heran getreten, sondern hat der Wissenschaft eine ganz große Nase gedreht. Respekt! Klar hält er zumindest ansatzweise die gegebenen formalen Vorgaben ein, aber was er in seiner Arbeit geleistet hat, ist aller Ehren wert. Was für Außenstehende (Professoren) durchaus Ernst zu nehmen erscheint,

denn inhaltlich ist „Punk" durchaus fundiert und plausibel geschrieben, ist für Insider die „Verarschung total" (wie es Normahl vor Jahrhunderten mal ausdrückten), denn Hollow Skai hat sich erlaubt an den Haaren herbei gezogene Gimmicks einzubauen. So zitiert er beispielsweise sich selbst (aus seinem No Fun-Zine) oder Freunde (denen er die Worte einfach in den Mund gelegt hat), allein aus dem Grund, dass er sie in seiner Literaturliste nennen kann. Oder dass er sowohl Objekt als auch Subjekt, also sowohl Autor als auch Thema der Arbeit ist, entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Die ganze wissenschaftliche Chose wird damit ad absurdum geführt. Andererseits ist das Buch durch die verschwurbelte Gelehrtensprache auch nicht ganz einfach zu lesen, sondern erfordert schon die Kenntnis universitärer Umgangsformen. Hat Hollow Skai, übrigens der Gründer des ehrwürdigen No Fun-Labels, damit schon in ganz frühen Jahren den Punkrock in Deutschland verraten? Nein, er hat ihm vielmehr ein Denkmal gesetzt, dem hoffentlich so viele Menschen ratlos gegenüber stehen, wie sie es einst vor der Berliner Mauer getan haben. Die für eine Magisterarbeit relativ hohe Seitenzahl relativiert sich übrigens durch die Tatsache, dass in dem Buch einerseits der reine Text (ohne eventuell leserfreundlich machende „Overdubs") als auch die originalgetreue Reproduktion mit sehr stylischem Punk-Layout der Magisterarbeit abgedruckt ist. Punkrocker lesen natürlich das fast schon comichafte Original, Studenten den Klartext. Inhaltlich geht es in den einzelnen Kapiteln z.B. um die Entstehung und Bedeutung von Punk, um die Ideologie, die dahinter steckt, um Punk-Fanzines, um die Zusammenhänge von Langeweile und Destruktion im Punk, um Geschlechterrollen, um Punkmode und deren Hintergründe und so weiter. Als Bonus gibt es am Ende des Buches noch einige kurze „Bonustracks", die Hollow Skai über die späteren Jahre hinweg im Bezug auf Punk veröffentlicht hat. Das alles inklusive vieler Fotos, Collagen und anderem Kram. Im Ergebnis kann dieses Buch bei ausreichender geistiger Reife viel Freude bereiten und sollte es auch tun. Obnoxious

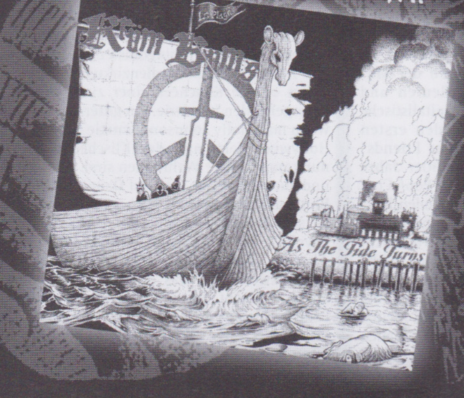
JOHN NIVEN – KILL YOUR FRIENDS

(Taschenbuch, Heyne, 380 Seiten, 12,00 Euro)

Ein Roman über eines der großen Feindbilder von Punk: Die Musikindustrie. Schließlich führte das Gebaren der Musikkonzerne, ihre von Kaufleuten und Managern gesteuerte strikte kapitalistische Marktgeilheit, zu DIY und den ersten Independent-Labels. „Kill Your Friends" spielt irgendwann Ende der 90er Jahre in London zwischen dem Brit-Pop/„Cool Britannia"-Hype und der beginnenden Jammerlappenphase der Unterhaltungsbranche. Autor Niven schildert ein Jahr aus der Sicht von Steven Stelfox, einem jungen A&R-Manager einer Mainstream-Firma. Dessen Gedanken und Aktionen kreisen beständig um Karriere, Erfolg und Sex. Alle Kollegen sind verachtenswerte Feinde und verbauen den Weg zum großen Geld. Frauen sind prinzipiell Schlampen oder zu alt. Musik Mittel zum Zweck. Egal ob Punkrock oder Drum'n'Bass. Caste irgendwen zu irgendwas zusammen: Scheißegal, sind eh nur dumme Schnepfen! Gibt es bereits eine Band oder einen Produzenten: Benutze diese dumpfen, idealisierten oder drogenverseuchten Freaks! Alles ist käuflich! Fans sind eh nur gehirnamputierte Idioten! Die Charts der Maßstab aller Dinge! Und die Welt ein praller Porno! Stelfox selbst ist ständig auf Alk und Koks, immer auf der Suche nach der nächsten Nummer. Das endet meistens in einer Mischung aus Splatter, Orgie und hasserfüllten rassistischen und/oder sexistischen Ausbrüchen. Und wenn nicht: dann müssen eben neue Klamotten her. Niven hat hier einen Trash-Roman abgeliefert, den man schnell lesen und in seiner satirischen Art grinsend grimmig genießen kann. Gerne begleitet man den Protagonisten so durch den internationalen Medienzirkus. Zudem liefert er alle Klischees einer zynischen, untergehenden Industrie. Ein guter Ansatz, wenn man Holly Johnson (Frankie Goes To Hollywood) folgt, nach dem Klischees doch nur komprimierte Wahrheiten sind. Nervig und auch etwas öde sind auf Dauer nur die Blut- und Sexpassagen. Da hat Niven doch zu sehr bei Bret Easton Ellis („American Psycho", „Glamorama") vorbeigeschaut. Aber egal. Mal wieder einen Text so richtig schwarzweiß über das Böse zu lesen ist amüsant. Macht nicht schlauer, aber jüngere Leute vielleicht genauer. Lesen und ab in die Tonne. Oder einfach weiterschenken. Chan Fier

Krum Bums

"As the Tide Turns"
13-Track Digipack CD
Available Now!!



GÄSTE:

SUCUBUS

VERRECKT

14.11.08, ab 21 Uhr,
JUZ Mannheim



Gibt es eigentlich unter unseren Lesern Leute, die noch nie den Satz gelesen haben: „The Adicts haben sich 1975 in Ipswich geründet". Nicht, dass ich damit meine unser Heft „dürfen" nur Leute lesen, die so etwas wissen. Sondern ich gehe davon aus, dass jene, die unsere Gazette regelmäßig in ihren Fingern halten sowieso wissen, wer die Engländer sind. Wie dem auch sei, am End' isses egal, weil Dinge wie „was, das oder die oder den kennst du nicht, musst du aber!", sind etwas bescheuert, weil subjektiv. Ich jedenfalls war mal überrascht, als ich in Schottland nen Franzosen kennenlernte, der Exploited nicht kannte, dafür aber die Adicts.

Für mich war die Band immer nur ein alter Knaller, den ich von Platten her kannte und ich mir ähnlich dem Antidote Song „15 in '77" wünschte die Zeit damals erlebt zu haben. Dementsprechend aufgeregt war ich 2002 als es hieß die Band gibt es wieder und sie kommen für vier Konzerte nach Deutschland. Da gab es kein Halten mehr und rabimmel-rabammel-rabumm saßen wir in meinem mittlerweile selig gesprochenen Corsa Richtung Krefeld. Die folgende Show in der Kufa gehört nach wie vor zu einem meiner Top 5 Konzerte, die ich je erlebte. Zwar war der Laden alles andere als ausverkauft und auch ansonsten waren die Rahmenbedingungen nicht die besten. Doch was auf der Bühne los war, war einfach grandios. Wenn mich heute jemand fragt, dann sage ich immer, das war wie ein Kindergeburtstag für Erwachsene. Soviel Konfetti, Luftschlangen, Seifenblasen und anderen Klimbim kannte ich wirklich nur aus amerikanischem TV, wenn dort Kinder ihren Geburtstag feiern und ein Clown engagiert wurde. Dieser Rabatts gepaart mit den vielen Hits der Band war schlicht unglaublich. An dem Abend hätte ich getrost sterben können. Aber genug des lächerlichen Pathos.

Hi Monkey, na wie ist das Leben, was hast du gerade gemacht?

Ach, eigentlich nichts Außergewöhnliches. Ich stand heute Morgen mit einem Kater auf, quälte mich zur Arbeit, habe ganz normal gegessen, auch was getrunken und als ich heim kam spielte ich mit den Kindern. Wie du siehst ein total verrücktes Leben!

Vor Ewigkeiten bist du von England in die USA. War das wegen einer Frau mit der du jetzt gar nicht mehr zusammen bist? Solche Geschichten kennt man ja zuhauf.

Ne, ich bin schon noch mit der Frau zusammen und wir haben zwei Kinder miteinander. Davon abgesehen, endet doch alles Mal irgendwann in einem Desaster. So ist das Leben.

Nach all den Jahren in Übersee, kannst du da sagen wer verrückter ist, die Amis oder die Europäer?

Verrückte an sich gibt's ja überall. Historisch gesehen sind die Europäer schon länger beknackt und somit besteht da eine Art traditioneller Schwachsinn. Wohingegen die Amis als Neo-Bekloppte anzusehen sind. Die sind innovativer und bringen neue Ideen mit.

Ja, das sind die Antworten eines Wissenschaftler/Archäologen. Wie bist du dazu gekommen und weshalb spielt die Vergangenheit ein so große Rolle in deinem Leben?

Ich fiel vor Ewigkeiten mal in ein Loch. Dort unten gefiel es mir so gut, dass ich mehr darüber wissen wollte. Naja und ich finde es äußerst wichtig viel über die Vergangenheit zu wissen, um überhaupt eine Zukunft zu haben. Die Meinung der Sex Pistols darüber ist mir ehrlich gesagt total egal.

Was war damals so faszinierend am Clockwork-Style. Klar ihr sagt damals trug jeder schwarz und ihr wolltet etwa anderes. Aber soweit ich weiß haben Glasbläser ein nicht zu verachtendes Dress!?

Hm, ich weiß gar nicht wie Glasbläser aussehen (ich ja auch net wirklich, Anmk. Bocky), ich kann mir nur vorstellen, dass die höllisch schwitzen. Und gut, ich gebe es zu, der Clockwork Orange-Look ist einfach saucool!

Offiziell wart ihr nie aufgelöst, habt lediglich ne längere Pause gemacht. Was brachte euch zurück auf die Bretter, die die Welt bedeuten?

Unsere erste Show nach Langem war damals, als wir auf dem Geburtstag von Skate-Legende Tony Hawks auftraten. Der Abend und das Konzert waren so faszinierend, wir merkten, was uns fehlte und seither sind wir wieder unterwegs. Der Geruch von Schminke und die singenden Massen vor der Bühne sind einzigartig. Derjenige auf der Bühne zu sein und die Leute zu unterhalten ist absolut spannend und erfüllend. Ich könnte das nie machen, wenn es mir nicht so viel geben würde. Sollte jedoch dieser Kitzel einmal nachlassen, würde ich sofort damit aufhören.

Was glaubst du denn wie viel Pfund an Konfetti, Luftschlangen und anderem Zeugs du pro Konzert von der Bühne feuerst?

Also wenn du das jetzt in Pfund Sterling meinst, das weiß ich nicht. Wenn du aber das Gewicht meinst, dann sammle ich das nach dem nächsten Auftritt auf und sckick es dir zum Wiegen.

Könntest du dir ein Festival vorstellen mit anderen „Clockwork"-Bands wie Major Accident oder Lower Class Brats?

Auf die Idee kam bisher noch niemand. Ich könnte mir vorstellen, dass die Reinigungskosten ziemlich hoch werden würden. Außerdem gäbe es hinter der Bühne ne große Verwirrung im Stile von Laurel und Hardy. Du weißt schon, so im Stile wem welcher Hut gehört und ständig hat einer die Melone des anderen auf.

Zum 25. jährigen Jubiläum eures ersten Albums „Songs Of Praise" habt ihr eben jenes neu aufgenommen. Wieso macht man denn sowas?

Manchmal werden Ideen zu einem Selbstläufer und du machst dann etwas ohne zu wissen, wie es dazu kam. Ich finde was wir gemacht haben klingt richtig gut und einige der alten Songs bekamen eine ordentliche Frischzellenkur. Das ist wie die Zündkerzen wechseln. Jaja, ich weiß, die Kids mit ihren modernen Autos wissen gar nicht mehr, was das ist.

Apropos, wie ist denn dein Bezug zur Szene?

Ehrlich gesagt außer, dass ich in einer Band spiele zu deren Konzerte ein Haufen Punks kommen, besteht da kein Bezug mehr. Ich hab mich immerhin seit 25 Jahren nicht mehr gepierct!

Davor aber schon, oder wie?

Jep, ich hatte viel in den Ohren und in der Nase stecken. In die Backen steckte ich mir außerdem diese riesigen Sicherheitsnadeln. Narben sind davon glücklicherweise nicht zurückgeblieben.

Fühlst du dich noch als Punk?

Punk ist das, was du selbst daraus machst. Doch finde ich die wirkliche Energie und der wirkliche Enthusiasmus liegt bei den jüngeren Generationen. Sobald du die 21 überschritten hast solltest man dich nicht mehr Punk nennen, oder du dich selbst. Du solltest stattdessen, hm, ich weiß nicht. Mach daraus doch mal ne Umfrage!

Über Punk gibt es mittlerweile einen Haufen Dokus, Bücher und anderen Scheiß. Auffällig ist, dass ihr darin kaum vorkommt. Wie kann

sowas passieren?

Keine Ahnung, die Journalisten haben wohl ihre Hausaufgaben und Recherchen nicht richtig gemacht. Oder sie haben sie gemacht und fanden es nicht wert über uns zu schreiben. Seit es uns gibt wurden wir von den Mainstream-Medien gänzlich missachtet, aber das ist jetzt nicht so schlimm.



Es scheint ihr habt einen Vertrag mit Draven-Shoes, die einen Adicts-Schuh verkaufen. Ist das die neue Art etwas Geld zu verdienen, da die Songs eh aus dem Netz gezogen werden?

Nein nicht wirklich. Wir bekamen anfangs von Draven einige Dollars, können aber nicht genaues dazu sagen, da wir seitdem nichts mehr von ihnen hörten. Naja und ob die Songs nun aus dem Netz gezogen werden, frei oder für einen gewissen Preis, ist eigentlich nicht so wichtig, weil davon leben kann man ohnehin nicht.

Abschließend die große Bekanntmachung, welches Gerücht über die Adicts stimmt und welches nicht?

Irgendwann kam mal auf, dass einer aus der Band der Vater einer der Spice Girls sein soll. Soweit wir selbst wissen, stimmt das nicht. Aber dass wir alle schwul sind, stimmt natürlich! Bring doch mal das Gerücht in Umlauf wir würden Gerüchte nicht mögen. Sagt bloß immer schön die Wahrheit!

Klar, auch ich hatte mir gewünscht die Antworten wären ausführlicher und länger ausgefallen. Doch habe ich ehrlich gesagt noch nie ein wirklich gründliches Interview mit dieser Kapelle gelesen. Darum ärgere ich mich ehrlich gesagt viel mehr nicht auf eines ihrer diesjährigen Konzerte gehen zu können, als über den wortkargen Monkey. Soll er lieber auf der Bühne ein guter Entertainer bleiben und hier einen auf verschlossenen Rockstar machen. Manchmal ist das vielleicht auch besser so.

Bocky

KNALLFRÖSCHE IN POP

Nina Hagen Band – s/t (CBS, 1978)



Wir schreiben das Jahr 1985. Der werte Herr Protagonist hat zu seinem zehnten Anniversary geladen, zu dem sich erwartungsgemäß in erster Linie der exklusive Klassenabschaum eingefunden hat- bestehend eben aus pöbelnden Hyperaktiven, verschrobenen Nerds, chronischen Unterrichtsverwiesenen, Popelfressern und so weiter. Selbige geben logischerweise alles, um die wenigen braven (weiblichen) „Party"- Gäste mal amtlich zu vergraulen. Und zwar vorzugsweise mit -neben den (für das Alter übliche) Ekelprovos beim Dinieren- auch mit dem lautstarken Einfordern eines angemessenen Soundtracks zum Kaffeekränzchen. Den Eingeweihten unterm Gesindel ist natürlich längst bekannt, dass die Plattensammlung meines alten Herrn auch mit einigen nicht ganz stubenreinen/ kindgerechten Machwerken versehen ist. Nachdem nun selbst das vielfach eingeforderte Opener- Stück der „Everything Went Black"- Scheibe von Black Flag nicht den erwarteten „Lange Gesichter"- Effekt erzielt, da die Streberinnen allen Ernstes der Ansicht sind, Hänschen Rollins singe da im Refrain über die gängige Abkürzung für „Gymnasium" (und somit also nix kontraproduktives in Sachen „fürs leben lernen wir"), müssen jetzt also die härteren Geschütze aufwarten. Als die ersten „Fickmaschine!!" und „Tschau, tschau, du alte Sau!!"- Rufe die Runde machen, ist bereits partiell betretene Stimmung zu vernehmen. Ich lasse mich also dazu breittreten, die „Schallplatte mit der Kippenschlampe" (O- Ton) auszupacken, wohlwissend der Tatsache, dass eventuell in Bälde ein Verteter vom Jugendamt vor unserer Tür stehen könnte. Ich versuche es erstmal kompromissig mit „Unbeschreiblich Weiblich", das nicht ganz so ordinär daherkommt, wie manch andere Nummer, aber immerhin mit Zeilen wie „Ick fress Tabletten, und überhaupt man, ick schaff mir keine kleinen Kinder an" aufwartet. Und schon hagelt es die ersten unangenehmen Fragen der Mustergören. „Sag mal, hört dein Papa wirklich lauter son komisches Zeug?". „Ist der auch tätowiert?" „Was sagt denn deine Mutter dazu?". „Ich muss nachher mal zuhause fragen, was das alles bedeutet." Anflüge der Diplomatie meinerseits werden sofort mit „Spritz, spritz, das isn Witz!!"- Chören unterbunden. Na schön, wenn's denn sein muss. Der letzte Song der B- Seite, „Pank", ist noch nicht verklungen, da verabschieden sich die wenigen weiblichen Gäste auch schon, mit hochrotem Kopf und fadenscheinigen Ausreden („Muss noch lernen."). Bis auf Sabine. Sabine sitzt vollkommen unberührt da und mampft stoisch weiter. Wirft uns ab und zu mal nen mitleidigen, süffisanten Blick zu und mampft einfach weiter, schlürft Käffchen und unterhält sich mit meiner Großmutter (eingeteilte Aufsichtsperson, die zum Glück nicht so sehr auf die Beschallung achtet) über Banalitäten. Von da an hatte Sabine den Spitznamen „Schuloma" weg. Passte auch, sie war ohnehin immer der coole, in sich ruhende Buddha in einer Horde neurotischer Stressbündel... Es dauerte dann doch ein paar Jährchen, bis mir Sabine mal wieder übern Weg lief. Ich war gerade auf dem Weg nach Hause, als ich sie auf der anderen Strassenseite mit ihrem Lover wild am rumdiskutieren sah. Es ging wohl um postmoderne Beziehungsprobleme. Der Honsel fuhr nen alten Ford Capri mit D.I.Y.- Besprühung aufm Blech und sah aus wie der Vokuhila- Schnauzbart- „Punker" auf dem Cover der ersten Strassenjungs- Platte. Sie trug ein zerfetztes Netztop, allerlei Leopardengedöns und war unter ihrem monströsen Kajalberg nicht so ganz einfach zu erkennen. Ich war kurz beeindruckt davon, dass die beiden ihren lautstarken Rosenkrieg direkt vor den Augen der geifernden Nachbarschaft austrugen, dachte mir dann aber nur „Meine Fresse, is die Alte runtergekommen" und drehte meinen Walkman mit dem Ministry- Tape lauter. Ich Banause konnte ja nicht ahnen, dass die Gute bereits auf dem richtigen Dampfer war, mehr oder weniger. Was aber (wie in den meisten Fällen) wohl nicht allzu lange anhielt, wie ich zufällig vor kurzem erfuhr. Bei Tante Ilse zum Kaffee machten gerade die neuesten Tratschgeschichten aus der Nachbarschaft die Runde- und im Zuge dessen wurde nebenbei auch erwähnt, dass Sabine gerade ihr zweites Balg von ihrem Studienrat- Gatten bekommen hat. Sie selber ist jetzt Prokuristin bei der Sparkasse. „Die hat wirklich was aus sich gemacht", dieser Satz klingelte mir danach noch eine Weile in den Ohren. Manchmal ist es eben einfach besser, von gewissen Entwicklungen gar nichts mitzubekommen. Und das gilt erst recht für jene von Frau Hagen, nach diesem einmaligen Prachtwerk...

Snitch


10 JAHRE
1998 2008
ROIMUNGSTRUPP
Auch als streng auf 333 Stück limierte Auflage
in edler Metall-Box mit Pin oder Patch!
VORSICHT!
RISIKO-KAUF FÜR FREUNDE VON
METAL-OI! & SPASS-FRAKTION UND
ALLZU KORREKTE GUTMENSCHEN!
Dezennium
Pünktlich zu ihrem
10-jährigen Jubiläum feiern sich die 3 vom
»Roimungstrupp« mit ihrem neuen Album »DEZENNIUM«!
So aggressiv und direkt hat man den »Roimungstrupp« noch
nicht erlebt! 13 neue harte, aber melodische Songs, die nicht
geschrieben wurden, um sich Freunde zu machen!
Garantiert NICHT unpolitisch!
SUNNY
BASTARDS
OUT NOW:
180 Grad
Hand aufs Herz
180 Grad
Hand aufs Herz
im Vertrieb von BROKENSILENCE
12 neue Hammer-Songs
der 4 Iserlohner! Energiegeladen
und doch nachdenklich. Brachialer
Streetrock mit Tiefgang!
phone: +49(0)201 1788833
SPECIAL EDITION 2-DISC SET
THE LEGENDARY DOCUMENTARY
ABOUT THE WORLD'S HARDEST MUSIC
NEW ON DVD
AB ENDE JULI IM HANDEL!
NEW YORK
HARDCORE
WWW.SUNNYBASTARDS.DE
OUT
NOW!
GUTS 'N' GLORY
14 NEUE SMASHER MIT FETTEN CHÖREN,
MELODIEN UND HERZ!
HIER WIRD KLARGESTELLT,
DASS DIE FLAMME NOCH
LANGE NICHT ERLOSCHEN IST!
"HERE TO STAY"
STREETDATE: 26.09.08
www.guts-n-glory.net
www.sunnybastards.de
IM VERTRIEB VON
BROKENSILENCE
SUNNY
BASTARDS
www.sunnybastards.de
phone: +49(0)201 1788833
im Vertrieb von BROKENSILENCE

DER PLASTIC BOMB ONLINE-SHOP



www.MAILORDERS.de

Punk, Hardcore, Anarchopunk, Oi!, Streetpunk, Ska, Crust, Deutschpunk, HC/Punk, Politpunk - Boots, Shirts, Army Stuff, Records, DVDs, Streetwear, Nieten, Books, Zines, Leatherjackets, Tapes, and more



Neckholder

Tops und Girlies

- Schwarze Tops aus fairer Produktion
- In Europa hergestellt
- Sweat Shop Free
- Size S, M, L

unbedruckt
11,90 Euro





Oneholder

bedruckt
14,90 Euro

Weiterverkäuferpreise:
ronja@plastic-bomb.de

Fotos, Maße, Bestellungen:
www.MAILORDERS.de

Tank Top

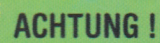


Girlie

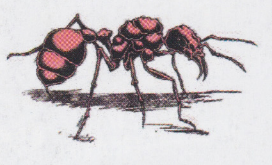
ACHTUNG !

Ebenfalls erhältlich:
- Shirts
- Kapus

Coming soon:
- Kapuzenjacken

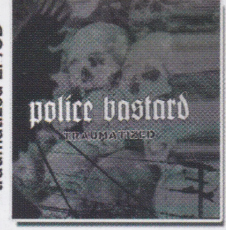


PLASTIC BOMB RECORDS



KNOCHENFABRIK
- Ameisenstaat LP

POLICE BASTARD
- traumatized LP/CD



PASCOW
- nächster Halt LP/CD



Coming next:
Schliessmuskel CD
Wild Gift LP/CD
Mässmörd -7"

BROKENSILENCE

www.myspace.com/plasticbombrecords